Einzelpreis 20 Pfennig
II

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme" erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich A. Meisterfeld, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Münzstraße 8. — Fernsprecher Amt Norden 22861 bis 22865, Nachtruf (ab 19 Uhr) 22951 bis 22955. — Postzeitungsliste Seite 210. — Bezugspreis: Monatlich 2.30, zweiwöchentlich 1.10, Abholer 2.00 Mk., Einzelpreis 15, Sonntags 20 Pf.

Anzeigenpreise für die Hauptausgabe: 1 mm Höhe u. 27 mm Breite lokal 18 Pf., ausw. 25 Pf., Familienanzeigen u. Stellengesuche 8 Pf., Vereinskalender 1 mm Höhe 25 Pf., Reklame 1 mm Höhe und 90 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 90 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33⅓% Aufschlag. Für Platzvorschrift keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto 122 Magdeburg.

Nr. 126 — Sonntag den 2. Juni 1929 — 40. Jahrgang

England wählt rot!

Das Wahlergebnis

r. London, 1. Juni. Bisher sind 601 Ergebnisse von insgesamt 615 Wahlkreisen bekannt. Es erhielten Mandate:

Arbeiterpartei 289 (Gewinn 129, Verlust 4).
Konservative Partei 252 (Gewinn 3, Verlust 138).
Liberale Partei 54 (Gewinn 29, Verlust 19).
Unabhängige Partei 6 (Gewinn 3, Verlust 2).

Es stehen nur noch 14 Ergebnisse aus. Unter Berücksichtigung einer Nachwahl verschiedener erst in den nächsten Tagen zu erwartender Universitätssitze und der üblicherweise erst später in ein oder zwei Tagen einlaufender Ergebnisse einiger Sitze aus den abgelegenen Inseln im Norden ist diese Zusammenstellung des neuen Unterhauses nunmehr endgültig. Die Arbeiterpartei hat, wie am Freitag spät abends bereits feststand, eine absolute Mehrheit über die beiden andern Parteien nicht erreichen können, hat aber einen so großen Vorsprung über die Konservativen erhalten, daß sie als die stärkste Partei in das Unterhaus einzieht. —

*

Ganze Familien gewählt

London, 1. Juni. Sämtliche Führer der Arbeiterpartei sind mit großen, gegenüber 1924 erheblich gesteigerten Mehrheiten gewählt worden. Der parlamentarische Führer der Partei, Ramsay Macdonald, hat in seinem Wahlkreis Seaham einen alle Erwartungen übersteigenden Sieg errungen. Seine Majorität beträgt 28 794.

Der kommunistische Führer Pollit, der in Macdonalds Wahlkreis von der Kommunistischen Partei aus Propagandagründen aufgestellt worden war, konnte lediglich 1431 Stimmen erzielen und verliert dadurch seinen Wahleinsatz von 3000 Mark.

Unter den neugewählten Abgeordneten der Arbeiterpartei befindet sich außer den bereits gemeldeten Persönlichkeiten auch Norman Angell, der weltberühmte Pazifist und Schriftsteller. Unter den neugewählten weiblichen Abgeordneten ist Mary Hamilton, die Biographin Macdonalds und eine bekannte Romanschriftstellerin, als Vertreterin der Arbeiter ins Unterhaus entsandt worden.

Einer der sensationellsten Siege, den die Arbeiterpartei erzielt hat, ist der des zur Arbeiterpartei übergetretenen ehemaligen liberalen Gesundheitsministers Dr. Addison über Sir R. Mitchel Banks, den hervorragendsten konservativen Rechtsanwalt und eine der großen Hoffnungen der Konservativen Partei.

Außer den vier konservativen Ministern, deren Wahlniederlage bereits früher gemeldet werden konnte, wurde am Freitag noch die Niederlage des jungkonservativen Staatssekretärs des Kriegsministeriums, Duff Cooper, eines der begabtesten Männer der Konservativen Partei, gemeldet. Drei junge konservative Aristokraten, die in jugendlicher Begeisterung in den Elendsquartieren des Londoner Ostens als Vertreter der Konservativen Partei kandidierten, erlebten schwere Niederlagen.

Die Wahlen haben zu einer echt britischen Ansammlung ganzer Familien im Unterhaus geführt. Außer Ramsay Macdonald ist auch sein Sohn Malcolm gewählt worden. Arthur Henderson wird seine beiden Söhne Arthur und William ins Unterhaus einführen. Der

Die Führer der siegreichen Arbeiterpartei
Ramsay Macdonald beim letzten Appell an die Wähler

Abgeordnete Sir Oswald Mosley, das jugendliche Mitglied des Parteivorstandes der Arbeiterpartei, wird neben seiner Frau, einer Tochter des verstorbenen konservativen Außenministers und Vizekönigs von Indien, Lord Curzon, Platz nehmen.

Der Sohn des konservativen Ministers Baldwin wird seinem Vater als Gegner im Parlament gegenübersitzen. Lloyd George wird auf den liberalen Bänken die Unterstützung seines Sohnes und seiner Tochter haben. —

Die große Woche

Sogar die größte, die die Vertreter der deutschen Sozialdemokratie bisher auf Parteitagen geschaffen haben. Die Delegierten haben wahr gemacht, was an dieser Stelle im Begrüßungsartikel als Wunsch ausgesprochen wurde: zu beweisen, daß die Partei ihre Jugend hinter sich gelassen und in die Periode der männlichen Tat eingetreten ist.

Es gab noch uferlose Schwärmereien, theoretische Exerzitien, Ausflüge ins Wolkenkuckucksheim, traditionelle Sehnsucht nach Abstinenz, aber die Mehrheit ließ sich nicht beirren. Sie trat fest auf den rauhen Boden der demokratischen Arbeit und blieb dort, so verlockend auch die Sirenentöne vom andern Ufer erklangen. Wir wollen anpacken; wir wollen in die Speichen greifen zum Nutzen der Arbeiterklasse und aller Schaffenden; wir wollen gestalten, bilden, handeln; wir wollen das Steuer unsrer Zukunft nicht wieder den Gegnern überlassen. Wir wollen regieren, wo wir die Macht dazu haben, und wollen die Exekutive nicht wieder aus den Händen geben, wenn Enttäuschungen sich einstellen oder wenn unsre Beauftragten einmal Fehler begehen.

Der Entschluß der Mehrheit ist um deswillen um so bedeutsamer, weil die Tagesordnung gespickt war mit Gegenständen und Fragen, die ans Gefühl gehen und ins Gefühl greifen. Da waren Panzerkreuzer und Wehrmacht, da war in Preußen das Konkordat. Alles Dinge, die noch vor zwei Jahren in Kiel Explosionen verursacht hätten und die jetzt glatt mit sicherer Mehrheit erledigt wurden.

Der Panzerkreuzer! Die Fraktion wird bei ihrer Ablehnung bleiben, aber die vier parteigenössischen Minister werden den Beschluß der Reichstagsmehrheit respektieren und ja sagen. Täten sie es nicht, müßten sie das Kabinett verlassen. Der Parteitag gibt ihnen die Erlaubnis, sich von der Fraktion zu trennen. Die Mehrheit, die so entscheidet, weiß genau, daß aus diesem Grunde die Partei der Zwiespältigkeit geziehen, daß es Angriffe und Verdächtigungen hageln wird, aber sie geht bewußten Sinnes in das Unwetter hinein, weil sie weiß, daß der Arbeitersache unendlich viel mehr geschadet wird, wenn wir wegen des Panzerkreuzers aus der Regierung ausscheiden würden.

Die Wehrfrage! Mit dem Panzerkreuzer als Teil von ihr rührt sie an den empfindlichsten Nerv jedes Sozialdemokraten. Es gibt ein heißes Ringen. All die alten vertrauten Argumente werden aufs neue vorgetragen. Neue treten an ihre Seite. Der Wehretat ist unverhältnismäßig hoch. Es ist nicht gelungen, ihn um die beabsichtigten 200 Millionen zu kürzen; nur 60 Millionen sind abgestrichen. Aber deswegen ihn ablehnen und die Regierung verlassen? Nein, wir stehen anders zum Staat als früher. Wir haben diese Republik zu verteidigen, denn wir haben sie geschaffen. Wir haben für diese Demokratie einzustehen, denn sie liefert uns den Boden für unsre wirtschaftlichen und sozialen Fortschritte. Darum dürfen wir nicht feindlich zu unsrer Wehrmacht stehen, sondern wir haben dafür zu sorgen, daß sie in die Kader der republikanischen Verteidigung und Gesinnung eingereiht wird.

Großes Verständnis weckt Severings Hinweis auf unsre Unterlassungssünden unmittelbar nach dem Ausbruch der Revolution. Wir perhorreszierten damals alles, was mit dem Militär irgendwie zusammenhing. Wir ließen uns die Wehrmacht entgleiten. Die Gegner haben neun Jahre lang daran gearbeitet, sie zu einem monarchistischen Instrument zu bilden. Es ist ihnen infolge

Die Führer der siegreichen Arbeiterpartei

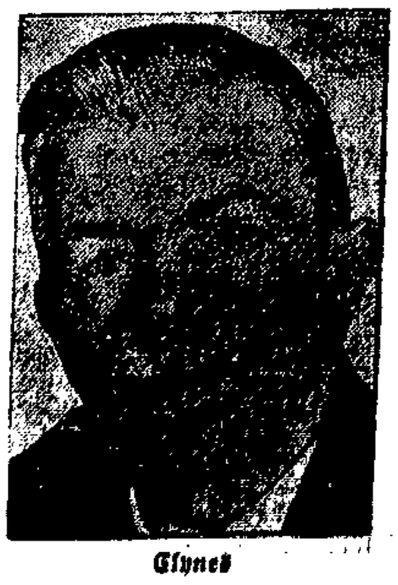
Snowden

Mosley

Henderson

Thomas

Ponsonby



Clynes

unsrer Abstinenz gelungen. Nun gehen wir daran, in mühsamer Arbeit den großen, aber — sagen wir gerechterweise — begreiflichen Fehler wieder gutzumachen.

Aehnlich ist es uns mit Deutschlands Einheit gegangen. Sie war im November 1918 mit einem mächtigen Ruck zu erreichen. Der große historische Akt blieb aus. Wir schlugen uns in den einzelnen kleinen Vaterländern mit dem Hunger herum und waren froh, die Wahl der Nationalversammlung durchsetzen zu können, um der Demokratie einen festen Boden zu geben. Das Hemd lag uns näher als der Rock. Auch Sozialdemokraten sind keine Uebermenschen. Auch Sozialdemokraten kochen mit Wasser. Nun gar, wenn sie gespalten sind. Jetzt müssen wir Konferenzen abhalten und Denkschriften verfassen, um in aufreibender, langjähriger Arbeit das zu erreichen, was damals mit einem Schlage zu haben gewesen wäre.

Aus diesen verpaßten Gelegenheiten und aus so manchen Vorkommnissen späterer Jahre hat die Parteimehrheit ihre Lehren gezogen. Sie läßt sich nicht mehr schrecken durch Vorstellungen und Begriffe früherer Zeiten; sie nimmt getrosten Mutes kleinere Uebel in den Kauf, wenn sie größere Gewinne erringen kann. Sie stößt sich nicht mehr als nötig an der steuerfreien Reichsanleihe, so bitter diese Nuß auch schmeckt. Stampfer prägt das überspitzte und darum einprägsame Wort: wer Geld hat, braucht keine Steuern zu zahlen. Die Partei wird unter dem einmaligen Bruch ihres steuerpolitischen Grundsatzes ohne Zweifel schwer leiden, aber die Mehrheit nimmt Bedrängnis und Druck hin, weil sie sich sagt, daß auf der andern Seite weit mehr gewonnen wird. Wir retten dadurch die Arbeitslosenversicherung, gegen die der Ansturm aller bürgerlichen Parteien eingesetzt hat. Wir sichern den Damm, den wir gegen die Verelendung der Arbeiter und zur Verhütung der Lohndrücker-Reservearmee errichtet haben. Die Erhaltung dieses Deiches ist uns mehr wert als die temporäre Durchlöcherung eines unsrer Grundsätze. Die Entwicklung wird der Mehrheit recht geben. Sie hat Politik auf längere Sicht getrieben.

Das preußische Konkordat spielt eine Gastrolle. Der Parteitag läßt sich von doktrinären Gespensterseehern nicht graulich machen. Er vertraut Otto Braun, der mit bestimmter Geste die liberalisierende Bombe, deren Füllung noch nicht bekannt ist, vom Rednerpult streift.

Der Parteitag hat eben Vertrauen zu den Männern, die in die Kabinette hineingestellt worden sind. Das Vertrauen ist aber nicht blind und schließt die Kritik nicht aus. Gerade aus den Reihen der Mehrheit stehen Mahner auf, die unsern Ministern den Spiegel vorhalten. Freundschaftlich-kameradschaftlich, aber sachlich scharf und zugespitzt. Die Apostrophierten hören aufmerksam zu und werden die kritischen Ausführungen beherzigen.

Der Magdeburger Parteitag wird ein Gewinn für alle sein. Für diejenigen, die daran teilnahmen, und für die, die seine Verhandlungen daheim gelesen haben. Er hat von Anfang bis Schluß die große Linie gezeichnet und festgehalten: Bejahung des demokratischen Staates, Erfüllung aller Verpflichtungen, die aus dieser Stellungnahme erfließen. Wir geben keins unsrer Ziele auf und keins unsrer Mittel. Auf der republikanischen Erde bauen wir an den Fundamenten der künftigen sozialistischen, klassenlosen Gesellschaft, und errichten in zäher, methodischer Arbeit auf ihnen Stockwerk nach Stockwerk, bis wir zu der Menschheitskuppel gelangen, die den Frieden und das Glück unsrer Nachkommen behüten soll.

Die Sonne ist dem Magdeburger Parteitag treu geblieben von der ersten bis zur letzten Stunde. Sie hat die Köpfe der Delegierten umstrahlt und die Herzen erwärmt. Sie hat das Licht der Erkenntnis über sie ausgegossen, so daß Beschlüsse zustande gekommen sind, die wegweisend in die Zukunft ausstrahlen und die die Variante eines Goetheschen Wortes rechtfertigen: von hier und heut hebt eine neue Epoche an in der Geschichte der deutschen Sozialdemokratie. —

*

Alarm nach Magdeburg

Die Berliner „Deutsche Allgemeine Zeitung", das Organ des Großbürgertums, stößt folgenden Alarmruf über das Ergebnis des Magdeburger Parteitags aus:

„Die Sozialdemokratie steht heute als geschlossene Kampfeinheit da mit 9 Millionen Wählern hinter sich, mit einem Programm, dessen erstes Gebot die Eroberung und Behauptung der Macht in Staat ist.

Das und nichts andres ist der Sinn des Beschlusses, der unter Zurückstellung aller Einzelfragen sich für die Koalitionspolitik aussprach. Wehrpolitik, Panzerkreuzer, Hilferding-Anleihe — alle Kritik wurde diesem Willen zur Macht untergeordnet, den wohl am deutlichsten Minister Severing ausgesprochen und verkörpert hat. Der „Soz. Pressedienst" spricht in seinem Schlußwort mit brutaler Offenheit aus, was das Ziel der sozialdemokratischen Politik ist: die Republik unter den Willen der Sozialdemokratie zu bringen. Was wird das Bürgertum auf diese Kampfansage, die durch den Sieg der Arbeiterpartei noch ein verstärktes Gewicht erhalten hat, antworten?"

Kabinett und Arbeitslosenversicherung

Das Wolff-Bureau meldet:

Das Reichskabinett beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung mit der Arbeitslosenversicherung. Auf Grund dieser Verhandlungen wird das Reichsarbeitsministerium in den nächsten Tagen eine Vorlage ausarbeiten. (Sofort-Programm.)

Zum Zwecke der parlamentarischen Behandlung dieser Vorlage wird alsdann mit den Vertretern der Regierungsparteien Fühlung genommen werden.

Ferner bestimmte das Kabinett die Grundsätze über die Zusammensetzung der bereits früher in Aussicht genommenen Sachverständigenkommission und die dieser vorzulegenden Fragen. Die Kommission soll ihren Bericht so rasch erstatten, daß im September ein endgültiges Programm vorgelegt werden kann. —

Dank an die Mitarbeiter

Der Parteitag ist vorüber, die Vertreter der deutschen Sozialdemokratie, die in großer Zahl in Magdeburg weilten, sind wieder in ihre Heimat zurückgekehrt. Hochbefriedigt blicken sie zurück auf die Magdeburger Tagung, das geht aus persönlichen Aeußerungen sowohl als auch aus Betrachtungen der gesamten Parteipresse hervor. Nicht nur das sachliche Ergebnis der Verhandlungen, sondern auch der äußere Verlauf und der festliche Rahmen, den der Parteitag bekommen hatte, löste dieses Gefühl der Befriedigung und der Dankbarkeit aus.

Ein Parteitag der deutschen Sozialdemokratie, der größten politischen Partei Deutschlands, bedeutet eine gewaltige Summe von organisatorischen Maßnahmen, von Verwaltungs- und literarischer Arbeit. Es muß beachtet werden, daß neben den rund 400 Delegierten, den unmittelbar beteiligten Gästen, diensttuenden Angestellten und Hilfskräften etwa 100 sozialdemokratische und 80 bürgerliche Pressevertreter zu dem großen Betrieb gehörten. Die wollten schreiben, diktieren und telephonieren.

Für das Parteitagskomitee war es ein unschätzbarer Vorteil, daß die Magdeburger Stadthalle so glänzend eingerichtet ist, wie kaum ein zweites Kongreßlokal in Deutschland. Im großen Verhandlungssaal nahmen die Verhandlungen ihren Fortgang, in den vielen Nebenräumen, Arbeits- und Sitzungszimmern aber konnten Besprechungen stattfinden, und allerorts klapperten die Schreibmaschinen. Sechzehn Telephonzellen waren vorhanden für Ferngespräche, außerdem war eine Anzahl Arbeitsräume mit Fernsprechern ausgerüstet, acht Münzapparate waren für Stadtgespräche vorhanden. Die Reichspost hatte im Tagungslokal eine Filiale eingerichtet.

In welcher Weise die Beamtinnen und Beamten der Post ihren Dienst leisteten, das geht aus folgender Zuschrift hervor, die wir von einem parteigenössischen Journalisten aus Leipzig erhalten:

Die Posteinrichtungen auf dem Parteitag, insbesondere was das Telephon betrifft, waren so glänzend organisiert, wie ich das bisher weder auf einem Parteitag noch auf einer sonstigen Veranstaltung angetroffen habe. Selbst ein Vergleich mit dem Reichstag schaltet vollkommen aus. Die Pressegespräche waren, und ich habe nahezu 20 geführt, immer sofort zur Stelle. Das ist auf das Entgegenkommen der Post, aber auch der dortigen Beamten und Beamtinnen zurückzuführen.

Hohe Anerkennung und Dank verdient aber auch das Personal der Stadthalle.

Bei der trefflichen Einrichtung der Halle wurden die Verhandlungen in keiner Weise durch den Betrieb rund um den Saal gestört. Die gewaltigen Ausmaße des Saales mit seinen guten Ventilationseinrichtungen verhinderten auch, trotz sommerlicher Wärme und täglich 7stündiger Dauer der Verhandlungen das Aufkommen der berüchtigten dicken Sitzungsluft. Damit sich die Redner ohne besondere Mühe verständlich machen konnten, waren Lautverstärker angebracht.

Es muß aber von vielen Händen mühevolle Arbeit geleistet werden, um all die Menschen unterzubringen und ihnen ferner die Möglichkeit in bester Art zu geben, ihre Pflicht zu erfüllen. Arbeitswilligkeit und Opfermut wurde aber auch von Funktionären und „einfachen" Parteigenossinnen und -genossen verlangt bei der Vorbereitung und der Durchführung der großen Kundgebungen am Sonnabend und am Sonntag.

Mühevolle Arbeit ging aber vor allem auch dem Festabend am Mittwoch, dem „Fest am See" voraus. Ueber das

Festspiel „Flammende Zeit"

schreibt der „Vorwärts":

Die Magdeburger Arbeiterschaft gibt dem Parteitag ein Fest. Nicht im Saal, eingeengt durch ragende Wände. Die Ufer des Adolf-Mittag-Sees, der See selbst sind Schauplatz eines packenden Festspiels. Die Magdeburger haben ihren Ehrgeiz darein gesetzt, alle bisherigen Parteifeste zu überbieten. Und es gelingt ihnen.

Ein packendes, mitreißendes Schauspiel ist den Magdeburgern da gelungen. Wer Bedenken hatte, daß die mangelnde Ausdrucksfähigkeit des Bewegungschors den Sinn des Spieles nicht deutlich werden lasse, ist eines Bessern belehrt. Die wenigen Sätze des Sprechchors haben den Bewegungschor glücklich unterstützt und ergänzt. Gewaltig war die Wirkung der Maschine und des laufenden Bandes. Man spürte aus den Bewegungen beim Uebergang zu den Rhythmen der Freude den Jubel heraus und am Schlusse ziehen Darstellung von Kampf und Sieg jeden Beschauer in ihren mitreißenden Bann. Kampfdurchwogtes Fest flammender Zeit. F. F.

Auch dieses Spiel, das aus der Landschaft, dem See mit seinen Inseln und seinen Ufern und aus dem Empfinden der Menschen emporwuchs, ist im besten Sinne Gemeinschaftsarbeit. Genosse E. R. Müller gab die Idee und skizzierte den Aufbau des Spieles, Genosse Rudolf Bläß vom Magdeburger Stadttheater wurde der Oberspielleiter und formte das Spiel, Genosse Gleißner (Berlin) bekam die ungemein schwierige Aufgabe, den Sinn der gesprochenen Worte und die dramatische Entwicklung der Ereignisse für das Auge darzustellen in einem Bewegungschor. Den starken Bewegungschor — etwa 300 Menschen — stellten die Turner und Sportler. Sie waren in dieser Kunst Neulinge, aber sie gingen mit Begeisterung und Liebe zur Sache an ihr Werk. In Gleißner hatten sie einen Führer von außerordentlichem pädagogischem Geschick und eiserner Energie. Die Musik zu den Bewegungschören Freude und Kampf hat Alexander Levitian komponiert. Genosse Zehle leitete den Sprechchor.

Genosse Crummenerl hatte die umfangreichen organisatorischen Arbeiten zu erledigen. Was das bedeuten will, das geht schon aus der Tatsache hervor, daß im ganzen etwa 1500 Personen am Spiele beteiligt waren, die einer großen Reihe von Vereinen angehörten.

Aus dem Werke wäre jedoch nichts geworden, wenn zu den Leitern nicht die vielen Genossen gekommen wären, die bei den Turnern, Sportlern, Sängern, Sängerinnen, den Angehörigen der Arbeiterjugend und den Roten Falken weitergewirkt und geschafft hätten für das Spiel. Und dazu gehörte das Interesse und das Pflichtbewußtsein aller Mitwirkenden. Treffliche Unterstützung fand das Komitee am Mittwoch abend auch durch die städtische Gartenverwaltung und durch die Polizei.

Allen sei gedankt! Allen, die geholfen haben, den Magdeburger Parteitag zu dem großen Ereignis zu machen, das er in der Geschichte unsrer Partei geworden ist!

Das Parteitagskomitee.
Der Vorstand. Wittmaack.

Grundsätzliche Einigung in Paris

Bis auf die Belgien-Mark alles vereinbart

Paris, 1. Juni. Die Sachverständigenkonferenz hat die endgültige Einigung über alle noch schwebenden Fragen wenigstens im Prinzip hergestellt. Dabei hat sie sich in den meisten Punkten den deutschen Standpunkt zu eigen gemacht. So wird der transferfreie Teil der deutschen Zahlungen auf jährlich 660 Millionen Mark einschließlich der Zinsen für die Dawes-Anleihe festgesetzt. Auf eine spätere Erhöhung dieses Teiles haben die Alliierten verzichtet.

Die Deckung der letzten 21 Jahresraten wird in folgender Weise geregelt: Aus dem Stammkapital der Reparationsbank, zu dem die Alliierten 200 Millionen Mark aus ihrem bisher aufgelaufenen Guthaben in die Kasse Parker Gilberts und Deutschlands 100 Millionen Mark aus dem beim Treuhänder für die verpfändeten deutschen Budgeteinnahmen hinterlegten Garantiebetrag beisteuern, werden 25 Prozent einer Spezialreserve zugewiesen. Vom jährlichen Reingewinn der Reparationsbank werden 40 Prozent der ordentlichen und 40 Prozent abermals der Spezialreserve überwiesen. Außerdem erhält die Spezialreserve noch 8⅓ Prozent aus etwaiger Reduktion der alliierten Amerikaschulden. Alle diese Beiträge zur Spezialreserve dienen als Kapital zur Abtragung der 21 letzten Raten.

Weiter sind die deutschen Sachlieferungen geregelt worden. Sie betragen im ersten Jahr 750 Millionen Mark, sinken jedes Jahr um 50 Millionen bis auf 300 Millionen im 10. Jahr und hören im 11. Jahr überhaupt auf. Die Abfindungen für die Recovery Act, die mit dem Young-Plan hinfällig werden, betragen 20 Prozent der Sachlieferungen.

Die einzige Schwierigkeit, die noch zu regeln ist, ist die Markentschädigung für Belgien. Die belgischen Unterhändler haben formell erklärt, sie würden den Schlußbericht der Sachverständigen nur dann unterzeichnen, wenn in den direkten Verhandlungen Berlin-Brüssel eine befriedigende Lösung gefunden sei. Die Franzosen scheinen sich dem anschließen zu wollen.

Damit wäre die Sachverständigenkonferenz am Ende angelangt. Es wird sicherlich leicht sein, die neue Formulierung für die heute im Prinzip beschlossenen Einigungsformeln zu finden. Es muß dann aber noch der Bericht in drei Sprachen (deutsch, französisch, englisch) angefertigt werden. Diese Arbeit dürfte 8 bis 14 Tage dauern.

Stinnes vor Gericht

Bela Grosz erzählt

Vdz. Berlin, 1. Juni. In der heutigen fortgesetzten Verhandlung im Anleihebetrugsprozeß gegen Hugo Stinnes und Genossen fragte Rechtsanwalt Dr. Sandeck, Mitverteidiger des Angeklagten Schneid, den Angeklagten Bela Grosz, wieso er zu der Auffassung komme, daß die Aufziehung von Organisationen zur Erfassung des Anleihealtbesitzes nach dem Gesetz strafbar sei. Im ganzen Gesetz stehe keine solche Strafbestimmung. Es sei nur die Erfassung bestimmter Nummern untersagt und bestimmte Nummern wollte Schneid und die andern nicht zu erlangen suchen.

Bela Grosz verweist auf die Ausführung bestimmter Nummern und bleibt bei seiner Behauptung.

Auf eine Frage des Justizrats Davidson bestätigt der Angeklagte Bela Grosz, daß er zusammen mit dem Angeklagten Hirsch das Geschäft bei dem Wiener Anwalt Dr. Schönbrunner erörtert habe, der nach der Behauptung Leo Hirschs die Transaktion als legal angesehen hätte. Dann setzt Bela Grosz seine Ausführungen zur Sache fort.

„Als ich von Paris über Berlin nach Wien kam, wandte sich der Stinnes-Beauftragte Rothmann sowie Leo Hirsch und Georg Bernheim im Wiener Hotel Bristol an mich. Im Hotel lernte ich auch den Bankier Block kennen, der, wie Leo Hirsch sagte, die Anleihe aufkaufen sollte. Mit Rothmann wurde nicht viel über die Anleihegeschäfte gesprochen. Es überraschte mich daher, daß Rothmann ohne weitere Einleitung mir mitteilte, daß er zunächst 10 000 Mark für dieses Geschäft geben wollte, und es frappierte mich noch mehr, daß Rothmann bei einem solchen Geschäft eine schriftliche Vereinbarung vorschlug. Rothmann wollte den Betrag gegebenenfalls bis auf 375 000 Mark erhöhen. Nach meinen Informationen konnte man das Geschäft in Rumänien nur machen, indem man Neubesitz als Altbesitz präsentierte. Leo Hirsch hat mir gesagt, daß ohne Sortierung der Kriegsanleihe durch Schneid das Geschäft nicht zu machen wäre.

Die Auskunft des Rechtsanwalts

Schließlich wandte ich mich an den Rechtsanwalt Schönbrunner um Auskunft, was ich riskierte, wenn ich Neubesitz als Altbesitz anmeldete. Rechtsanwalt Schönbrunner verwies mich auf die Gesetzesbestimmungen und sagte, daß man den Neubesitz zurückweisen könnte und daß mir Ordnungsstrafen bis zu 10 000 Mark drohten. Ich betonte, daß das materielle Ergebnis aus dem Kriegsanleihegeschäft für mich nicht wichtig sei. Ich wollte nur mit der Firma Stinnes in Verbindung kommen. Während auf den Inlandsformularen zur Altanleiheanmeldung die Strafandrohung stand, fehlte diese auf den mir zugesandten Formularen aus dem Ausland. Auf den Auslandsformularen stand auch nicht der Passus: „Ich versichere die Richtigkeit meiner Angaben an Eides statt." Diese Differenz konnte mir auch der Untersuchungsrichter nicht aufklären.

Vorsitzender: „Das ist nicht wichtig, denn für die Strafandrohung des § 63 reichen unwahre Angaben aus, und Sie haben mir zugegeben, daß Sie wußten, daß neue Anleihe als Altbesitz verkauft werden sollte."

Bela Grosz schildert dann ausführlich, daß bei Kriegsgeschäften ganz andre moralische Voraussetzungen gegeben seien als bei andern Geschäften und auch das Anleihegeschäft ihm als ein Kriegsgeschäft schien. Weiter schilderte Bela Grosz ausführlich, daß er den bekannten Temesvarer Anwalt Anthal dafür gewinnen wollte, die Anleihestücke von Bloch mit Belegen auszustatten und bei den deutschen Stellen anzugeben.

Vorsitzender: Sie wußten doch, daß das immer falsche Belege sein mußten, weil ja nur Neuanleihe erworben werden konnte.

Angeklagter Bela Grosz bestätigt das und fügt hinzu, er habe dann diese geschäftlichen Manipulationen Nothmann mitgeteilt.

Bela Grosz bekundet weiter, für je 1 Million Altbesitz sollte Anthal 4000 Dollar bekommen. Anthal habe Grosz Blankoanmeldungen und Altbesitzbegründungen auf zunächst fünf Firmen gegeben.

Vorsitzender: Sie wußten aber, daß diese Firmen getrennte Anleiheansprüche hatten?

Grosz: Ja.

Vorsitzender: Was haben Sie denn Herrn Anthal über den Charakter des Geschäfts gesagt?

Grosz: Ich habe ihm das Gesetz und die Verordnungen dazu gegeben, und er war über das Risiko im Bilde. Die Stücke, die Schneid zurückgab, wurden verkauft, während Bloch die übrigen aufhob. Bloch behauptete, er habe an Schneid je 60 Mark für eine Million sortierter Anleihe, insgesamt etwa 4500 Mark gezahlt. Er (Grosz) sei davon überzeugt, daß das Geld auch ausgezahlt wurde. (Der Angeklagte Schneid dazwischenrufend: Unverschämtheit!) Bloch habe Leo Hirsch, der damals Tür an Tür im Hotel Eden in Berlin mit ihm (Grosz) wohnte, erklärt, Schneid fühle sich hintergangen und warne vor der Einreichung der Stücke, da er falsche Nummern darunter gelassen habe. Grosz habe sich aber nicht erpressen lassen wollen. Da Leo Hirsch indessen sagte, Schneid wolle die Liste der Nummern der eingeschmuggelten Falschstücke schon für 500 Mark hergeben, so habe er (Grosz) dem Leo Hirsch das Geld gegeben. (Leo Hirsch: Niemals!) und dann die Liste erhalten. —

Betrug bei der Reichsbahn

Im Januar hatte sich das Dresdner gemeinsame Schöffengericht mit einer Strafsache zu befassen, in der sich die Anklage gegen den Reichsbahnrat Nicolai, den technischen Reichsbahnobersekretär Vieweg und den Ingenieur Schmidtchen richtete. Nicolai war seit März 1926 Leiter des bautechnischen Bureaus der Reichsbahndirektion Dresden. Als solcher sollte er nach Angabe des Eröffnungsbeschlusses im Jahre 1927 eine Erfindung, die er als Beamter machte und die sich auf eine bestimmte Art Signalscheibenhalter bezog, in der Weise verwertet haben, daß er sie einer Herstellerfirma, hinter der er selbst mit stand, überlassen und Lizenzgebühren im Gesamtbetrage von rund 100 000 Mark entgegengenommen haben. Von den verfertigten Apparaten sollte er der Reichsbahn 2500 Stück zum Ankauf empfohlen und dabei verschwiegen haben, daß er von der Firma Lizenzgebühren erhielt. Den Mitangeklagten Vieweg und Schmidtchen legte man Beihilfe zur Untreue und passive bzw. aktive Beamtenbestechung zur Last.

Die Verhandlung endete damals mit der Verurteilung nur des Angeklagten Nicolai, den das Gericht der Untreue in Tateinheit mit Betrug für schuldig hielt. Es erkannte gegen ihn auf 7 Monate Gefängnis. Vieweg und Schmidtchen wurden freigesprochen.

Die gleiche Strafsache beschäftigte jetzt das Landgericht Dresden als Berufungsinstanz. Der verurteilte Nicolai sowohl wie auch der Staatsanwalt hatten gegen das Urteil Berufung eingelegt. Das neue Urteil lautete gegen Nicolai auf die schon früher festgesetzte Gefängnisstrafe und außerdem auf 2 Jahre Ehrenrechtsverlust. Vieweg erhielt wegen gemeinschaftlichen Betrugs 2 Monate Gefängnis, während Schmidtchen abermals freigesprochen wurde. —

Waffenfund in Braunschweig

Braunschweig, 1. Juni Im Lande Braunschweig sind wieder Waffen gefunden worden: ein schweres und ein leichtes Maschinengewehr und 45 Infanteriegewehre, und zwar in dem Dorfe Nordassel bei Lisse.

Lisse ist der Ort, in dem erst vor wenigen Tagen die braunschweigische Polizei bei Nationalsozialisten ein größeres Waffenlager aushob. —

Stahlhelm in München

r München, 1. Juni. Der Stahlhelmtag in München hat am Freitag abend mit der angekündigten „preußischen Invasion" im „Löwenbräukeller" begonnen. An langen Tafeln hatten außer den Stahlhelmern die pensionierten Exzellenzen und Generale der alten bayrischen Armee Platz genommen, angetan mit ihren ordensgeschmückten Uniformen.

Der Führer des bayrischen Stahlhelms, Oberst Lenz, der in den Putschjahren 1922 und 1923 durch die Organisierung der Münchner Studenten als Zeitfreiwillige eine dunkle Rolle spielte, verlas ein Telegramm an den Exkronprinzen Ruprecht, worin dieser von der Versammlung als „rechtmäßiger Erbe der Krone Bayerns" gefeiert wird. Unter johlendem Beifall erklärte dazu Oberst Lenz, daß die Sehnsucht nach „bayrischer Eigenstaatlichkeit" niemals so groß gewesen sei gegenüber dem militärischen Preußen, wohl aber gegenüber den „zurzeit in der Regierung befindlichen internationalen Gesellen".

Als Abschluß des Theaters wurde die Kaiserhymne gespielt, worauf noch Seldte erzählte: Der Stahlhelm sei auf den Marsch gegangen, um sich die Macht im Staate zu holen, aber nur die Macht für den „nationalen Teil" des Volkes. Der Stahlhelm wolle keine Revolution, und er mache auch keine Revolution, er wolle vielmehr in zäher Arbeit und Vorbereitung rüsten und sich bereit halten für den Tag, an dem er das heutige System auf „natürlichem Wege" beseitigen könne, ohne Bürgerkrieg und ohne Gefahr feindlicher Einmischung. Er habe dazu ein neues Mittel des elastischen Kampfes gefunden, nämlich das Volksbegehren. Seine Hamburger und Berliner Botschaft halte er uneingeschränkt aufrecht, da die Linke bewiesen habe, daß alle ihre Lehren nichts wert seien. Mit militärischen Märschen und vollen Maßkrügen ging der Begrüßungsabend zu Ende. —

Tagung der Volkspartei

r Berlin, 1. Juni. Der Reichsausschuß der Deutschen Volkspartei hat in Berlin getagt. Der Reichsausschuß ist die Zusammenfassung der Parteispitzen im Reich, in den Ländern und in den Wahlkreisen. Es gehören ihm an die Mitglieder des Parteivorstandes, des geschäftsführenden Ausschusses, Vertreter der Fraktionen, die Wahlkreisvorsitzenden und die Wahlkreisgeschäftsführer.

Zur Preußenpolitik wurde betont, daß die Deutsche Volkspartei, nachdem sie fast 6 Jahre an den verantwortlichsten Stellen der Reichspolitik gestanden hat, jetzt mit Nachdruck ihre Beteiligung an der preußischen Regierung betreiben müsse.

Die Bemühungen der Parlamentsfraktionen zur Senkung der steuerlichen und sozialen Lasten wurden anerkannt.

Die parteioffiziöse Mitteilung sagt ferner: „Einmütigkeit herrschte auch über die Notwendigkeit der Reichs- und Verwaltungsreform und zu einer grundlegenden Reform der sozialen Gesetzgebung, vor allem der Arbeitslosenversicherung."

Diese volksparteiliche Mitteilung deckt sich mit den Ausführungen von Dr. Scholz in der „Königsberger Allgemeinen Zeitung". Scholz hatte eine grundsätzliche Aendrung der gesetzlichen Grundlagen der Arbeitslosenversicherung gefordert. —

Deutsche Schlittenexpedition verschollen

Wb. Oslo, 1. Juni. „Aftenposten" meldet aus Spitzbergen: Während der Aufnahme eines Eismeerfilms, den eine deutsche Gesellschaft hier aufnimmt, zog eine Schlittenexpedition am Sonntag den 26. Mai über das Packeis. Die Führung lag in den Händen des Deutschen Hugo Lehner. Ein plötzlich auftretender Schneesturm hinderte die Expedition, am Montag zurückzukehren. Von Bord der „Hobby" wurden drei Expeditionen ausgesandt, die aber sämtlich unverrichteterdinge zurückkehrten.

Man nimmt an, daß Lehner die Richtung auf die „Hobby" verloren hat. Da aber die Expeditionsteilnehmer gute Skiläufer sind, hofft man, daß es ihnen geglückt ist, sich doch noch in Sicherheit zu bringen. —

Verbandstag der Zimmerer

Im weitern Verlauf des Verbandstags wurde die Lohn- und Tarifbewegung der Berichtsperiode eingehend erörtert. Vom Vorstand berichtete darüber Melzer (Hamburg). Die Erfolge sind, wenn auch nicht befriedigend, so doch als gut zu bezeichnen, namentlich wenn man in Betracht zieht, daß im Baugewerbe eine außergewöhnliche Arbeitslosigkeit vorhanden war. 1927 wurde eine Lohnerhöhung von 7,7 Pf. und 1928 eine solche von 8,1 Pf. erreicht. Damit stieg der Durchschnittslohn für Zimmerer am Jahresschluß 1928 auf 117,1 Pf. je Stunde. Da der Durchschnittslohn aller gewerblichen Arbeiter nach amtlichen Berechnungen rund 108 Pf. beträgt, so stand der Lohn der Zimmerer um 9 Pf. höher als der Durchschnittslohn der gesamten übrigen Arbeiterschaft.

Die Aussprache gestaltete sich sehr lebhaft. Von den meisten Delegierten wurde die Arbeit des Vorstandes auf diesem Gebiet anerkannt. Im Schlußwort ging Melzer auf die kommunistischen Vorwürfe ein und konnte sie an Hand des Tatsachenmaterials gründlich widerlegen. Durch die namentlich in Sachsen von den Kommunisten angezettelten wilden Bewegungen sind die Lohn- und Arbeitsbewegungen nicht gefördert, sondern in ihrer Entwicklung gehemmt worden. Wenn der Reichstarifvertrag nicht einen Schutzwall bildete, hinter dem sich die Kommunisten verkriechen könnten, dann würden die verantwortlichen Personen unter ihnen vorsichtig sein. — Die Akkordarbeit wurde von der Generalversammlung einmütig abgelehnt.

Von Interesse mag noch sein, daß sich der Verbandstag der Zimmerer meistens aus alten und erprobten Kämpfern zusammensetzt. Länger als 20 Jahre Mitglied sind von 192 Mitgliedern 109, 25 Jahre und darüber 58, länger als 30 Jahre 31, länger als 40 Jahre 8 und länger als 45 1. In der Frage der Industrieverbände entschied sich der Verbandstag dahin, daß er die Anträge, welche die Industrieverbände forderten, mit großer Mehrheit ablehnte. Lagen dem letzten Verbandstag noch 35 solcher Anträge vor, so waren es jetzt deren nur noch 11. Sie hatten alle ihren Ursprung in der kommunistischen Gewerkschaftszentrale.

Im Namen der Satzungsändrungen wurde die

Einführung der Invalidenunterstützung

in namentlicher Abstimmung mit 152 gegen 41 Stimmen beschlossen. Ungefähr in dem gleichen Verhältnis wurde die Gesamtvorlage der Satzungen und Statuten zum Beschluß erhoben. Die Kommunisten hatten als einzige dagegen gestimmt. Somit stimmten sie auch gegen die Erhöhung der Streikunterstützung und die Erhöhung der Sterbeunterstützung. Das ist kennzeichnend für diese Sorte Klassenkämpfer. Gemäß dem Antrag des Berichterstatters der Mandats- und Beschwerdekommission, Steinfeld (Hamburg), wurden sämtliche Mandate als gültig erklärt. Die kommunistischen Anträge auf Ausschluß des frühern Vorsitzenden und jetzigen Hamburger Polizeipräsidenten Schönfelder aus dem Verband wurden mit großer Mehrheit abgelehnt. Als Delegierte zu dem nächsten Gewerkschaftskongreß wurden nur Kameraden der Amsterdamer Richtung gewählt. Die

Wiederwahl des alten Vorstandes

erfolgte gegen wenige Stimmen. Als Sekretär neu hinzugewählt wurde Mack (Köln). Der Ausschuß wurde ebenfalls wiedergewählt. Vorsitzender ist seit 1903 der Genosse Hermann Kube (Berlin). Wolgast dankt den ausscheidenden Vorstandsmitgliedern Schönfelder und Ecke.

Der Verbandstag wurde mit einem Hoch auf den Verband und die internationale Arbeiterbewegung geschlossen. —

Verbandstag der Gastwirtsgehilfen

Der Verbandstag der Gastwirtsgehilfen nahm nach Erledigung des Geschäftsberichts eingehend zur sozialpolitischen Gesetzgebung Stellung. Ueber das Arbeitsschutzgesetz sprach Hugo Poetzsch, über Stellenvermittlung, Polizeistunde und Schankstättengesetz Moritz Richter, und über die Unfall- und Invalidenversicherung Gustav Sable. Die Forderungen der Gastwirtsgehilfen decken sich in ihren Grundzügen mit denen des A. D. G. B. Soweit die Besonderheiten des Gastwirtsgewerbes in Frage kommen, wurden vor allem die mangelhafte Reglung der Arbeitszeit und der unzulängliche Schutz der Jugendlichen und weiblichen Angestellten kritisiert.

Die Polizeistunde — so wurde von dem Referenten hervorgehoben — sei angeblich im Interesse des Fremdenverkehrs verlängert worden; das deutsche Volk habe jedoch sicherlich keine Ursache, bei den in Berlin anwesenden Fremden den Eindruck zu erwecken, als ob man in Deutschland in Saus und Braus lebe. Spliedt, der den A. D. G. B. auf dem Kongreß vertritt, unterstrich diese Kritik. Er erklärte, wenn die Reparationskonferenz in Berlin stattgefunden hätte, so würde das wahrscheinlich katastrophale Wirkungen gehabt haben. Wenn auch das Volk in seiner breiten Masse am wenigsten am Berliner Nachtleben teilnehme, so könne doch der Außenstehende leicht zu falschen Schlüssen verleitet werden. Die Gastwirtsgehilfen hätten doppelten Grund, gegen die Verlängerung der Polizeistunde zu protestieren; denn für sie bedeute die Verlängerung Mehrarbeit ohne entsprechenden Mehrverdienst.

In der Frage der gewerbsmäßigen Stellenvermittlung konnte Spliedt die beruhigende Versicherung abgeben, daß ihre endgültige Beseitigung zum vorgesehenen Zeitpunkt, d. h. bis zum Ende des nächsten Jahres gelingen werde. Welche Schädigungen die Gastwirtsgehilfen heute noch durch die gewerbsmäßige Stellenvermittlung erleiden, zeige ein Beispiel aus einer schlesischen Stadt. Dort sei ein Servierfräulein innerhalb einer Woche dreimal vermittelt worden, aber jedesmal habe die Gebühr von 15 Mark entrichtet werden müssen.

Die zu den erörterten Themen vorgelegten Entschließungen wurden einstimmig angenommen, wie überhaupt die Verhandlungen außerordentlich ruhig und sachlich geführt werden. Sämtliche Mandate wurden für gültig erklärt. Die Arbeit der gesamten Hauptverwaltung fand einstimmig die Billigung des Verbandstags.

Die Frage des Jugendlichenschutzes, für die der Arbeitsschutzgesetzentwurf nur eine recht unzulängliche Reglung vorsieht, spielte bei den Verhandlungen eine große Rolle. Es wurde sehr energisch die Forderung vertreten, daß Jugendliche im Gastwirtsgewerbe von 8 Uhr abends bis 6 Uhr morgens nicht beschäftigt werden dürfen.

Auf die Sonntagsruhe verzichten die Gastwirtsgehilfen, wie vom Referenten Poetzsch hervorgehoben wurde, im Interesse der Bevölkerung gern, aber sie verlangen einen Ersatzruhetag von 36 Stunden pro Woche.

Der Ersatzruhetag fällt bei den Gastwirtsgehilfen nie auf ein und denselben Tag, und das bedeutet für die Gewerkschaftsarbeit große Schwierigkeiten. Daraus, sowie aus dem Umstand, daß im Gastwirtsgewerbe keine Großbetriebe existieren, erklären sich die verhältnismäßig hohen Verwaltungsausgaben des Verbandes, die bei einem Vergleich mit andern Gewerkschaften auffallen. Die Organisationsschwierigkeiten bedingen einen größern Beamtenstab. —

Die Presse zur englischen Wahl

Wb. London, 1. Juni. Die liberale „Daily News" führt zum Ergebnis der Unterhauswahlen aus: Das hervorragendste Merkmal der Neuwahlen ist der gewaltige Triumph der Arbeiterpartei. Das Ergebnis der Neuwahlen wird eine gesündere, ehrlichere Politik zur Folge haben. Das Blatt erklärt, es sei ein Ende der zur verhüllten Einführung des Schutzzolles eingefädelten Intrigen und die offizielle Annahme einer weit energischeren Friedenspolitik von seiten Englands zu erwarten. Es scheine sicher, daß die kleine liberale Partei das Schicksal der andern beiden Parteien in ihrer Hand halten wird. Trotzdem könne kein Liberaler die Wahlen ohne aufrichtige bittere Enttäuschung betrachten. Das Blatt hält es für sehr wahrscheinlich, daß das neue Unterhaus kein sehr langes Leben haben wird.

Auch die liberale „Daily Chronicle" tröstet sich damit, daß die Liberale Partei im Unterhaus das Zünglein an der Wage sein wird. Das Blatt ist der Ansicht, daß auch die Arbeiterpartei darauf Anspruch hat, das Wort zu führen. Niemand brauche anzunehmen, daß, weil das neue Haus keiner Partei eine absolute Mehrheit gibt, seine Tage gezählt seien.

„Daily Expreß" weist auf die gewaltige Verantwortung hin, die die Arbeiterpartei auf sich nehme. Das Blatt fordert, daß alle Parteien die Nation über die Partei stellen.

„Times" stellt zwei Tatsachen fest: den unzweifelhaften Triumph der Arbeiterpartei in gewissen Teilen des Landes und den vollkommenen Fehlschlag des liberalen Versuchs, eine stärkere Vertretung im Unterhaus zu erzielen. Die Prophezeiung eines „sensationellen Wiederauflebens der liberalen Stärke und Vitalität" und der „Welle der Begeisterung für die liberale Sache", die Lloyd George am Vorabend der Wahlen verkündete, habe sich als vollkommene Täuschung erwiesen. Die Lage biete große verfassungsmäßige Schwierigkeiten, und die Oeffentlichkeit müsse erkennen, daß Lloyd George dafür verantwortlich ist. Trotzdem die Liberale Partei als Zünglein an der Wage den Ausschlag geben werde, habe sie so viel Ansehen verloren, daß es ihr schwerfallen werde, diese Tatsache zu ihrem eignen Vorteil zu verwenden.

„Times" weist weiter auf die schwere Niederlage der Kommunisten hin, die nur eine verschwindende Stimmenzahl erhielten. —

*

Wb. Paris, 1. Juni. Die Morgenpresse nimmt ausführlich Stellung zu dem Ergebnis der englischen Wahlen.

„Matin" hebt ihre außenpolitische Bedeutung hervor. Frankreich könne nicht die unverändert freundschaftliche Haltung und die aufrichtige Unterstützung vergessen, die es bei Chamberlain gefunden habe. Die Zusammenarbeit mit Macdonald werde sich unter einer andern Form in einem neuen Rahmen zeigen, aber die Gedanken und die Absichten Briands hinsichtlich des Wiederaufbaues und der Pazifizierung Europas könnten bei Macdonald nur ein sehr sympathisches Echo finden, wenn man sich die Mühe nehmen, sie ihm zu unterbreiten.

Der sozialistische „Populaire" schreibt: Man kann nicht mehr darauf hoffen, daß die Arbeiterpartei die absolute Mehrheit der Sitze erlangt. Unter diesen Umständen wird das Kabinett, das Macdonald bilden wird, keine stabile Mehrheit haben. Es wird wahrscheinlich binnen kurzem durch die Koalition der beiden Parteien des bürgerlichen Kapitalismus gestürzt werden.

„Ere Nouvelle" fragt: Wer hat Herriot, als dieser 1924 seine große Politik der Pazifizierung Europas einleitete, sofort unterstützt? Macdonald! Die Völker haben dies nicht vergessen, und daher begrüßen sie den Sieg der Arbeiterpartei als ein Unterpfand des Friedens.

„Echo de Paris" schreibt, in dem Falle, daß Macdonald die Kabinettsbildung übernehmen sollte, werde er an der Kandare gehalten werden. Werde aber Macdonald nicht den Auftrag zur Kabinettsbildung ablehnen? Das wäre eine verführerische Taktik. Angesichts eines schwachen konservativen Kabinetts, das durch die halb paralysierten Liberalen unterstützt werden würde, würde sich die Arbeiterpartei in der Opposition stärken können.

„Journée Industrielle" schreibt: Macdonald könnte nötigenfalls dem Frieden ein Opfer bringen, indem er das Rheinland räume und gleich darauf, wie er dies eines Tages mit Herriot getan habe, die Parade der großen Flotte abnehmen. Darüber würde sich niemand wundern, weil diese beiden Dinge innerhalb der Linie der englischen Politik liegen. Man würde sich auch nicht wundern, wenn er in der Schuldenfrage dem sehr ausgeprägten nationalen Gefühl nachgeben würde, wonach England zu hohe Lasten zu tragen habe, einem Gefühl, dessen Auswirkungen die jetzige Regierung loyal gemäßigt habe.

„Excelsior" schreibt: Frankreich habe ein Kriterium, um die wirklichen Absichten Macdonalds, der wahrscheinlich der neue englische Premierminister sein wird, gegenüber Frankreich kennenzulernen: Das sei die Wahl des Schatzkanzlers. Würde Snowden nach seinem heftigen Angriff auf Frankreich wegen der Nichtratifizierung des Caillaux-Churchill-Abkommens Schatzkanzler werden, so wäre das gewiß geeignet, jenseits und diesseits des Kanals die treuen Anhänger der Entente cordiale zu beunruhigen.

„Figaro" schreibt: Die Sozialisten würden vor allem versuchen, eine Diplomatie des Pazifismus und der Abrüstung heranzuziehen, die den Nationen zum Nutzen gereichen werde, die geschickt genug seien, sich ihrer zu bedienen, ohne sich durch sie täuschen zu lassen. Die Entente cordiale werde durch den Zwang der Lage aufrechterhalten. Werde sie aber stärker sein, als die gefährlichen Kombinationen des Internationalismus? —

Notizen

Moskauer Note an China. Eine dem chinesischen Geschäftsträger in Moskau überreichte russische Protestnote aus Anlaß des Vorfalles in Charbin fordert die sofortige Freilassung der Verhafteten, Rückgabe der gestohlenen Sachen und Gelder und warnt die Nankinger Regierung vor jeder weitern provokatorischen Handlung und Verletzung der Verträge und Abkommen. —

Streik der Pariser Briefträger. Die Pariser Briefträger traten am Freitag morgen plötzlich in einen fünfstündigen Proteststreik ein, weil ihnen die Summe von 24 Frank von ihrem Gehalt abgezogen worden war, angeblich, weil sie vor 4 Jahren zuviel erhalten hätten. Der Briefträger bemächtigte sich über eine derartige Behandlung eine ungeheure Entrüstung. Am Freitag abend fand eine allgemeine Protestversammlung der Postgewerkschaft statt. Falls die Postbehörde nicht die Zusicherung gibt, daß sich derartige Vorfälle nicht wiederholen, ist ein Generalstreik nicht ausgeschlossen. —

Türkischer Minister soll vor den Staatsgerichtshof. Die türkische Kammer beschloß in ihrer heutigen Sitzung, den ehemaligen Marineminister Mahmud Muktar Pascha vor den Staatsgerichtshof zu stellen. —

Photomaton

8 Photos Mk. 1.-
Portraits
Mk. 2.50 u. 3.50

Für die Reise als Paßbilder zu verwenden.

Für die heißen Tage!

Sommer-Stoffe

Glocke aus Phantasiegeflecht, mit Bandgarnitur 2.75

Hut aus Spitzenstoff mit Band garniert . . 6.50

Jugendlich. Spitzenhut mit apart. Bandgarnitur 7.50

Bademantelstoffe 150 bis 170 cm breit, aparte Muster . . . Meter 9.50 7.50 5.75 4.50

Waschmusseline große Musterauswahl	Meter 1.20 0.95 0.78 0.68	0.58
Waschmusseline mit Schönheitsfehlern	Meter	0.48
Wollmusseline aparte Ausmusterung	Meter 3.45 2.95 2.45 1.95	1.35
Trachtenstoffe echtfarbig, teils mit Bordüre	Meter 1.95 1.65 1.40 1.20 0.95	0.75
Zephir gestreift, kariert und glatt	Meter 0.95 0.85 0.68 0.58	0.48
Nattè und Rips weiß und viele Farben	Meter 1.85 1.85	0.95
Kunstseiden in hübschen Mustern	Meter 1.45 1.25 1.00	0.75
Jacquardkunstseide in zarten Farben	Meter	0.95
Bemberg-Seide in aparten Druckmustern	Meter 2.95 1.95	1.65
Travisseide Kunstseide, entzückende Streifen und Karos, für Kleider, Oberhemden und Schlafanzüge	Meter 3.40	2.95

Schuhwaren

Damen-Sandaletten naturfbg., blau u. rot, flexible, der bequeme Sommerschuh	7.90
Damen-Spangenschuhe feinfarbig, in vielen Kombinationen und Absätzen	10.90
Damen-Spangenschuhe beige Kalbleder, mit mahagoni Garnitur, saubere Ausführung	12.50
Herren-Halbschuhe Lack und braun, weiß gedoppelt, mit kleiner Lochung	12.50
Braune Boxkalf- **Herren-Halbschuhe** breite amerikanische Form, Orig.-Goodyear-Welt	16.50
Hallenturnschuhe schwarz, m. Gummisohle, gutes Fabrikat Gr. 36—42 1.25 Gr. 31—35 1.15 Gr. 27—30	0.95
Graue Segeltuch-Turnschuhe mit Chromledersohle, durchgenäht Gr. 36—42 2.35 Gr. 31—35 2.10 Gr. 27—30	1.85
Harburger Turnschuhe mit angegossener Gummis., leicht u. elastisch Gr. 36—43 2.65 Gr. 29—35 2.25 Gr. 25—28	1.95
Weiß Leinen-Spangenschuhe mit anvulkanisierter Krepgummi-Sohle, Original Harburg-Phönix . . . Gr. 36—42	4.95
Dirndlstoff-Hausschuhe in vielen hübschen Dessins . . . . . Gr. 36—42	0.95

Bade-Artikel

Phantasiehauben 0.50 0.35	0.25
Sturzhelm marmoriert oder uni	1.00
Gummi-Badeschuhe einfarbig oder gemustert, schöne Farben	0.95
Gummi-Badeschuhe gemustert Größe 36 bis 43 2.50 Größe 32 bis 35 2.25, Größe 28 bis 31	1.95
Badehosen in Trikot, schwarz Größe 0 bis 4	0.50

Kunstseidene Wäsche

Backfisch-Schlüpfer in feiner Kunstseide	2.25
Backfisch-Unterkleid in fein. Kunstseide, oben und unten Zackenspitze	3.95
Damen-Schlüpfer „Silkanese" Größe 42 bis 48	2.75
Damen-Hemdhose oben und unten mit Bogenspitze	4.75
Damen-Unterkleid oben und unten mit Bogenspitze . . 6.95	4.95
Ia. Charmeuse-Schlüpfer . . 2. Wahl	3.95

Putz

Jugendlicher Hut mit Bandgarnitur	1.45
Frauenhut garniert	3.75
Hut mit Blumen- und Bandgarnitur	4.50
Hut aus echter Hanfborte und Spitzeneinsatz	5.95

BARASCH billig und gut

Dein Buch billig und gut nur Buchhandlung Volksstimme

Volks-Foto-Woche!

Jeder Amateur mache Aufnahmen!
Wir stellen dazu das Negativ-Material:
1 Rollfilm oder 1/2 Dutzend Platten für

6000 Aufnahmen gratis

zur Verfügung und berechnen für das Entwickeln derselben bis zum 16. Juni **nur die Hälfte.**

Brillen-Schmidt Kölner Straße 16 Breiter Weg 56

MITTELDEUTSCHE LANDESBANK

GIROZENTRALE FÜR PROVINZ SACHSEN, THÜRINGEN UND ANHALT

MAGDEBURG
BEI DER HAUPTWACHE 4—6
Fernsprecher Sammel-Nr. 239 61
Drahtanschrift: Kommunalbank

Verbindung nach allen Plätzen Deutschlands und nach dem Auslande

Ausführung aller bankmäßigen Aufträge

Zweiganstalten in ERFURT, HALLE A. D. S., NORDHAUSEN A. H. UND WEIMAR

Die Hausfrau und die Nähmaschine

Von der Magdeburger Industrie im allgemeinen.

Die Magdeburger Industrie hat schwere Krisen durchmachen müssen. Teilweise schwerer wie andre Industrien im Reiche; denn viele Fabriken waren hier nicht nur spezialisiert und verloren durch die veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse oft sehr plötzlich den Boden, sondern Magdeburg ist auch eine alte Industriestadt, und die Leiter der Industriewerke waren häufig mehr auf ihre Tradition als auf die Neuzeit bedacht, ruhten auf den Lorbeeren der Väter aus und waren, als nach dem Kriege ganz außergewöhnliche Anforderungen an sie gestellt wurden, nicht elastisch genug, sich den neuen Verhältnissen anzupassen. Die ganze Kraft, die ihnen zur Verfügung stand — meist war sie nicht übermäßig groß —, wurde eingesetzt zur Bekämpfung der neuen politischen Leitung des Staates und der Gemeinde. Die Folge davon war, daß beispielsweise die Zuckermetropole Magdeburg jetzt für den Zuckerhandel und die Zuckerproduktion völlig bedeutungslos geworden ist. In andern Zweigen der Wirtschaft ging es ähnlich zu. Ein ganzes Stadtviertel — die Neustadt —, in dem vor dem Kriege bedeutende industrielle Betriebe einer sehr großen Zahl von Arbeitern Beschäftigung gaben, ist heute schwer in Mitleidenschaft gezogen von der Veränderung der Verhältnisse.

Glücklicherweise hat die Stagnation nicht sehr lange angehalten und kann heute als überwunden angesehen werden, wenn man die Gesamtindustrie der Stadt im Auge hat und nicht einzelne Betriebe.

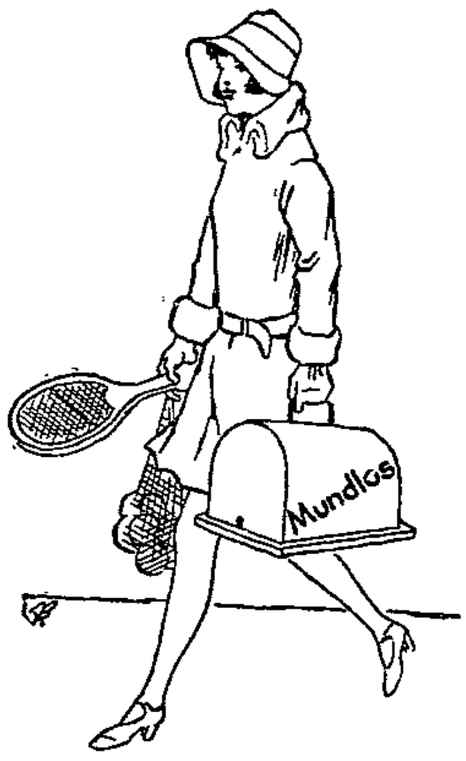
Die Firma Mundlos insbesondere.

Doch wir wollten nicht über die gesamte Magdeburger Industrie berichten, sondern nur interessante Eindrücke aus einer Fabrik wiedergeben, die wir bei einer Besichtigung bekommen habe. Weiter oben wurde schon gesagt, daß der Vorort Neustadt am stärksten zu leiden hat unter der Veränderung der Verhältnisse. Es ist darum doppelt erfreulich, wenn man feststellen kann, daß ein Neustädter Betrieb, nämlich die Nähmaschinenfabrik Mundlos, Herr der schwierigen Lage geworden zu sein scheint.

Die deutsche Nähmaschinenindustrie hat seit einigen Jahren sehr stark unter der amerikanischen Konkurrenz zu leiden. Obwohl es in ganz Europa außer den deutschen Nähmaschinenfabriken keine nennenswerte Industrie dieser Art gibt, ist es den deutschen Werken sonderbarerweise nicht gelungen, sich den so außerordentlich großen deutschen Markt zu sichern. Das ist zweifellos ein Fehler der deutschen Betriebe selbst gewesen; denn gerade an unserm Magdeburger Beispiel sieht man das am besten. Welche Hausfrau in Magdeburg und seiner weitern Umgebung wußte früher, daß eine sehr große Fabrik, in der über 1000 Arbeiter beschäftigt waren, viele tausend Nähmaschinen jährlich herstellte, und zwar ganz ausgezeichnete Maschinen, die jeden Wettbewerb mit ausländischen Erzeugnissen bestehen konnten? Anscheinend wird das jetzt anders gemacht von der Firma Mundlos. Außer einer gründlichen Umorganisation des Betriebs — die leider eine starke Reduktion der Belegschaft zur Folge hatte — stellt man sein Licht jetzt nicht mehr unter den Scheffel, sondern versucht, auch in Deutschland selbst und nicht nur vornehmlich im Ausland, seine Maschinen zu verkaufen.

Präzision und Zickzack naht.

Die Genauigkeit bei der Herstellung der Einzelteile ist geradezu verblüffend. Durch die Einführung der Fließarbeit ist



Frieda zieht um.

es gelungen, nicht nur die Unkosten innerhalb des Betriebs zu vermindern, sondern auch die Güte der Maschinen noch ganz bedeutend zu verbessern. Da werden allerkleinste Teile so genau gemacht, daß schon bei einer Differenz von 2 bis 3 Tausendstel Millimeter die Kontrolle eingreift und ausscheidet. Die Folge einer so scharfen Nachprüfung ist nicht nur ein völlig geräuschloser Gang der Nähmaschinen, sondern auch eine ganz außerordentliche Haltbarkeit derselben auch bei allerstärkster Beanspruchung.

Der Stolz des Betriebs ist eine Universalmaschine, auf der alles gemacht werden kann. Nicht nur gewöhnlich nähen, nicht nur Stopfen und Sticken kann man mit ihr, sondern auch Zickzackstiche (dazu brauchte man früher Spezialmaschinen, die sich

Nähmaschine ohne Gestell.

Hausfrauen niemals leisten konnten) und Knopflöcher können jetzt auf einer Haushaltungsmaschine hergestellt werden.

Ein nötiger, aber lästiger Freund.

Obwohl heute keine Hausfrau mehr ohne Nähmaschine auskommen kann, möchte sie doch jede außerhalb der Wohnung haben. Es wäre gewiß interessant zu untersuchen, woher es kommt, daß sich die Hausfrauen dieses so überaus nützlichen Gerätes schämen und es, wenn sie seiner schon nicht entraten können, doch nach allen Regeln der Kunst verkleiden. Die Maschine muß auf ihrem Gestell versenkbar sein, das Gestell darf nicht mehr aus Eisen, sondern muß unbedingt aus gefärbtem Holze bestehen, damit das Ganze das Aussehen eines Möbels und nicht einer Maschine hat. Man erkennt die Maschine zwar doch auf den ersten Blick (weil nämlich alle auf die gleiche Art „getarnte" Nähmaschinen haben), aber die Fabriken müssen sich diesen Wünschen der Hausfrauen anpassen, und in großen Tischlereien werden die Holzgestelle gemacht. Die Tischlerei der Mundlosschen Fabrik füllt beinahe die Hälfte des ganzen Betriebs aus mit ihren riesigen Holzlagern, ihren gewaltigen Furnier-, Polier- und Hobeleinrichtungen. Diese Gestelle sind wahre Wunderwerke für sich mit ihren kostbaren — leider aber auch so schwer herzustellenden — Polituren und ihren sehr schönen Furnieren.

Eine ganz neue Maschine.

Offenbar hat die Hausfrau zwar den Wunsch, mit der Nähmaschine schnell und gut nähen zu können, aber die Maschine selbst macht ihr keine Freude. Die steht — wenn sie nicht gebraucht wird — überall im Wege. Das haben die alten Praktiker bei Mundlos erkannt. Sie konstruierten eine Maschine aus Leichtmetall, die überhaupt kein Gestell mehr braucht. Wozu hat man heute in jeder Haushaltung elektrischen Strom? Wozu muß man also eine Maschine überhaupt noch mit dem Fuß antreiben? Bilden wir das Schwungrad um zu einem Elektromotor, fügen wir einen zusammenklappbaren Kniehebel bei und fertig ist die Maschine, die auf jeden Tisch zu stellen ist und — nach beendeter Näharbeit — in jeder Ecke, in jedem Schrank untergebracht werden kann.

Jetzt ist es tatsächlich möglich, die Nähmaschine aus der Wohnung verschwinden lassen und doch — sobald man sie braucht — wieder hervorzaubern aus irgendeiner ganz echten „Versenkung". Fräulein Anna, die Kundennäherin, kann am Morgen ihre Nähmaschine gleich mitnehmen zur Kundschaft, und ihre Freundin Frieda, Schreibfräulein bei Meier u. Ko., legt ihre sieben „Kostüme" zur Maschine in den Schutzkasten, tut die Zahnbürste und die Puderquaste dazu, nimmt den Tennisschläger unter den Arm und wechselt, mit ihrem ganzen Hausrat beladen, schnell mal ihre Wohnung.

Ein Schlager, wenn . . .

Aber Spaß beiseite. Diese neuste Maschine der Firma Mundlos kann ein ganz bedeutender Produktionsartikel werden; denn bei der großen Raumknappheit in den engen Wohnungen stehen die Nähmaschinen tatsächlich sehr oft im Wege. Diese neue Maschine wird sehr viel gekauft werden, wenn — aber das ist ein Punkt, der schon oft und nicht nur in der Nähmaschinenindustrie vergessen wurde —, wenn sie nicht zu teuer ist. Uns wurde versichert, als wir die eben fertiggewordene erste Maschine bewunderten, ihr Preis sei durchaus angemessen und so gehalten, daß sie sich jeder leisten kann. Hoffen wir, daß kein Rechenfehler vorhanden ist; denn allein schon durch diese Maschine könnte die heute industriell ziemlich verödete Neustadt wieder sehr stark belebt werden, und das wäre im Interesse der vielen dort wohnenden Arbeiterfamilien sehr zu wünschen. et.

Immer noch 15000 Erwerbslose in Magdeburg

Das Arbeitsamt Magdeburg berichtet für die Zeit vom 23. bis 29. Mai:

	Arbeitsuchende ml.	Arbeitsuchende wbl.	Unterstützungsempfänger	Vermittlungen ml.	Vermittlungen wbl.
Hauptamt Magdeburg (Stadt)	7 885	3 473	8 529	1 361	424
Nebenstelle „	627	116	724	19	15
„ Schönebeck	1 040	317	1 213	29	17
„ Egeln	333	19	330	15	2
„ Eilsleben	338	18	330	30	8
„ Gommern	74	24	91	28	6
„ Neuhaldensleben	503	176	570	51	9
Meldestelle Kalbörde	18	—	10	—	—
Gesamtbezirk:	10 818	4 143	11 797	1 533	476
Vorwoche: Gesamtbezirk:	11 719	4 419	12 818	1 241	427
Hauptamt Magdeburg (Stadt)	8 161	3 470	8 699	1 012	326

In wertschaffender Arbeitslosenfürsorge wurden beschäftigt

		Vorwoche:
bei dem Hauptamt Magdeburg	82 Notstandsarbeiter	102
bei den Nebenstellen	88 „	49
	170 Notstandsarbeiter	151

Die Besserung der Arbeitsmarktlage machte während der Berichtswoche weitere Fortschritte. Wiederum nahm die Zahl der Arbeitsuchenden um rund 1100 ab. (Von rund 16 100 ging die Arbeitsuchendenzahl auf rund 15 000 zurück.)

In erster Linie nahm die Landwirtschaft und das Baugewerbe Arbeitskräfte in größerer Anzahl auf. Die Landwirtschaft verlangte zur Durchführung der Hackarbeiten hauptsächlich Saisonarbeiterinnen. Im Baugewerbe war besonders das Hochbaugewerbe gut beschäftigt und aufnahmefähig. Die Beschäftigung des Tiefbaugewerbes läßt dagegen, besonders im Hinblick auf die vorgeschrittene Jahreszeit, noch immer zu wünschen übrig.

In mehr oder weniger engem Zusammenhang mit der Belebung des Baumarktes trat auch im Metall- und Holzgewerbe, in der Steinindustrie und im Verkehrsgewerbe eine weitere Besserung der Arbeitsmarktverhältnisse ein, indem die zunehmende Nachfrage einen Rückgang der Arbeitsuchendenzahlen bewirkte.

Die saisonmäßige Belebung des Bekleidungsgewerbes, die bis Pfingsten anhielt, hat nunmehr ihren Höhepunkt überschritten. Besonders in der Maßschneiderei ging der Auftragsbestand zurück, so daß sich bereits eine größere Anzahl Schneider, Schneiderinnen und Näherinnen wieder arbeitslos gemeldet hat. Die Konfektionsschneiderei blieb dagegen noch gut beschäftigt.

In den übrigen Industrie- und Gewerbezweigen traten wesentliche Veränderungen nicht ein, insbesondere hat die allgemeine wirtschaftliche Depression bisher keine Erleichterung erfahren. Im Gegenteil: der schleppende Geldeingang im allgemeinen und die notwendig gewordene stärkere Begrenzung der Kredite seitens der Reichsbank hat bereits in einigen Fällen zu einem derartigen Mangel an Bargeld geführt, daß umfangreichere Personalentlassungen vorgenommen wurden.

Von den 11 797 Hauptunterstützungsempfängern wurden 9097 durch die Arbeitslosenversicherung und 2700 aus Mitteln der Krisenfürsorge unterstützt. —

Aerztlicher Sonntagsdienst

Den ärztlichen Sonntagsdienst versieht für den Bezirk Altstadt bis Walter-Rathenau-Straße einschließlich am 2. Juni Dr. Beese, Otto-von-Guericke-Straße 98/99. Fernsprecher 8126.

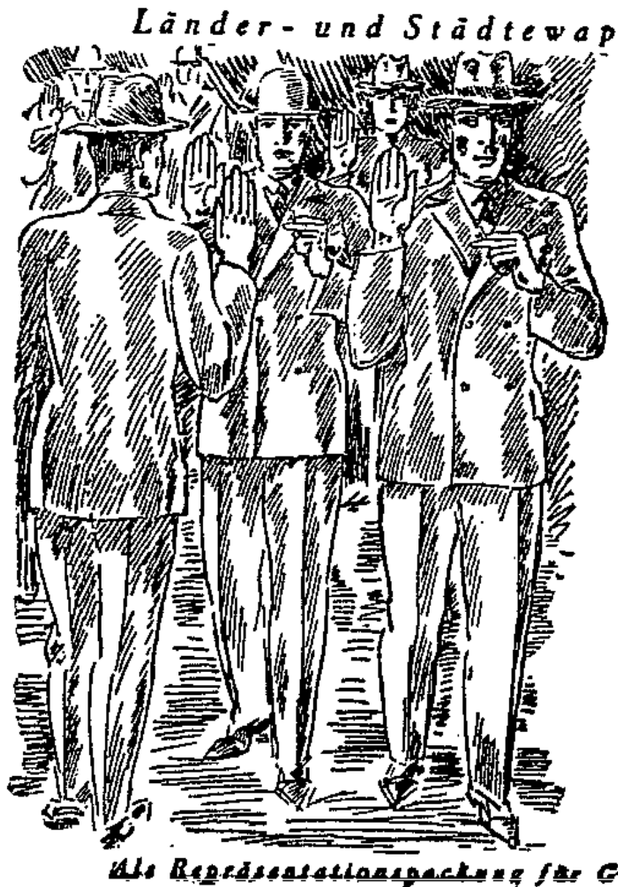
In den übrigen Stadtteilen müssen sich die Kranken an die dort wohnenden Aerzte wenden. —

Sonntags- u. Nachtdienst der Magdeburger Apotheken

Flora-Apoth., Lüneburger Straße 1.
Hof-Apotheke, Breiter Weg 158.
Phönix-Apotheke, Otto-von-Guericke-Straße 88.
Rosen-Apotheke, Buckau, Coquistr. 8.
Alte Sudenburger Apotheke, Halberstädter Straße 58.
Adler-Apotheke, Große Diesdorfer Straße 217.
Goethe-Apotheke, Lübecker Straße 86.

Die Anker-Apotheke Friedrichstadt versieht allnächtlich von 11 Uhr an und die Adler-Apotheke Südost allnächtlich von 12 Uhr an Nachtdienst.

Länder- und Städtewappen aller Erdteile in Gold- und Silberdruck: Die FREUDE des KURMARK-RAUCHERS



Was für ein gut Exempel hab ich da statuieret!
Allwo ich hinkomme in Stadt und Land,
sehe ich aufrechte Männer mit dem
TÄGLICHEN KURMARK-GRUSS
einander ehren!
So präget Euch denn ein:
Wer mit erhobener Hand Euch Gruss entbietet,
der gehöret in unser aller Gemeinschaft.
Sein Privileg ist der auserwählte Genuss der Cigarette
KURMARK
SPEZIAL-MAZEDONEN-MISCHUNG
5 Pfg

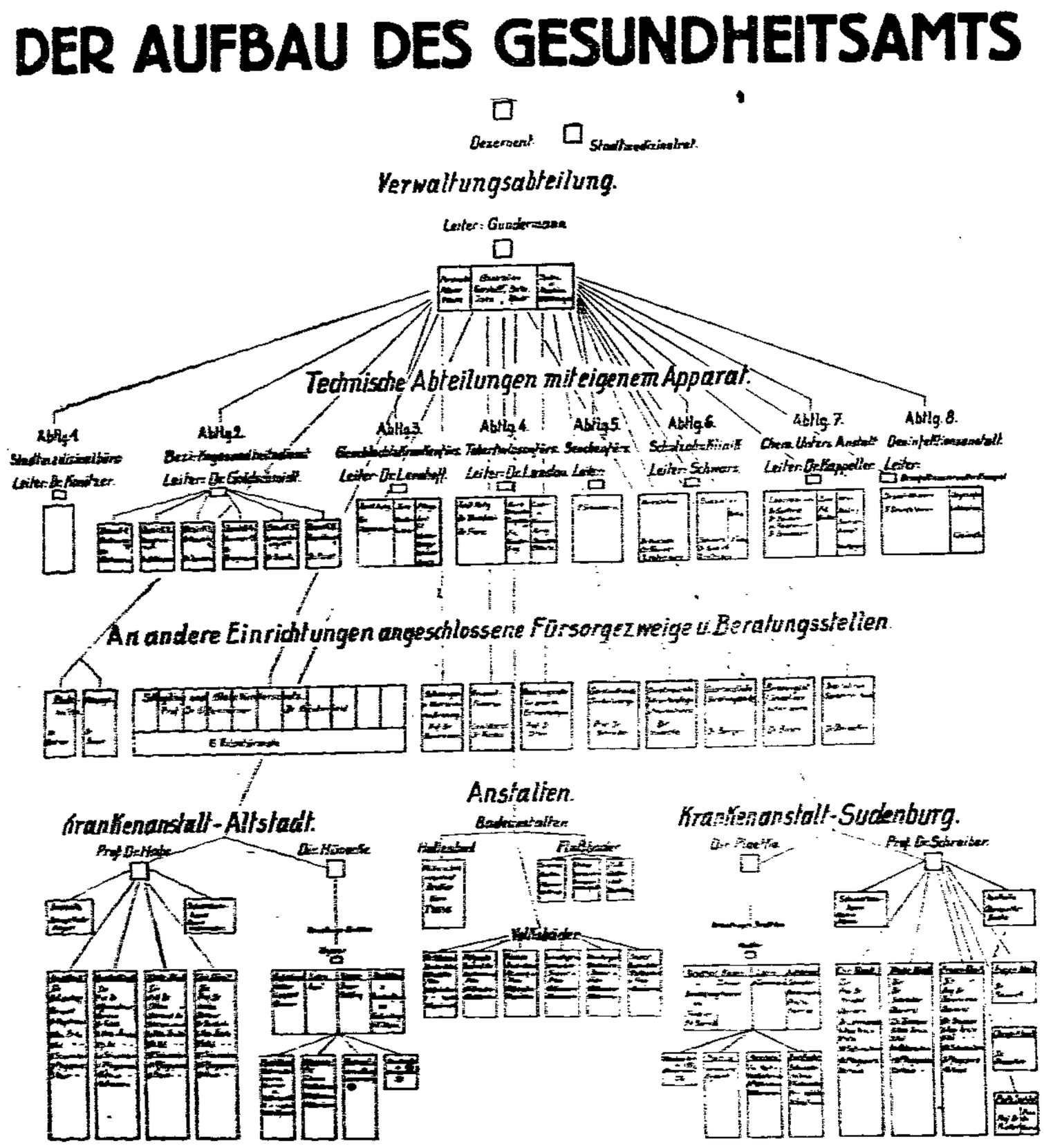
Als Repräsentationspackung für Geschenke und Feste, den Gesellschaftstisch fordern Sie „KURMARK-PRIVATPACKUNG" (ohne Preisaufschlag)

Lebt Magdeburg gesund?

Von Lotte Botsch

Vor kurzem hat ein Berliner Abendblatt wegen einer „lächerlichen Maus" — genauer wegen einer toten Ratte — die Berge kreißen lassen und in großer Aufmachung verkündet: „Pestgefahr in Magdeburg." In der „Volksstimme" vom 24. und vom 26. April ist nachzulesen, was in Wirklichkeit von der Sache blieb, nämlich weder „Gefahr" noch „in Magdeburg". Da aber hier, wie in jeder andern Großstadt, wenn auch nicht die Pest, so doch andre Seuchen (z. B. die Tuberkulose) und epidemische Erkrankungen jährlich ihre Opfer fordern, interessiert es jedenfalls, zu erfahren, nicht nur was die Stadt auf dem Gebiete der Seuchenbekämpfung leistet, sondern auch, wie überhaupt das Gesundheitswesen der Stadt Magdeburg organisiert ist. (Ein von Stadtmedizinalrat K o n i t z e r herausgegebenes Buch tut bei der Informierung darüber gute Dienste.)

Aus den gesundheitlichen kommunalen Aufgaben, die früher auf verschiedene städtische Aemter verteilt waren, hat sich das Gesundheitsamt entwickelt. Die beiden großen



städtischen Krankenhäuser, die ärztliche Betreuung der Schulen, die hygienische Volksbelehrung, Eheberatung, die gesundheitliche Fürsorge für Krüppel, Tuberkulöse, Schwangere und Wöchnerinnen, die von der Chemischen Untersuchungsanstalt durchgeführte Lebensmittelkontrolle, ferner das Badewesen — für alle diese Gebiete bildet das Gesundheitsamt die zusammenfassende Behörde.

Nicht nur in Ausstellungen (z. B. die Hygiene-Ausstellung in Magdeburg 1928) und in den Gesundheitswochen (Unfallverhütungswoche 1929), sondern auch in ärztlichen Vorträgen und Filmvorführungen, die sich über das ganze Jahr verteilen, zeigt sich in Magdeburg eine große Rührigkeit, die Bevölkerung hygienisch aufzuklären. „Je wirksamer und eindringlicher der Oeffentlichkeit die Bedeutung der Gesundheitspflege nähergebracht wird, um so besser werden (nach einem Worte des Oberbürgermeisters B e i m s) die Erfolge sein." Die Aufklärung hat den doppelten Zweck, einmal, daß vermeidbare Krankheiten vermieden werden, und dann, daß dort, wo gesundheitliche Hilfe nötig ist, die Arbeit der Fürsorgestellen nicht aus Unwissenheit vom Patienten selbst durchkreuzt wird.

Als erste unter den großen Städten Deutschlands hat Magdeburg die ärztlichen Maßnahmen der kommunalen S ä u g l i n g s p f l e g e zentralisiert, der städtische Kinderarzt ist zugleich Oberarzt der Kinderklinik im städtischen Krankenhaus Altstadt. Zum Schutze für das Kleinkind wie für das heranwachsende finden sich außer der Klinik und dem städtischen Kinderheim in Buckau Beratungsstellen, Kinderheime und Kindertagesheime. Selbstverständlich nimmt sich die Stadt besonders prophylaktischer Pflege der Schuljugend und der Berufsschüler an. Man kann sich denken, wie die kleinen Patienten beispielsweise die geheimnisvollen Apparate der Zahnklinik betrachten und aufatmend die sauberen Operationszimmer wieder verlassen.

Das Altstädter und das Sudenburger Krankenhaus, beides städtische Anstalten mit zusammen etwa 2000 Betten, können in mancher Hinsicht als geradezu vorbildlich gelten. Das Sudenburger Krankenhaus zeichnet sich ferner durch seinen modernen Baustil aus, an dem unnötiger Zierat vermieden ist, und der doch durch seine Zweckform befriedigt. Hier wie im Krankenhaus Altstadt fällt die hochmoderne chirurgische Röntgenabteilung auf, die für die Diagnose und Therapie so außerordentlich wichtig ist. So ist außer den neuesten Vorrichtungen in dem eigentlichen Diagnostikraum noch die Möglichkeit gegeben, den Kranken auf seinem Lager mit Röntgenstrahlen zu untersuchen. Für Sektionen und Untersuchungen von Operationspräparaten besteht seit 1906 die pathologische Anstalt der Stadt Magdeburg. Außerdem verfügt Magdeburg über eine Reihe weiterer Krankenanstalten mit neuzeitlichem Standard (z. B. die Landesfrauenklinik der Provinz Sachsen und mehrere private).

Das Bestreben des städtischen Gesundheitswesens kann sich aber nicht nur auf die H e i l u n g der Schäden beschränken, so wichtig sie, zumal in einer Industriestadt, ist; es kommt ebensosehr darauf an, durch geeignete hygienische Maßnahmen Entstehung und Ausbreitung von Uebeln zu verhindern. Hier hat die Gesundheitspolizei ein weites Feld; sie führt in unsrer Stadt einen energischen Krieg gegen Bakterien und Parasiten.

Welche unendliche Fülle von Arbeit wird täglich bewältigt bei der Versorgung der Großstadt mit Trinkwasser. Bakteriologische und mikroskopische Untersuchungen des Wassers, Herstellung und Bedienung mechanischer und chemischer Filter suchen das Wasser aus dem Fluß zu leidlichem Trinkwasser zu gestalten. Trotzdem ist das Magdeburger Trinkwasser dafür bekannt, daß es seither alles andre als ideal war, da nur etwa die Hälfte völlig einwandfrei chemisch gereinigt werden kann. Die Bohrungen, die jetzt in der Letzlinger Heide vorgenommen werden, um der Stadt Quellwasser zuzuleiten, werden jedoch wahrscheinlich dazu führen, daß die Menge des chemisch r e i n e n Elbwassers als Zusatz genügt.

Von alters her hat die Göttin Hygiea einen Wasserkrug zur Seite. Das deutet an, daß das Bad ein wichtiger Faktor in der Gesundheitspflege ist. Magdeburg besitzt fünf Volksbäder und eine Reihe von privaten Badeanstalten sowie Hallenschwimmbäder. Seit Ende des vorigen Jahrhunderts spielt der Schwimmsport in Magdeburg eine große Rolle. Außer den Hallenschwimmbädern kann man die Badeanstalten in der Elbe benutzen. Selbst im freien Strom wird gebadet. Mehrere Schwimmklubs existieren. Die Schwimmvereine der Arbeiterschaft in den einzelnen Stadtteilen haben sich 1920 unter dem Namen „Freier Wassersportverein Groß-Magdeburg" zusammengeschlossen. Eigenheime der Arbeitersportler sind in der Neuen Neustadt, in Fermersleben und an der Salzquelle entstanden. Bekannt ist, daß aus einem Magdeburger Schwimmklub der Weltmeister Rademacher hervorgegangen ist.

Auch frische Luft und Sonne rufen wir an im Kampfe für die Volksgesundheit. So hat Magdeburg in den letzten Jahren sechs neue Sportplätze, zum Teil mit Planschbecken, erhalten. Die Sportorganisationen und die Schulverwaltung waren interessiert an der Errichtung eines Stadtamtes für Leibesübungen, das mancherlei Anregung in dieser Hinsicht gegeben hat.

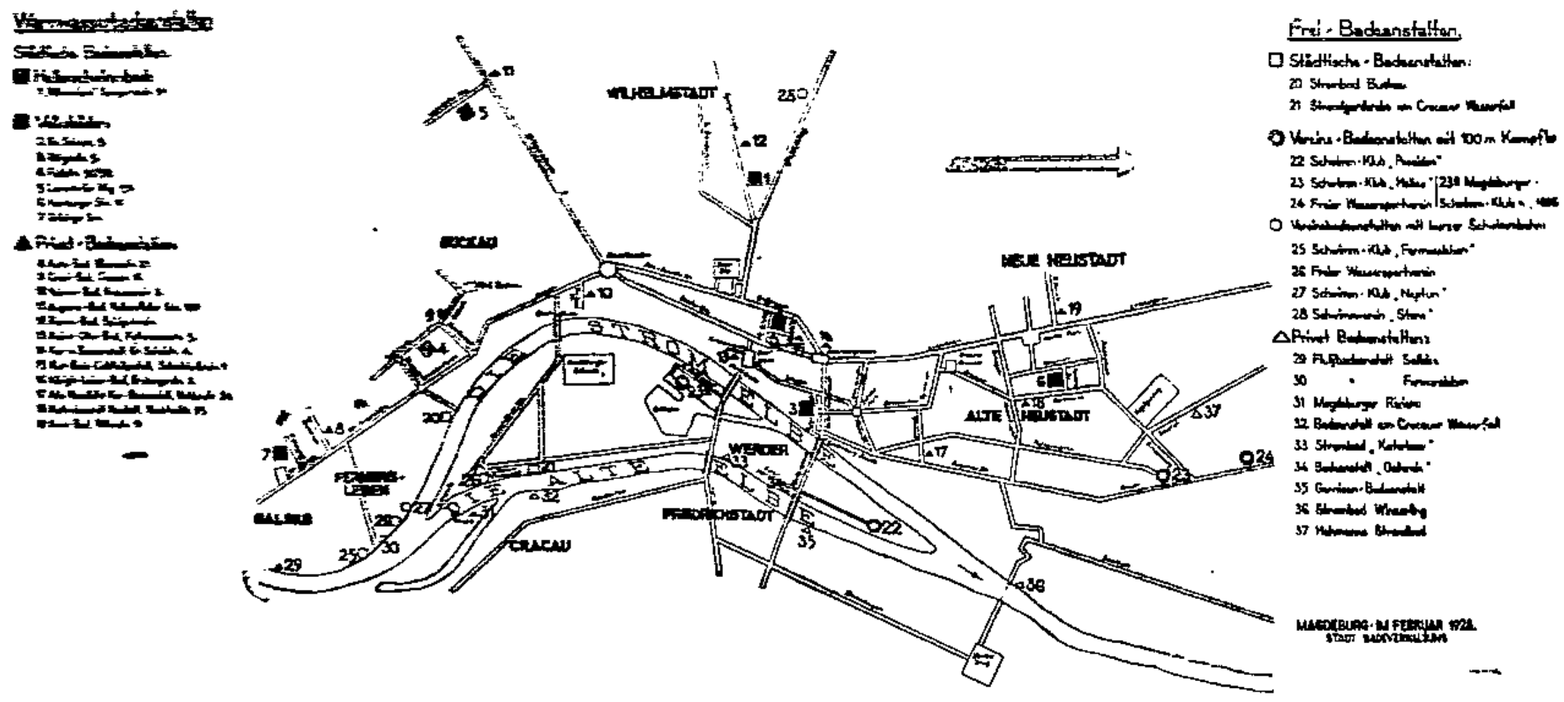
Nicht nur bei sportlichen Unfällen ist für Hilfe gesorgt, vielmehr hat die Stadt Magdeburg ein großzügiges Rettungswesen organisiert. Es ist, unter hygienischer Ueberwachung durch das Gesundheitsamt, der Berufsfeuerwehr angegliedert. Ein gut ausgebildeter Sanitätsdienst steht ihm zur Verfügung. Auf der Höhe sind die sogenannten Rüstwagen mit Anhänger für den Unfalldienst, besonders bei großen Bränden. Zum Transport von Kranken und Verletzten stehen gut federnde Autos bereit.

Auch zum Schutze der gesundheitlich G e f ä h r d e t e n gibt es in unsrer Stadt bemerkenswerte Einrichtungen. Hierhe. gehört vor allen Dingen der Kampf gegen die Volksseuchen, an deren erster Stelle wieder die verhängnisvolle Proletarierkrankheit Tuberkulose steht. Die Arbeit zur Bekämpfung der Tuberkulose geht vor allem vom städtischen Gesundheitsamt aus (Tuberkulosefürsorgestelle). Große Beträge stellt die Stadt hierfür zur Verfügung; die Landesversicherungsanstalt und die Krankenkasse leisten Zuschüsse.

Das städtische Wohlfahrtsamt, zum Teil in Zusammenarbeit mit karitativen Vereinen, unterstützt bedürftige Kranke. Die Familienfürsorge, die von den Wohlfahrtspflegerinnen ausgeübt wird, umfaßt auch einen Teil der Gesundheitspflege. Besonders zu erwähnen ist die Erholungsfürsorge. So ist z. B. auf Fort 6a ein Haus der Arbeiterwohlfahrt errichtet worden. Am Milchweg ebenfalls ein Haus der Arbeiterwohlfahrt für Frauen.

Man kann nicht vom Magdeburger Gesundheitswesen sprechen, ohne die Allgemeine Ortskrankenkasse zu erwähnen, die vor allem wegen ihrer anerkannt leistungsfähigen medizinischen und baulichen Einrichtungen einen besonderen Platz unter den Krankenkassen Deutschlands einnimmt.

Ebensowenig darf man sich damit begnügen, die V o l k s p a r k e in Magdeburg (Herrenkrug, Vogelgesang, Rotes Horn) nur vom ästhetischen Standpunkt aus zu würdigen. Diese „Lungen der Großstadt" bereichern die Luft mit Sauerstoff. Ihre herrlichen Spaziergänge bieten dem fleißigen Magdeburger Ausspann von der Unrast des Tages. Kinderspielplätze und Sonnenbäder sind für jeden offen.



Den Bedürfnissen der Hygiene und zugleich den Grundsätzen der Aesthetik trägt auch die neue Wohnungsbaukultur in Magdeburg Rechnung. Um 1900 siedelte man wohl nach dem Vorbilde der Gartenstädte. In der neuesten Zeit werden Reihenbauten mit Gartenhöfen und reichlicher Besonnung angelegt. —

Seltsame Sekten und ihre Anhänger

Der zunehmenden Aufklärung zum Trotze hat gerade die Nachkriegszeit die verschiedensten neuen Sekten aufkommen lassen, bzw. alte Sekten wieder erstehen lassen, und zwar besonders in der Vereinigten Staaten Nordamerikas. Wunderlichster Aberglaube steht dort über Nacht auf, gewinnt tausend bis eine Million Anhänger — und verschwindet wieder. Viele Sektengründer hatten dadurch einen gewaltigen Verdienst, der allerdings dann auch mit ihnen sich verflüchtete. Hier nur eine kleine Lese der seltsamsten Sekten!

*

Die Apostoliker.

Sie haben in Portland im Staat Oregon eine riesige, weiß lackierte Halle, elektrisch strahlend hell erleuchtet, mit Tausenden gefüllt: Mit sich windenden Männern und Frauen, alle stöhnend, jammernd, schreiend, irreredend — es hört sich an wie im Zoologischen Garten zur Fütterungszeit! — Manche reden wie in Anfällen rasend schnell, bis dreihundert Worte jede Minute, was einem normalen Redner ganz unmöglich ist. Diese Apostoliker, auch „Zungenredner" genannt, sprachen unter anderm Russisch und Chinesisch, ohne in ihrem Normalzustand eine Ahnung davon zu haben. Sprachforscher bestätigen, daß sie nicht „quatschen", sondern die fremden Sprachen richtig redeten, angeblich durch Telepathie. — Die Apostoliker behaupten, daß unter ihnen allein noch Wunder geschähen, bzw. daß sie solche machen können. In Portland ist Abend für Abend ihre stets reich besuchte Zusammenkunft. Da stehen Verbrecher neben hohen Staatsbeamten, alle besessen und wundertuend! Eine von dort heimkehrende Frau soll sofort von Krebs geheilt worden sein, und man erzählt sich noch viele ähnliche Fälle. Am wunderlichsten ist das „Kinderfest" — eigentlich ein quälender Anblick, denn die Kinder befinden sich in Ekstase, heulend wie Irre oder wie Raubtiere. — Die Apostoliker betreiben mittels Fliegern und Motorbooten eine ganz großzügige Reklame und Propaganda. Ein Flieger wirft täglich 20 000 „Prospekte" über Oregon aus.

*

Die heiligen Roller.

Man findet sie in allen Staaten Amerikas. Die ihnen zuteil werdenden „Offenbarungen" sind so stark, daß sie sich bei ihren Versammlungen auf der Erde herumrollen und dabei „Den Himmel offen sehen" — also ein Gegenstück zu den tanzenden Derwischen. Das Herumrollen erzeugt Katalepsie, endlich Trancezustand.

*

Die schwarze Sekte.

Vor Jahren trafen sich in einem Zimmer in Los Angeles, der Stadt der Sekten — und der Filmstars, zehn Neger, die übereinkamen, zehn Tage nicht zu essen und nicht zu schlafen. Dafür warfen sie sich gegen die Wände und beteten so lange, bis sie „Dinge sahen". Wer jetzt den Raum betrat, verfiel dem Zauber. Eine reiche, weiße Dame „finanzierte" die Sache. Heute heißt diese Sekte „Glaubensheiler" und besteht fast ganz aus Weißen. Ihre Anhängerschaft nimmt zu!

*

Die Sonnenanbeter von Michigan.

Ihr Hauptstandort ist zu Chikago, und sie machen den dortigen Behörden viel zu schaffen. Sie beten die Sonne als Symbol an, tragen bei den Versammlungen keine Kleidung und starren, Männer und Frauen, nur immer die Sonne an, was bei gewöhnlichen Sterblichen unfehlbar zur Erblindung führen würde. Angeblich empfangen sie beim Anblick der Sonne alle Kraft und alle Gaben. Eine Ausartung der Nacktkultur — religiös verbrämt!

*

Das Haus Davids.

Auch diese Sekte haust in Michigan. Ihr Versammlungshaus ist wie ein Bienenstock eingerichtet; in der Mitte aller Zellen befindet sich das „Königszimmer", worin zu bestimmten Zeiten der „König David" zu sprechen ist. Sehr komisch wirkt ihr Baseballspiel. Eine Mannschaft umfaßt langhaarige Männer, die andre — kurzhaarige Frauen. Die Davidhäusler schneiden ihr Haar niemals (nur die Frauen!). Die Männer tragen es in zwei langen Zöpfen, sehen also recht seltsam aus, leisten aber sportlich Vortreffliches. Auch andre Sekten lehnen jedes Haarschneiden und Rasieren als große Sünde ab. Zu Ascona in Tessin (Schweiz) finden wir eine ganze Kolonie Langhaariger, und sie erschrecken oft genug durch ihr Aussehen die Besucher von Locarno und Lugano.

Doch zurück zu Amerika, wo alle Sekten sich in paradiesischer Unbeschränktheit ausleben und Anhänger genug finden. Die Gattin eines der reichsten Bankiers von U. S. A. ist Oberhaupt (Chef lady) einer Sekte, die behauptet, in die Unterwelt steigen zu können. Wieder andre waschen sich gegenseitig morgens und abends, und alle ihre Habe ist völlig gemeinsam. Viele dieser religiösen Bünde sind Eintagsfliegen, manche bestehen aber schon mehr als hundert Jahre, und zwar gerade die verrücktesten; ein Beweis, daß fröhliche Verrücktheit etwas sozusagen „Normales", d. h. ab und zu durchaus Notwendiges für die im allgemeinen schon allzu nüchterne Menschheit wurde. Wer der Verrücktheit eine Stätte und einen erhabenen Namen schafft, hat sicher Erfolg und Zulauf.

Einer der wunderlichsten Sektenhäuptlinge war „König Bala", Seine Majestät, der in Anarchistenlokalen Chikagos umging und behauptete, „Gottes Prophet" zu sein, berufen, die reine Religion zur Errettung der weißen Rasse zu gründen. Durch vier ihn unsichtbar begleitende Engel sei er vor Gefahr und Tod gefeit. Seine „Sprache der Gereinigten" war ein Gemisch selbst erfundener Worte. Doch es war Methode in seiner Tollheit. Seine Traktätlein ließ er sich teuer bezahlen, und er erbat Spenden, um damit die Gunst der Heiligen und Engel zu gewinnen — ein neuer Tetzel.

„Sendet Schecke — zahlbar an Prophet Bala!" stand auf seinen Traktaten.

*

Die Teufelsanbeter.

Hier ist die Grenze zwischen Religionsform und Orgie sehr verwischt. Die Teufelsanbeter behaupten, mit dem Oberteufel selbst zu verkehren; bei ihren Walpurgisnächten, die „schwarzen Messen" genannt, erscheine er stets. Eins der „prominentesten" Mitglieder der Teufelsanbeter ist eine bildschöne Neuyorker Dame, die zusammen mit einem sehr liebenswürdigen und hübschen ehemaligen Oxforder Studenten die „Messen zelebriert", wobei viel Zulauf aus Gesellschaftskreisen herrscht, die der gewöhnlichen mondänen Zerstreuungen überdrüssig sind.

*

Die Weltendler.

Sie predigen, daß keine Kinder mehr geboren werden dürften, dafür aber das göttliche Kind allein verehrt werden solle. Sie sind fanatische Gegner von Ehe und Liebe, die da sagen: „Wenn geheiratet werden muß, dann soll wenigstens vollkommene Getrenntheit herrschen. Zwischen den Eheleuten soll das göttliche Kind stehen, das uns von Krieg, Sünde und Krankheit befreien wird."

*

Der Obeahmann.

Seit Jahrhunderten wissen die Neger von Obeah, dem Manne, der zaubern kann. Noch haben ja alle Schwarzen, auch die modernsten unter ihnen und die Studenten, etwas Vorzeitliches in sich behalten. Der Obeah ist ein Zauberer, aber er ist es insgeheim, man sieht es dem modern gekleideten Herrn nicht an. — An Hauptfeiertagen sitzen zwölf Neger in langen, weißen Kitteln, roten Gürteln und großen Turbanen im Kreis um einen uralten Neger, den Obeah, der manchmal auch eine Frau ist. Ein stöhnendes, schmerzliches, exotisches Lied hebt an, während die zwölf den Obeah fest anstarren, bis sie wie entrückt sind und sich hin und her wiegen, dem Obeah alles nachmachend. Diesem Gesang zu lauschen, ist wirklich so wunderlich, als müsse die Seele sich vom Leibe lösen und frei werden. — Der Zauber liegt entschieden in der Singweise, die etwas Okkult-Erschütterndes hat. Dieser Zauber aber wird zur Erlangung irdischer Vorteile ausgenutzt. Ein Ingenieur hatte einen Neger beleidigt, und dieser wünschte ihm etwas an. Der Ingenieur erkrankte, blieb elend, und alle ärztliche Kunst war vergebens, ebenso alle Desinfektionen. Als er dem Tode nahe war, besuchte ihn ein Neger, dem er einst Gutes erwiesen hatte, und gab ihm den Rat: „Gewinne den Obeah, und der böse Zauber wird von dir weichen." Man schickte rasch nach dem Obeah, leistete ihm gehörige metallene Händedrucke, und von da an wurde der Ingenieur wieder gesund. —

Wissenswertes aus aller Welt

Nach den neuesten Untersuchungen gibt es nicht weniger als 2976 lebende Sprachen in der Welt, und in Europa allein 860. Das ist also ein weites Feld für die Sprachgenies.

*

In Frankreich, das seit langen Zeiten wegen seines Geburtenrückganges schwere Sorgen hat, hat jetzt ein Abgeordneter der Kammer den originellen Vorschlag eingereicht, daß Präsident der Republik Frankreich nur ein Mann werden dürfe, der mindestens sieben Kinder habe. Für den Ministerposten wären 6 Kinder erforderlich. Wer Wert darauf legt, in den Senat gewählt zu werden oder Abgeordneter zu werden, müßte fünf Kinder sein eigen nennen. Auch um einen Bürgermeisterposten dürften sich nur Väter von zwei Kindern bewerben. Der Abgeordnete ist der Meinung, daß der politische Ehrgeiz in Frankreich so groß ist, daß, wenn dieser Vorschlag zum Gesetz erhoben würde, Frankreich in den kommenden zehn Jahren einen Bevölkerungszuwachs von zehn Millionen erleben würde.

*

Wie so vieles Alte erschüttert wird, stehen auch die berühmten Tausendundein Nächte nicht mehr fest, denn der russische Orientalist Iwan Marr hat in den Petersburger Archiven einen überraschenden Fund gemacht. Er hat dort ein altes persisches Manuskript entdeckt, das drei bisher unbekannte Kapitel von Tausendundeine Nacht enthält, so daß die berühmten Nächte sich also auf tausendundvier erweitern. Auch diese drei bisher unbekannten Erzählungen sollen die schöne Scheherazade als phantasiereiche Erzählerin zeigen, die ihren Stoff dramatisch und lebendig auszugestalten weiß.

*

Das höchste Haus der Welt war bisher das Woolworth-Gebäude in Neuyork mit seinen 60 Etagen, die eine Höhe von 792 Fuß hatten. Jetzt wird dieses Gebäude einen Konkurrenten bekommen, und zwar ebenfalls in Neuyork, wo der Architekt Reynolds einen Wolkenkratzer errichten läßt, der 80 Etagen bekommt und 808 Fuß hoch werden soll. Er wird die Kleinigkeit von 14 Millionen Dollar kosten und ist mit einer ersten Hypothek von 7½ Millionen Dollar belastet, die mit 6 Prozent verzinst wird. Von seinem obersten Ausblick wird man über drei Staaten: Neuyork, New Jersey und Connecticut hinblicken können.

*

In Boulogne wird alljährlich ein Fest gefeiert, bei dem die Fischnetze gesegnet werden, damit sie reichen Ertrag bringen. Die ganze Stadt nimmt an dieser seit Jahrhunderten begangenen Feier teil. Die Netze werden über die Straßen zwischen den Häusern ausgespannt, und die Prozession schreitet darunter durch. Ein kleiner Knabe in Bischofskleidung spricht den Segen über die Netze aus. Uebrigens gibt es auch in manchen Gegenden Deutschlands eine ähnliche Sitte, zum Beispiel ist das kleine Fischerdorf Vitte aus Rügen dafür bekannt, daß dort alljährlich zweimal am Strand ein Gottesdienst stattfand, bei dem um guten Fischfang gebeten wurde.

*

Daß nicht immer die Regel gilt, daß der Wein mit den Jahren an Wert gewinnt, ist vor kurzem bewiesen worden. Allzu hohes Alter verdirbt auch den Wein. Es wurde nämlich in einem Garten in Metz in 2 Meter Tiefe ein Faß mit Wein gefunden, der aus dem berühmten Weinjahr 1811 stammt. Damals gehörte der Garten einem Hauptmann der Napoleonischen Garde, der bei der Geburt seiner ältesten Tochter das Faß eingraben ließ und einen Eid ablegte, daß es erst bei ihrer Hochzeit wieder ausgegraben werden solle. Diese Tochter blieb jedoch unverheiratet, und das Faß wurde nicht von der Stelle gerührt. Erst jetzt ist es durch einen Zufall ans Licht gekommen. Der Wein hatte eine wunderschöne rubinrote Farbe und seinen Duft spürte man von weitem. Dann aber erlebte man eine große Enttäuschung. Durch das mehr als hundertjährige Lagern in der Erde hatte der Wein einen so starken Essiggeschmack angenommen, daß er ungenießbar geworden war. Es bleibt die Frage, ob bei sachgemäßer Lagerung nicht das Ergebnis ein andres gewesen wäre. —

Karl und Anna

Von Leonhard Frank.

(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Genau in der Mitte des Hofes stand ein kräftiger junger Arbeiter in der Ausfallstellung eines Bogenschützen, den Oberkörper fast zum Halbkreis nach rückwärts geworfen. Er zog den Bogen, einen Stab aus Flachstahl, anderthalb Meter lang und fast gerade, wenn er nicht gespannt war, mit seiner ganzen Kraft zum Halbkreis: Der lange Pfeil aus vernickeltem, schilfdünnem Stahlrohr schwirrte hinauf, senkrecht empor in die Freiheit des Sonnenhimmels, drehte sich funkelnd und langsam einmal um sich selbst und sauste wieder herab in die düstere Enge des Hofes: Ein gefährliches Geschoß in starken, unruhigen Händen, das auch den Schützen selbst im Rückstoß schwer verwunden kann.

Er schoß noch einmal und noch einmal. Alle blickten empor, in die Ecke zusammengedrängt: eine graue, düstere Gruppe. Auch der hungerschwache Alte blickte empor.

Die Fahrradglocke rief Elfi ans Fenster. „Frau Anna hat Besuch bekommen. Dort unten steht er . . . Hast du gut gespeist?"

„O ja, Rüben."

„Soso, Rübchen!"

Gleich darauf wippten sie, farbig herausgeputzt, Arm in Arm die Landstraße hinaus, auf der Karl vor Wochen eingewandert war. Beide hatte sehr lange, stockdünne, wadenlose Beine und im Haar knallgrüne Schleifen: Zwei Bachstelzen.

Auch Marie hatte hinuntergeblickt. Karl stand immer noch reglos am Fenster. „Wer ist er denn, dein Besuch? . . . Sag doch: wer?"

Annas Schweigen wurde zum Geständnis. Sie war dabei erregt und ernst. So verließ sie die Kammer.

War also ein Mensch da, wenn sie hinunterkam. Nicht irgendein gleichgültiger. So eine Stunde wie an jenem ersten Morgen bringt doch nahe. Sehr nahe. Sie bindet. Da war jemand, wenn sie eintrat. Das war doch sehr gut. Nicht so . . . so aufgeräumt und leer wie früher . . . Lebte ihr Mann nun eigentlich noch? Er behauptet ja, er sei ihr Mann. Und in einem Tone, daß man es beinahe glauben mußte. Also, das müsse sie ihm abgewöhnen, diese Dummheit. Sie müsse ihn überführen. Sie werde ihn überlisten.

Nun, und wenn er noch lebt, ihr Mann? Was dann? Ja, wenn er noch lebt? . . . Dann war doch das Ganze unmöglich. Ganz unmöglich! Man geht doch nicht so mir nichts, dir nichts von seinem Manne weg zu einem andern. So einfach ist das nicht . . . Brauche ja nur an seine Augen zu denken, wie er blickt. An seine große, treue Hand. Ach, und das Vertrauen, das sie zu ihm hatte haben können! Ja, geborgen war sie bei ihm gewesen. Das war richtig. Geborgen, unbedingt, das war sie gewesen.

„Wir könnten spazierengehen, wenn Sie Lust haben."

„Ja," sagte Karl gedehnt und blickte an sich hinunter.

„Sie könnten ja einen weißen Kragen von meinem Mann anziehen, wenn Sie wollen."

„Ich will gar nichts, nicht das geringste!"

Nur mich. Nur mich will er von ihm. „Sie sagen doch, er sei noch am Leben. Und dennoch wollen Sie mich zur Frau!"

„Auch das wäre ganz gleich," sagte er unter schwarzem Blick. Und plötzlich, übergangslos, und in einem Tone dem sie anhörte, daß er schon während ihrer Abwesenheit daran gedacht und sich vorgenommen hatte, es ihr zu sagen: „Der Verkäufer, der uns damals die Vorhängchen anpries, hatte ein ganz kleines, schwarzes Schnurrbärtchen — so klein —, und auf der Stirn hatte er zwei Pickel, wenn du es wissen willst. Ich hab dich damals noch darauf aufmerksam gemacht."

Eine heftige Bewegung der Ungeduld ging durch sie durch. „Woher Sie das alles haben, weiß ich nicht. Ich bin Ihnen böse . . . Ist häßlich, was Sie tun. Häßlich!"

Sein Gesicht erstarrte in so verzweiflungsvoller Machtlosigkeit, wie sie nur ein Mensch empfinden kann, dem schwerstes Unrecht angetan wird.

Beim Erblicken der beiden bekamen viele Spaziergänger, die gelangweilt durch den Sonntagnachmittag schlenderten, für einige Sekunden Leben ins Gesicht: Anna, die so mild und stark, so schön aus hohen Hüften ging und so adrett aussah, und neben ihr der dunkle, verwilderte Kerl ohne Halskragen, der wie schwach überkrustetes Kohlenfeuer glimmte.

Sie schritten stadtwärts. Sie gingen das erstemal miteinander. Welche Erfüllung für ihn, der ein Vierteljahr zu Fuß durch Länder und Wälder getrabt war, immer auf sie zu! Jetzt ging er mit ihr.

Er blieb einige Schritte zurück, sie gehen zu sehen, und die Vision, die er, liegend in der Steppe, von Anna gehabt hatte, kehrte wieder. Knapp umspannt von einem glatten, bräunlichen Kleide, war sie ihm erschienen, gleich einer Verstorbenen, die dem Geliebten noch einmal erscheint, gewichtlos wandelnd auf gewohntem Weg unter Bäumen. Er erblaßte unter dem unmittelbaren Ansturm des Gefühls.

Und wenn ich Jahre warten muß! dachte er, und wollte keine Minute warten.

Als sie sich umwandte, im Gesicht unverbildete Klugheit und in weiser Mäßigung den innern Reichtum im Blicke, hatte plötzlich auch sie das luftblaue Gefühl, schon einmal so und in genau derselben Empfindungssituation sich ihm zugewandt zu haben. „Ist es denn möglich . . ."

Er erriet leicht. Denn sein Wesen und sein Wille kreisten ununterbrochen um denselben Punkt. „Es ist schon so."

„. . . daß ich mit dir schon einmal hier gegangen bin?"

Sie bogen ein in die Allee, die die Vorstadt mit der Stadt verband: Allee seiner Vision. „Hier, einmal, es war am Abend, bist du erschienen unter den Bäumen. Hast auf mich gewartet."

Das hatte Richard ihm nicht erzählt. Aber es mußte so sein. Er hatte Anna wartend gehen sehen. In ihm war die Wahrheit, und er hatte sie gesagt.

Anna empfand in der ganzen linken Körperhälfte, die ihm nahe war, auflösende Wärme. Hindernde Wirklichkeiten verschwanden. Innerstes brach stark zum Leben durch. Beider Gefühle strömten zusammen.

Anna dachte nicht. Sie glaubte, was sie fühlte. Und sie mußte, um die letzte Süße zu kosten, dem Gefühl wieder das Wort geben, den Namen wieder sagen. Und sie sagte ihn. „Richard."

Er schloß den magischen Kreis, er sagte einfach: „Ich liebe dich." So gingen sie.

„Und das Kind? Willst du es jetzt? Willst du jetzt eins?"

Wir ihre Lippen sich ihm öffneten, vergehend schlossen sich die Lider. Und war doch eine verhaltene Frau.

Er fragte noch einmal in ihren Mund hinein. Mit ihrer stummen Antwort im tiefberuhigten Herzen betrat er neben seiner hohen Frau den Wirtschaftsgarten.

Hatte er ihn nicht schon einmal als Knabe betreten? Und die Wirtstochter, ja, Anna, Arm um seinen Hals, schob ihm das Milchglas zu.

Sie waren, wie sie fast allein im Garten weit abseits unter einem Baume saßen, noch eine Weile einander so nahe, als hätte das Leben Anna nie mit Richard zusammengeführt, als wäre der milliardenfältig tätige Zufall, der die Türen öffnet zu schicksalbestimmenden Lebensirrtümern, ganz und gar überwunden worden durch die Kraft und das Verlangen zweier Herzen, die wie von Anfang an neu und stark aufeinander horchten.

Erst mit der Arbeiterfamilie am Nebentisch — die Frau packte, noch stehend, sofort die mitgebrachten Brote aus, die vier Kinder, Nasen kaum über der Tischplatte, begannen zu schreien wie eine gefräßige Vogelbrut, wenn die Mutter auf dem Nestrand erscheint — erstand die Außenwelt wieder.

(Fortsetzung folgt.)

San.-Rat Dr. Paul Schneider
Augenarzt
ist verzogen nach
Breiter Weg 158[1], am Ulrichsbogen (Hofapotheke)

Habe mich nach mehrjähriger Tätigkeit am Krankenhaus Altstadt (Professor Habs) und an der Chirurgischen Universitäts-Poliklinik Leipzig (Professor Sonntag) als 1661

Facharzt für Chirurgie

niedergelassen.

Dr. med. Gerhard Fiedler
Otto-v.-Guericke-Str. 17. Tel. 2990.
Sprechzeit: 10 bis 12 und 3 bis 6 Uhr.
Klinik: Kahlenbergstift.

Radio!
3-Röhr.-Gerät 39.50
Netzanschluß-Gerät 90.— (keine Akku u. Anode erforderlich)
Ia 5-Röhren-Apparat inkl. Röhren 145.-
Sprech-Apparate
Ia Schrank m. Ia Doppel-Federw. 85.-
Hauben-Apparat m. Einfed.-Werk 30.-
Reparaturen
bei billigst. Berechnung u. fachmänn. Ausführ.
Ia Werke
Tonarme, Schalldos. in allen Preislagen
Bequeme Teilzahlung!
Größtes Platten-Lager!
Müller³
Sprechmaschin.-haus
Apotelstraße Nr. 6

Zurückgekehrt
Dr. Hartmann
Facharzt für Lungen- u. a. innere Krankheiten, Asthma
Magdeburg, Viktoriastraße 7

Zurück
Dr. med. Krech
Magdeburg, Bahnhofstr. 15a, II
Fernruf 5057 / Sprechstunden 8—10, 5—7

Zurückgekehrt
San.-Rat Dr. Brandt
Facharzt für Hautkrankheiten u. Blasenleiden
Breiter Weg 191, II

Krankenbehandlung
nach Dr. Schwabe gegen viele Frauen-, Männer- u. Kinderkrankheiten mit vielen Heilerfolgen. 2188
Spezialbehandlung von Frauen-, Unterleibsleiden, Hysterie und Blutkrankheiten.
E. Altmann, Magdeburg, Gr. Münzstr. 4
Sprechstunden 9—1, 3—6, Sonntags 11—1.

Homöopath. Fachärztliche Krankenbehandlung
Maaßen, Prälatenstr. 14, II — Telephon 9212 —
Gute Himmelreichstraße — Harnuntersuchung
Sprechstunde wochentags 9 bis 4 Uhr.
Donnerstags und Sonntags keine Sprechstunde.

Zentralverband der Zimmerer Deutschl.
Zahlstelle Magdeburg und Umgegend.
Dienstag den 4. Juni, nachmittags 5 Uhr in der Bürgerhalle, R. Blick, Leuchtenhauerstr. 27/28
Zahlstellenversammlung für sämtliche Bezirke
Tagesordnung:
1. Bericht von dem vom 26. bis 31. Mai in Kiel stattgefundenen Verbandstag.
2. Beitragserhöhung.
3. Unter Verschiedenes.
4. Bericht von der Zahlstellenversammlung.
5. Verbandsangelegenheiten.

Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert die Anwesenheit aller Kameraden. Sämtliche Zahlstellenbeleger müssen anwesend sein.
Mit Gruß Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg.
Achtung, Kollegen! Ausschneiden!
Bezirksversammlungen
finden 20 Uhr statt an:
Montag den 3. Juni 1929
für Bezirk Wilhelmstadt im Luisenpark-Speisegartenstraße. Referent: Kurt Otto
für Bezirk Cracau-Prester bei Seiffert, Pechauer Straße. Referent: Otto Bleich
Dienstag den 4. Juni 1929
für Bezirk Buckau in den Buckauer Festsälen. Referent: Otto Boer
Mittwoch den 5. Juni 1929
für Bezirk Sudenburg im Reinstedter Hof. Referent: Karl Wille
Freitag den 7. Juni 1929
für Bezirk Neue Neustadt im Wintergarten. Referent: Otto Große
für Bezirk Kirchmöser bei Lunze. Referent: Otto Bleich
Sonnabend den 8. Juni 1929
für Bezirk Altstadt bei Holtz. Referent: Otto Große
für Bezirk Fermersleben bei Stiller. Referent: Kurt Otto
für Bezirk Beyendorf-Sohlen-Dodendorf in Beyendorf bei L. Roder. Referent: Hermann Wille
Montag den 10. Juni 1929
für Bezirk Groß- und Klein-Ottersleben in den Hansafestsälen. Referent: Hermann Wille
für Bezirk Westerhüsen bei Hoffmeister. Referent: Kurt Otto
für Bezirk Salbke bei Albert Gericke. Referent: Otto Bleich
für Bezirk Diesdorf bei Thiele, Schwarzer Adler
Tagesordnung
in allen Versammlungen:
1. Vortrag (Bezirk Buckau Filmvortrag)
2. Wahl der Delegierten zur Delegierten-Versammlung
3. Verbandsangelegenheiten.

Die Verwaltung.

Einweichen mit Henko
Henkel's Wasch- und Bleichsoda
ist leichter und schont die Wäsche

Behandlung aller chronischen Krankheiten durch eine giftfreie naturgemäße, auf biochemischen Vorgängen gegründete Methode im Rahmen der Blut-Nährsalz-Therapie.
Sprechstunden außer Sonntags: 10—1, 3—5 Uhr. — Tel.: Stephan 41974
Karl Türpe, Augustastr. 19, Ecke Tauentzienstr
Komme auf Wunsch ins Haus.

Grundstücks- u. Wohnungsmarkt

In unserm Verwaltungsgebäude beabsichtigen wir im ersten Stockwerk noch etwa 180 qm
erstklass. Bureauräume
zu vermieten.
Allgemeine Ortskrankenkasse Magdeburg.

Tischlerei
mit Maschinen zu verkaufen od. zu vermieten St.-Michael Str. 26.

Jung. Ehepaar mit 2½jähr. Kind sucht sof. od. 15. Juni 2 leere Zimmer. Offerten m. Preisang. an Winkler, Stendaler Straße 9.

Jetzt möbl. Zimmer Gr. Schulstr. 3, I r.

Wer tauscht von N. Neustadt nach Fermersleben Stube, Kamm. und Küche, Vorderwohnung. Näheres bei Märtens, Neuhaldensleber Straße 23.

Brautpaar
sucht 2 leere Zimmer, möglichst in Sudenbg. zum 15. 6. oder 1. 7. 29. Preisoff. u. I. F 2359 Exp. d. Bl. bei Herrn, Halberstädter Str. 168.

Cornucoll
das flüssige
Hühneraugen-Mittel
Nur echt
Hofapotheke
Breiter Weg 158

Hühneraugen
und eingewachsene Nägel beseit. Fr. Mayer
Badeanstalt Massagen
in u. außer dem Hause Schrotdorfer Str. 1, I Tel. Amt Norden 22836

+ Gallen- + steine
entferne ich ohne in 1-2 Tagen schmerzlos ohne Operation durch mein ärztl. u. wissenschaftlich empfohl. **Heilmethode** (gesetzl. gesch. D. R. P. 239910). 667
Niemann
Naturheil-Praxis für Nerv-, Magen-, Leber-, Nieren- u. Darmkranke.
Magdeburg, Moltkestraße Nr. 16,
2. Haus n. Breiten Weg

Gallensteinleidende!
Zeitgemäße Hilfe sichert die Aussicht, keinen Krebs zu bekommen!
Nähere Auskunft erbeten.
Ausschneiden!

Infolg. eines Umzugs
noch Muß nur 48 Mk. m. Zwirl, feine Konfekt., sonst. feine Maßarbeit. Tadelloser Sitz. Neueste Mode. 4. Referenzen.
Otto Fischer,
Gartenstadt Reform,
Hedemeyweg Nr. 8.

2 Kachelöfen auf Abbruch zu verk. Gärtnerei Graefe, Leipziger Chaussee 61.

Arbeitsmarkt

Stellenschreiber
auf Werkstatt sucht
Karl Koch,
Olvenstedter Straße 96.

Händler
u. Großverbraucher erhalten ein Spezialkaffeegew. m. Schutz. Wh. 46 ₰ mit einem Rabatt von 33⅓ % Zweck. w. ihre Adr. u. 1348 an Ullstj. einj.

Arbeitsamt Magdeburg
Fernruf Norden 23871/76.
Vermittl.-Stelle für weibliche Angestellte
Gesucht werden:
20 Stenotypistinnen bis Mitte der Zwanzig Jahre mit einer Mindestleistung u. 140 Silben
Vermittlung kostenlos. Arbeitspap. mitbring. Rückporto beifügen.

Alle
in dieser Zeitung oder anderweitig annoncierten
Arzneimittel
erhalten Sie zu Originalpreisen in der
Victoria-Apotheke
Otto-von-Guericke-Str. 94b

Vertiko, Kleiderschrank, Bettstelle mit Matratze, Federbetten, billig zu verk. Werks, Gr. Diesdorfer Straße 26

Dauer-Existenz!
Ich suche für Magdeburg-Stadt einen rührigen tüchtigen, ehrlichen Lebensmittel-Verteiler. Derselbe muß in der Lage sein, den vorhandenen Kundenstamm bedeutend zu vergrößern.
Sicherheit in irgendeiner Form oder Bürgschaft sowie ein kleiner laufiger Raum, müssen zur Verfügung stehen.
Transportmittel werden gestellt.
Zahle festen Wochenlohn und Extravergütung.
Eilangebote unter F S 386 an die Ala, Haasenstein & Vogler, Magdeburg.

Magenbeschwerden
aller Art beseitigt
Aropepsin
Bielis aromatischer Pepsinwein besonders bewährt bei Schwangerschaftsbrechen.
In allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Beerdigungs - Anstalt „Pietät"
Schönebeck, Friedhofstr. 15
Fernsprecher 2289, 2606
Särge in allen Preislagen
Ueberführungen von und nach außerhalb. 29.

Jeder Republikaner
Jeder Reichsbanner-kamerad
liest die Broschüre:
DEUTSCHE POLITIK
VON PHILIPP SCHEIDEMANN

Deutschlands Zerrissenheit ist der Fürsten Schuld. — Napoleon Bonaparte belohnt deutsche „Landesväter". 1848 — Der Kampf um Großdeutschland. — Bismarck: „Ich bin viel mehr Preuße als Deutscher". — 1871 — Das Kaiserreich. — „Herrlichen Zeiten will ich Euch entgegenführen!". Der Krieg. — Das Ende. — Die Republik war die Rettung.

Das ist der Inhalt der vor einigen Tagen erschienenen Broschüre „Deutsche Politik" von Ph. Scheidemann. **Preis 40 Pfennig.**

Buchhandlung Volksstimme
GROSSE MÜNZSTRASSE NR. 3.

Möbel
gute Qualitätsware, Eß-, Herren- u. Schlafzimmer, Küchen usw.
kaufen Sie preiswert
— seit 1896 —
bei
Wilh. Ebert
Tischlermeister
Grünestraße 11 und 16
Tel. Amt Norden 23412

Sie
sparen viel Geld, wenn Sie
Fahrräder
nur direkt kaufen!
Allerfeinste Ausführung mit Torpedo-Pumpe, Laterne . . Mark 74.00
Damen . . Mark 78.00
Fracht- u. verpackungsfrei. 5 Jahre Fabrikgarantie. Preise kostenlos. Tücht. Vertreter gesucht.
Hansa-Fahrradbau
Magdeburg 319

---

2 g. Kleiderschr., kl. Küche, Chaiselong., Bettst. b. z. vk. A. Hoffland, Gr. Storchstr. 13

Anzüge Mäntel
im Abonnement getragen, in ganz großer und schöner Auswahl, jetzt lagernd
J. Büscher
Breiter Weg 189/190

Zwei vollständ. saubere Federbetten m. rotem Inlett ein Stand 50 Mk. Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen, auch einz. z. hab. Die Bett. sind nur ganz kurze Zeit gebraucht. Goethestr. 37, part.

Chaiselongues
Sofas, Auflege-Matratzen, nicht billig u. Schund, sondern äußerst reell u. preisw. zu verk. L. Bencke, Tapeziermeister, Apfelstraße

---

Piano
gut erhalten, schwarz poliert
nur Mk. 350.-
Hahn Pianohaus
Breiter Weg 119, Eing. Brannehirschstr.

Segelboot zu verkauf. Müller, Salzquelle bei Schwaneberg.

H.-Anzug, geir., 15 M zu vrk. 2—5 Uhr Kruppstraße 31, 2 Tr., rechts.

Gebr. Nähmaschine, 35 M zu verk. Goldschmiedebrücke 2, 3 Treppen.

Gefunden und verloren

Taschenuhr verloren
a. d. Wege Alter Markt—Hauptpost Graph. A. H. Find. wird geb. d. abzug. F. Hörnig, Krostenweg 4, III

Schreiben? — nur Stadtschreibstube
Gr. Münzstrasse 17, I
Ruf 37710
Vervielfältigungen von 20—20000 Stück
Abschriften — Etiketten — Adressen

Bestattungs-Institut
Sarg-Fabrik Ebeling
Tel. Norden 23700
Erledigung aller Formalitäten
Hauptwache 8/9 am Alten Markt
Gr. Diesdorferstraße 24 - Schrotestraße 26
Ueberführungen
Erd- und Feuerbestattungen

Wir Wilhelm
von Gottes Gnaden

Emil Ludwig hat ihn in ausgezeichneter Weise von der Geburt bis zur Abdankung geschildert in dem Buche

Wilhelm der Zweite

Allen seinen ehemaligen Untertanen, die den Glauben an die Monarchie verloren haben, sei diese Lektüre bestens empfohlen. Die Volksausgabe in Leinen gebunden nur 2.85 Mark.

Zu beziehen durch die
Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Große Münzstr. 3
Versand erfolgt, soweit die Vorräte reichen, nur unter Nachnahme zuzügl. der Selbstkosten

---

Verbesserter Wiwa-**Resterkaffee**
(reiner Bohnenkaffee, ganz)
½ Pfd. 1.25
erhältlich in den Wiwa-Filialen.

Zurückgesetzte Dam.-Mäntel u. -Kleider, auch getrag., gut erh. Damengarderobe **sehr billig.** Steinstraße Nr. 5, I.

Pianos
sehr preiswert.
W. Kaufmann
Musikhaus
Halberstädter Str. 40

Ankauf
Kaufe Kanarienhähne und -weibchen, alte u. junge
Eitner, Lessingstr. 26

Kränze und Palmenwedel
liefert preiswert und gut 297
Robert Hochbaums Blumen-Handlung
Schönebeck Salzer Straße 7 Schönebeck
Blumenspenden-Vermittlung nach allen Orten.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege allen Verwandten und Bekannten herzlichen Dank für die liebevolle Teilnahme und die so reichlichen Blumenspenden. Dank den Mitbewohnern der Häuser Gr. Diesdorfer Str. 212 und 213 und dem Personal der Firma Schlutius. Besonderen Dank Herrn Pastor Jaensch für die trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe.
Magdeburg, den 31. Mai 1929.
Hermann Fischer u. Kinder

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltung Magdeburg.
Nachruf.
Am 30. Mai starb unser Mitglied
Gustav Wilke
Schlosser, an Herzschlag, 52 Jahre alt.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag den 3. Juni 1929, vormittags 9.30 Uhr, von der Halle des Südfriedhofs aus statt.
Die Verwaltung.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Bestattung unsrer lieben Entschlafenen sagen wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank.
Magdeburg-Sudenburg, den 1. Juni 1929.
Ph. Wolff. Familie Jokubeit.

Am Donnerstag, nachmittags 6 Uhr, verstarb plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel
Gustav Wilke
im Alter von 52 Jahren.
In tiefer Trauer
Hedwig Wilke geb. Künitzer
nebst Kindern.
Die Beerdigung findet Montag den 3. Juni, vormittags 9.30 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofs aus statt. 1688

Am Freitag den 31. Mai entschlief nach längerem schwerem Leiden mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Schriftsetzer
Eugen Wange
im 70. Lebensjahre.
Magdeburg, den 1. Juni 1929.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Einäscherung findet in Bernburg in aller Stille statt. Beileidsbesuche und Kranzspenden darum dankend verbeten

Kulturgeschichtliches

Ein Esel, der ein Bergwerk fand. Das Silber- und Bleibergwerk zu Kellogg in Idaho ist die größte silberführende Mine der Vereinigten Staaten; sie wird seit 1885 ununterbrochen ausgebeutet und liefert jährlich 2 Millionen Unzen und etwa 100 Millionen Pfund Blei. Die Dividenden, die die das Bergwerk betreibende Gesellschaft verteilt hat, belaufen sich auf mehr als 175 Millionen Mark, und all dieser Reichtum wird einem Esel verdankt! Daß dieses wackre Grautier, das sich findiger erwies als die Menschen, tatsächlich der Entdecker der Silber- und Bleischätze war, ist jetzt aus Anlaß eines Streitfalls gerichtlich festgestellt worden. Damit wurde an eine romantische Geschichte erinnert, die alles in den Schatten stellt, was Bret Harte oder Mark Twain an Abenteuern erzählt haben. Ueber die Geschichte der Entdeckung ist im Jahre 1885 ein von dem Richter Norman Buck unterzeichnetes Protokoll aufgenommen worden, aus dem hervorgeht, daß zwei Goldgräber, die 1885 nach neuen Schätzen suchten, F. S. Kellogg und Phil O'Rourke, ihren Esel verloren. Sie suchten ihn lange Zeit und fanden ihn schließlich auf einem Felsstück stehend, das in die Landschaft hineinragte. Als sie den Esel von seinem Wachtposten heruntergelockt hatten und nun das Gestein untersuchten, stellten sie zu ihrer größten Freude und Verwunderung fest, daß es aus einem an Silber und Blei sehr reichen Erz bestand, und damit hatten sie das große Bergwerk gefunden. Gerichtlich wurde ihnen dann die Hälfte aller Erträgnisse aus der Mine zugesprochen, während die andre Hälfte an die Firma Cooper und Peck fallen sollte, die die beiden Abenteurer ausgerüstet hatte. Da unter den Ausrüstungsgegenständen sich auch der kluge Esel befunden hatte, so war es nicht mehr als recht und billig, daß die eigentlichen Eigentümer des tüchtigen Grautiers ebenfalls beteiligt wurden. —

Naturwissenschaft

Ein versteinerter Riesenwald. Ein riesiger, versteinerter Wald, der seinesgleichen nur in den versteinerten Bäumen des nordamerikanischen „Cyead-National-Denkmals" am Cheyenneflüß findet, ist jetzt in Patagonien entdeckt worden. Die Auffindung dieser merkwürdigen Naturerscheinung, die für die Urgeschichte der Pflanzenwelt von großer Wichtigkeit ist, wird einem deutschen Gelehrten verdankt, Dr. A. Windhausen, der Beamter des argentinischen geologischen Dienstes war. Als Windhausen im Jahre 1919 Untersuchungen im Gebiet von Santa Cruz machte, sah er einige schöne versteinerte Tannenzapfen bei verschiedenen Personen und forschte ihrer Herkunft nach. Man berichtete ihm, daß diese Tannenzapfen von einem versteinerten Wald herrührten, doch konnte er die Sache nicht näher untersuchen, und so blieb es einem Amerikaner, Dr. Riggs vom Field-Museum in Chikago, vorbehalten, den Wald näher auszukundschaften. Auch er erhielt die erste Kunde von seinem Vorhandensein durch einen steinernen Zapfen, den er bei einem Kaufmann in einem patagonischen Dorfe fand. Bei der Ueberschreitung des Deseado-Flusses stieß man auf weitere solche Zapfen und fand nun einen Führer, der die Reisenden an Ort und Stelle führte. „Etwa 25 Kilometer westlich und etwa südlich von dem vulkanischen Gipfel Cerro de Madre y Hija und in der Nähe des Cerro Cuadrado," berichtet Dr. Riggs, „fanden wir eine große Menge riesiger fossiler Bäume, von denen einige noch aufrecht standen, während die meisten mit abgebrochenen Zweigen und Zapfen auf dem Boden lagen, und so offenbarte sich uns ein Wald vorgeschichtlicher Araukarien, aufbewahrt durch undenkliche Zeiten an der Stelle, wo er gewachsen war." Der Gelehrte sammelte etwa 40 dieser versteinerten Zapfen der Araucarie, die ein leuchtendes, buntes Aussehen haben, wenn sie poliert werden, das dem des Jaspis oder Buntquarzes ähnelt. Auf den ersten Blick sehen sie wie große versteinerte Tannenzapfen aus, aber bei der Untersuchung einzelner abgelöster feiner Schichten ergibt sich eine Struktur, die zwischen den Zapfen der Tannen und der Araukarien steht. Derartige Typen sind bisher noch nirgends in der Paläobotanik verzeichnet worden. Die viel erörterte Frage, ob die Araukarien oder die Tannen die frühere Form der Nadelhölzer darstellen, wird dadurch entschieden, und man darf annehmen, daß alle Nadelhölzer in der Urzeit eine einheitliche Gruppe waren, die ein Zwischenglied zwischen Araukarie und Tanne bildete, und aus der die einzelnen Arten entstanden sind. —

Allerlei

Menschliche Naturwunder. Die Verlobung eines „siamesischen Zwillings" in Amerika ist kürzlich gemeldet worden, und damit wird auch die Aufmerksamkeit wieder auf diese seltsamen Launen der Natur gelenkt, die sich in solchen Mißbildungen und Abnormitäten offenbaren. Die meisten dieser armen, unglücklichen Wesen, deren einzige Erwerbsmöglichkeit in der Zurschaustellung ihrer körperlichen Besonderheiten liegt, sind krankhafte Seltenheiten, die ein eingehenderes Studium verdienen als ihnen gewöhnlich gewidmet wird. Ihre Sterbezahl ist außerordentlich hoch, denn ihr Dasein ist natürlich besonderen Gefahren ausgesetzt. Riesen und Zwerge sind die häufigsten dieser menschlichen Naturwunder, über die auch die reichste Literatur vorhanden ist. Es gibt aber auch noch andre solcher Raritäten, über die in einem Aufsatz des Neuyorker „Medical Journal" gesprochen wird. Vor einigen Jahren starb der „Knochenmensch" Baß; er war ein außerordentlich intelligenter Mensch, dessen Abmagerung zum „lebenden Skelett" durch eine abnorm starke Gelenkentzündung hervorgerufen worden war. Der Unglückliche wurde durch die Unachtsamkeit seines Museumsdieners schwer verletzt. Dieser ließ ihn nämlich fallen, als er ihn vom Wagen heben sollte. Und Baß hat sich von den Folgen des Sturzes nie wieder erholt und ist frühzeitig gestorben. Der „Mann mit der elastischen Haut" war ein Schwindsüchtiger, dessen merkwürdig faltige und bewegliche Haut aus einer allgemeinen Dermatolyse zu erklären ist; er erregte große Bewunderung dadurch, daß er die Haut seines Vorderkopfes wie einen Schleier über sein Gesicht herabzog. Aber sein gebrechlicher Körper konnte die Anstrengungen der Ausstellungen in den kalten Schaubuden nicht lange ertragen. Ihm verwandt war der hundeköpfige Russe, dessen Gesichtszüge auffällig denen eines schottischen Terriers glichen. Er und die bärtige Dame, die alle Zweifler durch eine freiherzige Enthüllung ihrer ehrwürdigen Matronenreize zu überzeugen pflegte, waren ungewöhnliche Fälle von Hypertrichosis. „Haardamen", die einen ausgeprägten Bartwuchs zeigen, sind überhaupt keine ganz seltene Erscheinung, und die „schneeweißen Schönheiten", die hier und da gezeigt werden, stellen Fälle von Albinismus dar. An den „wilden Menschen von Borneo" oder ähnlichen „Menschenfressern", die der Jugend eine so schaurige Sensation bereiten, erkennt der Arzt sofort die Zeichen mikrozephaler Idiotie, während die zahlreichen „menschlichen Nadelkissen", die sich auf Jahrmärkten produzieren, dem Nervenarzt interessante Objekte für das Studium der Anästhesie und der Analgesie bieten. Großes Aufsehen erregte in den Vereinigten Staaten der „blaue Mensch", der von Dr. Seguin in seiner Klinik untersucht wurde. Es ergab sich, daß die eigentümliche Hautfarbe, die zwischen blau und hellblau schwankte, durch eine Silbervergiftung hervorgerufen war, die auf eine ununterbrochene Verabreichung von Silbernitrat zurückging. —

Humor und Satire

Moderne Eltern. „Liebes Fräulein," so schrieb eine Mutter an die Lehrerin, „bitte, schlagen Sie unsern Hans nicht. Er ist daran nicht gewöhnt. Wir schlagen ihn niemals zu Hause, außer im Falle der Selbstverteidigung." —

Unter Nachbarn. „Ist Herr Schmidt nicht da?" fragt der Nachbar von nebenan. „Nein, Herr," erwidert das Mädchen. „Aber ich werde ihm sagen, daß Sie hier waren. Was wollten Sie sich übrigens von ihm borgen?" —

Rätselecke

(Nachdruck verboten.)

Entwicklungsrätsel.

Aus Tinte soll Milch gemacht werden mit 2 Zwischenstufen. Jede Stufe wird durch Veränderung zweier Buchstaben, deren Stelle nachstehend durch Fragezeichen angedeutet ist, gebildet

T I N T E
? — — ? —
— — ? ? —
M I L C H

Logogriph.

Mit h ist's hölzern fest und stark,
Mit w gibt's Feuer in Herz und Mark.

Telegrammrätsel

kostbares Pelzwerk
Nutzgewächse
weiblicher Vorname
Rindvieh
schmackhafter Vogel
klimatischer Kurort in Schwaben.

Die Punkte und Striche entsprechen den einzelnen Buchstaben der zu suchenden Wörter. Die auf die Punkte treffenden Buchstaben müssen im Zusammenhang einen Sinnspruch ergeben.

Auflösungen der Rätsel in Nr. 41

Lösung des magischen Zahlenquadrats:

8	18	19	5
13	11	10	16
9	15	14	12
20	6	7	17

Lösung von Die Verwandlung: Selma (Ha—us) Haselmaus.

Lösung des Stammtisch-Scherzes: 4 — 8 — 3.

Druck und Verlag W. Pfannkuch & Co., verantwortlicher Redakteur Alfred Meisterfeld, sämtlich in Magdeburg.

Die Kraft

Unterhaltungsbeilage zur Volksstimme

Nr. 43 — Magdeburg, Sonntag den 2. Juni — 1929

Der Falschmünzer

Von Guy de Téramond.

„Mein Gott, ist es heutzutage schwer, sich ein Vermögen zu erwerben!" dachte voll Verzweiflung Fripouillard, ein noch junger Mann, während er, ohne Freude an der Arbeit, vom Morgen bis zum Abend Papierrouleaus Louis Quinze gegen einen Tagesgewinn von 4 Frank 25 Centimes für seine Mitbürger anfertigte. Er hatte manchen Schabernack zum Schaden seiner lieben Nächsten begangen, aber diese Streiche hatten ihm zu keiner einträglichen Existenz verholfen, und so sah er sich gezwungen, wie alle Welt zu arbeiten und sein Brot im Schweiße seines Angesichts zu verdienen. Fripouillard dachte oft: Es wäre zu schön, wenn es Dinge gäbe, ähnlich einer Kaffeemühle, deren Griff man nur zu drehen brauchte, um unten ununterbrochen Goldstücke hervorrieseln zu sehen. Leider hat bisher noch kein Erfinder diese Maschine ersonnen.

„Ach, Geld ....!"

Fripouillard vermag sich nicht zu trennen von dem Anblick eines ganz neuen Fünfzigfrankscheines, der seine im Laufe des Jahres mühsam erübrigten Ersparnisse darstellt.

„Wenn ich es geschickt anfinge", denkt er, „müßte ich mit diesen 50 Frank die Mittel finden, um 10 000 zu verdienen. Das wird ein hartes, vielleicht zweckloses, wahnwitziges Stück Arbeit werden. Was soll ich beginnen? Lotterielose kaufen? In die Koppodromie der Vorstädte gehen, hoch zu Pferde wetten? Fragliche, meiner vorsichtigen Denkart widerstrebende Mittel!" Plötzlich schlägt er sich wie Archimedes vor die Stirn: „Ich hab's!"

Eine zweite Geste — ein graziöses Kratzen auf dem Hinterhaupt — aber besagt: „Nein, es wird nicht gehen!" Doch Fripouillard ist unternehmend: dem Glück muß man die Hand bieten.

„Ah bah!", sagt er, „was wage ich, wenn ich's versuche!"

Zu Fripouillards Zeiten waren die modernen Bauwerke noch nicht wie Pilze aus der Erde geschossen. Das Pittoreske der Vergangenheit war noch nicht völlig zerstört, die Butte Montmartre noch nicht von den riesigen, sechsstöckigen Karawanserien überschwemmt, die einen Rundblick ermöglichen, der 10 Kilometer in der Runde erfaßt, von wo man Saint-Denis, Pantin, Aubervilliers, Clichy sieht, ein gewaltiges, unentwirrbares Chaos von dicht aneinandergedrängten Häusern, die sich zusammenkauern, erdrückt von den ihren, schwarzen Atem gen Himmel speienden Fabrikschloten und nur voneinander getrennt durch das kapriziöse Band der Seine, auf welcher die Reflexe der Sonne wie Silberschuppen einer gigantischen Schlange glänzen.

Die obere Rue Caulaincourt war ein entzückender Winkel, mit einem Wirrwarr reizender, efeuumwucherter Pavillons, die im Lenz die blauen Augen der Winden umsprießen, wo violette Glyzinentrauben mit Nestern dreister, piepsender Spatzen abwechselten. Poeten und Maler wohnten hier, verträumte, ruhige Menschen, die bloß den einen Fehler hatten, daß sie ihre Miete nicht pünktlich zahlten. Deshalb verwünschten sie die Hauswirte, die für die Kunst nicht das mindeste Verständnis besaßen — für die Kunst, die erhaben über all den traurigen Zufälligkeiten des Daseins schweben soll, unter denen höchstens der „hassenswerte Bourgeois" leiden darf.

Als Fripouillard eines dieser Häuschen, um es zu mieten, besichtigte, fragte ihn Herr Durand nach seinem Beruf. Er war sehr glücklich, als er vernahm, daß der Reflektant im „Handel" tätig sei. Die Antwort war freilich ein bißchen vage, und der in seinem Sonntagsanzug recht unbeholfen wirkende, unbärtige junge Mann machte nur in sehr geringem Maße den Eindruck eines richtiggehenden Kaufmanns. Aber Herr Durand hatte genug von den Künstlern, von denen er nie einen Sou bekommen konnte, er segnete den Himmel, der ihm einen zahlungsfähigen Mieter schickte — gleichgültig, ob er nun in der Industrie, dem Handel oder Export tätig war.

Auf alle Fälle aber bürdete Herr Durand seinem Mieter die schwersten Bedingungen auf: er sollte alle Schäden auf eigne Rechnung reparieren lassen, die Kosten für Wasserverbrauch bei der „Gesellschaft", Munizipal- und andre Abgaben selbst tragen. Der Wahrheit die Ehre! Fripouillard ging blindlings auf alles ein — mit der Gleichgültigkeit eines Individuums, das von vornherein entschlossen ist, überhaupt nichts zu zahlen. Der Vertrag wurde perfekt und Fripouillard zog eines Morgens ein. Sein klägliches Mobiliar faßte ein Handwagen: Herr Durand fühlte sich bei diesem Anblick aufs tiefste erschüttert.

II.

Voreingenommenheit gegen den neuen Mieter regte sich in ihm und dieser benahm sich so merkwürdig, daß Herrn Durands Mißtrauen sich verstärkte. Erst wenn es dunkelte, ging Fripouillard, ein scheues Wesen zeigend, aus; den Hut zog er bis über die Ohren, schlug den Mantelkragen hoch und blickte sich vorsichtig um, ob ihm etwa jemand folge. Wiederholt hatten ihn sogar Nachbarn mit einem falschen Bart weggehen sehen. Und wenn er zurückkehrte, brannte bei ihm bis in den Morgen hinein Licht und man hörte seltsame Geräusche.

Kurz, es konnte keinem Zweifel unterliegen: dieses Individuum hatte besondere Gründe, vor der Neugier der Menschen sein dunkles Treiben zu verbergen. Herr Durand beschloß, um jeden Preis sich Klarheit zu verschaffen. Eines Tages steckte er seinen Revolver in die Tasche, klopfte an die Tür seines Mieters.

Sie wechselten einige Worte, dann wurde geöffnet. Herrn Durand erwartete eine große Ueberraschung. Auf dem Tisch sah er eine kleine Presse, Metallplatten, Graviernadeln. Er erblaßte. Sein Mißtrauen hatte ihn nicht getäuscht: sein Mieter war nichts anderes, als ein Fälscher von Banknoten. Mit seiner Mäßigung war es zu Ende. Er nahm eine schöne Pose der Entrüstung an und rief: „Mein Herr! Jetzt kenne ich Ihr niederträchtiges Gewerbe! Sie fälschen Geldscheine!" — „Leider!", erwiderte gesenkten Hauptes Fripouillard. „Wie könnte ich das jetzt noch leugnen?" — „Ich bringe Sie zur Anzeige!"

„Tun Sie das! In Gottes Namen! Ach, ich schäme mich, daß ich von den herrlichen Gaben, die mir die Natur verlieh, einen so schlechten Gebrauch mache! Wenn ich denke, daß es mir geglückt ist, diesem Stück Papier den gleichen Wert zu geben, wie ....." Er unterbrach sich, griff nach einem ganz neuen Fünfzigfrankschein, der auf dem Tisch lag, und sagte:

„Sehen Sie selbst! Das ist mein erster Versuch!"

Herr Durand trat ans Fenster und prüfte das Billett einen Augenblick. Er konnte einen Ausruf nicht unterdrücken. Die Nachahmung war ausgezeichnet: Herr Durand war konsterniert.

„Nun?", fragte Fripouillard.

„Außerordentlich gelungen, in der Tat! Ich hätte ihn, ohne zu zögern, genommen. Aber ich bin nicht maßgebend. Die Bank von Frankreich hat untrügliche Mittel, um falsche Scheine zu erkennen."

„Die Bank von Frankreich wird sich ebenso täuschen wie Sie!"

„Glauben Sie?"

„Ich bin dessen sicher. Machen Sie doch die Probe! Nehmen Sie diese Note und erkundigen Sie sich .... und dann, wenn Sie wollen, denunzieren Sie mich!"

Herr Durand stieg in eine Droschke und ließ sich zur Bank fahren.

„Mein Herr", sagte er zu dem Beamten, an den man ihn wies, „es verlautet, daß in dem Viertel, in dem ich wohne, zahlreiche falsche Scheine in Umlauf sind. Diese hier habe ich gestern erhalten; er erscheint mir verdächtig, ich weiß nicht warum, würden Sie ihn vielleicht einmal ansehen?"

Nach kurzer Zeit gab der prüfende Beamte die Banknote zurück und erklärte lachend: „Das Echteste, mein Herr, was es gibt, Sie können beliebig viele davon bringen. Wir tauschen sie Ihnen in Gold um!"

Herr Durand ging nach Montmartre zurück. Er fühlte, daß große Tropfen kalten Schweißes seine Stirne netzten. Ein schrecklicher Kampf tobte in ihm. Sein Gewissen rang mit seinem Interesse. Würde er es fertig bringen, den Mann der Polizei zu überliefern, dem das Geheimnis, Geld zu machen, so vertraut-

lich und leicht gelang! Sollte er nicht lieber daraus Nutzen ziehen, mit ihm paktieren, sein Stillschweigen sich bezahlt machen?

Schreckliche Versuchung!

Herr Durand hielt sich vor, daß 50 Jahre eines ehrlichen Lebens ihn mahnten und daß nichts, nichts ihn vom rechten Weg hatte ablenken können .... aber leider erklang auch in ihm eine leise Stimme, die aus der Tiefe einer verwirrten Seele ihm zurief, daß er 200 000 Frank benötige, um eine Terrainspekulation unternehmen zu können.

„Was sagen sie denn auf der Bank?" fragte Fripouillard.

„Daß der Schein echt ist...."

„Sehen Sie, ich war davon überzeugt ... Und jetzt gehen Sie zum Kommissar, mein teurer Wirt, und tun Sie Ihre Pflicht."

Herr Durand erwiderte nichts.

Mehrere Augenblicke verstrichen.

Endlich stammelte er:

„Und Sie .... Sie könnten, soviel Sie wollten .... fabrizieren .... von diesen ...."

„Zweifellos! Morgen kann ich hundert, zweihundert, dreihundert davon haben, wenn ich will .... nur ....

Er blickte Herrn Durand in die Augen. „Nur", sagte er, seine Worte dehnend, „es lohnt sich nicht, lumpige Fünfzigfrankscheine zu machen, Tausender müßte man herstellen."

Herr Durand wurde blaß und stotterte: „Was hindert Sie daran?"

„Ich habe leider alles hineingesteckt, was ich besaß .... ich müßte jetzt ganz neues Material haben, und das ist sehr teuer ..."

Herrn Durand schwankte der Boden unter den Füßen.

„Wieviel brauchen Sie?", würgte er heraus.

„10 000 Frank. Was bedeutet das, wenn man nach einem Monat so reich sein kann wie Rothschild!"

Herr Durand fühlte sich dem Ersticken nahe.

„Und wenn jemand Ihnen diese Summe leihen würde?"

„Er bekäme von mir einen Anteil von einer Million!"

Am nächsten Morgen brachte Herr Durand seinem Associé das Geld.

Am Morgen darauf erfuhr er, daß sein Mieter während der Nacht ausgezogen war und auf das Hinterlassen seiner Adresse natürlich verzichtet hatte.

Herr Durand hat, wie man sich denken kann, keine Klage eingereicht und Fripouillard reibt sich am andern Ende von Paris in aller Sicherheit vergnügt die Hände.

10 000 Frank gewinnen mit einem neuen, schönen Fünfzigfrankschein — muß man das nicht ein famoses Geschäft nennen?! Ja, die schlechten Instinkte der Menschen — da haben wir diese Kaffeemühle, die ununterbrochen Goldstücke für die herauswirft, die geschickt auf diese Instinkte spekulieren .... Fripouillard, mein Freund, weil du diese große Wahrheit begriffen hast, darfst du dich jetzt rangieren!"

Berechtigte Uebertragung aus dem Französischen von J. Kunde.

Auferstanden aus 35jähriger Kerkernacht

„Keine Sage ist tragischer als die von dem Gefangenen Latude; keine erhebender als die von seiner Befreierin, Frau Legros." Mit diesen Worten kennzeichnete einmal der große französische Historiker Michelet das berühmteste Opfer der tyrannischen Willkür des Ancien régime, die zur französischen Revolution führte. Dieser Gefangene, der sich Henri Masers de Latude nannte, hat ein erschütterndes Dokument seiner furchtbaren Leiden und seines heldenhaften Lebensmutes hinterlassen, das jetzt in deutscher Uebertragung unter dem Titel „35 Jahre im Kerker" von A. Ahues im Insel-Verlag zu Leipzig herausgegeben worden ist. Die grausigen und die gewöhnliche Menschenkraft weit übersteigenden Qualen und Martern, die hier geschildert werden, sind keine Uebertreibung, sondern aus den Briefen und den Quellenschriften der gleichzeitigen Schriftsteller geht die Wahrheit dieser Erzählung hervor. Gewiß war Latudes Geist infolge der jahrelangen Leiden bisweilen getrübt, aber, immer wieder raffte er sich zur Klarheit, ja sogar zum Verständnis seiner Peiniger auf, und so fügte es sich, wie Michelet schreibt, „daß die alte, schwachköpfige Tyrannei in diesem Latude ihren leibhaftigen Ankläger eingekerkert hatte, einen feurigen, schrecklichen Menschen, den nichts zähmen konnte, dessen Stimme die Mauern erschütterte, dessen Geist und Kühnheit unüberwindlich waren. Er besaß einen eisenstarken, unverwüstlichen Körper, an dem alle Gefängnisse zuschanden wurden, die Bastille, Vincennes, Charenton, zuletzt die Schrecken von Bicêtre, in denen jeder andre umgekommen wäre."

Aus dem Taufregister des Ortes Montagnac erfahren wir den wahren Namen dieses Märtyrers. Da heißt es: „Im Jahre 1725, am 26. März, Jean Henri, unehelich, vor drei Tagen geboren, Sohn der Jeanneton Aubrespy und eines unbekannten Vaters." Die Mutter dieses Knaben war Haushälterin bei einem alten Aristokraten, dem Marquis de Latude, und zweifellos entsproß er einer Verbindung zwischen diesen beiden. Der Edelmann hat aber seinen Sohn nie anerkannt, und so hat er den Namen, den er sich später beilegte, zu Unrecht geführt. Aber wer wird es diesem Kind einer armen Haushälterin verdenken, wenn er sich in den Zeiten der tiefsten Not den Namen seines hochadligen Vaters anmaßte, durch den er noch eher hoffen durfte, die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken und sich aus der Grabesnacht seines Kerkers zu befreien?

Der junge Obrespi, der sich als Soldat Daury nannte, hat es in der Armee bis zum Chirurgengehilfen gebracht, und das Führungszeugnis, das dem 23jährigen ausgestellt wurde, bescheinigte ihm ein tadelloses Leben. Dann aber beging der ehrgeizige Jüngling, als er nach Paris kam, eine Handlung, die für ihn die furchtbarsten Folgen haben sollte. Die allmächtige Mätresse des Königs von Frankreich, die Pompadour, war damals allgemein verhaßt. Daury hörte zufällig Drohungen, die gegen sie ausgestoßen wurden, und kam auf den abenteuerlichen, aber damals gar nicht so ungewöhnlichen Plan, sich durch Enthüllung einer fingierten Verschwörung bei ihr in Gunst zu setzen. Er teilte der Pompadour mit, daß ein Attentat gegen sie geplant sei, und um sie von der Wahrheit seiner Angaben zu überzeugen, sandte er ihr ein Schächtelchen zu, das völlig harmlose kleine Explosivkörper, eigentlich ein Kinderspielzeug, enthielt. Der wahre Absender dieser lächerlichen „Höllenmaschine" wurde sofort entdeckt, und nun kam Latude, wie er sich von nun an nannte, in die Bastille, die damals alle unliebsamen und verdächtigen Persönlichkeiten verschlang.

„Er wurde sehr unglücklich," sagt ein ernster Forscher von dem Eingekerkerten, nachdem er sich nur wenig interessant gemacht hatte, und zwar durch eine Schuld, die mit einigen Tagen Gefängnis genügend abgebüßt gewesen wäre, und die man mit einer Kerkerstrafe von 35 Jahren bestrafte. Man verfuhr mit ihm, wie mit dem niedrigsten Schurken; man war barbarisch, und durch nichts läßt sich das Verhalten der Gefängnisleiter gegen diesen armen Teufel entschuldigen, den man bis zum Wahnsinn reizte." Die Geistesstärke und Lebensfähigkeit dieses Mannes ließ sich aber durch nichts brechen, und immer von neuem entwirft er Pläne zu seiner Befreiung, beweist seine Erfindungsgabe durch alle möglichen Entwürfe und Ideen, die er in Eingaben den maßgebenden Stellen unterbreitet.

Aber er wäre gewiß im Dunkel dieser menschenunwürdigen Verliefe gestorben, wenn nicht der Zufall ihm die Befreierin geschickt hätte. Er machte eines Tages eine Eingabe an einen Präsidenten, auf dessen Hilfe er hoffte. Das Päckchen vertraute er einem Gefängniswärter zur Beförderung an, den er bestochen hatte. Aber der Mann verlor die ihm anvertraute Schrift, und durch Zufall fand sie eine junge Frau, Mme. Legros, die nun mit der ganzen Entrüstung und dem Mitleid eines echt weiblichen Herzens diese grauenvollen Schicksale erfuhr und es sich zur Lebensaufgabe machte, den Gefangnen zu retten. Was sie und ihr Mann für den Unbekannten taten, ist ebenso übermenschlich in der Aufopferung wie die Haltung des Gefangenen im Dulden und Hoffen. Aber durch alle die Irrgänge von Audiengen und vergeblichen Wegen führte der Weg der Frau Legros zu einem glücklichen Ausgang, zur Freiheit. Fast 60jährig, stolpert Latude in die Freiheit gebracht und gebrochen aus seinem Kerker und beginnt ein neues Leben, in dem er sich Ruhm und Lebensgenuß eroberte. Es gelang ihm, die Oeffentlichkeit für seine Persönlichkeit zu interessieren; er erhielt eine Pension ausgesetzt, und als dann die Revolution ausbrach, da trug ihn die mächtige Woge der allgemeinen Begeisterung hoch empor.

Das Volk verehrte in ihm das Sinnbild jener grausamen Willkür, unter der sie alle gelitten. Seine äußern Verhältnisse gestalteten sich immer besser, und zusammen mit dem Ehepaar Legros, mit dem ihn eine Lebensgemeinschaft verband, wurde er allgemein geehrt und geachtet. Auch in den napoleonischen Zeiten blieb ihm der Heiligenschein des Märtyrers und seine Volkstümlichkeit, und als er, der sich bis zuletzt mit allen Sinnen des Lebens gefreut hatte, am 1. Januar 1805 starb, da endete ein Dasein, das wirklich aus Nacht zum Licht geführt hatte und einen geschichtlichen Inhalt besaß. —

Aus der Geschichte des Parfüms

Parfüms aller Art waren schon vor Jahrtausenden im Orient bekannt, — denken wir nur an die heiligen drei Könige, die dem Christuskind Gold, Weihrauch und Myrrhen brachten. Auch im Reiche der Aegypter waren Duftstoffe reichlich im Gebrauch. Sie wurden besonders auch bei Balsamierung und Opfer verwendet.

Damals freilich kannte man noch nicht die Kunst der Parfümbereitung, man mußte sich mit den Rohstoffen begnügen, wie sie waren, und vor allem waren es die wohlriechenden Hölzer, wie Sandelholz, das Holz des Aloebaums, Zimmt und das Harz der Myrrhen, die hoch in Gunst standen. Erst als man die Destillation erfand, die Methode, durch Erhitzen und Aufsaugen der Feuchtigkeit durch Abkühlung den Rohstoffen ihren Duft zu entziehen und aufzufangen, konnte man alle Möglichkeiten, die die Natur bietet, ausnutzen. Es ist zu vermuten, daß die alten Inder bereits eine Ahnung von dieser Kunst hatten — zur Vollendung aber wurde sie von den Arabern um das Jahr 900 entwickelt und stand dann in Bagdad, Bassora, Damaskus und später auch Spanien in hoher Blüte. Auf diese Epoche spielt Lady Macbeth an, wenn sie klagt: „Alle Wohlgerüche Arabiens können diese kleine Hand nicht reinwaschen."

Als die Mongolen im Jahre 1258 Bagdad eroberten, verbreitete sich die Kunst der Parfümbereitung nach Venedig und von da über ganz Italien. Durch Karmelitermönche wurde sie im Jahre 1611 in Paris bekannt, und zwar wurde damals unter dem Namen Eau de Carmes ein Destillat aus Melisse, Zitronenschale und Lavendel verkauft. Auch der Ursprung unsers Kölnischen Wassers führt nach Italien. Der Italiener Giovanni Maria Farina erfand eine besonders erfrischende Zusammensetzung eines Destillats und nahm das Rezept mit nach Köln, wo er sich niederließ. Hier wurde im Jahre 1725 die Fabrikation des Kölnischen Wassers begonnen.

Alle diese Toilettenwasser und Duftstoffe waren in einer frühern Zeit recht unentbehrlich, als die Hygiene auf einem tiefen Niveau stand und Wasser zur Körperpflege fast ausschied. Seife gab es freilich schon seit alten Zeiten, sie war aber sehr teuer in der Herstellung, da das dazu nötige Soda selten vorkommt. Das änderte sich erst, als der Franzose Leblanc im Jahre 1791 eine Methode erfand, aus Kochsalz Soda zu gewinnen. Damit konnte die Seife so billig hergestellt werden, daß sie wirklich volkstümlich wurde. Der Erfinder starb in größter Armut. Napoleon selber setzte die Fabrikation von Soda auf künstlichem Weg in Gang — daraus erklärt sich der große Vorsprung, den die französische Seifenindustrie jahrzehntelang gehabt hat.

Noch um 1500 waren es nur ganz wenig Rohstoffe, die zur Parfümbereitung Verwendung fanden —, ihre Zahl hat sich mit der Zeit geradezu ungeheuerlich erhöht —, es gibt sozusagen keinen Stoff mehr, aus dem die sehr geschickte Parfümindustrie nicht Wohlgeruch zu gewinnen vermag. Die weitaus meisten Rohstoffe für die Duftgewinnung aber kommen aus Britisch- und Holländisch-Indien, von den Philippinen, aus China, Nordamerika, Mexiko, Italien, Spanien, Bulgarien und Ungarn. Daneben finden auch einige Produkte aus dem Tierreich Anwendung, wie das Ambra, das sich im Kopf des Narwals findet, das Moschus, eine Ausscheidung aus der Bauchdrüse der Moschusratte, und das Zibet, das aus dem Bauche der Zibetkatze kommt.

Der Hauptsitz der Parfümindustrie ist heute noch die Gegend um Grasse, Cannes und Nizza, diesem großen Blumengarten der Welt, wo die Blumen nicht stückweise geschnitten werden, sondern nach Millionen von Kilo berechnet werden müssen. Dort hat man neuerdings eine sehr aparte Erfindung gemacht, nämlich: selbst die Transpiration der Haut in den Dienst der Duftgewinnung zu stellen. Die Stellen der Haut, an denen der Schweiß hervorzubrechen pflegt, werden mit einer vollkommen geruchlosen chemischen Essenz bestrichen, und der Schweiß selber nimmt einen wundervollen Geruch an. Das grenzt aus Wunderbare, wie ja überhaupt der Geruch und der Geruchsinn zu den geheimnisvollsten und bisher unerforschtesten Gebieten gehören, die wir haben. Vielleicht wird es der Parfümindustrie, in der so viele Forscher sich betätigen, eines Tages gelingen, das Rätsel des Duftes überhaupt zu lösen. —

Martin Hennig.

Wissenschaft

Woran merken wir, daß wir alt werden? Der Stuttgarter Psychologe und Physiologe Prof. Fritz Giese hat in seinem Buch „Erlebnisformen des Alterns" die Antworten verarbeitet, die er auf eine in den Zeitungen veröffentlichte Umfrage erhielt, in der er bat, ihm mitzuteilen, woran man das Altern merke. Ueber 850 Angehörige der verschiedensten Klassen und Berufe haben ihm mehr als 1000 Einzelangaben gemacht, und zwar waren 81 Prozent der Einsender Frauen und 85 Prozent verheiratet. Die meisten verspüren das Alter erst zwischen 50 und 60 Jahren. Die meisten Erlebnisse, die das Bewußtsein des Alterns erwecken, beziehen sich auf körperliche Veränderungen, wie sie nun einmal mit dem „Abbau des Organismus" unausbleiblich sind: Beine und Arme versagen manchmal den Dienst, der Schlaf wird schlechter, das Gedächtnis läßt nach, die Sehfähigkeit ist nicht mehr so scharf, die Haare werden dünner und ergrauen, das Gesicht bekommt Runzeln, die Ermüdbarkeit nimmt zu. Zu diesen hauptsächlichen Erscheinungen des nahenden Alters treten dann gewisse Erkrankungen, wie Herzbeschwerden, Hautveränderungen, Nervenstörungen, Zahnveränderungen, Fettbildung und Darmbeschwerden, Störung des Stoffwechsels, und als letzte Gruppe sind etwa Arterienverkalkung, Schwindelanfälle, Krankheiten der Niere und Blase, Nicken- und Magenbeschwerden festzustellen. Diese unterscheidet unter den Erlebnisformen des Alterns drei psychologische Gruppen: Die erste lehnt das Altern ab, protestiert gegen die auftretenden ersten Zeichen, und bringt es so manchmal zuwege, daß das Altwerden längere Zeit unbemerkt bleibt. Bei der zweiten Gruppe zeigt sich das Altern durch die Verkündung der Begleitung des Menschen zur Unwelt; seine berufliche Leistung verschlechtert sich; er wird „abgebaut", und so wird ihm die Tatsache des Alterns gleichsam aufgedrängt. Einzelne Erlebnisse des Alltags machen ihm diese Erkenntnis, gegen die er sich wehrt, grausam klar. Wenn er sich mit Jüngern vergleicht, spürt er, daß er nicht mehr mit kann; die Kinder sind erwachsen und zeigen ihm, wie weit die eigne Jugend zurückliegt. Die dritte Klasse erfährt das Bewußtsein des Alterns aus der Selbstbeobachtung. Wenn das Gedächtnis nachläßt, wenn die Vergangenheit sich immer mehr in den Vordergrund drängt, wenn allgemeine, manchmal religiös-philosophische Betrachtungen einen stärkern Abstand zur Gegenwart bringen, wenn die Interessen sich abstumpfen — dann fühlt man, daß man langsam auf die Schattenseite des Daseins hinabsteigt. Der Mensch schließt sich mehr gegen die Außenwelt ab; er wird schwerfälliger; er lebt mehr in der Vergangenheit, die ihm im verklärten Licht erscheint. Lebenshaltung und Lebensstil ändern sich, und dann heißt es, diesen neuen Erlebnisinhalten auch neue Reize und neue Werte abzugewinnen. Es kommt alles darauf an, wie man das Altwerden erlebt und was man aus seinem Alter zu machen weiß. Wer selbstsüchtig und gereizt, wer verbittert und kleinlich mit seiner Umgebung und seinem Schicksal hadert, wird sein Alter als unerträgliche Last empfinden. Aber wer mit stiller Entsagung die übriggebliebenen Freuden um so tiefer auskostet, wer die Veränderung im Körperlichen und Seelischen als notwendig hinnimmt und mit abgeklärter Weisheit alles Menschliche umfaßt, dem wird das Alter die „Krone des Lebens" schenken, den reichen Frieden und die selige Selbstgenügsamkeit, die als goldene Früchte für den am Baume des Lebens hängen, der den ewigen Sinn des Alterns begriffen hat.

Industrie und Technik

Schutz gegen die Brandstiftung durch Raucher. Der Schaden, der alljährlich in den Vereinigten Staaten durch brennend fortgeworfene Zigarettenenden und Streichhölzer entsteht, wird auf nichts weniger als 90 Millionen Dollar geschätzt. Aus dieser Zahl geht schon die Bedeutung der angestellten Versuche zur Gefahrenverminderung hervor, über die die „New Yorker World" berichtet. In jeder Minute werden annähernd 170 000 Stummel weggeworfen, von denen noch Laboratoriumsversuchen 50 bis 90 Prozent Feuer entzünden. Der Prozentsatz ist verschieden, je nach der Trockenheit des Grases, auf das sie fallen, und der Heftigkeit des Windes. Gewöhnlich pflegen ja nun diese brennend weggeworfenen Zigarettenreste nicht auf ein leicht entzündbares Material zu fallen; immerhin bedeuten die 250 Millionen täglich eine ungeheure Feuersgefahr. Glaubt man doch im Jahre 1927 30 000 Brände in öffentlichen und privaten Waldungen der Vereinigten Staaten auf die Unvorsichtigkeit der Raucher zurückführen zu müssen, durch die 7 Millionen Acres vernichtet wurden. Die Versuche des Bureau of Standards erstreckten sich nun darauf, das Feuer in den weggeworfenen Zigarettenenden möglichst schnell erlöschen zu machen, um so die von ihnen ausgehende Gefahr herabzusetzen. Man fand ein gutes Mittel, indem man ein Korkende von einem Zoll Länge dazu benutzte, das an der Innenseite Wasserglas, ein Natriumsilikat, aufwies. Laboratoriumsversuche mit dieser Art von Zigarettenenden zeigten, daß die Feuersgefahr, wenn sie ins trockne Gras fallen, um 90 Prozent geringer ist als bei gewöhnlichen. Selbst die gewöhnlichen, nicht mit einem besondern Ende verlängerten, aber teilweise mit Wasserglas versehenen Stummel zeigten eine Abnahme der Feuerentzündung um 50 Prozent. Auch mit andern Methoden, wie mit Asbestpapier, das doppelt so stark ist wie gewöhnliches Zigarettenpapier, und mit einer Vorfärrelösung wurden Versuche unternommen, die verschiedene Erfolge zeitigten, doch ist es zweifelhaft, ob diese Methoden auch praktisch durchführbar sind. Es zeigte sich aber, daß, wenn es gelänge, durch Hinzufügen eines Endes die gewöhnliche Länge der weggeworfenen Stummel von 1¼ auf 1½ Zoll zu verlängern, die Möglichkeit eines Feuers herabgemindert würde. Ein andres Problem, dem die Aufmerksamkeit der Ingenieure in diesem Zusammenhang gilt, ist, die aus dem weggeworfenen Streichholz erwachsene Gefahr zu beseitigen oder doch zu vermindern. Der Durchschnittsraucher braucht 6 bis 14 Sekunden, um für seine Zigarette oder Pfeife von einem Zündholz Feuer zu bekommen. Das Durchschnittszündholz brennt aber 15 bis 30 Sekunden, je nachdem in welcher Lage es gehalten wird. Man kann also einen Teil des Holzes mit einer feuersichern Substanz imprägnieren, ohne das Streichholz seiner eigentlichen Bestimmung dadurch zu entziehen. Am wenigsten gefährlich haben sich bei Versuchen die Sicherheitszündhölzchen erwiesen. Indem man das ganze Hölzchen mit Ausnahme von 1½ Zoll unter dem Köpfchen mit der auch bei den Zigarettenenden angewandten Wasserglas-Substanz imprägnierte, wurde die Feuersgefahr bei den Laboratoriumsversuchen auf etwa ein Drittel herabgesetzt. Die Gefahr, die von den Streichhölzern, die weggeworfen werden, ausgeht, ist noch größer als die von den Zigarettenstummeln, weil diese nur glimmen, während jene noch hell brennen. Um welche Zahlen es sich dabei handelt, wird ersichtlich, wenn man erfährt, daß jährlich in den Vereinigten Staaten etwa 800 Millionen Zündhölzchen oder 550 000 in der Minute verbraucht werden.

Preise allein besagen zu wenig

Sie müssen die Waren sehen!
Qualität und Preis vergleichen,
dann erst wissen Sie, daß Sie
bei uns wirklich billig kaufen

Riesenauswahl! **Waschstoffe**

Tausende neue Muster! **Seidenstoffe**

MITGLIED DER KUNDEN-KREDIT GMBH. MAGDEBURG

STEIGERWALD & KAISER

Neue Gänsefedern
reell u. preisw. ab Fabrik. Daunige Schlachtfed. Pfd. 3.50 Mk., ia. Halbdaunen 5.00 u. 6.00 Mk. 3/4-Daunen 6.75 u. 7.80 Mk., gerissene ia Daun. Federn 4.00 u. 5.00 Mk., hochprima 5.75 Mk. allerfeinste 7.50 Mk., Volldaunen 9.00, 10.50, 12.00 Mk., ab 5 Pfd. portofr. Nichtgef. auf m. Kosten zurück. **Fritz Rauer, Bettfedernfabrik, Zweigniederl.: Magdebg., Breiter Weg 222.**

Leder in großer Auswahl und bekannter Güte sowie alle Schuhmacher Bedarfsartikel bei
Gustav Hoffmeister Prälatenstraße 21

Rundfunk-Programme

Magdeburg (Wellenlänge 283 Mtr.)

Sendet bis auf weiteres die Nachmittags- und Abendprogramme der „Berliner Funkstunde".

Berlin (Wellenlänge 475,4 Mtr.)

Gleichbleibendes Werktagsprogramm. 10.10: Kleinhandelspreise. ● 10.15: Wetter. ● 11: Schallplatten. ● 11.30: Berl. Vorbörse (So. 11). ● 12.55: Nauener Zeit. ● 13.30: Zeit, Wetter, Wasserstände. ● 14: Schallplatten. ● 15: Berl. Börse. ● 15.10: Landw. Börse. Zeit.

Sonntag, 2. Juni. 6.30: Frühkonzert. Symphonisches Blasorch. Groß-Berlin. ● 8.55: Glockenspiel der Potsd. Garnisonkirche. ● 9: Morgenfeier. Anspr., Pfarrer Dr. Antonowitz, Lichterfelde. ● Anschließend: Glockengeläut des Berliner Doms. ● 12: Mittagskonzert der Kapelle Ilja Livschakoff. ● 14: Schach. ● 14.30: Besuch des Wirtschaftsberaters auf einem Bauernhof (Zwiegespräch zwischen Dipl.-Landw. Deichmann und Dipl.-Landwirt Tröscher). — 14.50: Marktlage, Wetter. — 15: Prof. Dr. Armbruster: Kinderkrankheiten der Bienen. ● 15.30: Märchen. Erzählt von Adele Proeßler. ● 16: Prof. Dr. Unger: Die musikalische Volksbücherei. ● 16.30: Dr. Matthias: Aus der Heimat des Labyrinths (Kreta). ● 17: Unterhaltungsmusik der Kapelle Otto Kermbach. ● 19: Haus und Garten. (Ein Zwiegespräch zwischen Gartendir. Lesser und Prof. Salpisberg). ● 19.30: Dr. Hermann: Wiedersehen mit Berlin! (Eindrücke eines aus Amerika zurückgekehrten Journalisten). ● 20: Prof. Dr. W. Golther: Zum 60. Geburtstag Siegfried Wagners. ● 20.15: Orchesterkonzert Siegfr. Wagner: Ouv. zu „Der Bärenhäuter". — Rich. Wagner: Siegfried-Idyll. — Liszt: Tasso, sinfonische Dichtung. — Bizet: Aus der „l'Arlesienne"-Suite. — Glinka: Musik zu der Tragödie „Fürst Cholmskij"; Ouv. zu „Das Leben für den Zaren". Berliner Funkorch. ● Danach: Tanzmusik Fred Bird-Tanz-Orch. — Pause: Bildfunk.

Montag, 3. Juni. 12.15: Wetter für den Landwirt. ● 15.30: Medizin.-hygien. Plauderei (San.-Rat Dr. Frank). ● 16: Prof. Dr. Marcuse: Der Sternhimmel im Monat Juni. ● 16.30: Sprachliche Plaudereien (Deutscher Sprachverein). ● 17: Lieder (Wilh. L. Gruner (Flügel), Margret Abler (Sopran). — Zwei Kinderlieder. (Georg Jokl). ● 17.30: Violinvorträge. Licco Amar (Viol.), Lh. Madeben (Flügel). ● 18: Paul Lindau (Zum 90. Geburtstag): Aus „Nur Erinnerungen". Gelesen von Theodor Loos. ● 18.30: Englisch für Anf. ● 19: Dr. Mahrholz: Die Entwicklung der europäischen Literatur in Amerika. ● 19.30: Dr. Diebold: Rich. Wagners Drama (Zu den Berliner Festspielen 1929). ● 20: Klaus-Groth-Feier. Matten Has. — Bispill. — Aanten int Water. — Regenleed. — Na'n buten. — Keen Graff ist so breet. — Min Port. — He mugg nich mehr. — Ol Büsum. — De Floth. Gustav Floth (Rez.). ● 20.30: Abendunterhaltung. Mitw.: Edith Karin (Sopran), The two Jazzers (Gesangsduett), Bid und Kaper (Tänze auf zwei Flügeln), Orch. Fred Aigner. ● 21.30: Sonate A-dur, von L. van Beethoven. Gregor Piatigorsky (Cello), Karol Szreter (Flügel). ● Danach: Tanzmusik. Kapelle Gerh. Hoffmann. — Pause: Bildfunk.

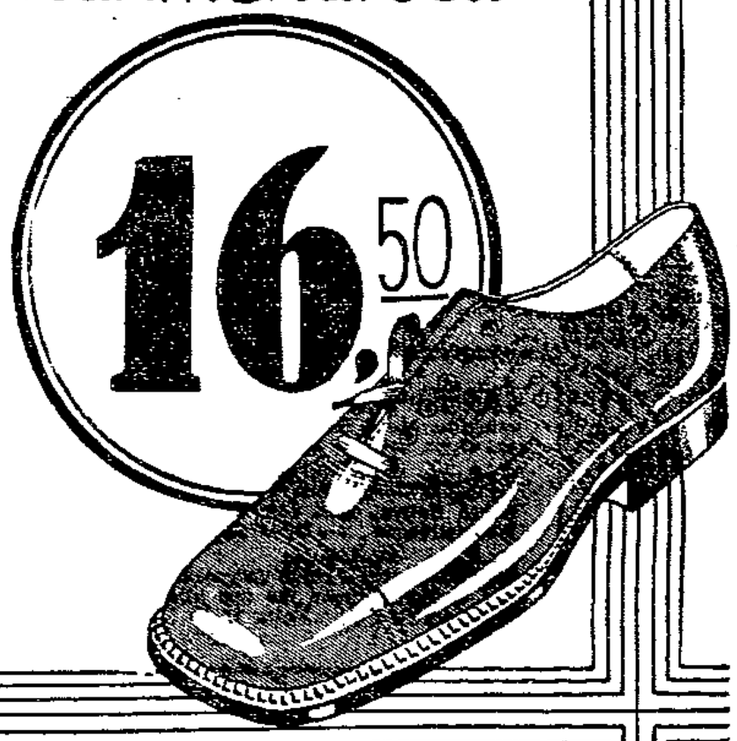
Leipzig Wellenlänge (361,9 Mtr.)

Gleichbleibendes Werktags-Programm. 10, 14.45, 16 u. 16.15: Wirtschaftsnachr. (M. 15.30 u. 17.55, So. 15.50). ● 10.05: Wetter, Verkehr. ● 10.20: Tagesprogr. ● 10.25: Was die Zeitung bringt. ● 11.45: Wetter und Wasserstände. ● 12.55: Nauener Zeit. ● 13.15: Börse. ● 18.20: Wetter (auß. Di.). ● 18.55: Arbeitsnachweis (außer Mi.).

Sonntag, 2. Juni. 8.30: Leipz. Nikolaikirche: Orgelkonzert. Organist: M. Hoyer. Reger: Sonate Nr. 1 (Fis-moll). ● 9: Morgenfeier. Mitw.: Ruth Retzler (Gesang), Frida Cramer (Violine), Heinr. Teubig (Cornet à Piston). ● 11: Dr. Härting: Die nutzbaren Lagerstätten der Erde. ● 11.30: Dr. Latzko: Renaissance des Konzerts. ● 12: Mandolinenkonzert. Mandolinenorchester Saalfeld. ● Anschl.: Zeit, Wetter. ● 13: Dr. Völker: Geflügelkrankheiten. ● 13.30: W. Dänhardt: Gartenleben und Gartenarbeit im Vorsommer. ● 14: Zur Frucht: Verlauf und Ergebnisse des Marienberger Dreiecksrennen. ● 14.15: Stimmen der Auslandspresse. ● Danach: Auslandsspiegel. ● 14.30: E. Smigelski: Die Klangfarbe der Orchesterinstrumente. (Violine und Bratsche.) Mit praktischen Beispielen. ● 15: Hans Reimann mit eigenem Programm. ● 16: Uebertragung der Sparkundgebung aus Berlin. ● 17: Uebertragung der zweiten Hälfte des Pokal-Entscheidungsspiels zwischen dem Dresdner Sport-Club und dem Sport-Club Wacker. Leipzig, auf der Radrennbahn Dresden-Reid. ● 18.30: Stud.-Rat Dr. Teuscher: Rund um den Gesing. ● 19: Generalintendant Dr. Ulbrich: Goethes Faust auf der Weimarer Bühne. ● 19.30: Zu Johann Strauß' 30. Todestag: Der Zigeunerbaron. Oper in drei Akten von Joh. Strauß. Mitw.: Leipziger Sinfonie-Orch. ● Anschl.: Tanzmusik. (Berlin.) Fred Bird-Tanzorch.

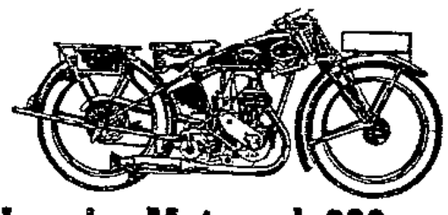
Montag, 3. Juni. 12: Schallplatten. ● 14.05: Mitteilungen des deutschen Landwirtschaftsrates. ● Ca. 15.05: Dr. Schirokauer. Literarische Umschau. ● 16: Englisch (literarische Stunde). ● 16.30: Konzert. Leipziger Funkorch. ● 18.30: Englisch für Anfänger. ● 19: Geh.-Rat Prof. Dr. Ostwald: Die Pyramide der Wissenschaften. ● 19.30: Von der Arbeitsstätte Zuckerrübenarbeiter Fritz Schrumpf, Halle. ● 20: Walzer von Johann Strauß. Leipz. Sinfonie-Orchester. Groß-Wien — Wo die Zitronen blühn. — Krönungswalzer. — Kennst du mich? — Schatzwalzer. — Seid umschlungen, Millionen! ● 21: Carol Rathaus mit eigenen Werken. Mitw.: Carol Rathaus (Klavier), H. Bassermann (Violine), Wilh. Schreinide (Klarinette). Andante u. Scherzo aus der Sonate op. 2. — Zwei Stücke aus dem Ballett „Der letzte Pierrot" — Mazurka — Sonate für Violine und Klavier. — Sonate für Klarinette und Klavier. ● Anschl.: Unterhaltungs- und Tanzmusik. (Schallplatten).

Hellbraun Boxkalf
Rahmenarbeit



durch äußerste Rationalisierung
so billige Schuhe
in erstklassiger Ausführung

Beka-Schuh G.m.b.H.
Breiter Weg 155



Hercules-Motorrad, 200 ccm
steuer- und führerscheinfrei
Jap.-Viertaktmotor, Burman-Dreigang-Getriebe mit Tankhebel, Schaltung, Satteltank.
Der Schlager der Saison!
Generalvertreter
Ernst Beulecke
Magdeburg
Knochenhauerufer 29. Tel. 21672.

Widerstandsfähige Sportuhren
mit zuverlässigen Ankerwerken
mit Lederband . . . . von 23.— Mk. an
mit Ripsband . . . . von 28.— Mk. an
für die Tasche . . . . von 26.— Mk. an
Uhrenhaus Moosmann
Breiter Weg 207, nahe der Hauptpost.
Entgegenkomm. Zahlungserleichterungen in monatlichen und wöchentlichen Raten. Weitgeh. Garantie. Versand n. auswärts. Unverbindliche Besichtigung u. Vergleich der Preise bieten vorteilhaften Einkauf.

KAMPF DEM LÄRM
Remington Noiseless

schont die Nerven!
Die einzige geräuschlose Schreibmaschine der Welt.
Unverbindliche Vorführung.
WILHELM SARAN
Büro-Bedarf
Viktoriastraße 9 — — Tel. 9916.

Max Zabel's Besohl-Anstalt
befindet sich jetzt **Jakobstrasse Nr. 49**
1 Minute von Haltestelle Alter Markt liefert
die stärksten Sohlen
Billigste Preise, sauberste Arbeit
Auf Sohlen kann gewartet werden, sämtliche Schuhe werden wie neu aufgefärbt
Sind Sie zufrieden, so sagen Sie es allen, sind Sie nicht zufrieden, so sagen Sie es mir und ich mache Ihnen
die Sohlen noch einmal umsonst
Max Zabel Lederhandlung u. Schuhmacherei

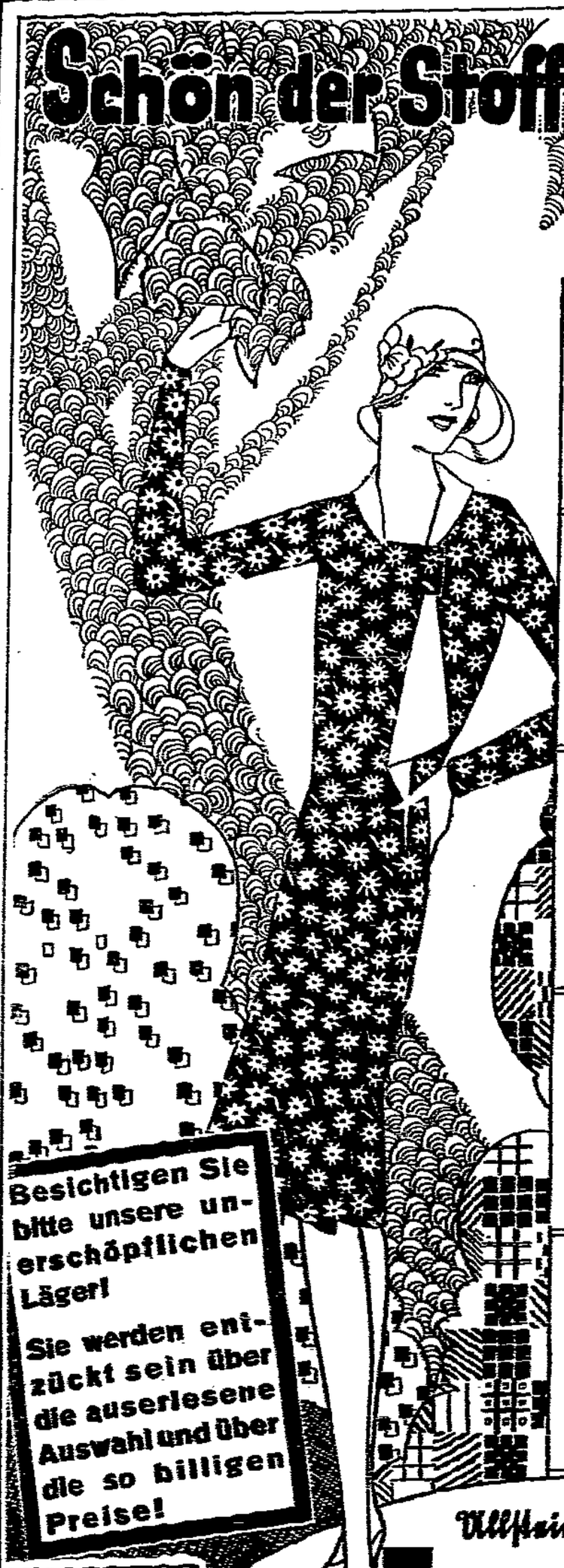
Möbel
anerkannt nur beste Fabrikate in großer Auswahl
kaufen Sie preiswert
seit 1908
im **Möbelhaus** von
Wilhelm Bahle
Magdeburg
Ratswageplatz 1. I.
Telephon 3232
Günstige Zahlungsbedingungen!

Wo kaufen Wiederverkäufer, Großverbraucher und Vereine
gute Waren wirklich billig? In der
Engrosabteilung, Hasselbachstraße 5.
Der dauernd steigende Umsatz und die vielen freiwilligen Anerkennungsschreiben bestätigen meine Leistungsfähigkeit. Meine 4 Brancheabteilungen ermöglichen mir ganz niedrigst kalkul. Preise, denn „Eins bringt das Andere"
Willy Walter, Magdeburg
Kaffee-Einfuhr Röstkaffeefabrik
Weingroßhandl. u. Destill. / Konservengroßhandl.
Eigne Zigarrenfabrik Gegr. 1812
Ein unverbindlicher Besuch lohnt sich.

Es ist nicht nimmehr,
wohin Sie Ihre Wäsche zum Waschen geben! Erfahrene Hausfrauen wählen nicht planlos die nächstgelegene Waschanstalt. Wer hohe Ansprüche stellt, ohne einen Pfennig mehr dafür bezahlen zu müssen, ruft die
Dampfwäscherei Carl H. Lotze
an. — Fernsprecher Nr. 1050 und 3214 — oder geht bei einer Ihrer Annahmestellen: Pechauer Str. 20, Schrotdorfer Str. 2/3, Bärstr. 4, mit heran. Abholung erfolgt sofort kostenlos, Fertigstellung in kürzester Zeit.
Der Name „Lotze" bürgt für Höchstleistungen im Waschen und Mangeln von Hauswäsche wie auch im Plätten von Feinwäsche!

Auf in die Natur!
20 Wanderfahrten werden
jedem Radfahrer
in dem Büchlein
Auf stählernem Roß
vorgeschlagen. Preis 50 Pf.
Zu haben in der
Buchhandlung Volksstimme

Schön der Stoff – Schön das Kleid!



Sport-Zephir f. Kleider u. Oberhemden, einfarb., gestr. und kariert Meter 1.45 85 Pf. 55 Pf. **45** Pf.

Wasch-Musseline in nur modernen hellen und dunklen Mustern Meter 95 Pf. 75 Pf. 55 Pf. **48** Pf.

Indanthrenstoffe für Garten- oder Hauskleider, schöne Druckmuster . . . . Meter 1.55 1.35 **85** Pf.

Künstl. Waschseide in schönen neuen Mustern, hell- und dunkelgrundig . . Meter 1.45 1.05 **85** Pf.

Künstl. Waschseide mit Baumwolle, in schönen Pastellfarben ca. 125 cm breit . . . . . Meter **1.65**

Bemberg-Seide (künstl. Waschseide), gute Qualitäten, in mod. Muster- u. Farbstell. Meter 4.50 2.90 **2.50**

Vollvoile in schönen Mustern, für das leichte Sommerkleid . . Meter 2.45 1.95 1.65 **1.10**

Wollmusseline reizende Farbstellungen, in groß. Musterauswahl . . . . . Meter 4.25 2.95 2.25 **1.65**

Voile-Ninon schöne Blumenmuster, für das duftige Sommerkleid, ca. 100 cm br. Meter 5.90 **4.75**

Bastseide reine Seide, moderne Druckmuster, ca. 80 cm breit . . . . . Meter **1.95**

Crêpe de Chine bedruckte Kunstseide, moderne Farbstellungen, ca. 95 cm breit . Meter 2.95 **1.95**

Toile de Soie reine Seide, gestreift, für das sportliche Sommerkleid . . Meter 7.80 6.75 **4.65**

Japon-Foulards reine Seide, reizende, kleine Muster, ca. 92 cm breit . . . . Meter 5.75 4.65 **3.75**

Crêpe-de-Chine-Drucks reine Seide, mod. Zeichnungen und Farbstellungen . . . Meter 12.75 10.50 **7.90**

Crêpe-Chiffon bedruckt, das duftige Gewebe für das elegante Sommerkleid . . . . Meter 13.50 11.50 **8.90**

Besichtigen Sie bitte unsere unerschöpflichen Läger! Sie werden entzückt sein über die auserlesene Auswahl und über die so billigen Preise!

MITGLIED DER KUNDEN-KREDIT G.M.B.H. MAGDEBURG

Allstein-Album und Schnittmuster

Lange & Münzer

Möbel

in Qualitätsarbeit zu billigsten Preisen gegen bar u. bequeme

Teil-ZAHLUNG

1/10 ANZAHLUNG

Rest in 24 Monatsraten · Beamte und alte Kunden **ohne** Anzahlung!

SCHLAFZIMMER

SPEISEZIMMER

HERRENZIMMER

Küchen lasiert u. gestrichen
Einzelmöbel Schränke · Tische · Vertikos · Bettstellen · Matratzen · Chaiselongues · Sofas · Trumeaux · Bücherschränke · Schreibtische · Bufetts · Flurgarderoben · Rauchtische ·

KAUFHAUS

Diskret

DAVID SCHLEIN · ALTE ULRICHSTR. 14

ABTEILUNG: MÖBEL

Zwanglose Besichtigung erbeten!

Gibt es einen neutralen Sport?

1.40 MARK Preis nur

Diese und viele andere Fragen des Sports beantwortet das neue Buch von **JULIUS DEUTSCH**

Sport und Politik

im Auftrage der Sozialistischen Arbeiter Sport-Internationale herausgegeben

Buchhandlung Volksstimme

Gruden / Herde

Spiegelstraße 10 **Giesau** Fernruf 25 453
Stephanstraße 2 Gegründet 1894
Tänzers rühmlichst bekannte Patent-Gruden
Auf Wunsch Ratenzahlung gestattet

Billige Farben

Leinölfirnis, garantiert rein und wasserhell verhindert das Gelbwerden der weißen Farben. Es gibt keinen besseren Firnis, Pfd. nur 43 ₰
Terpentinöl-Ersatz, extra primo . Pfd. 40 ₰
Ia. Bayer. Leuchtenöle. Ltr. nur 105 ₰
Freide bei bisher billig Preise Bestellungen
Maigrün, brillant und feurig . . Pfd. 30 ₰
Feurigen Goldocker das Pfd. von 12 ₰ an
Ultramarinblau, Ia. das Pfd. von 40 ₰ an
Violett, feurig röthlich u. bläulich Pfd. 40 ₰
Farbloser Fußbodenlack Pfd. von 180 ₰ an
Sämtliche anderen Farben extra billig.
Muster u. Preise mit Aug. d. Quant. anfordern.

Herm. Busche, Kölner Straße 11, Wilhelmstraße 11.

Kaufen Sie noch rechtzeitig den großen Duden

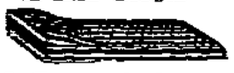
Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter

Wir haben nur noch wenige Exemplare der alten Auflage **für nur Mark 4.00.**

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Große Münzstraße Nr. 3

Stahlrohrbettstellen in allen Sorten und Preislagen v. ℳ 18.50 aufwärts

Spiralzugfedermatratzen in allen Größen



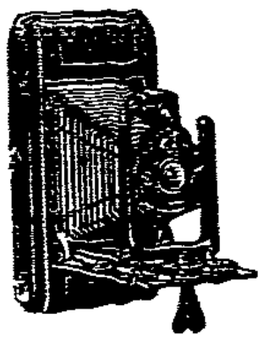
Auflegematratzen in allen Qualitäten u. Preislagen. Jede gewünschte Größe wird in eigen. Werkstätten kurzfrist angefertigt.

Bettenvertrieb Wilhelm Corneth in Kaserne Ravensberg, gegenüber d. altstädtisch. Krankenhaus

Korbmöbel sind Vertrauenssache
Man kauft sie daher am besten beim
Fachmann u. Hersteller Kirschke
Otto-v.-Guericke-Str. 48, Nähe Hasselbachplatz
Korbsessel von Rm. 7.— an
Liegestühle von Rm 5.— an

Kochbücher für den einfachen Haushalt von 2.80 Mark
Buchhandlung Volksstimme

Große Nünden, Sonnenschein, Sonnz' sie mit der Kamera ein!



Apparate und Zubehör von

F. Kroening's Söhne

Optik — Photo — Breiter Weg 155 u. 209/10

Zur Volks-Photo-Woche

Sonntag den 2. bis Sonntag den 9. Juni 1929

Ausführung aller Photoarbeiten

Photo-Bedarf / Kameras in reicher Auswahl aller führenden Markenfirmen

Wenig getragene und gut erhaltene Anzüge aller Art, auch Mäntel, einzelne Jacketts, Hosen, Westen usw. in verschiedenen Größen und Weiten, z. Teil fast neu, kaufen Sie gut u. billig bei **Ch. Osrowitz** Gustav-Adolf-Str. 37, I.
Große Auswahl.

Aufforderung zur Zeichnung auf 7% Anleihe des Deutschen Reiches von 1929

Wie bereits durch die Presse bekanntgegeben, wird die Zeichnungsfrist auf die obige Anleihe

bis zum 8. Juni d. J. einschließlich

verlängert. Der Zahlungstermin für die erste Rate von 40%, deren Fälligkeit nach den bisherigen Bestimmungen auf den 8 Juni d. J. festgesetzt war, ist auf den 12. Juni d. J. verlegt worden. Die übrigen Zahlungstermine — weitere 30% bis zum 5. Juli d. J und restliche 30% bis zum 5. August d. J. — bleiben unverändert. Jederzeitige Vollzahlung sowie frühere Einzahlung der Raten sind nach wie vor zulässig.

Der Zeichnungspreis beträgt gemäß den früher veröffentlichten Zeichnungsbedingungen

99%

unter Verrechnung von Stückzinsen.

Die Anleihe ist befreit von

1. der Vermögenssteuer,
2. der Erbschaftssteuer, soweit es sich um vom Erblasser selbstgezeichnete Anleihen handelt,
3. der Einkommensteuer bezüglich der Zinsen und sonstigen Erträgnisse.
4. Ein Steuerabzug vom Kapitalertrag findet nicht statt.

Zeichnungen können außer bei der Reichsbank bei allen Banken, Bankiers, Sparkassen und Kreditgenossenschaften angebracht werden. Im übrigen finden die Bedingungen der Zeichnungsaufforderung vom 17. Mai 1929 Anwendung.

Berlin, den 31. Mai 1929.

Der Reichsminister der Finanzen. Dr. Hilferding.

Jakubowski-Prozeß

Wo liegt die Wahrheit

Am Freitag, dem vierten Verhandlungstag, wird im Jakubowski-Prozeß die Vernehmung der Angeklagten fortgesetzt und voraussichtlich zu Ende geführt werden.

Gleich zu Beginn der Vormittagsverhandlung stellt der Vertreter der Nebenkläger, Rechtsanwalt Dr. Brandt, unter großer Bewegung des Saales den Antrag, den der Demokratischen Partei angehörenden Staatsminister a. D. Hustaedt zum 3. Juni als Zeugen zu laden, zum gleichen Tage, wo auch Landgerichtspräsident von Buchka und Oberstaatsanwalt Müller vernommen werden sollen. Rechtsanwalt Dr. Brandt erklärt, daß die Vernehmung des Staatsministers Hustaedt sich auf die Vorgänge vor der Hinrichtung Jakubowskis und auf die Gründe erstrecken soll, die den Minister bewogen haben, die Hinrichtung anzuordnen und die Begnadigung zu versagen. Dann fährt der Vorsitzende mit der

Vernehmung der Frau Kähler

fort. Zunächst muß Frau Kähler sich über die Erzählung äußern, die ihr Sohn Hannes ihr von dem Erscheinen eines „Buttjers", das heißt eines fremden Landstreichers, gegeben hat. Diese höchst unwahrscheinlich und unglaubwürdig klingende Erzählung besagt, daß ein fremder Buttjer, der einen großen Hut auf hatte und mit einem grauen Mantel bekleidet war, hinten an das Fenster geklopft hatte und dann in die Kate hineingetreten sei.

Zum besonderen Verständnis dieser seltsamen Geschichte muß noch hinzugefügt werden, daß dieser Sohn Hannes ein vollständig geisteskranker Idiot ist, von dem allerdings die Mutter behauptet, daß er Personen richtig zu unterscheiden vermochte.

Vors.: Ist der Buttjer denn in die Kate hineingekommen?

Frau Kähler: Hannes hat das gesagt, später behauptete er aber, es seien sogar zwei Männer gewesen.

Im weitern Verlauf der Erörterung dieses Punktes entspinnt sich ein leichter Zusammenstoß zwischen dem Vertreter der Nebenkläger und dem Oberstaatsanwalt. Der Oberstaatsanwalt hält Rechtsanwalt Dr. Brandt vor, daß er sich nicht genügend in die primitive Sprech- und Denkweise der Angeklagten hineindenken könne.

Rechtsanw. Brandt: Ich muß dem Herrn Oberstaatsanwalt erwidern, daß ich schon in vielen Prozessen einfache und primitive Angeklagte gesehen habe, die mich sehr richtig verstanden, wenn sie ein gutes Gewissen hatten. Es geht nicht an, daß hier die Angeklagten immer an gewissen gefährlichen Punkten zu lügen beginnen, sonst sich aber sehr geschickt zu verteidigen wissen. Ich stelle fest, daß Frau Kähler genügend Intelligenz und Geistesgegenwart besitzt, um zu begreifen, wann ihr Gefahren drohen. Es ist also nicht Schwerfälligkeit, wenn sie mich nicht verstehen will, sondern ganz etwas andres.

Rechtsanw. Müller, Verteidiger des August Nogens, stellt dann die Frage: Frau Kähler, Sie haben vorhin in Ihrer Erzählung von dem Buttjer gesagt, der Mann solle einen Hut aufgehabt haben. Hatte denn August überhaupt einen Hut?

Frau Kähler: Gewiß, den hatte er.

Vors.: Wie ist das? Hatten Sie so einen Hut?

August: Nein. (Allgemeines Gelächter im Zuhörerraum.)

Rechtsanw. Piper, Verteidiger der Frau Kähler: Wenn der Nebenkläger fortgesetzt behauptet, Frau Kähler sei nur verreist, um den Mord zu ermöglichen, so möchte ich demgegenüber hervorheben, daß nach meiner Ueberzeugung dies keineswegs so gewesen ist; nicht wahr, Frau Kähler, Sie sind nicht deswegen am Sonntag verreist, damit das Kind ermordet würde?

Frau Kähler: Nein. Ich bin deshalb nicht gereist, sondern nur, weil ich Angst vor Jakubowskis Drohungen hatte.

Rechtsanw. Brandt: Das ist ja sehr interessant und steht in krassestem Widerspruch zu allem, was Sie bisher gesagt haben.

Vors. (zum Angeklagten Blöcker): Blöcker, Sie sollen doch Jakubowski den Rat gegeben haben, dem Oberlandjäger Dippert alles zu sagen, was Sie von Fritz gehört hatten? Stimmt das?

Blöcker: Ja, das ist richtig. Jakubowski sagte: „Ach was, ganz egal, Kopf weg. Ich will keinen reinreiten."

Vors.: Wie war denn Jakubowski überhaupt?

Angekl. Blöcker: Er war immer vergnügt.

Vors.: War er nach dem Sonntag, dem Tag des Mordes, denn anders als sonst?

Blöcker. Ja, ich hatte den Eindruck.

Vors.: Haben Sie sich das nicht nur vielleicht eingeredet?

Blöcker: Ich glaube nicht.

Vors.: Frau Kähler, was hat Ihnen denn Jakubowski über die Ausführung der Tat erzählt?

Frau Kähler: Ich war bei Dunkers und nachher kam auch Jakubowski hin.

Vors.: Was hat er Ihnen denn nun auf dem Nachhauseweg erzählt?

Frau Kähler: Erst wollte er nicht reden, aber ich drang in ihn und da sagte er: „Ich allein gemacht, August und Fritz dabei, aber nichts gemacht. Ewald ist verschwunden und kommt nicht mehr zum Vorschein. Wenn du was sagst, dann passiert was andres."

Oberstaatsanwalt: Frau Kähler, was Sie hier sagen, daß Jakubowski erklärt habe, er allein habe es gemacht, ist eine ganz neue Behauptung von Ihnen.

Rechtsanw. Brandt: Frau Kähler, jetzt sagen Sie ja selbst, Sie hörten es aus Jakubowskis eignem Munde, daß er allein die Tat gemacht habe. Wie konnten Sie dann noch zweifeln, daß Jakubowski die Tat begangen habe? Wie konnten Sie dann überhaupt zu andern Leuten sagen, er sei unschuldig hingerichtet, Ihr Gewissen lasse Ihnen keine Ruhe? — Frau Kählers Gesicht wird blutübergossen. Ihre Verlegenheit steigert sich außerordentlich, und sie

verwickelt sich fortgesetzt in schwerste Widersprüche.

Auf die eindringlichen Vorhaltungen Rechtsanwalts Dr. Brandt zuckt sie schließlich betreten die Achseln.

Oberstaatsanwalt (mit großem Ernst): Frau Kähler, ich habe den Eindruck, daß Sie Ihr früheres Geständnis jetzt abzuschwächen versuchen. Schon gestern fiel mir das auf. Gestern fingen Sie an, Blöcker und Kreutzfeldt hineinzuziehen, heute versuchen Sie alles auf Jakubowski allein abzuwälzen. Ich frage Sie, wollen Sie jetzt vielleicht Ihre Söhne entlasten?

Rechtsanwalt Brandt: Ich frage Sie nun, Frau Kähler, glauben Sie, daß Jakubowski der Täter war oder nicht?

Frau Kähler (nach längerer Ueberlegung): Weil ich doch nicht dabei war, kann ich das nicht wissen.

Rechtsanw. Brandt: Meinen Sie, daß er es gemacht hat oder nicht. Ich bitte, ja oder nein.

Frau Kähler: Ja, ich vermute, er hat es gemacht.

An diesem Punkte der Verhandlung wird die Vernehmung der Frau Kähler zunächst abgebrochen.

Nach der kleinen Vormittagspause wendet sich die Verhandlung der Vernehmung des Angeklagten Blöcker zu.

Vors.: Blöcker, was hat Ihnen denn Joseph nun nach Auffindung der Leiche gesagt?

Lokaltermin in Palingen

August Nogens.

Frau Kähler.

Fritz Nogens.

Blöcker: Wenn es bis Weihnachten nicht 'rauskommt, gebe ich einen aus.

Vors.: Wo war dieses Gespräch? An der Stelle, die Schäfer Schade gestern zeigte?

Blöcker: Kann möglich sein.

Rechtsanw. Dr. Brandt: Das war doch eine sehr auffällige Aeußerung. Haben Sie nicht gefragt, wenn was 'rauskommt oder haben Sie gewußt, was das bedeutet. Sie haben die Aeußerung also nicht als verdächtig angesehen?

Blöcker: Nein.

Vorsitzender verliest darauf die Aussage Jakubowskis, wonach es gerade Blöcker gewesen ist, der gesagt habe: „Nun mußt du aber einen ausgeben!", weil der Oberlandjäger Dippert ihn noch nicht in Haft genommen habe.

Dann verliest der Vorsitzende einen Brief, den August Nogens an Fritz geschrieben hat, und in dem es heißt, er müsse sich unbedingt mit ihm treffen, da er wichtige Sachen mit ihm zu besprechen habe, August bestellte Fritz nach den „Zentralhallen" in Lübeck.

Vors.: Was hatte dieser Brief zu bedeuten?

August Nogens: Ich hatte gehört, daß Blöcker, Kreutzfeldt und einer der Nogens wieder verhaftet werden sollten, da habe ich gefürchtet, daß ich das wäre.

Vors.: Fritz, was sagen Sie darüber?

Fritz Nogens: Wir beide haben unter uns den Fall Jakubowski besprochen und sagten uns gegenseitig Schonung zu. Außerdem wurden wir uns darüber einig, wie die Rollen verteilt werden sollten.

August (empört dazwischenfahrend): Von so was ist überhaupt nicht die Rede gewesen.

Fritz Nogens: August hat sogar noch gesagt, daß er dem Ewald

die Kehle zugedrückt hat.

Vors.: August, bleiben Sie dabei, daß das Ganze nur ein harmloses Gespräch in Lübeck gewesen ist?

August Nogens: Jawohl, ich bleibe dabei.

Rechtsanw. Brandt: Fritz Nogens, hat Ihr Bruder nicht noch gesagt: Jakubowski ist ja tot, wir wollen man alles auf Jakubowski schieben?

Fritz Nogens: Jawohl, das hat er gesagt.

Rechtsanw. Brandt: Frau Kähler, haben Sie nicht einen Brief von Fritz bekommen, wo er schrieb, was er ausgesagt hatte?

Frau Kähler: Solchen Brief habe ich nicht erhalten.

Rechtsanw. Brandt: Das haben Sie doch aber vor Kriminalrat Gennat ausdrücklich zugegeben.

Frau Kähler: Das kann ich nicht zugegeben haben.

Zum Schlusse der Verhandlung verliest der Vorsitzende die Meineide, die die angeschuldigten Angeklagten geleistet und durchweg zugegeben haben.

Vors.: Frau Kähler, Sie haben unter Ihrem Eid alles verschwiegen, was Sie belasten konnte. Den wahren Grund Ihrer Reise, die Tatsache, daß Ihr Sohn August kurz vor der Tat bei Ihnen war und vieles andre mehr.

Rechtsanw. Brandt: Frau Kähler, geben Sie zu, gesagt zu haben, Sie würden Ihre Aussage schon so einrichten, daß der Russe hingerichtet würde?

Frau Kähler, die Gefahr dieser Frage genau erkennend, überlegt lange und sagt zögernd: Nein, so nicht, ich habe nur gesagt, daß ich meine Aussage so einrichten würde, daß der Russe festgehalten bleibt und nicht mehr aus dem Gefängnis 'rauskäme.

Rechtsanw. Brandt: Geben Sie denn zu, weiter gesagt zu haben: Mir würde man ja doch mehr glauben als dem Russen.

Frau Kähler bestätigt diese Frage.

Nach der Mittagspause beantragt Rechtsanwalt Dr. Brandt, der Vertreter der Nebenkläger, im Hinblick auf die Verdachtsmomente, die sich im bisherigen Verlauf der Verhandlungen gegen Paul Kreutzfeldt herausgestellt hätten, diesen schon früher als am kommenden Dienstag zu vernehmen. — Es wird beschlossen, zu versuchen, den in Lübeck wohnenden Kreutzfeldt schon für die morgige Sitzung an Gerichtsstelle zu bringen.

Nachdem noch der Gerichtsbeschluß verkündet worden ist, antragsgemäß den frühern Staatsminister Hustaedt zu laden, beginnen die ersten

Zeugenvernehmungen

Pastor Buhre kennt in seiner Eigenschaft als Geistlicher die Familie Nogens, deren Verhältnisse er als reichlich verwahrlost bezeichnet. Der Vater Nogens habe sich selbst ums Leben gebracht, wohl aus Kummer über die Zustände. Die Glaubwürdigkeit der Frau Nogens sei zweifelhaft; auch ihre Sittlichkeit lasse viel zu wünschen übrig. Viel Liebe zu ihren Kindern habe sie wohl kaum gezeigt.

Vorsitzender: War Fritz denn schon genügend entwickelt, um sich über die Strafbarkeit seiner Handlungsweise klar zu sein?

Zeuge: Die volle Tragweite hat er sicher nicht begriffen. Etwas näher äußert sich der Zeuge alsdann zu Jakubowski selbst. Ein Gespräch mit ihm in deutscher Sprache sei über fernerliegende Dinge unmöglich gewesen. Man habe sich mit ihm nur einigermaßen verständigen können bei Dingen, die ihn selbst angingen. Jakubowski habe sicher die ernste Absicht gehabt, Ida zu heiraten. Häufig habe er sich darüber beklagt, daß die Kinder bei der Großmutter verkämen. Nach dem Verschwinden des Ewald habe Jakubowski ihm in sehr ernster Form erklärt, er sei nicht schuld daran und habe auch russisch ungefähr gesagt: Wenn wir eine Zeitlang warten, wird es wohl klar werden. Aktiv teilgenommen schien nach dem Eindruck des Zeugen Jakubowski an dem Morde nicht. Im übrigen habe sich Jakubowski geweigert, Näheres über das Verschwinden Ewalds zu sagen. Seine Unschuldbeteurungen hätten auf den Zeugen nur zum Teil den Eindruck der Wahrheit gemacht.

Der Justizinspektor Müller vom Vormundschaftsgericht Schönberg bekundet, Jakubowski hätte sich auf Vorladung am Montag nach dem Morde bereit erklärt, mehr Alimente zu zahlen, aber nur, wenn Frau Nogens die Kinder besser halte. Im übrigen sei der Junge seit vorgestern, also Sonnabend, abends 7 Uhr, verschwunden. Ueber die Sprachfähigkeit des Jakubowski bekundet der Zeuge im Gegensatz zu dem Pastor, man habe sich mit Jakubowski in deutscher Sprache unterhalten können.

Rechtsanwalt Dr. Brandt: Kann nicht bei Jakubowski ein Irrtum zwischen vorgestern und gestern vorliegen und kann nicht auch bei seiner andern Angabe, Frau Nogens sei noch nicht zurück, ein Irrtum dahin vorliegen, daß er gesagt hat: Ich weiß nicht, wann die Großmutter zurückgekehrt ist? Das gibt der Zeuge zu.

Der nächste Zeuge, Verwaltungsinspektor Schmidt vom Landratsamt Schönberg, hielt den Hannes Nogens für völlig verblödet. Der Zeuge hatte den Eindruck, daß Frau Nogens an den Kindern hing.

Frau Kähler bestätigt dem Vorsitzenden, daß Jakubowski ihr gesagt habe, er wolle weniger zahlen. Sie solle versuchen, die Kinder loszuwerden.

Rechtsanwalt Dr. Brandt: War Jakubowski zu Kindern gut?

Zeuge Dunker: Er hat seinen Kindern nie etwas zuleide getan. — Auf eine weitere Frage des Nebenklägers bekundet der Zeuge, daß Jakubowski überhaupt zu allen Menschen gleich freundlich gewesen sei.

Es folgten mühsame Versuche des Vorsitzenden, durch Vernehmung von Ortsbewohnern festzustellen, zu welcher Zeit, wo und mit wem sich die einzelnen Beteiligten aufhielten.

Der Gemeindevorsteher von Palingen bestätigt jetzt im Gegensatz zu früher, daß die Gemeinde allerdings aus finanziellen Gründen es hätte ablehnen müssen, Frau Nogens die Kinder abzunehmen. Jakubowski habe der Gemeinde niemals Geld zur Unterstützung seiner Kinder gegeben.

Der Armenpfleger in Palingen hat zwar in der Inflationszeit verschiedentlich Alimentenzahlungen von Jakubowski für die Kinder erhalten, später aber nicht mehr. Jakubowski sei im allgemeinen gut zu den Kindern gewesen.

Das Dienstmädchen vom Eggertschen Hof, auf dem auch Jakubowski wohnte, ist in einem Gange hinter dem Dorfe dem Jakubowski begegnet, als er schnell ging, worauf er dann stutzte. Der Gang führt auf der einen Seite zur Leichenfundstelle, was das Gericht in dem frühern Verfahren in dem Glauben bestärkt hat, Jakubowski sei von dieser Stelle gekommen.

Schließlich schildert noch Polizeimeister Hoffmann aus Schlutup Jakubowski als netten anständigen Menschen, der öfter nach Schlutup gekommen sei. Eines Tages sei dort ein Hut gestohlen worden. Mit diesem sei Jakubowski dann später wieder nach Schlutup gekommen. Er hätte behauptet, er habe den Hut von dem berühmten „Unbekannten" gekauft. Der Zeuge nahm Jakubowski auf der Wache den Hut weg. Beim Hinausgehen stieß Jakubowski den Zeugen mit dem Fuß in den Unterleib. Zum Glücke war die Tür noch offen, sonst würde der Zeuge, wie er erklärt, tot gewesen sein. Deshalb traue er dem Jakubowski wohl zu, an dem Morde beteiligt gewesen zu sein.

Hierauf wird die Zeugenvernehmung auf Sonnabend vormittag vertagt. —

Eisenbahnunglück bei Edle Krone

Die Eisenbahndirektion Dresden teilt mit: Ein auf der Strecke Edle Krone und Klingenberg-Kolmnitz haltender Bauzug, dessen Maschine zum Wassernehmen nach Edle Krone gefahren war, geriet am Freitag vormittag durch Versagen der Bremsen beim Vorrücken ins Rollen und stieß auf die im Bahnhof Edle Krone haltende Lokomotive auf. Durch den Stoß wurden der zunächst fahrende Packmeisterwagen teilweise und der dahinter laufende Bauwagen vollständig zertrümmert. Die weitern im Zuge laufenden, mit Schienen beladenen Wagen entgleisten. Bei dem Unfall wurden leider verletzt die Arbeiter der Unternehmerfirma Pfau u. Bielke (Berlin) Johann Scheuer, Paul Wawrok und Franz Kuschak sowie der Zugführer Bellmann vom Bahnhof Freiberg, die sich auf dem Zuge befanden. Leicht verletzt wurde auch der Bahnhofsvorsteher vom Bahnhof Edle Krone, der der Lokomotive ein Zeichen geben wollte. Beide Gleise waren zunächst gesperrt. Das Gleis Werdau—Dresden konnte jedoch von 1 Uhr mittags an wieder befahren werden. Die um diese Zeit fälligen Schnell- und Personenzüge erlitten einige Verspätung.

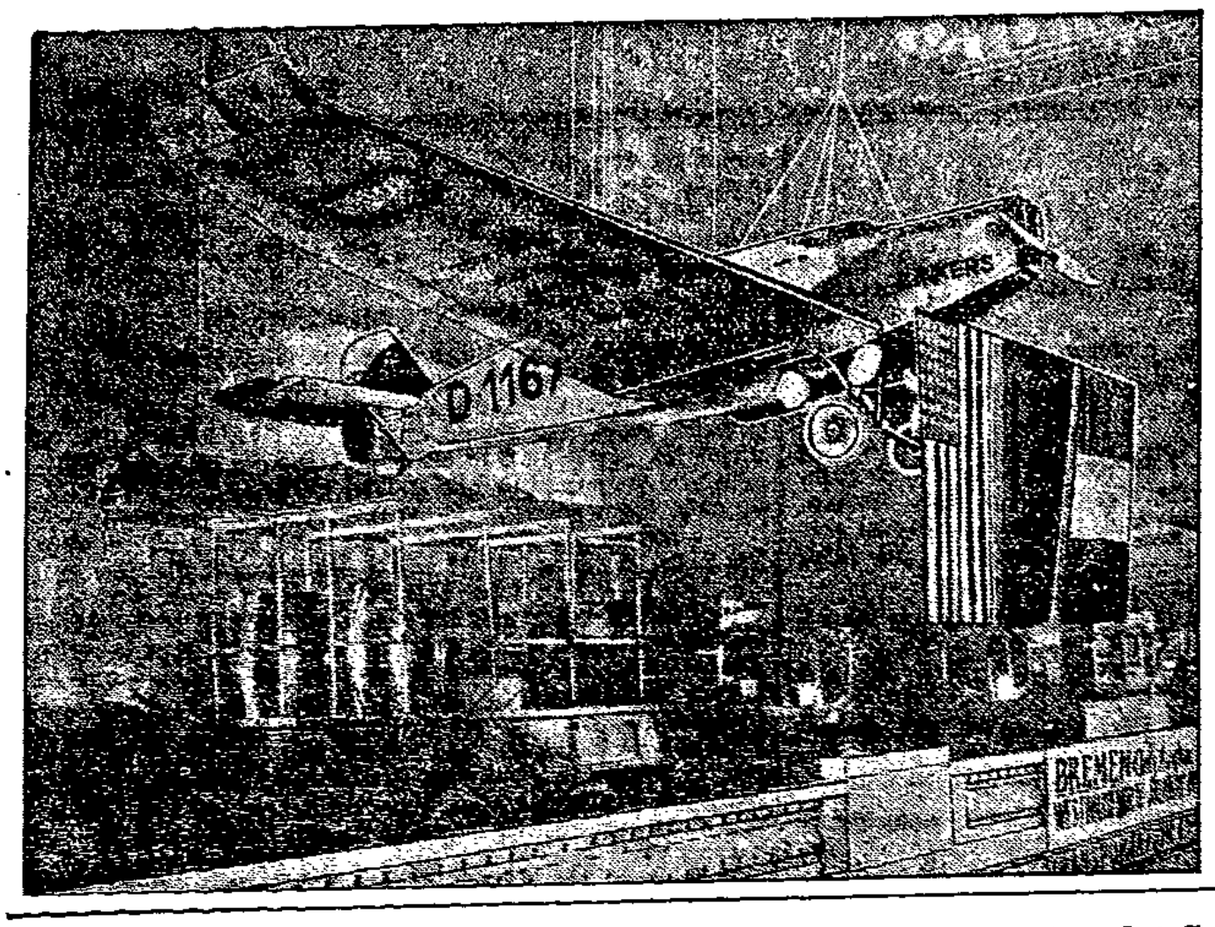
Ergänzend wird gemeldet, daß die auf dem Packwagen stehenden drei Arbeiter der Berliner Firma sämtlich schwere Bein-, Arm- und Gesichtsverletzungen erlitten. Der Vorstand des Bahnhofs, Weber, der im letzten Augenblick die haltende Lokomotive warnen wollte, wurde bei dem Zusammenstoß durch umherfliegende Splitter am Kopfe verletzt. —

Das Erdbeben in Argentinien

Nach Berichten aus Buenos Aires ist die Zahl der Toten im Erdbebengebiet von Mendoza auf 40 gestiegen. Die Rettungskolonnen suchen die Trümmer nach weitern Toten ab. Die Not der Ueberlebenden ist ungeheuer groß, da es an Unterbringungsmöglichkeiten völlig fehlt und die Temperatur außerordentlich niedrig ist. Die Zahl der Verletzten wird mit 100 angegeben.

Die Rettungskolonnen sind an vielen Plätzen in ihrer Arbeit durch die aufgerissenen Straßen und andre Hindernisse stark behindert.

Erderschütterungen geringerer Kraft werden noch immer verspürt. Die Verbindungen mit Chile und Buenos Aires sind nur mit sehr großen Verzögerungen möglich. —



Die „Bremen" im Neuyorker Hauptbahnhof

In Gegenwart des Neuyorker Oberbürgermeisters Walker und Major Fitzmaurice wurde das Flugzeug Bremen, mit dem Köhl, Hünefeld und Fitzmaurice als erste den Ozean von Ost nach West überquerten, in der Halle des Neuyorker Hauptbahnhofs feierlich aufgestellt. Vor dem Flugzeug hängt die deutsche, amerikanische und irische Flagge.

Kleine Chronik

In den „Rachen der Unterwelt" gestürzt

Ein furchtbares Autounglück wird aus St.-Etienne (Frankreich) gemeldet. Ein mit sieben Personen besetzter Wagen stürzte am Freitag 15 Meter tief in eine in der Nähe der Stadt befindliche romantische Felsschlucht in den „Rachen der Unterwelt".

Die Insassen wurden von herbeigeeilten Ausflüglern blutüberströmt unter den Trümmern des Autos hervorgezogen. —

Todesopfer der Hitzewelle in Neuyork

Tu. Neuyork, 1. Juni. In Neuyork sind am Freitag 22 Personen an den Folgen der Hitzewelle gestorben. —

Durch Gas vergiftet

In Adlershof bei Berlin wurden in einer Wohnung vier Personen, Mann, Frau und zwei Kinder, durch Gas vergiftet, tot aufgefunden. Es liegt Unglücksfall vor. —

Reichsbahnrat Schulze freigesprochen. In dem Prozeß gegen den Reichsbahnrat Schulze vor einer Strafkammer des Berliner Landgerichts I wurde am Freitag das Urteil gefällt. Die Berufung der Staatsanwaltschaft gegen das freisprechende Urteil erster Instanz wurde verworfen. —

§ Vor Gericht

Beim Wildern ertappt

Die Mitglieder des Jagdvereins Burg hatten bemerkt, daß im Jagdrevier 3 an der Grenze Burg—Schermen während des strengen Winters dem Wilde von Unbefugten nachgestellt wurde. Am 10. Februar herrschten 30 Grad Kälte. Als der Landwirt Kr. in das Revier fuhr, um das Wild zu füttern, sah er zwei Männer, die dann auf den Anruf, stehenzubleiben, schleunigst in ein andres Revier hinüberwechselten.

Kr. gelang es aber, beide in die Schonung zurückzudrängen und einen zu stellen, der sich aber weigerte, seinen Namen zu nennen. In einem günstigen Augenblick stürzte er sich auf Kr. und riß ihn zu Boden. Von seiner Waffe konnte Kr. keinen Gebrauch machen, da das Futteral am Gewehr festgerostet ist. Arbeiter H. ermittelt. Wegen Jagdvergehens, Widerstandes und die Oberhand; der Wilderer verlor dabei seine Schlingen und ein Kaninchen. Dem Wilderer gelang es aber, zu entweichen. Sein Genosse jedoch konnte später gefaßt werden.

In dem Revier wurden noch eine Menge Schlingen gefunden. Als die Wilderer wurden der Mechaniker K. und der Arbeiter H. ermittelt. Wegen Jagdvergehens, Widerstands und unbefugten Waffenbesitzes hatten sie sich nun in Burg vor dem Richter zu verantworten. Das Gericht versagte beiden mildernde Umstände; K. erhielt 4 Wochen und H. 3 Wochen und 2 Tage Gefängnis. —

Vereine und Versammlungen

Magdeburger Rennverein.

In der Generalversammlung wurde dem Direktorium sowie der Geschäftsführung Entlastung erteilt. Dem Jahresbericht war zu entnehmen, daß das Rennjahr 1928 wohl sportlich viel Erfreuliches, finanziell aber einen erheblichen Verlust gebracht hat. Erfreulich war es im sportlichen Sinne, daß die Besucherzahl für jeden Tag einen Zuwachs von etwa tausend Personen verzeichnen konnte. Wenn trotzdem verringerte Einnahmen zu verzeichnen waren, so ist dies in der Hauptsache auf die verringerte Tätigkeit des Totalisators zurückzuführen, in dem sich die allgemeine ernste wirtschaftliche Lage am deutlichsten ausprägt.

Für Rennpreise und den hiermit verbundenen Nebenausgaben, Inszenierung der Rennen, wurden insgesamt 259 000 Mark verausgabt. Die Zuschüsse, die der Magdeburger Rennverein seit 1924 aus eignen Mitteln geleistet hat, betragen 108 000 Mark. Es sind daher für die Zukunft unbedingt neue Mittel erforderlich, sofern Wert darauf gelegt wird, die Magdeburger Rennen im alten Ansehen zu erhalten.

Der Vergleich der Besuchsziffern und Totalisatorumsätze in den meisten Großstädten führt zu einem bestimmten Verhältnis zur Einwohnerzahl, das nur wie bisher durch erhöhte Leistung zugunsten Magdeburgs ausgeglichen werden kann. Recht schwer hatten auch die ersten Rennen des Jahres 1929 am 6. und 7. April mit der ungünstigen, kalten Witterung zu kämpfen. Die kommenden Rennen am 8. und 9. Juni stehen unter den besten Aussichten, in diesen Tagen wird im Jubiläumspreis das tausendste Rennen des Magdeburger Rennvereins gelaufen. Eine stattliche Leistung, wenn man auf die vielen erfolgreichen Renntage und dem hierdurch hervorgerufenen starken Verkehr bis auf das Jahr 1907 zurückblickt. Das Meeting des Großen Preises von Magdeburg findet in diesem Jahre wieder am 17. und 18. August statt, dem am 5. und 6. Oktober die Herbstveranstaltung folgt. —

Arbeits- und Rentengericht

Ungerechtfertigte Entlassung

Der Pförtner K. war seit 1925 bei den Vereinigten Druckereien, Magdeburger Tageszeitung-G. m. b. H., beschäftigt. Am 1. April dieses Jahres wurde ihm gekündigt, weil er angeblich unberechtigterweise die elektrische Waschmaschine benutzt habe. Diese Kündigung hielt K. für unberechtigt, da er neben der Dienstwohnung Licht und Heizung von der Firma unentgeltlich erhielt. Vor dem Arbeitsgericht erklärte der Vertreter der Firma, daß gegen Führung und Leistung des Entlassenen nicht das mindeste vorzubringen sei, doch habe er gegen das ausdrückliche Verbot des Direktors Gnohke Strom zur Benutzung der Waschmaschine entnommen. Das sei zweifellos der Tatbestand des Diebstahls, der mit 4wöchiger Kündigung milde bestraft sei.

Der Vertreter des Klägers wies nach, daß erstens auf Grund eines Gutachtens des Innungsobermeisters für die Elektroindustrie durch Anschluß der Waschmaschine den elektrischen Anlagen kein Schade erwachsen konnte, zweitens, daß der Kläger nach dem Verbot nie mehr gewaschen hat, drittens, daß die Firma noch Geld gespart hat, indem der Kläger das Waschhaus für Waschen seiner Wäsche nicht benutzte und somit Kohlen hierzu nicht benötigte. Auf die Frage, ob denn bei Anschluß der elektrischen Plätte auch die Entlassung erfolgt wäre, antwortete die Beklagte ausweichend.

Unverständlicherweise machte sich das Arbeitsgericht die Argumentation der Beklagten zu eigen, indem es Diebstahl als vorliegend ansah und die Kündigung für gerechtfertigt hielt. Der Vorsitzende erklärte, daß im schriftlichen Vertrag nur freie Wohnung, freies Licht und freie Feurung gewährleistet seien. Demzufolge sei Stromabnahme zur Benutzung der Waschmaschine Vertragsbruch und rechtfertige die Kündigung. Das Berufungsgericht wird sich mit dieser Streitfrage noch zu befassen haben. —

Sport und Spiel

Radfahrerfest in Diesdorf

Der Arbeiter-Radfahrer-Verein Vorwärts begeht am Sonntag den 2. Juni im Lokal von A. Thiele die Feier seines 25jährigen Bestehens. Zu dieser Jubiläumsfeier veranstaltet der Verein einen Umzug durch Diesdorf, zu dem auch viele auswärtige Vereine ihre Beteiligung zugesagt haben. Die Diesdorfer Arbeiterschaft wird ersucht, sich an diesem Umzug zu beteiligen und auch an der Festlichkeit teilzunehmen. —

Stiftungsfest in Felgeleben

Am 1. und 2. Juni feiert Wacker Felgeleben sein Stiftungsfest. Es wird mit einem großen Fackelzug am Freitag eingeleitet. Am Sonnabend spielt Wacker gegen Wacker Köthen. Hoffentlich werden die Sportinteressenten dieses Spiel nicht versäumen. Anstoß 18.30 Uhr. Am Sonntag werden die Spiele fortgesetzt. Nachdem vorher die untern Mannschaften gespielt haben, wird 14.30 Uhr Eintracht Osterwieck gegen Wacker antreten. Ein Handballspiel der Freien Turner Felgeleben gegen Niederndodeleben beschließt das Fest. —

Sportkartell Barby

In einer von vier Sportvereinen beschickten Versammlung wurde das Sportkartell Barby a. d. E. gegründet. Dem Vorstand gehören Schulte, Kurdum, Mrosack und Schulze an. Von einem regelmäßigen Beitrag soll Abstand genommen werden, damit nicht zuviel Gelder angesammelt werden. Zur Ausschmückung und zur Unterhaltung des Gewerkschaftsfestes mit beizutragen, sagten die Turner zu. Versammlungen finden monatlich einmal statt und erfolgen Einladungen hierzu schriftlich. Den Turnern sind zur Nürnberg-Fahrt vom Magistrat 70 Mark bewilligt. —

Mitteilungen der Sportvereine

Fichte Buckau. Sämtliche Genossinnen und Genossen treffen sich morgen Sonntag 9 Uhr in den „Buckauer Festsälen" zur Aufstellung von zwei Staffeln quer durch Magdeburg. Sportzeug nicht vergessen und pünktlich erscheinen. Fahrgeld nach Nürnberg muß sofort abgeliefert werden. —

Freie Turnerschaft Magdeburg-Südost. Heute Sonnabend 20 Uhr Mitgliederversammlung im Vereinslokal. —

Sportklub Borussia. Heute Sonnabend 20 Uhr Versammlung. —

Kleine und große Märkte

Magdeburger Zuckerbörse vom 31. Mai

Der Preis für Weißzucker einschließlich Sack und Verbrauchssteuer beträgt für 50 Kilogramm brutto für netto ab Fabrikverladestelle Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentner bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 24.95—25.25 und bei Lieferung per Juni 25.25 Mark für gemahlene Melis. Tendenz ruhig.

Berliner Produktennotierungen vom 31. Mai

Weizen, märk. 201—202. Roggen, märk. 175—177. Braugerste, märk. 206 bis 220. Futter- und Industriegerste 176—180. Hafer märk. 170—180. Mais (ab Berlin) 213—214. Weizenmehl (100 Kilogramm) 23.00—27.50. Roggenmehl (100 Kilogramm) 24.00—26.50. Weizenkleie 12.25—12.50. Roggenkleie 12.75. Viktoria-Erbsen 41—48. Kleine Speise-Erbsen 28—34. Futter-Erbsen 21—23. Peluschken 25—26.00. Ackerbohnen 22—24. Wicken 27—30. Lupinen, blaue 17.50 bis 18.50. Lupinen, gelbe 23—25.00. Serradella, neue 60—64. Rapskuchen 18.80 bis 18.60. Leinkuchen 21.20—21.60. Trockenschnitzel 12.40—13.00. Soya-Schrot 18.20—19.00. Kartoffelflocken 15.40—15.80. Weizenkleie-Melasse 15.00.

Ein volkstümliches Chorkonzert

Das volkstümliche Chorkonzert, das der Magdeburger Domchor gemeinsam mit dem Reblingschen Gesangverein unter Leitung von Musikdirektor Bernhard Henking am Sonnabend den 1. Juni, abends 8 Uhr, in der Stadthalle darbietet, bringt in seinem ersten Teile Werke von J. S. Bach, unter denen die große doppelchörigen Motette „Der Geist hilft unsrer Schwachheit auf", sowohl durch ihre Schönheit wie auch durch ihre große Schwierigkeit hervorragt. Prachtvoll die Tonmalerei, die die Armut des menschlichen Geistes im Gegensatz zur Lebenskraft des Heiligen Geistes schildert. Im Mittelteil wird das „unaussprechliche Seufzen" durch kurze, von Pausen unterbrochene Seufzer in ganz moderner Weise gemalt. Eine große Doppelfuge und eine bewegte Choralstrophe schließen die herrliche Motette ab.

Im zweiten Teil des Programms bringt der Chor in wechselnden Gruppen (Männerchor, Kinderchöre, Domchor, Gesamtchor) kürzere Meisterwerke zu Gehör, die von Lenzesfreude und Natur singen. Hervorgehoben seien „Waldesnacht" von Brahms in seiner ruhigen Abgeklärtheit, das echt romantische wildbewegte „Im Walde" von Schumann und zum Schlusse der sehr wuchtige „Waldpsalm" von Max Bruch.

Da Herr Studienrat Stach durch Todesfall in seiner Familie verhindert ist als Organist mitzuwirken, hat Herr Kammervirtuos Otto Robin in freundlicher Weise seine Mitwirkung zugesagt. Er wird, gemeinsam mit Bernhard Henking am Flügel, die Vortragsfolge durch eine Sonate für Violine und Klavier von J. S. Bach und einige kleinere Stücke von Beethoven, Reger und Rußorsky bereichern. —

Der „Krassin"-Film

Es ist jetzt bald 1 Jahr her, daß ganz Europa mit größter Spannung das Schicksal der von faszistischem Größenwahnsinn in die Eiswüsten des Polarmeeres gebannten Mitglieder der Nobile-Expedition und ihrer Helfer verfolgte. So kläglich die Affäre für die Italiener verlief, so glanzvoll ist die Tätigkeit der Rettungsexpeditionen, besonders die des russischen Eisbrechers Krassin, in der Erinnerung der Oeffentlichkeit geblieben.

Die Russen hatten außer einem Flugzeug (mit dem Tschuchnowski die Verschollenen entdeckte), Funkvorrichtungen und andern technischen Gerät auch eine Kinokamera mitgenommen, die alle Stationen der Eisfahrt und der Rettungsaktionen festgehalten hat. Dieser Film, dem man den Titel „Das weiße Geheimnis" gegeben hat, läuft seit einiger Zeit auch in Deutschland. Die Presse, auch die sozialistische, lobt einmütig dieses fesselnde Dokument internationaler Menschlichkeit. An dem Bildstreifen konnte nichts gestellt oder arrangiert werden; es ist reine Tatsachenreportage. Aber seine künstlerische und instruktive Wirkung ist durch Bildschnitt, Photomontage und Trickaufnahmen gesteigert, so daß ein starker dramatischer Aufbau gelungen ist.

„Das weiße Geheimnis" wird vom 4. bis 10. Juni im „Lüli" den Magdeburgern gezeigt werden, und man kann nach den lobenden Besprechungen unsrer Parteiblätter den Film wohl auch der Arbeiterschaft angelegentlich empfehlen. —

Probe im Potsdamer Schloß

Berliner Festspiele: Don Pasquale.

Berlin, 28. Mai.

Festspielgäste können verlangen, daß ihnen die beste Musik in den schönsten Räumen vorgesetzt wird. Es war also eine hübsche Idee, die Aufführung von Donizettis leichtgewogener Musikkomödie nach Potsdam zu verlegen, wo Baukultur und die Schönheit der in Blüten strahlenden Parklandschaft einen wirklich nicht alltäglichen Rahmen abgeben. Aber der Zuschauerraum eines Schloßtheaters ist klein, er faßt gerade zweihundert Menschen; so kam es, daß die Presse, um den Abendgästen nicht die Plätze zu rauben, am Montag vormittag zu einer Sondervorstellung eingeladen, jedoch ersucht wurde, ihre kritische Heißblütigkeit bis zum Morgen nach der Premiere zurückzuhalten. Ich mache mir indessen keine Skrupel, meine Bemerkungen schon am Vormittag vor der heutigen Aufführung der Schreibmaschine anzuvertrauen: bis der Setzer meine Worte in Druck gebracht hat, ist ja doch alles vorüber.

Friedrich der Große hat dieses Neue Palais, in dem nun Kleiber vor ein winziges Orchester tritt, im Jahre 1763, also sogleich nach dem Ende des Siebenjährigen Krieges, errichten lassen, um der Nachrede, der Feldzug habe seine Mittel erschöpft, demonstrativ entgegenzutreten. (Man soll sich nicht mit fremden Federn schmücken: ich verdanke diese Kenntnis dem Wissen des verehrten Herrn Dr. Osborn.) Wahrhaftig dürfte das Palais in seiner großangelegten Eleganz den gewollten Beweis erbracht haben: in einem späten, schon etwas zu prächtigen Rokokostil liegt es inmitten eines geräumigen Platzes am Endpunkt einer wunderbar gepflegten Allee, die es mit Sanssouci verbindet, ein schönes Zeugnis der Kunstgesinnung des zweiten Friedrich. Und der Grundriß des Hauses war breit genug, um den Einbau eines Theaterchens zu gestatten, eben jener entzückenden Rokokobühne, auf der jetzt — nach langer Pause — wieder einmal agiert wird.

Aber was wird gespielt? Ein Stück der Zeit? Denn es liegt doch nahe genug, in einem deutschen Schlosse des 18. Jahrhunderts eine deutsche Musik der gleichen Zeit aufzuspielen? Sollte nicht ein gewisser Mozart da in Frage kommen oder meinetwegen auch Dittersdorf? Freilich ist es leider wahr, daß die Wiedergabe keineswegs so gut war, daß man sich einen Mozart hätte wünschen mögen. Den hätte man auch gründlicher probieren müssen, und vor nichts hat die Festspielleitung so viel Angst gehabt wie vor der Zumutung, die Werke des Festprogramms neu einstudieren zu lassen.

Man hat uns erzählt, Toscanini habe für seine „Manon Lescaut" 75 (in Worten fünfundsiebzig) Proben gehalten. Kleiber hingegen muß eine stehende Repertoirevorstellung aus den Händen des verärgerten Bruno Walter übernehmen. Der Vergleich wird unvermeidlich und das Ergebnis eindeutig und nicht allzu erfreulich. Schuld ist aber nicht eine einzelne Person, sondern der Betrieb unsrer Opernhäuser, wo Tempo mit Gründlichkeit verwechselt wird. Kleiber hat die besten Intentionen, das spritzige, rhythmisch akzentuierte, auch manchmal zärtlich melodisierte Wesen der witzig instrumentierten Partitur ist seine Sache: nur leider gibt das Orchester (der Stadtoper) weder an Präzision noch an Klangfeinheit das Nötige her. Auf der Bühne ereignet sich die bekannte gute, von höchst musikalischen Menschen getragene Aufführung aus Walters Zeit. Ihr Mittel- und Gipfelpunkt ist die Norina der Ivogün. Sie hat lange geschwiegen; die Freude über ihre Wiederkehr ist groß und berechtigt: sie ist herrlich wie am ersten Tag. Sie ist charmant, ohne neckisch zu sein, lieblich ohne Süßlichkeit, und die Scala ihrer Koloratur ist makellos, bewundernswert auch noch nach dem erregenden Erlebnis jener andern Scala. Guttmann leiht dem Dr. Malatesta seine steife Grazie; Karl Erb, so sehr ich ihn als stilsichern Musiker verehre, ist mir als Evangelist lieber denn als Belkantist. Kandl poltert den Pasquale mit den festgelegten Mitteln seiner Buffokomik, die sich durch ewige Wiederholung um ihre beste Wirkung bringt. Wenn er aber, ein eitler Trottel, geplagt von Liebesglut und Podagra, an den Spiegel rennt, um sich auf der spiegelkahlen Glatze einen sorgfältigen Scheitel zu ziehen, geht doch ein Schmunzeln durch das Haus, Verzeihung: durch das Schloß.

Während ich dies niederschreibe, bewölkt sich der Himmel. Er soll sich, bitte, wieder aufklären und den Gästen des heutigen Abends einen Spaziergang in der Pause gestatten. Sie wird ja schließlich von einer hübschen Vorstellung nicht unwürdig eingerahmt. —

Hanns Gutman

Ausspracheabend der Volksbühne im Wilhelm-Theater. Die Magdeburger Volksbühne veranstaltet am Dienstag den 4. Juni, 20 Uhr, im Restaurant des Wilhelm-Theaters (2. Stock) einen Ausspracheabend, der sich mit dem Spielplan des vergangenen Jahres beschäftigen soll. Weiterhin wird den Besuchern dieses Abends Gelegenheit gegeben, Wünsche für das neue Jahr, auch in organisatorischer Beziehung, zu unterbreiten. Wir machen unsre Leser auf diese Veranstaltung, die von Herrn Studienrat Janecke geleitet wird, nachdrücklichst aufmerksam. Der Eintritt ist frei. —

Hofjäger

Heute Sonntag ab 4 Uhr
Großes Kaffee-Konzert
EINTRITT 20 PF.

Mittwoch ab 3.30 Uhr
EINTRITT 10 PF.

Theateraufführung:
Elslein von Caub
Ein Rheinlieder-Singspiel

Dienstag u. Donnerstag
Gartenkonzert
EINTRITT FREI!

Heute ab 7.30 Uhr in der Diele
TANZ
EINTRITT 20 PF.

Heute Sonntag große Völkerwanderung!

Magdeburger Reit- und Fahrturnier

Cricketer-Sportplatz, Herrenkrug-Chaussee
Straßenbahnlinien Nr. 4, 6, 7.
2 Kapellen, 14 Konkurrenzen, 3 Schaunummern

Feldmarschmäßiges Bespannt-Exerzieren der Maschinengewehr-Kompanie

Tribüne 4.00 Mark Sitzplatz vor der Tribüne 2.50 Mark
Promenadenplatz 1.00 Mark

Anfang 14.30 Uhr Anfang 14.30 Uhr

Stadt-Theater

Sonntag, 2. Juni — 19.30 b. n. 22.30 — 5. Abd.
Die Macht des Schicksals
Alvaro . . . . . Ernst Neubert (Leipzig) als Gast

Montag, 3. Juni — 19 bis 22 — Volksbühne I. Operngemeinde
Die Meistersinger von Nürnberg

Dienstag (6): Fidelio — Mittwoch (7): Die Leoniden — Donnerstag (8): Madame Butterfly — Freitag (9): Die verkaufte Braut — Sonnabend (1): Die toten Augen — Josephs-Legende — Sonntag (2) zum letztenmal: Die ägyptische Helena.

Wilhelm-Theater

Offene Vorstellungen zu kleinen Preisen!

Sonntag, 2., Sonnabend, 8. Juni — 20 Uhr
Der Prozeß Mary Dugan

Sonntag, 9. Juni — 20 Uhr
Das große Abc.

Donnerstag, 6. Juni, Volksbühne (2): Ernst sein ist alles. — Freitag, 7. Juni, Volksbühne (3): Ernst sein ist alles. Montag, Dienstag und Mittwoch geschlossen.

Wachstuch-Reste
10 Pf. 25 Pf. 50 Pf.
Hugo Nehab
MAGDEBURG

Für Vater und Sohn
empfiehlt „Hano Radschutz"
bei Diebstahl
Ersatz durch ein fabrikneues Fahrrad ba. Qualität.
Bei tödl. Unfall beim Radfahren ℳ 1000.— in bar.
Jahresprämien
ohne Unf.-Vers. ℳ 4.80
mit „ „ ℳ 5.70
einschl. Kosten. Zahlung d. Prämie in 2 Raten gestattet. — Viele glänzende Dankschreiben. Stellen Sie noch heute einen Antrag
„Hano-Radschutz"
Versend.-Diebstahl-Versicherung einer Reichsgesellschaft
HANNOVER,
Goetheplatz 7/8 F. 38720
Wir suchen tüchtige Vertreter!

Letzlinger Heide
Gute u. billige Pension bei Landwirt Herm. Horn, Salchau Nr. 13, bei Letzlingen.

Klassiker

kauft man am besten in der
Buchhandlung Volksstimme.

Konzerthaus

Heute Sonntag ab 3 Uhr
Großes Gartenkonzert
Ab 4 Uhr
Großer Gesellschaftsball

Imperia-Sport
Harley-Davidson
N.S.U. 1678
F/N
schnellste Lieferung
Motorrad-Lutz
Walter-Rathenau-Str. 16
Telephon 24430.

Burg! Achtung! Burg!
Heinrich Borts Restaurant
Angenehmer Familienaufenthalt
Gut gepflegte Biere
Burg! Parchauer Chaussee 11 Burg!

Jägerhof Grünewalde

im Café: Jed. Sonntag ab 3 Uhr Kaffee-Konzert, ab 8 Uhr Gesellschaftstanz.
Im Saal ab 4 Uhr: Freitanz.

Bekanntmachung.

Die Revision der Quittungskarten findet im Monat Juni in den Haushaltungen und Betrieben folgender Straßen statt:

Sternstraße, Sterngelände, Staßfurter Straße, Ackerstraße, Otto-von-Guericke-Straße 1—56a, Hauffstraße, Eichendorffstraße, Stolzestraße, Bürgerstraße, Freiligrathstraße, Gellertstraße und Olvenstedter Straße 1—50.

Die Quittungskarten und Lohnnachweise — vom Hauspersonal, auch von den nur stundenweise beschäftigten Aufwartungen in den entsprechenden Wohnungen — sind bereitzuhalten.

Der Wert der freien Station für männliche Dienstboten und Hausgehilfen, weibliche Gewerbegehilfen, Gesellen, ist vom 1. Mai 1929 ab monatlich auf 62.50 Rm.; für weibliche Dienstboten und Hausgehilfinnen und männliche und weibliche Lehrlinge aller Art, Waschfrauen, Aufwärterinnen und Näherinnen auf monatlich 37.50 Rm. erhöht. Für weibliche Dienstboten, Hausgehilfinnen, dürfen daher vom 1. Mai 1929 ab Beitragsmarken unter Lohnklasse III (à 90 Pfg.) nicht mehr verwendet werden.

Im übrigen bleiben unsere Tabellen unter Hinzurechnung der neuen Werte für freie Station maßgebend.

Magdeburg, den 31. Mai 1929.

Kontrollstelle der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt.

Bekanntmachung.

Dem Max Ahrend aus Burg, Berliner Chaussee 3, haben wir die Genehmigung zum Legen von Selbstschüssen in seinem an der Berliner Chaussee gelegenen eingefriedigten Garten erteilt. Vor dem Betreten des Gartens wird gewarnt.

Burg, den 30. Mai 1929.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Nach dem Runderlaß des Herrn Ministers des Innern vom 30. April 1929 III. E. 143 ist der Kreis der Paßbehörden wesentlich erweitert worden. Hernach sind vom 1. Juni 1929 an die örtlichen Polizeiverwaltungen ermächtigt, Reisepässe usw. auszustellen.

Tangermünde, den 28. Mai 1929.

Die Polizei-Verwaltung. Lenz.

Gas und Strom Bad Salzelmen.

Neben dem Einheitsgaspreis, welcher von der Juni-Ablesung an auf 20 Pfg. je cbm herabgesetzt wird, und den bisherigen Strompreis für Licht von 50 Pfg. je kWh wird wahlweise und bis auf weiteres

für Gas ein Gruppentarif mit den Preisen 20, 15, 10 Pfg. je cbm,
für Strom ein Grundverbrauchstarif mit den Preisen 50, 30, 20 Pfg. je kWh eingeführt.

Die Tarife werden jedem Abnehmer auf schriftlichen Antrag gewährt, die in der Reihenfolge des Eingangs erledigt werden. Bei Zubilligung eines dieser Tarife verpflichtet sich der Abnehmer jeweils auf ein Kalenderjahr für den jeweiligen Tarif.

Bad Salzelmen, den 30. Mai 1929.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Ackerverpachtung.

Die jetzt der Stadtgemeinde Burg gehörige in der Feldmark Unterm Hagen an der Blumenstraße gelegene Schülersche Ackerparzelle Nr. 18b von 63,30 a Größe soll auf 6 Jahre am Sonntag den 2. Juni um 9 Uhr an Ort und Stelle verpachtet werden.

Pachtlustige sind eingeladen. Treffpunkt am Grundstück Blumenstraße 11.

Burg, den 1. Juni 1929.

Der Magistrat, Ackerdeputation.

Die Frauenwelt den Frauen
zum Lesen, Denken und Schauen!

DAS GEMÜTLICHE UND BILLIGE FAMILIENFREIBAD INMITTEN HERRLICHER WÄLDER ZWISCHEN SWINEMÜNDE UND HERINGSDORF. 3½ STD. von BERLIN.
Prospekte kostenlos durch die Badedirektion

Bad Sol- und Moorbad Salzelmen bei Magdeburg
heilt: Skrofulose, Rachitis, Blutarmut, Gicht, Rheuma, Krankheiten der Haut, Atmungs- und Verdauungsorgane
Auskunft durch die Badeverwaltung

Elbingerode im Harz (Brockengebiet)
Station der Halberstadt-Blankenburger Eisenbahn
Ruhiger Kurort für Überarbeitete (Herz, Nerven, Atmungsorgane)
Freibad — Tennisplatz
Auskunft und Prospekte durch den Magistrat

Für unsere Sonntags- und Ferien-Ausflüge

Salzquelle
Beliebtester Luftkurort und Erholungspark Magdeburgs
mit seinen reizvollen schatt. Zugangswegen im Stadtpark, entlang dem Adolf-Mittag-See u. der Alten Elbe — mit seiner wundervollen Fernsicht auf Cracau, Prester und auf die Kreuzhorst — mit seinem fortwährend Abwechslung bietenden regen Treiben auf der Elbe, das sich von den schützenden Strandkörben aus dem Auge bietet. Alles in allem, das interessanteste Lokal, das in bezug auf Erholung und Unterhaltung das Höchste bietet.
Sonntags große Konzerte
Gute Küche, bekannt vorzügl. Kaffee
Täglich ab 6 Uhr morgens voller Betrieb

Park-Restaurant Herrenkrug
vornehmster und schönster Ausflugsort Magdeburgs inmitten herrlicher Anlagen. Garagen. Umfangreicher Ausspann. — Tel. 705 u. 6395.
Mittwochs und Sonntags
Große Konzerte
Diners, Soupers, ff. Weine und Biere

Prester Kornemanns Garten
Inhaber: Friedrich Remmert.
bekanntes Ausflugslokal für Vereine, Radfahrer und Gesellschaften. 8 Minuten v. d. Endst. L 15
Jeden Sonntag Tanz ff. Kaffee u. Gebäck

Grünewalde, Brauner Hirsch
Fernruf 2714. — E. Hoffmann.
Größtes und schönstes Vergnügungslokal am Platze. — Eigne Anlegestelle für Dampfer.
Für Vereine und Schulen bestens empfohlen.

Schönebeck Ratskeller Touristen-Rast
Vorzügliche Küche
Haltestelle d. Vorortbahn
KONZERT-DIELE

Schönebeck • Buschhaus
Neu renoviert!
Herrlich gelegener Ausflugsort, direkt an der Elbe. Saal, Veranden und Spielplätze für Vereine und Schulen. Eigne Dampferanlegestelle. Um freundlichen Besuch bittet
Franz Ebeling. Telephon Nr. 427.

Biederitz — Alte Oberförsterei
Inhaber: F. Röhle.
Großer schattiger Garten. — Jeden Sonntag Konzert u. Gesellschaftsball

Hohenwarthe. — Elbschlößchen
Besitzer: F. Friedrich
Direkt an der Elbe. — Herrliche Aussicht. — Große Veranda. — Moderner Tanzsaal.

Möser Sandperle 2 Minut. vom Bahnhof
Angen. Rast — Kegelbahn Musikal. Unterhaltung. Bes. Gustav Krause

Hohenwarthe Zum deutschen Hause Schöner Garten Veranden und Saal. Jed. Sonntag Tanz
Heinrich Oehlschläger

Forsthaus Külzau Mitten im Walde, angenehme Rast, 20 Minuten vom Bahnhof Mösel.

Mösershöhe direkt an der Berliner Chaussee
Angenehmer Gartenaufenthalt.
Neuer Gesellschaftssaal.
Sonntags Unterhaltungsmusik.

Wochenend-Kurhaus Niegripp
Fernspr. Burg 617
Inh. E. Fricke
Herrlicher Park (ca. 2000 Sitzplätze)
Diele — Klubzimmer
Neuerbauter Saal
Fremdenzimmer, Pension zu soliden Preisen
Tägliche Dampferverbindung ab Petriförder.

Niegripp, Gasthof zur Eiche
Empfehle allen Ausflüglern und Vereinen meine gut eingerichteten Lokalitäten
Einkehrstelle der Arbeiterschaft
Arnold Herrmann.

Barleben, Gewerkschaftshaus
Erich Schweichler
Jeden Sonntag Tanz.
Gute Bewirtung — Herrlicher Gesellschaftsgarten

Küchenhorn bei Wolmirstedt
Schönster Ausflugsort für Schulen u. Vereine mitten im Walde gelegen. Sonntags Tanzkränzchen. — Sport- und Spielplatz. — Eigne Konditorei. H. Grote.

Colbitz Gewerkschaftshaus
Großer Tanzsaal mit Garten
Einkehrstelle d. Arbeiterschaft.

Wolmirstedt — Stadt Prag —
Gern besuchter schattiger Garten, Gesellschaftssaal, Kegelbahn. Bes. Ida Meyer!

Jacobsheim
An der Colbitz-Wolmirstedter Chaussee
Mitten i. Walde, Saal Verand. Verein., Kraft- u. Radfahr., Tourist. etc. empf.
Sonntags Tanzkränzchen
Bahnstation Lindhorst
Tel. Colb 26. Karl Wübke.

Letzlingen Gasth. Hirschburg. Bes. Alb. Benzesen. Aelt. Gasth. a. Platze.
Angenehme Rast für Autos, Radfahrer, Touristen.
Für Speisen und Getränke ist gesorgt.

Colbitz Forst. Zum Spitzenberg
Wald-Erholungsstätte.
Im Walde, Saal für Vereine. Gute billige Pension. Touristen angenehm. Aufenth. Gute Küche u. Getränke. Wilh. Riebert.

Dolle Gasthof zum braunen Hirsch
Schöner Tanzsaal — Turnplatz — Einkehrstelle für Radfahrer, Vereine, Schulen, Touristen
Solide Bewirtung!

Salchau Letzling. Heide, Stapelkrug. Bes.: Heinr. Horn
Schönster Aufenthalt inmitten der Letzlinger Heide. Groß Saal mit Bühne. Gut gepflegter schattiger Garten. Für Ausflügler, Gesellschaften, Vereine u. Schulen bestens zu empfehl.

Neuhaldensleben W. Herzogs Festsäle
Masche 8 — Fernruf 229
Größtes und schönstes Lokal am Platze. Großer und kleiner Saal. Schattiger Garten mit Veranden. Beliebtes Ausflugslokal. W. Herzog.

Wahlitz Zum Schweizerhäuschen
Schöner schatt. Garten. Veranden, Saal, Bes. für Vereine, Warme u. kalte Speisen sowie Getränke zu jeder Tageszeit. Otto Schmidt

---

Magdeburger Schützenhaus

Stadtpark, Tel. 41350. Inh. Wilh. Westphal jun.
Jeden Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonntag großes Gartenkonzert.

Margaretenhof
das beliebte Lokal
Sonntags Unterhaltungsmusik bei freiem Eintritt. — Jeden Sonntag Tanz.
K. K. S.-Schießstand. M. Brüning.

Waldschenke
Herrlich im Biederitzer Busch gelegen. Jeden Sonntag Gesellschaftsball.
Gute Küche u. Getränke. M. Weber.

Diesdorf Landhaus
Schattiger Garten. Kegelbahn
Jeden Sonntag Tanz. Fernspr. 3748. K. Aarnecke

UT

Storchstraße

Douglas Fairbanks
letztes Abenteuer
Die eiserne Maske.
Ein Heldenlied von Mut und Treue.

Haben Sie den Dujardin-Prozeß verfolgt?
Verurteilt auf Indizienbeweis
Ein Notschrei hinter Gittern!
Ein Ruf an die Menschheit aus dem Zuchthaus heraus
und die große Bühnenschau
Tempo — Komik — Artistik.

UT

Palast Buckau

Die weißen Rosen von Ravensberg
Ein Liebes- u. Lebensroman. Ein Strauß von glücklichen und unglücklichen Stunden.
Ferner:
Unterwelt
Keine erfundene Geschichte, sondern die gewaltigste und erschütterndste Kriminaltragödie der Gegenwart. Als Unterlage dienten Polizeiakten.
Auf der Bühne:
1 Stunde der Aufregung!
Oliver
König der Zauberer, läßt Menschen und Tiere verschwinden.

Preise ab 70 Pf.

Gaststätten am Adolf-Mittag-See

R. BÖNING — FR. BRANDT

Heute Sonntag ab 3 Uhr

Großes Konzert

ausgeführt vom Philharmonischen Konzert-Orchester
Leitung: Kapellmeister W. Pfrieme

Jeden Dienstag, Mittwoch und Donnerstag ab 3½ Uhr

Großes Konzert

Zentral-Theater

Direktor Anton Lölgen

Heute Sonntag:
Der Sensationserfolg!
Vorstellungen
4 und 8 Uhr.
In beiden Vorstellungen:
Das große, ungekürzte Ausstattungsstück in 50 Bildern

Auf ins Zentral!

in der Premierenbesetzung.
Sonntags keine Preiserhöhung
Preise der Plätze —,50 bis 4.75
Alle Plätze numeriert.
Kasse ab 11 Uhr ununterbrochen geöffnet.

Ab Weißgerbertreppe **a. d. Strombrücke links**

Personendampferverkehr
nach
Strandhaus Lostau und Hohenwarthe
am Sonntag:

ab Weißgerbertreppe, vorm. 8, 9, 10* Uhr, nachm. 2, 3, 4 Uhr.
Die mit einem * versehenen Fahrten werden durch D. „Stadt Magdeburg" bedient, welcher in Lostau nicht anlegt.
Rückfahrten ab Hohenwarthe, vorm. 11.30 Uhr, nachm. 1, 3 Uhr und weitere Fahrten nach Verkehrsbedarf.
Wochentags verkehren die Dampfer täglich
ab Weißgerbertreppe. Nachm. 2 Uhr
ab Hohenwarthe/Lostau. Nachm. 5.30 Uhr.
Aenderungen vorbehalten.

Am Sonntag den 2. Juni 1929, nachm. 2.15 Uhr

Große Sonntags-Sonderfahrt

mit unserem bestens eingerichteten Passagierschnelldampfer „Stadt Magdeburg" (120 Personen) stromaufwärts bis zu dem in gleichartig schöner Weise wie Hohenwarthe gelegenem

Ferchland

Den Fahrgästen ist angenehmste Gelegenheit geboten, den Flußlauf der Elbe und deren stimmungsvolle Uferlandschaft unterhalb Magdebargs in einer Entfernung von ca. 45 km kennenzulernen. Passiert werden die Ortschaften Lostau, Hohenwarthe, Heinrichsberg, Niegripp, Schlelauer, Rogätz, Rehmert, Sandfurth, Ringfurth, Parey, Plauer Kanal, Büttau, Derben, Ferchland.

Während der Fahrt: Deckkonzert und in der behaglich und geräumig eingerichteten Parkett-Diele Unterhaltungs- und Tanz-Musik.

Hin- und Rückfahrt: Mk. 1.50, Kinder 50 Pf., unter 6 Jahren frei.
Rückkehr ca. 9.30 Uhr abends.

Am Montag den 3. Juni 1929, nachm. 2.15 Uhr

Große Konzertfahrt

mit Passagierschnelldampfer „Stadt Magdeburg" nach dem inmitten frühlingsgrüner Waldungen gelegenen

Tochheim

Während der Fahrt großes Deckkonzert, ausgeführt vom Magdeburger Leuchtkäfer-Orchester, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Fritz Müller. Konzert-Programm gratis.
In der Parkett-Diele Unterhaltungs- und Tanz-Musik.
In Tochheim ist Landgang vorgesehen und Gelegenheit zu angenehmen Waldspaziergängen.
Hin- und Rückfahrt: Mk. 1.50, Kinder 50 Pf., unter 6 Jahren frei.
Rückkehr gegen 9 Uhr abends.

Speisen, Getränke, Gebäck usw. in reicher Auswahl an Bord zu haben.

Reederei-Aktiengesellschaft vorm. Julius Krümling
M. Werder 5c — Telephon 1251

Textbücher empfiehlt Buchhdlg. Volksstimme

Kajütdampfer Erwin **Motorschiff Therese**
200 Personen fassend.

Fahrplan der Personendampfer
Strombrücke—Salzquelle und zurück
Sonntags: Vormittags stündlich von 9.00 bis 12.00 Uhr.
Wochentags: Stündlich von 11.30 bis 20.30 Uhr.
Bei Regenwetter Einschränkung.
Fahrpreis: Erwachsene 0.20 Mark, Kinder 0.10 Mark.
Außerdem halte ich meinen 200 Personen fassenden Kajütdampfer Erwin für Vereins-, Gesellschafts- u. Schulfahrten bestens empfohlen.

Emil Stitterich, Magdeburg-Buckau,
Telephon: Stephan 42871.

SALZQUELLE

Ab 4 Uhr
KONZERT
Ab 6½ Uhr
Moderne Musik **TANZ** Herrliche Beleuchtung!

Wilhelms-Park

Ab ½4 Uhr
Großes Gartenkonzert
Im Saale
TANZ
Doppelorchester

KAMMER
LICHTSPIELE
Voranzeige!
WILLIAM BOYD
der Hauptdarsteller aus Wolgaschiffer
in
Schatten der Nacht
Eine wahre Geschichte aus den Akten der Neuyorker Polizei.
OTTO GEBUHR
der Liebling des deutschen Filmes in
Die keusche Kokotte
Ein heiteres Abenteuer in der ganzen und halben Welt.

Sonntag, Montag letztmalig:
Das hervorragende Doppelprogramm:
John Gilbert in
Kosaken
Nach einer Novelle von Leo Tolstoi.
Rasch ein Baby
Das Sensations-Lustspiel des Jahres.
Kassenöffnung Sonntags 2.30 Uhr

DEULIG
PALAST
Die führende Filmbühne!
zeigt das interessanteste Doppelprogramm!
Ein ganz ungewöhnlicher Erfolg!

Der
Scheidungsanwalt
(Die Frau von gestern u. morgen)
In den Hauptrollen:
Vivian Gibson, Arlette Marchal, Fritz Alberti, Igo Sym und
Livio Pavanelli
Der Scheidungsanwalt Dr. Röte, dessen Tagebuch die interessantesten und pikantesten Aufzeichnungen als Stoff zu diesem Film entnommen wurden.
Freie Gemeinschaft oder Ehe?
Auf diese heikle Frage antwortet einfach, sachlich und mit hohem sittlichem Ernst ohne alle Konzessionen dieser Film!
Ferner:
Lon Chaney
der König der Maske in
Der Sohn der Taiga
Die Geschichte einer ungleichen Liebe.
Sonntags Kassenöffnung 2.30 Uhr.

Teddybär-Bärplatz
Täglich Stimmung - Tanz

Varieté
Zentral-Theater-Restaurant
Heute Sonntag 3½ u. 7½ Uhr
2 ungekürzte Vorstellungen
mit dem neuen Programm
Zentral-Theater-Terrasse
Nachmittags und abends
Tanz im Freien
In der Diele **Tanz**

Walhalla-Lichtspiele
Sonntag und Montag letzte Tage
2 Großfilme 2
von ganz besonderer Qualität
Brand in Kasan
Ein begeisterndes Bekenntnis zur triebhaften Natur, zur Freiheit und zu den primitivsten Gesetzen der Liebe.
Ferner zeigen wir:
Das Dokument von Schanghai
Das wahre Gesicht Chinas, die großartigste Filmsensation des Jahres.

FÜLI
DAS THEATER DER INTERNAT. GROSSFILME
Sonntag
Kassenöffnung ½3 Uhr
Der große Gerhard-Lamprecht-Film:
Ein mysteriöser Gast
(Der Mann mit dem Laubfrosch)
Hauptrollen:
Heinrich George
Evelyn Holt — **Walter Rilla**
Ferner:
Syd Chaplin
in dem zwerchfellerschütternden Lustspiel
Affen-Theater
Heute Sonnabend 23¼ Uhr:
große Nachtvorstellung
Olympiade Amsterdam 1928

Stadthalle Magdeburg
Orgel-Morgenfeier
Sonntag den 9. Juni, 11.30 Uhr.
Organist: Professor Artur Egidi (Berlin.)
Werke von Buxtehude, Pachelbel, Murschhauser, Bach, v. Herzogenberg, Egidi, Moser, Reger
Eintritt 0.70 Mk. Vorverkauf: Heinrichshofen, Verkehrsverein, Volksstimme.

Zirkus-Blumenfeld-Gebäude
Ringkampf
Heute Sonntag ringen:
Grikis gegen Luppa
Ferner: 2 gr. Entscheidungskämpfe
Ahrens gegen Smyrnoff
Equatore gegen Schneider
Vor den Kämpfen der große Filmheil
Beg. 8 Uhr. Aufmarsch der Ringer 9.30 Uhr

Düppler Mühle
Schönstes Gartenlokal a. d. Olvenstedter Chaussee
Ab 4 Uhr **Kaffee-Konzert und Tanz**
Am Sonnabend den 8. Juni
Erster Sommernachtsball der Hauskapelle.

Schöne Aussicht
Heute sowie jeden Sonntag
Großer Gesellschafts-Ball
Morgen sowie jeden Montag
Großes Kinderfest
Pat und Patachon

Stadt Cöln, Magdeburg
AM DAMASCHKEPLATZ — FERNRUF 498/7045
Tankstelle — **Garagen**
Tag und Nacht geöffnet

Abfahrtsstelle: **Petriförder** (Herrenkrug-Warthehalle). Abfahrtsstelle: **Petriförder** (Herrenkrug-Warthehalle).

Personendampfer-Verkehr
Magdeburg—Hohenwarthe—Niegripp
Sonntags:
Vormittags 7, 8 und 10 Uhr, nachmittags 2, 3 und 4 Uhr
Bis Niegripp: Vorm. 8 u. 10 Uhr, nachm. 2 u. 4 Uhr
Rückfahrt ab Hohenwarthe: Vormittags 8, 10.45 u. 12 Uhr
Nachmittags nach Bedarf
Rückfahrt ab Niegripp: Vormittags 9.30 und 11.15 Uhr
nachmittags 6 und 7 Uhr.
Jeden Wochentag:
Vormittags 8 Uhr und nachmittags 2 Uhr.
Aenderungen vorbehalten! 1945

OTTO KRIETSCH. Schiffahrtsgeschäft
Werftstraße 34. — Tel. N. 20321/22

Für jeden **Auto-Ausflug:**
Für jeden **Wochenendbesuch:**

Rennbahn Magdeburg-Herrenkrug

Der Magdeburger Rennplatz inmitten der herrlichen Eichen des Herrenkrugparks und des Biederitzer Busches gilt als einer der schönsten Rennplätze Deutschlands

8. und 9. Juni, 15 Uhr
Das 1000. Rennen ∴ Jubiläumspreis

Abfahrt Strombrücke rechts Zitadelle **Abfahrt Strombrücke** rechts Zitadelle

Sonntags-Dampferverkehr nach
Grünewalde—Schönebeck—Buschhaus—Alte Fähre
Ab Magdeburg 8.00, 10.20* Uhr vorm., 2.00*, 3.00 Uhr nachm.
Rückfahrten ab Grünewalde-Schönebeck 12.00 vorm., 7.30 Uhr nachm.
Rückfahrten ab Alte Fähre-Buschhaus 12.30 vorm., 7.00 Uhr nachm.
Die mit einem * versehenen Fahrten werden durch das neuerbaute Luxus-Motorschnellschiff **Sachsen-Anhalt** (700 Pers.) bedient.
Fahrpreis nach Grünewalde-Schönebeck 60 ₰, Hin- u. Rückfahrt ℳ 1.00
Fahrpreis nach Buschhaus-Alte Fähre 75 ₰, Hin- u. Rückfahrt ℳ 1.30
Kinder die Hälfte, unter 4 Jahren frei.

Täglicher Personen-Schiffsverkehr
nach Grünewalde-Schönebeck-Buschhaus-Alte Fähre vorm. 8 Uhr und nachmittags 2 Uhr

Am Montag den 3. Juni d. J.
Große Konzert-Promenadenfahrt
mit dem neuerbauten Luxus-Motorschnellschiff **Sachsen-Anhalt, 700 Personen,** nach dem
Pretziener Wehr-Dornburg.
Ab Magdeburg nachmittags 2 Uhr. Rückkunft abends etwa 8.30 Uhr. Das Motorschiff passiert **Schönebeck** und **Dornburg,** legt dann in die landschaftlich reizvolle, mit Wäldern umsäumte Alte Elbe bis zum Pretziener Wehr, wendet dort und fährt dann nach dem Buschhaus; dortselbst **Kaffeekonzert u. Tanzkränzchen. Musik an Bord. — Tanz in der Parkett-Tanzdiele.**
Ia. Speisen und Getränke, Kaffee und Gebäck an Bord.
Fahrpreis für Hin- u. Rückfahrt 1.30, Kinder 50 ₰, unter 4 Jahren frei.
Gustav Stahlberg, Sandtorstraße 88, Fernspr.: Norden 23696.

Nachrichten aus der Provinz

Die Freiheit spricht

Gebunden lag ich im tiefsten Turm der Zeit,
fern von Luft und Winden, von Sonne und Sternen weit,
alle Glieder geschnürt mit Eisenketten, mit goldenen Stricken,
über dem Haupt das schwarze Netz, um nicht den Tag zu erblicken,
Trauer und Scham im Herzen, Groll und Gram im Blut
saß ich im dunkeln Verlies in waffenklirrender Hut . . .
Wolken wehten über meine Trübsal . . .

Da geschah es. — — — An jenem nebelfeuchten Tag
bebten die starken Mauern unter einem Donnerschlag;
bis in den Grund erschüttert wankte der Turm . . .
Jede Bastille erlebt doch ihren Bastillensturm . . .
Volk stieß die Tore des Zwingers auf,
holte mich aus der grauen Gruft herauf,
löste mich aus den Ketten, Stricken, Netzen, Banden . . .
Wieder bin ich frei unter freiem Himmel gestanden.
Glorreicher Tag der Tat!

Volk, nun führ ich dich!
Volk, schließe enger den Ring um mich!
Hast du mich aus dem Kerker befreit,
hüte mich wohl! Sie halten schon wieder den Käfig bereit.
Volk, nicht müde werden! Wachsein! Zaudre nicht!
Höre und merke, was die Stimme der Freiheit spricht:

Alle rufen dich jetzt in meinem Namen an,
jedes Werk wird unter meinem Zeichen getan,
und ich kenne doch viele nicht, noch ihre Tat,
weiß nichts von ihrem Irrtum und falschen Rat.

Volk, steh mir in dem großen Werke bei!
Nur wo du selber dich bindest, da bleibt die Freiheit frei!

Karl Brüger.

Sozialversicherung und Landarbeiter

Die verstärkte Einstellung von Arbeitskräften in landwirtschaftliche Betriebe läßt einen Hinweis auf die reichsgesetzlichen Bestimmungen über die Sozialversicherung angezeigt erscheinen. Danach ist über die einzelnen Versicherungsarten folgendes zu bemerken:

Krankenversicherung.

Es unterstehen alle Arten landwirtschaftlicher Arbeiter der Versicherungspflicht. Nur für bestimmte Arten, so die auf Jahresvertrag angestellten Arbeiter, können, wenn gewisse Voraussetzungen vorliegen, auf Antrag des Arbeitgebers unter Wegfall des versicherungsmäßigen Anspruchs auf Krankengeld die Kassenbeiträge entsprechend ermäßigt werden.

Unfallversicherung.

Der Unfallversicherung unterliegen alle landwirtschaftlichen Betriebe. Gegen Unfall sind nicht nur Arbeiter und Gehilfen, sondern auch Betriebs-, d. h. Gutsbeamte, versichert, die in solchen Betrieben tätig sind.

Invalidenversicherung.

Es sind alle landwirtschaftlichen Arbeiter pflichtversichert. Nur diejenigen können auf ihren Antrag hin befreit werden, die im Laufe eines Kalenderjahres nur in bestimmten Jahreszeiten für nicht mehr als 12 Wochen oder überhaupt (d. h. unabhängig von Jahreszeiten) für nicht mehr als 50 Tage Lohnarbeit übernehmen, im übrigen aber ihren Unterhalt selbständig erwerben oder ohne Entgelt tätig sind.

Arbeitslosenversicherung.

Der Umfang der Versicherungspflicht ist hier der gleiche wie bei der Kranken- und Invalidenversicherung. Es sind also grundsätzlich alle landwirtschaftlichen Arbeiter versicherungspflichtig. Versicherungsfrei sind jedoch die auf Grund eines schriftlichen Arbeitsvertrags von mindestens einjähriger Dauer in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Personen und solche, deren schriftlicher Arbeitsvertrag überhaupt nicht auf eine bestimmte Dauer festgelegt ist, wenn ihnen ohne wichtigen Grund nur unter Einhaltung einer mindestens sechsmonatigen Kündigungsfrist gekündigt werden kann.

Im erstern Falle (Einjahresvertrag endigt die Versicherungsfreiheit sechs Monate vor dem vertraglichem Ende des Arbeitsverhältnisses, im zweiten Falle (Vertrag auf unbestimmte Dauer) mit dem auf die Kündigung folgenden Tage. Braucht im zweiten Falle eine Kündigungsfrist nicht eingehalten zu werden, weil der Arbeitnehmer einen wichtigen Grund zur Entlassung gab, oder hat der Arbeitnehmer selbst fristlos gekündigt, so kann er auf Grund seines Beschäftigungsverhältnisses nach den neuen Bestimmungen Arbeitslosenunterstützung nicht beziehen. Versicherungsfrei sind ferner Arbeiter, Gehilfen und Hausgehilfen in der Landwirtschaft, die in die häusliche Gemeinschaft des Arbeitgebers aufgenommen sind (ländliches Gesinde). In beiden Fällen ist die Versicherungsfreiheit abhängig von einer beiderseitig unterzeichneten Befreiungsanzeige bei der zuständigen Landkrankenkasse. Solange die Befreiungsanzeige nicht erstattet ist, müssen Beiträge geleistet werden.

D.

Zunahme tödlicher Verkehrsunfälle

Das gefährliche Motorrad.

Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" einer Uebersicht der „Statistischen Korrespondenz" entnimmt, erlagen tödlichen Verkehrsunfällen 1927 in Preußen (ohne Saargebiet) 4672 Personen, und zwar solchen durch Ueberfahren 2695 männliche und 163 weibliche, durch Sturz mit und aus dem Fahrzeug 1132 männliche und 163 weibliche gegen 4018 (3296 männliche und 722 weibliche) Personen im Vorjahr. Die tödlichen Verkehrsunfälle haben also um 16,3 Prozent zugenommen. Von den 15 629 (12 047 m. und 3582 w.) tödlichen Unfällen überhaupt sind also rund 30 v. H. Verkehrsunfälle.

Fast jeder zweite tödliche Verkehrsunfall fällt dem Kraftfahrzeugverkehr zur Last. Bei den Kraftwagen erfolgten 1927 fünf Sechstel der tödlichen Unfälle durch Ueberfahren, während bei den Motorrädern drei Viertel aller Fälle auf Sturz entfielen, wodurch wieder die starke Gefährdung bei Benutzung eines Motorrades hervortritt. Auf das gewöhnliche Fuhrwerk entfällt ungefähr ein Fünftel aller tödlichen Verkehrsunfälle, und zwar verhalten sich die Fälle von Ueberfahren und Sturz ungefähr zueinander wie 3 : 2. Auf Eisenbahnen und Straßenbahnen entfällt gut ein weiteres Fünftel. In der Hauptsache erfolgen hier die tödlichen Unfälle durch Ueberfahren, ganz besonders bei der Eisenbahn. Bei den Tretfahrrädern überwiegt der Sturz, also die Gefährdung der eignen Person des Fahrers.

Die Zunahme der tödlichen Verkehrsunfälle gegen das Vorjahr beträgt bei den Motorrädern 59 v. H. und bei den Kraftwagen 28,5 v. H., während sie bei den Tretfahrrädern, den Eisenbahnen, Straßenbahnen und den sonstigen und unbekannten Verkehrsmitteln in bescheidenen Grenzen bleibt. Durch gewöhnliche Fuhrwerke sind in den beiden letzten Jahren je 808 Personen tödlich verunglückt. Die Zahl der tödlichen Unfälle im Flugzeugverkehr ist von 26 auf 19 zurückgegangen. —

Landwirtschaftliche Unfallverhütung

Die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft für die Provinz Sachsen berichtet: Nahezu 246 000 landwirtschaftliche Unfälle wurden 1928 gemeldet, von denen 78 381 entschädigungspflichtig wurden. Mehr als 880 000 Verletzte und Hinterbliebene beziehen Unfallrente, wofür die deutsche Landwirtschaft 1928 rund 75 600 000 Mark aufbringen mußte. Dazu kommen noch große Verlustbeträge für die infolge der Unfälle eingetretenen Betriebsstörungen und sonstiges mehr. Nur durch Verbesserung der Unfallverhütung können diese außerordentlich hohen Zahlen eine Minderung erfahren. Unfallverhütung bringt Schutz für Leben und Gesundheit, störungsfreien Betrieb und Senkung der Soziallasten!

Darum veranstaltet der Verband der deutschen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften gelegentlich der 35. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu München vom 4. bis 9. Juni 1929 eine Sonderschau, auf der dem neusten Stand der Unfallverhütungstechnik entsprechend geschützte Bauten, Maschinen und Geräte, ebenso Einrichtungen für die erste Hilfe bei Unfällen gezeigt werden. —

Das wasserwirtschaftliche Programm an der Havel

Meliorationen im Kreise Jerichow 2

Der Widerstand kurzsichtiger Agrarier

Im vergangenen Jahre ist das Projekt zur Entwässerung der ständig vom Hoch- und Drängwasser bedrohten Gebiete der Elbe und Havel für den gesamten Kreis fertiggestellt worden. Aufgabe der von den alljährlich auftretenden Wasserschäden betroffenen Gemeinden ist es nun, das Projekt auch auszuführen. In verschiedenen Gemeinden oder Gemeindeverbänden sind hier schon nennenswerte Fortschritte zu verzeichnen.

Jetzt hat nun in Jerchel, im Havelwinkel, eine Versammlung zur

Bildung eines Deichverbandes

Marquede-Möthlitz stattgefunden. Es handelt sich darum, durch diesen neuen Deichverband das Wiesengelände zwischen Jerchel, Marquede, Bahnitz, Möthlitz und Nitzahn mit einer beteiligten Fläche von mehr als 1000 Hektar zu kultivieren. Zu diesem Zwecke soll ein Haveldeich mit 1,50 Meter Kronenbreite von Marquede bis halb nach Bahnitz gebaut und ein Schöpfwerk am Jercheler Kanal errichtet werden. Ferner ist ein Ausbau des Möthlitzer Hauptgrabens und verschiedener andrer Grabenstrecken geplant. Die Gesamtkosten sind auf 380 000 Mark veranschlagt, wovon 93 000 Mark auf den Deich, 87 000 Mark auf das Schöpfwerk und 200 000 Mark auf das Grabennetz entfallen. Man erwartet, daß 50 Prozent der Gesamtkosten aus Beihilfen gedeckt werden.

Als der Verhandlungsleiter und Regierungsbaurat Dr. Schirmer das Projekt und seine

Vorteile für die Hebung der Landwirtschaft

eingehend erläutert hatten, setzte starker Widerspruch ein. Redner aus fast allen Gemeinden betonten die finanzielle Unmöglichkeit einer Durchführung des Projekts. Der Landrat sagte dagegen, man möge doch einmal den Blick auf das ganze Ueberschwemmungsgebiet des obern Havelwinkels richten, statt immer nur wenige Parzellen in den Vordergrund zu schieben. Wie wolle man denn aus der Not herauskommen, wenn man nie den Mut aufbringe, der Ursache der Ueberschwemmungen zu Leibe zu gehen? Erst, wenn der Mündungsschlauch dieses wertvollen, bisher aber wenig genutzten Wiesenbodens abgeriegelt ist, sei die Gefahr gebannt. Gewiß, die Not mache engherzig, aber die Not erheische es, die erlösende Tat zu tun. Der Landrat versprach, sich für weitgehende finanzielle Hilfe einzusetzen, wenn man melioriere. Wenn man aber

unbelehrbar in Tatenlosigkeit verharre,

solle man auch nur gleich jede Hoffnung auf etwaige künftige Notstandsbeihilfen fahren lassen; denn zum Wegschmeißen sei das Geld der Steuerzahler zu schade.

Als Ergebnis der Abstimmung konnte der Kommissar des Regierungspräsidenten schließlich verkünden, daß 680 Hektar für und 380 Hektar gegen die Bildung des neuen Deichverbandes gestimmt hätten, was bei den Ueberstimmten

neue Lärmszenen

auslöste. Wie verlautet, wollen die Unbelehrbaren sich noch nicht zufrieden geben, sondern ihren Widerspruch beim Bezirksausschuß in Magdeburg weiter verfolgen.

Das sieht den Agrariern so recht ähnlich. Die Republik, auf die sie wie besessen schimpfen, soll ihnen Geld und nochmals Geld geben, ohne daß sie einen Finger krumm zu machen brauchen. Hochwasserentschädigungen nehmen sie gern, aber selbst mit Hand anzulegen und die Hochwasserschädigungen zu bekämpfen, halten sie nicht für nötig.

Durch Verwirklichung des Projekts werden Erwerbsmöglichkeiten für viele geschaffen, die Arbeitslosigkeit gemildert, Wohlfahrtslasten vermindert, Entschädigungen gespart und die Landwirtschaft gefördert. Das alles aber rührt die engstirnigen Agrarier nicht; sie bleiben dickköpfig —, sie wollen immer nur nehmen, aber niemals etwas geben. Erhebliche Summen an Hochwasserentschädigungen sind schon in die Taschen der Landwirte dieser Gegend geflossen. Für manche, die es verstanden haben, kann es gar nichts Ertragreicheres als jedes Jahr Hochwasser geben.

Bei der ablehnenden Haltung der Agrarier gegen die Meliorationspläne wird man es sich im Kreistag und Provinziallandtag künftig überlegen müssen, ob man wieder Hochwasserentschädigungen für diejenigen Gebiete bewilligt, in denen so rückständige, egoistische Landwirte wohnen. —

Tagung der öffentlichen Arbeitgeber

Der ordentlichen Mitgliederversammlung des Mitteldeutschen Arbeitgeberverbandes der Kreise und Gemeinden E. V. Magdeburg geht eine „Allgemeine Tagung der öffentlichen Arbeitgeber Mitteldeutschlands" voraus, für die eine Reihe besonders aktueller Vorträge vorgesehen ist.

Professor Dr. Raab von der Technischen Hochschule in Dresden wird über „Die soziale Bedeutung der Reparationsfrage" sprechen. „Die industriewirtschaftliche Entwicklung der Volkswirtschaften Europas" wird Direktor Dr. Brahmstedt vom Statistischen Reichsamt und vom Institut für Konjunkturforschung behandeln. Der Vortrag des Professors Dr. Mirbt von der Universität Göttingen über „Ausbau der deutschen Sozialversicherung" wird sich u. a. mit dem Problem der Arbeitslosenversicherung und den neusten Erweiterungen der Unfallversicherung (Einbeziehung der Krankenhäuser, Theater, Sanitätskolonnen und so weiter) befassen. Allgemeines Interesse werden auch die Referate über „Das Arbeitsschutzgesetz" und „Das Schlichtungswesen" finden.

Die Tagung ist am 14. und 15. Juni in Halberstadt. —

Kreis Jerichow 1

Gommern

Die ungeklärte Sparkassengeschichte.

Die Stadtverordneten hatten sich zu einer Sitzung versammelt, um Stellung zu der Sparkassenangelegenheit zu nehmen, über die wir ja eingehend berichtet haben. Bürgermeister Genosse Lerche erklärte: Der Revisionsbericht liegt noch nicht vor. Es sind kleine Kreditüberschreitungen ohne Bewilligung des Vorstandes vorgekommen, wofür aber Deckung vorhanden ist. Unregelmäßigkeiten und Veruntreuungen sind nicht geschehen. Jene Kredite seien infolge des langen Winters gegeben. Ratmann Lamprecht wandte sich gegen die Angriffe im „Beobachter" und wünschte, daß die Urheber der Angriffe gefaßt und an den Pranger gestellt werden. Einstimmig wurde restlose Aufklärung gewünscht.

Wir bedauern, daß man auch in der Stadtverordneten-Sitzung sich mit den knappen Erläuterungen von Magistratsseite vorläufig zufrieden gegeben hat und noch weiter den Hetzern Gelegenheit gibt, gegen die Stadtverwaltung zu schüren. Man hat nicht den Mut zuzupacken, das ist eine bedenkliche Taktik, die der Bevölkerung Stoff zu weitern Vermutungen gibt. Wir verlangten, daß der Magistrat und Sparkassenvorstand noch vor der Sitzung uneingeschränkt sagen, was los ist in der Sparkasse. Das ist leider nicht geschehen, und auch die Stadtverordneten-Sitzung hat keine Klarheit gebracht.

Die Folge ist, daß der „Generalanzeiger" in Magdeburg jetzt zum Angriffsorgan in der Hetze gemacht wird. Die Leute, die den sozialdemokratischen Bürgermeister stürzen wollen, bedienen sich, nachdem sie den Verleger des Gommerner „Baobachter" mißbraucht haben, jetzt des „Generalanzeigers". Es werden, genau wie im „Beobachter", Zahlen über ungedeckte Kredite, ja sogar grobe Verstöße gegen die ordnungsmäßige Verwaltung der Sparkasse genannt. Die Angegriffenen sind der Bürgermeister und der Sparkassen-Rendant.

Die Stadtverordneten haben sich damit abgefunden, zu warten, bis der Revisionsbericht vorliegt. Wir glauben, daß die Sache zu ernst ist, als daß man der Oeffentlichkeit so lange den wirklichen Sachverhalt verschweigt und die Angriffe unbeantwortet läßt. —

Ziesar

Eigentümliche Verwaltungspraxis. Bei der Vergebung der Fienergräbenräumung durch die Feldbeputation bot ein Mitglied dieser Deputation, der Stadtverordnete Wendt, selbst mit und erhielt auch einen Teil der Räumungsarbeiten. Es ist wohl eine eigentümliche Praxis, die Vergebung von Arbeiten zu leiten und zu gleicher Zeit selbst mitzubieten. Das Vertrauen zu den städtischen Körperschaften wird durch eine derartige „Verwaltungskunst" nicht gehoben. —

Stadtkreis Burg

Die Leistungen der Ortskrankenkasse.

Der Ausschußsitzung der Allgemeinen Ortskrankenkasse lag der Geschäftsbericht gedruckt vor. Die Kasse hat, rein rechnerisch gesehen, mit einem Defizit von 3270,90 Mark abgeschlossen. An Einnahmen sind 1 049 257,97 Mark, an Ausgaben 1 052 528,87 Mark zu verzeichnen. Interessant ist die Verteilung der Aufwendungen, die für Krankenhilfe verausgabt sind. An baren Leistungen sind an die Mitglieder zurückgeflossen 456 139 Mark = 43,5 Prozent der Einnahmen. An Aerztekosten sind entstanden 235 039 Mark = 22,4 Prozent, während die Verwaltungskosten 81 254 Mark = 7,9 Prozent erforderten. Die Krankenhilfe an Mitglieder nahm einschließlich aller Leistungen geldlicher und sachlicher Art 765 574 Mark oder 73 Prozent der Einnahmen in Anspruch, die Krankenhilfe für Familienangehörige 30 640 Mark = 2,9 Prozent, Wochenhilfe 59 030 Mark oder 5,6 Prozent, Sterbegeld 10 310 Mark = 1 Prozent, während für die Nebenleistungen, Kinderfürsorge und Sonstiges, 20 330 Mark = 2 Prozent aufgewendet wurden.

Die Entwicklung der neugeschaffenen technischen Institute, Zahnklinik, Badeanstalt und Röntgeninstitut, ist zufriedenstellend, wie auch die Inanspruchnahme im Berichtsjahr von der unbedingten Notwendigkeit der Schaffung dieser Einrichtungen überzeugt. In der Zahnklinik, die von drei Aerzten besetzt ist, sind insgesamt 19 080 Einzelleistungen im Werte von 51 212 Mark ausgeführt worden. Die Leistungen gaben jetzt keinen Anlaß zu Beanstandungen. Rein rechnerisch betrachtet, hat die Zahnklinik eine Ersparnis von 2930 Mark erbracht. Die Badeanstalt hat seit ihrem Bestehen 13 077 Bäder verabfolgt, die zum Teil mit Massagen verbunden waren. Auch hier gab es eine rechnerische Ersparnis, und zwar von 2435 Mark. Das ärztliche Institut hatte 1376 Röntgenaufnahmen bzw. Durchleuchtungen auszuführen, 1424 Untersuchungen. Das Bestrahlungsinstitut wurde in 4142 Fällen von Mitgliedern und in 3204 Fällen von Angehörigen in Anspruch genommen. Vor allem hat das Bestrahlungsinstitut durch Sollux- und Höhensonnenbestrahlungen an Kindern segensreich gewirkt.

Trotz der erheblichen Leistungen ist das Vermögen der Kasse nicht gesunken, sondern es hat im wesentlichen nur eine Verschiebung aus flüssigen Mitteln in Realwerte stattgefunden. Allgemein wurde anerkannt, daß die geschaffenen Einrichtungen, trotz vorhergegangener Anfeindung, als mustergültig zu betrachten sind und daß sich ihr Wert erst in späterer Zeit klar ergeben wird. Von einer Aendrung der Dienstordnung, die auf Veranlassung des Oberversicherungsamts durchgeführt werden muß, wurde Kenntnis genommen und die Zustimmung erteilt. Einige Anfragen über Einzelfälle der Krankenhilfe wurden beantwortet. Auch über die Bewerbung zur Zulassung der Homöopathen als Kassenärzte wurde Aufklärung gegeben. —

Kreis Jerichow 2

Genthin

Die Kundgebung aus Anlaß des Parteitags in Magdeburg nahm einen guten Verlauf. Reichstagsabgeordneter Genosse Henke (Berlin) hielt ein treffliches Referat über „Demokratie und Wirtschaft". Einen Appell zum Eintritt in die Partei richtete Vorsitzender Genosse Schulz am Schlusse der Kundgebung an die Anwesenden. —

Ein Waldbrand wurde in Genthin-A. von noch nicht schulpflichtigen Kindern durch Spielen mit Streichhölzern entfacht. An der Stelle, wo der Brand entstanden ist, wurden zwölf abgebrannte Streichhölzer, dürres Holz und Zaunlatten gefunden, die darauf schließen lassen, daß die Kinder ein lustig flackerndes Feuer angelegt hatten, um sich daran zu ergötzen. Das Feuer ist rechtzeitig bemerkt worden, so daß nur 50 Quadratmeter Wald davon betroffen wurden. Beide Wehren wurden aus diesem Grund alarmiert. —

Kreis Wanzleben

Osterweddingen

Vorbildliche Kommunalpolitik.

Die heutige Gemeindeverwaltung ist von sozialem Geist erfüllt. Ganz anders war es vor dem Krieg in unsrer Gemeinde. Heute bildet sich die Mehrheit aus Sozialdemokraten. An der Spitze steht der sozialdemokratische Amts- und Gemeindevorsteher Freitag. Die Einwohnerschaft ist nicht über alle Einzelheiten unterrichtet, was auf sozialem Gebiet täglich seine Erledigung findet. Deshalb seien hier wenigstens einige Zahlen genannt.

Die Jahresrechnung der Gemeinde zeigt unter Wohlfahrtspflege eine Ausgabe von 21 310,81 Mark. Wenn es auch nur eine trockene Zahl ist, so konnte doch hierdurch so manchem Hilfsbedürftigen und Notleidenden geholfen werden. Viele Not ist gemildert worden. Weiter in dieser Richtung zu arbeiten und zu helfen, hat sich die heutige Gemeindeverwaltung zur Aufgabe gemacht.

Auch für das Schulwesen sind beträchtliche Summen aufgewendet worden. Gerade unsrer Volksschule, die fast nur von

Arbeiterkindern besucht wird, hat man die nötige Summe zur Verfügung gestellt. Die Jahresrechnung bringt eine Ausgabe von 28 512,80 Mark. Unsre Vertreter stehen auf dem Standpunkt, daß die Volksschule der Anfang ist zu einem Aufstieg der Arbeiterschaft. Erst später werden wir die Vorteile bemerken, die eine gute Volksschule mit sich bringt. Darum dürfen wir auch in Zukunft keine Mittel hierfür scheuen.

So konnte auf allen Gebieten Vorbildliches geleistet werden. Wir weisen auf unsre Badeanstalt u. a. hin. Selbst die Vertreter der bürgerlichen Richtung haben sehr selten, fast gar nicht, opponiert gegen die Pläne der Sozialdemokratie. Auch sie gaben also zu, daß die Gemeindeverwaltung gut gearbeitet hat. Auch die Einwohnerschaft sollte sich dies vor Augen führen und Anerkennung zollen. Bei den kommenden Wahlen auch muß sie nur Vertreter wählen, die Kommunalpolitik verstehen. Es kann nur wieder eine sozialdemokratische Mehrheit in Frage kommen.

Die Erhöhung der Steuern für den bebauten Grundbesitz ist gekommen. Nicht mehr war es möglich, ohne deren Erhöhung auszukommen. Trotzdem besteht ein Unterschied von 75 Prozent zum unbebauten Grund und Boden, so daß der Hausbesitzer in unserm Ort noch keine Klage führen kann, er werde mit Gemeindesteuern zu hoch belastet. Allen einsichtigen Gemeindemitgliedern wird es klar sein, daß die Erhöhung eine leidige Notwendigkeit war.

Hoffen wir, daß noch alle notwendigen Verbesserungen, so auch die Straßenpflasterungen, kommen werden. Gewißheit haben wir, daß es weiter vorwärts geht in unsrer Gemeinde, wenn wieder ein Gemeindeparlament gewählt wird in der jetzigen Zusammensetzung. —

Westeregeln

Aus dem Konsumverein.

Am Donnerstag fand die Mitgliederversammlung der hiesigen Verteilungsstelle des Konsumvereins Aschersleben und Umgegend statt. Der Besuch hätte besser sein können. Zuerst wurde der Bericht von der Vertreterversammlung in Aschersleben gegeben, und zwar durch den Genossen Asmus. Er wurde gut aufgenommen.

Die Neubauten des Konsumvereins in Aschersleben, die eine Notwendigkeit sind, wurden den Mitgliedern in kurzen Umrissen geschildert, desgleichen die Ankäufe von Grundstücken. In zwei Orten sollen in diesem Jahre neue Grundstücke gebaut werden. Die Bäckerei in Aschersleben wurde durch einen Anbau, in den ein automatischer Backofen eingebaut ist, vergrößert. Die Fleischerei wurde in die Räume des frühern Zentrallagers verlegt; durch Anschaffung neuer Maschinen ist auch sie bedeutend vergrößert worden. In dem neuen Zentrallager sind die Warenvorräte, die von den 46 Verteilungsstellen pro Woche benötigt werden, nach Artikeln usw. gut und sauber gelagert, auf den Keller und den drei Geschossen verteilt. Die Waren werden uns mit dem Auto zugestellt. In der hiesigen Verteilungsstelle ist eine beträchtliche Umsatzsteigerung in den verflossenen vier Monaten zu verzeichnen gegenüber denselben Monaten des Vorjahres. Genosse Braune teilte noch mit, daß vor und nach jeder Vertreterversammlung eine Mitgliederversammlung abgehalten werden soll.

Nun sprach Genosse Schulze (Aschersleben) über die politische Neutralität der Konsumvereine. Er teilte hierzu mit, daß ein Konsumverein Geld nach Rußland bewilligt hatte. Solche Unterstützungen zu gewähren sind die Konsumvereine natürlich nicht da. Die Spargroschen der Mitglieder, so betonte Genosse Schulze, gehören in die eigne Sparkasse, in die des Vereins. Die Gegner behaupten immer, daß die Konsumvereine keine Steuern bezahlen brauchen. Das stimmt aber nicht, sie zahlen im Durchschnitt mehr Steuern als der private Geschäftsmann, und zwar darum, weil dem Konsumverein jeder Pfennig nachgewiesen werden kann. Nur eine Steuerbegünstigung haben die Konsumvereine: sie brauchen keine Körperschaftssteuern zu zahlen. Diese machen aber nur einen ganz kleinen Teil aus. Danach erläuterte Genosse Schulze noch das Warenzeichen der Konsumvereine „G. E. G." Dies sind die Anfangsbuchstaben der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine, oder im Volksmunde: „Guter Einkauf garantiert". Die Sterbeunterstützung, die der Verein gewährt, wurde vom Genossen Schulze noch einmal ausführlich behandelt.

Zum Schluß ermahnte der Redner zur Treue gegen die Genossenschaft. Nur durch Zusammenschluß auch in der Genossenschaft können wir zur wirtschaftlichen Macht, zum praktischen Sozialismus gelangen. —

Kreis Wolmirstedt

Klein-Ammensleben

In einer öffentlichen Landarbeiter-Versammlung, die gut besucht war und an der erfreulicherweise auch zahlreiche Frauen teilnahmen, sprach Genossin Emma Adler (Eisleben) über das Thema „Die Frau in der Organisation" und über die Lohnbewegung. Die Frau als „Hausfinanzminister" gehört in die Organisation, um den Geldbeutel des Mannes zu hüten. Nicht die Führer des Verbandes haben schuld am Mißerfolg der letzten Lohnverhandlung, sondern die Unorganisierten. Der jetzige Rahmentarif und auch der Bördetarif müssen unbedingt am 1. Juli bzw. 1. Oktober gekündigt werden. Diese Forderung wurde von den Versammelten sehr energisch bekräftigt. Die Rednerin drückte noch ihre Freude aus über das Zusammenhalten der Landarbeiter beim Streik vor einigen Wochen und schloß mit den Worten „Landarbeiterfrau, hinein in die Organisation! Sorgt auch dafür, daß die Jugend uns zugeführt wird!" Der Erfolg war überraschend; es konnten 20 Neuaufnahmen gemacht werden. —

Groß-Ammensleben

Die Gemeindevertreter-Sitzung konnte leider nicht stattfinden, da es die Bürgerlichen nicht für nötig gehalten hatten zu erscheinen. Man kann hieraus wieder ersehen, daß sie kein Interesse am Wohl der Gemeinde haben. Hoffentlich werden sie auf der am Dienstag den 4. Juni, abends 8 Uhr, im Lokal von Deutsch stattfindenden Sitzung erscheinen. —

Kreis Neuhaldensleben

Ummendorf

Von der Kellertreppe gestürzt. Die Witwe K. fiel, als sie in den Keller steigen wollte, um Kartoffeln heraufzuholen, so unglücklich von der Kellertreppe, daß sie sich einen Arm ausrenkte. Sie mußte sofort zum Arzt. —

Alvensleben

Gemeindevertreter-Sitzung. Der Gemeindevorsteher Genosse Böcker legte den Schuletat vor, der mit einer Einnahme und Ausgabe von 26 200 Mark abschließt. Dann trat die Vertretung in eine Vorbesprechung des Gesamthaushaltplans ein. Genosse Böcker gab einige Aufklärungen über die größten Belastungen, z. B. Schullasten und Fürsorge. Die Fürsorgelasten sind im letzten Jahr auf das Doppelte angewachsen. Auch hieraus ersieht man, daß durch die Mehrheit der Arbeiter etwas erreicht worden ist. Der Voranschlag zum Etat schließt mit einer Einnahme und Ausgabe von 64 306,02 Mark ab. Nach einer kurzen Aussprache wurde noch eine Straßenbaukommission gewählt; die Vertreter Schmidt, Schröder und Genosse Lübke gehören ihr an. Eine Ordnung über die Bullenhaltung, die am 26. Mai in Kraft tritt, wurde angenommen. Die Stelle einer Krankenschwester wird wegen der Wohnungsfrage am 1. Oktober besetzt. Genosse Böcker gab danach eine Anregung zum Bau einer Badeanstalt bekannt, die von dem Führer des Stahlhelms, Tierarzt Berger, stammte. Dieser war persönlich anwesend und führte aus, daß wir eine Badeanstalt billig bauen könnten. Durch freie Fuhren der Landwirte würde es noch billiger werden. Es hätten sich auch 20 junge Leute bereit erklärt, tatkräftig daran zu arbeiten. Ob es die jungen Leute sind, die so tatkräftig an dem Stahlhelm-Sportplatz arbeiten? Es schloß sich hieran eine 1½stündige Aussprache, die zeitweise sehr stürmisch war. Die Gemeindebehörde wird nähere Erkundigungen einziehen. Die neue Turmuhr, die die Marktkirche erhalten hat, war bei der großen Kälte stehengeblieben, so daß man dachte, sie wäre eingefroren. Nach dem starken Froste ging sie auch wieder, aber jetzt scheint sie einen Sonnenstich zu haben, da sie wieder steht und nicht mehr in Gang zu bringen ist. Kann man sich nicht an den Lieferanten wenden? —

Althaldensleben

Gemeindevertreter-Sitzung. Zum Bademeister wurde Genosse Paul Schulze gewählt und die Entschädigung festgesetzt. Die Badeanstalt soll am 2. Juni eröffnet werden. Vorsteher Genosse Schriba gab eine Verfügung des Landratsamts wegen Eingemeindung von Wiesenflächen bekannt. Die Horstwiesen sollen nach Neuhaldensleben, die Gräbenwiesen nach Althaldensleben eingemeindet werden. Auf eine Eingemeindung von Grundstücken Althaldenslebens links von der Straße Hundisburg—Neuhaldensleben nach Neuhaldensleben soll seitens Althaldenslebens beantragt werden, daß das zur Stadt Neuhaldensleben gehörige Land rechts von der genannten Straße bis an den Kanal als Gegenleistung und zur Flurbereinigung nach Althaldensleben umgemeindet wird. Der alte Schulvorstand soll bis zu den allgemeinen Wahlen bestehen bleiben. Dann wurde der Schuletat beraten; einer Einnahme von 40 099 Mark steht eine Ausgabe von 80 179 Mark gegenüber. Ein Antrag des Rektors Schrader, für Schulausflüge statt 340 Mark 500 Mark einzusetzen, fand von seinem eignen Fraktionskollegen Schöffen Kleine, Ablehnung. Dagegen wurde der Antrag, die Ausgabe an Schulbüchern für arme Kinder von 260 Mark auf 30 Mark zu erhöhen, einstimmig angenommen. Schöffe Matthies lenkte das Interesse der Vertretung auf eine geplante Umgehungsstraße zur Verhütung des Gefahrenpunktes an der Ecke beim Gastwirt Schulz. Vertreter Schrader brachte den Bau einer für die Schule dringend nötigen Zentralheizung in Erinnerung. —

Stadtparlament Salzwedel

Vor dem Abschluß der Etatsberatung.

Der Haushaltplan beschäftigte auch diesmal wieder die Stadtverordneten. Vorweg wurde als dringlich die Uebernahme von Bürgschaften für erststellige Hypotheken bewilligt, die für Neubauten in diesem Jahre bei der Sparkasse aufgenommen werden. Dann ging man zur Beratung des außerordentlichen Etats über.

Für Straßenherstellung werden 33 500 Mark eingesetzt, für Brückenbauten im Zuge des Lüchower Tors und einer neu herzustellenden Umgehungsstraße von der Wiesen- zur Altperverstraße 125 000 Mark. Für Kanalbauten sind 14 000 Mark eingesetzt. Alle drei Posten werden einstimmig bewilligt. Für die Sportplatzanlage sind 75 000 Mark vorgesehen. Genosse Bloßfeld fragte an, ob der Magistrat mit dieser Summe auszukommen gedenkt. Der Erste Bürgermeister antwortete, daß die beabsichtigten Ankleideräume und das Wärterhaus nicht gebaut werden. Er glaubt aber, die Umwehrung noch herstellen zu können. Im übrigen werde der Sportplatz eben nur so weit fertiggestellt werden, als Mittel vorhanden sind. Zum Bau von Forstarbeiterhäusern und Regulierung der Jeetze innerhalb der Stadtforst werden 27 600 Mark gebraucht. Sie wurden ebenfalls bewilligt.

Eine lebhafte Aussprache ergab der Ausbau der Reithalle der Kaserne A zu einer

zweiten Turnhalle,

für die unsre Genossen energisch eintreten. Die Einheitsliste ließ durch Stadtv. Dietrichs erklären, daß sie nur der Ausbesserung der alten Turnhalle, deren Kosten 35 000 Mark betragen, zustimmen würde. Die Stadt könne sich den „Luxus" einer zweiten Turnhalle nicht erlauben. Er mußte sich von seinem Fraktionskollegen Stadtrat Trappe eines bessern belehren lassen. Dieser wies ihm nach, daß die Schulen die Turnhalle auch nicht annähernd benutzen können, wie es im Interesse eines geordneten Schulbetriebs nötig ist. Es turnten zeitweise drei Klassen auf einmal in der an und für sich sehr kleinen Turnhalle. Genosse Bloßfeld mahnte namens der Sportvereine, dem Antrag unsrer Fraktion zuzustimmen, da auch die Vereine nicht im ausreichenden Maße Turnraum zur Verfügung hätten. Im übrigen müsse man auch bedenken, daß bei einem Umbau der alten Turnhalle der Turnbetrieb gänzlich lahmgelegt werden müsse. Unter allerhand fadenscheinigen Gründen versuchten die Bürgerlichen, sich um diese notwendige Sache herumzudrücken. Ihr Antrag wurde aber abgelehnt, angenommen dagegen ein Antrag des Stadtv. A. Meyer, der den Magistrat beauftragt, eine Vorlage einzubringen, die die Kosten des Ausbaues der Reithalle genau angibt. Damit wird wohl unser Antrag zur Annahme kommen.

Der im Laufe des letzten Jahres getätigte Grunderwerb erfordert rund 70 000 Mark. Der außerordentliche Etat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 667 700 Mark ab.

Aus der nun folgenden Beratung der Finanzverwaltung ist zu entnehmen, daß für Zinsverbilligungen für das in Wegfall gekommene vierte Tausend der Hauszinssteuer und für die in diesem Jahre aufgenommene Wohnungsanleihe 28 000 Mark benötigt werden. Genosse Garz stellte den Antrag, für alle Neubauwohnungen, die im letzten Jahre fertiggestellt wurden sowie für diejenigen die in diesem Jahre erstellt werden, die Zinsverbilligung der erststelligen Hypotheken so zu gewähren, wie es in den vorhergehenden Jahren geschehen ist. Die Kosten belaufen sich nach Angaben des Ersten Bürgermeisters auf 16 000 Mark. Er glaubte, daß die Stadt die Last nicht tragen könne, was aber vom Genossen Garz entkräftigt wurde, da ja die Verbilligung nur auf 5 Jahre gewährt wird. Stadtv. F. Meyer hielt es für „Luxus", wenn Bäder und Dampfheizung in die Neuwohnungen gebracht werden! Wenn dies nicht geschehe, könne man billiger bauen. Der Mietervertreter Lange stimmte gegen unsern Antrag, nachdem er einmal dafür und dagegen gesprochen hatte! Unser Antrag wurde dann abgelehnt; nur Stadtv. A. Meyer stimmte mit uns.

Um die Steuern

wollte man sich nicht mehr streiten, da die Zeit inzwischen weit vorgeschritten war. Der durch Realsteuern zu deckende Betrag beträgt 564 300 Mark, die nach dem Vorschlag des Magistrats wie folgt aufgebracht werden sollen: 575 Prozent Gewerbesteuern vom Ertrag von einem Grundbetrag von 34 000 Mark, 1700 Prozent Gewerbesteuern vom Kapital von einem Grundbetrag von 6000 Mark und 290 Prozent Grundvermögenssteuer von bebautem und unbebautem Besitz bei einem Grundbetrag von 7800 und 14 000 Mark. Ueber diesen schmerzhaftesten Punkt des ganzen Etats will man sich in der nächsten Sitzung, die am Donnerstag kommender Woche stattfinden soll, unterhalten. —

Kreis Calbe

Schönebeck

Arbeitsmarkt. Noch über 1300 Unbeschäftigte führt die Nebenstelle Schönebeck in ihrer Statistik auf. In der Berichtswoche wurden 1040 männliche und 317 weibliche Erwerbslose festgestellt, was eine nur geringe Abnahme bedeutet. Die Zahl der Unterstützungsempfänger beträgt 1213, 134 weniger als in der Vorwoche. —

Vom Auto angefahren. Am 31. Mai gegen 12.25 Uhr ereignete sich ein Verkehrsunfall in der Friedrichstraße infolge Nichtbeachtung eines Haltezeichens. Eine Radfahrerin wurde von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden gerissen. Die Radfahrerin wurde von dem Kraftwagenführer ins städtische Krankenhaus geschafft. —

In die Elbe gefallen. Am Freitag fiel beim Spielen ein Schulknabe vom Dampferanlegeprahm (Elbtor) ins Wasser. Von zwei ältern Knaben konnte er gerettet werden, da an der Stelle nur flaches Wasser war. —

Aus der Altmark

Kreisausschuß Salzwedel.

Der Kreisausschuß des Kreises Salzwedel hielt eine Sitzung ab. Es wurden zunächst zwei Verwaltungsstreitsachen erledigt: eine Klage des Malers Woldemar Schlund in Diesdorf gegen den Amtsvorsteher des Amtsbezirks Diesdorf wegen Erteilung der Erlaubnis zur Errichtung eines Cafés in Diesdorf — die Erlaubnis ist erteilt — und eine Klage des Landwirts Hermann Heinz in Dähre (Wendischhorst) gegen den Amtsvorsteher des Amtsbezirks Dähre wegen Erteilung der Erlaubnis zum Betrieb der Gast- und Schankwirtschaft; der Kläger ist mit seinem Antrag kostenpflichtig abgewiesen.

Danach wurde eine erhebliche Anzahl Beschlußsachen erledigt. Sie betrafen die Erteilung der Erlaubnis zum Fortbetrieb einer Gast- und Schankwirtschaft, die Festsetzung von Schankkonzessionssteuern, die Genehmigung verschiedener Gemeindebeschlüsse, die Umgemeindung von Grundstücken, Jagdpachtangelegenheiten, Fürsorgesachen, Straßenangelegenheiten und sonstige interne Verwaltungssachen. Zum Schlusse bewilligte der Kreisausschuß eine Reihe Hauszinssteuer-Hypotheken.

Noch eine Anklage gegen Hasselbacher.

Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" mitteilt, hat der Oberstaatsanwalt in Stendal gegen den in der Altmark bekannten rechtsradikalen Agitator Hasselbacher Anklage erhoben. Hasselbacher wird diesmal angeklagt, in Bösdorf am 26. Oktober vorigen Jahres durch zwei selbständige Handlungen öffentlich und in einer Versammlung die verfassungsmäßig festgestellte republikanische Staatsform des Reiches bzw. eines Landes beschimpft zu haben, ferner öffentlich in Beziehung auf den preußischen Ministerpräsidenten Dr. Braun sowie den preußischen Minister des Innern Grzesinski nicht erweislich wahre Tatsachen behauptet und verbreitet zu haben, die diese verächtlich zu machen und in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen geeignet sind. Es handelt sich um Vergehen gegen § 8 Ziffer 1 des Republikschutzgesetzes sowie gegen die §§ 186 und 200 des Reichsstrafgesetzbuches. —

Bismark

Arbeiten auf der Landstraße. Seit 8 Wochen sind fleißige Hände dabei, die Kreisstraße Bismark—Osterburg neu zu pflastern. Oft mußten die schweren Steinarbeiten unter großer Sonnenglut ausgeführt werden. Man hat zunächst denjenigen Teil der Straße fertiggestellt und freigegeben, der zwischen Bismark und Meßdorf liegt. Die Arbeiten bis Osterburg hin werden voraussichtlich noch 6 Wochen in Anspruch nehmen. Bei der letzten Strecke handelt es sich vor allem um Erweiterungsarbeiten der Straßendecke. Der Durchgangsverkehr nach Salzwedel kann nun wieder über Meßdorf-Brunau erfolgen. Die Umleitung nach Osterburg verbleibt wie bisher über Hohenwulsch—Schorstedt—Groß-Ballerstedt—Erxleben. Um den Kraftfahrer nicht zu beirren, wäre es gut, wenn die Sperrtafel am Ausgang der Stadt diese Veränderungen aufzeigen würde. Bis jetzt scheint man noch nicht daran gedacht zu haben. —

Buch

Uebermut tut selten gut. In der Lanke badeten kürzlich fünf Burschen und zwei Mädchen. Der dort befindliche Kahn wurde bestiegen und hinaus ging es zu einer Fahrt. Ein Mädchen hatte ein wenig Angst und verriet, daß es des Schwimmens unkundig sei. Das war für die Jungen nur ein Signal, den Kahn tüchtig ins Schaukeln zu bringen. Schließlich holte der Kahn so weit aus, daß Wasser hineinlief und er unterging. Die des Schwimmens Unkundige geriet in Todesgefahr. Zwei Burschen hatten alle Mühe aufzuwenden, das Mädchen zu retten. Der Kahn blieb unter dem Wasser verschwunden. —

Salzwedel

Von der Polizei. Abermals vor dem Postamt wurde ein Herrenfahrrad gestohlen. — Einem Vor dem neuen Tor wohnenden Knaben wurde von einem unbekannten Manne ein älteres Fahrrad geschenkt. Da dieses möglicherweise aus einem Diebstahl stammt, ist es bei der Polizei untergestellt worden. — Zur Anzeige wurde ein Kutscher gebracht, der den frühern Arbeitgeber bestohlen hatte, bei einer Haussuchung wurde das Diebsgut zutage befördert. —

Feur! Feuer! Dieser Schreckensruf erschallte gegen Mittag in unserm Dorfe. Es brannte die Scheune der Frau Reinecke am Riebauer Weg. Da Hilfe lange Zeit auf sich warten ließ, sind doch fast alle Einwohner mit Feldarbeiten beschäftigt, griff das Feuer auch auf das Wohnhaus über. Außer dem Mobiliar ist nichts gerettet worden, und die mit ihrer Tochter alleinstehende Frau trifft schwerer Schaden. Haus, Scheune und der Stall des Nachbarn wurden ein Raub der Flammen. Man vermutet, daß das Feuer durch Funkenflug entstanden ist. —

Kakerbeck

Dachstuhlbrand. Der Landwirt Kaul wurde vom Feuer heimgesucht. Nachbarn hatten die Entstehung bemerkt und weckten die schlafenden Bewohner. Die schnell herbeigeeilte Feuerwehr konnte das Haus selbst noch retten; nur der Dachstuhl wurde vernichtet. —

Siedenlangenbeck

Unvorsichtiger Schütze. Der 10jährige S. wurde von einer Schrotladung, die von einem unvorsichtigen Schützen auf Spatzen abgegeben war, in die Waden getroffen. Der Arzt mußte die Körner beseitigen und einen Verband anlegen. —

Birkholz

Gemeindevertreter-Sitzung. Gemeindevorsteher Genosse Grimm hatte zum Donnerstag zu einer Sitzung eingeladen. Es galt, Stellung zu nehmen zum Beschluß des Kreisausschusses, zu der durch die Auflösung der Gutsbezirke eingetretenen Aendrung in unserm Schulverband. Die Gemeindevertreter protestierten gegen den Beschluß und beauftragten den Gemeindevorsteher, bei dem Provinzialrat Einspruch zu erheben, wie er bereits in der Sitzung am 26. März festgelegt wurde. Dann wurde noch beschlossen, die von der Feuerwehr gewünschten Ausrüstungsgegenstände zu bewilligen. Die eingegangenen Anträge auf Verkauf von Kies und Steinen wurden genehmigt. —

Gardelegen

Eine Nadel verschluckt hat ein zu Gefängnis Verurteilter, um ins Krankenhaus zu kommen. Er wurde in das Gefängnislazarett in Magdeburg gebracht. —

Stadtkreis Stendal

Auf der Straße erlitt die im 78. Lebensjahr stehende Witwe Bauermeister aus der Katharinenstraße 13 einen Blutsturz und starb sofort. —

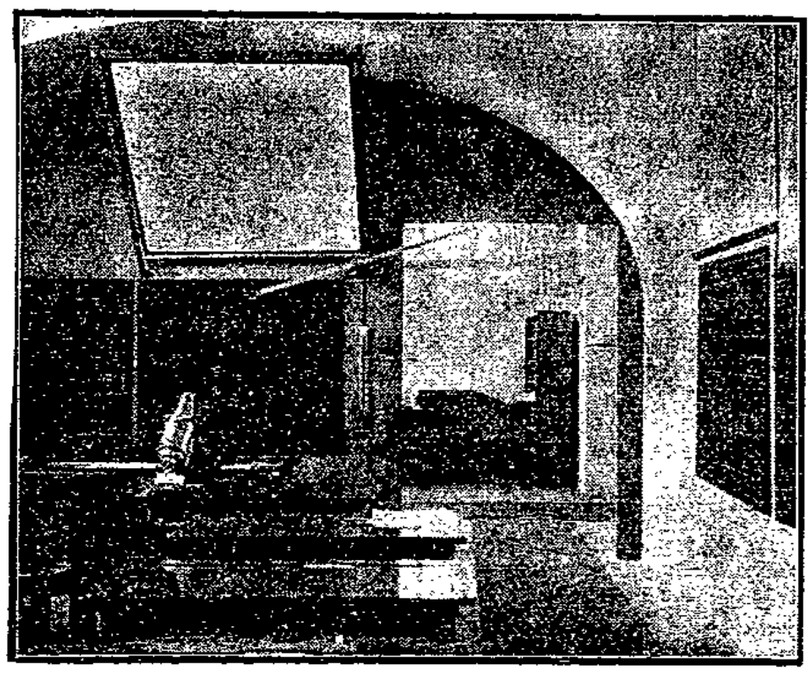
Ein Motorradunfall ereignete sich am Donnerstag nachmittag an der verkehrsreichsten Ecke Breite und Bismarckstraße. Ein auswärtiger Motorradfahrer stürzte beim Einbiegen in die Breite Straße und zog sich Verletzungen am Kopf, an der Nase und an der Hand zu. —

Nachdenkliche Geographiestunden

Noch ein Gang durch die Geographenausstellung

Geographiestunden regten schon immer zum Nachdenken an. Wenn die Landkarte an der Wand aufgehängt ist und der Zeigestock Reisen macht um die Welt — dann ziehen die Landschaften vorüber, Städtebilder tauchen auf und das Fragen wird wach. Und die Lust zum Fragen, der Drang zum Wissen soll nicht unterdrückt werden — auch dann nicht, wenn man durch die geographische Ausstellung in den Ausstellungshallen auf dem Roten Horn geht. Eine Fülle von Anschauungsmaterial der verschiedensten Art ist ausgebreitet — fein säuberlich und systematisch geordnet.

Getrennt aufgebaut sind auch die Ergebnisse des Geographieunterrichts in den verschiedenen Schularten. Warum das? Nun, die Vertreter der höhern Schulen z. B. legen stets großen Wert darauf, „jeden Versuch einer Verquickung" mit den niedern Schularten abzulehnen. Oder hat man deswegen getrennt, damit man die Ergebnisse des Unterrichts in den Land-, Volks-, Mittelschulen und höhern Schulen besser miteinander vergleichen kann? Wir wollen das letztere annehmen und mit dem Vergleichen frisch-fröhlich beginnen.



Ein vorbildlicher Raum für Erdkundeunterricht.

Die Arbeiten einer vierklassigen Landschule fallen sofort auf. Mit welch rührender Aufopferung müssen die Lehrer arbeiten, mit welcher Freude und Begeisterung mögen die Kinder beim Unterricht dabei sein. Ein ewiges Suchen und Forschen nach Möglichkeiten etwas zu lernen: die Zeitungen werden gelesen, einige Zeitschriften abonniert, Radiovorträge gehört und ausgewertet, Karte, Bild, Buch, Lichtbilderapparat, Sandkasten — alles Möglichkeiten und Mittel, um zu lernen und die Welt zu erfassen. Wandrungen werden gemacht in die nahe Umgebung und mühselig gespart, um auch einmal in die Ferne zu reisen. Und dann heißt es, all das Erleben, die vielfachen Eindrücke festzuhalten und auszuwerten. Aufsätze, Briefe werden geschrieben, Zeichnungen gefertigt, gebastelt, genäht, gerechnet, Geschichte getrieben — kurzum, der Unterricht wird zum Erlebnis gestaltet.

Er bereitet den Kindern Freude und bringt vielfachen Segen. Mit Sorgfalt werden die Arbeiten angefertigt: sauber die Schrift, künstlerisch der selbstgefertigte Heftumschlag. Zu Erfindern werden Lehrer und Kinder. Aus dem Krämerladen des Dorfes wird die Fliegenglocke stammen. Anstatt Wurstwaren oder Käse zu schützen, wird sie in der Schulklasse zum Sternenhimmel, an dem die Sternbilder angeheftet sind.

Die Kinder einer einklassigen Landschule mühen sich mit ihrem Lehrer um lebensvolle Gestaltung des Unterrichts. Kleine Holzhäuser, Puppen in alte Trachten gekleidet usw. geben davon Kunde.

Ein durchaus erfreuliches Bild bietet auch die Abteilung, die die Arbeiten städtischer Volks- und Mittelschulen ausstellt. Hier haben die Schüler Panoramen gebaut, welche Hausbauten der verschiedensten Art zeigen. Eine Arbeitsgruppe einer Mittelschule hat das Pretziener Wehr gebaut mit Toren und Ketten, nur in verkleinertem Maßstab. Aufsätze und Bilder, selbstgefertigt und aus Zeitungen, Zeitschriften gesammelt, nach Landschaften und Ländern geordnet, zeigen auf dem Umschlag eine künstlerische, charakteristische Bildmontage.

Alle Arbeiten zeigen ein tiefes Versenken in den Stoff, der behandelt wurde nach den Methoden eines Arbeitsunterrichts, um der Kinderart und Auffassungskraft gerecht zu werden. Nichts wird gelehrt, was nicht erlebt werden kann und nicht erlebt worden ist.

Das Bild ändert sich sofort, wenn man die Abteilung betritt, die uns die Arbeiten der höhern Schulen zeigt. Wir wollen in der Beurteilung durchaus gerecht sein und feststellen, daß einige Arbeiten durchaus erfreulich sind; z. B. das Negerdorf, das im Unterricht einer höhern Schule zu Erfurt entstanden, oder einige Aufsatzsammlungen, die die Auswertungen von Schülerwandrungen in den Harz oder an den Rhein aufzeigen. Das sind aber nur einige — die übrigen, das Gros der Arbeiten wirkt geradezu niederschmetternd. Mit einigen Andeutungen soll dieses, gewiß harte Urteil bewiesen werden. Die erdkundliche Arbeitsgemeinschaft der Oberstufe einer höhern Schule (junge Menschen im Alter von 16 oder 17 Jahren) stellt Meßtischblätter aus, auf denen einige Straßenzüge oder Stadtgebiete farbig nachgezogen sind. Schüler der Oberprima machen Eintragungen auf vorgedruckten Karten usw. Das sind Arbeiten, die von selbsttätigem Schaffen keinen Hauch verspüren lassen. Auch werden die Gymnasiasten kaum innerlich davon ergriffen gewesen sein, als ihnen der Herr Studienrat eine Systematik beibrachte: „Wie wir unsre Skizzen einteilen." Die ausgelegten schriftlichen Arbeiten sind — mit einigen Ausnahmen — ohne besondere Liebe ohne innere Beziehung zum Lehrstoff angefertigt.

Und man muß bedenken, daß die höhern Schulen in allem wesentlich besser gestellt sind als die andern Schularten. Die

Thüringer Trachtenpuppen.

Gelder fließen reichlicher, die Lehrmittelsammlungen sind besser ausgestattet, die Eltern sind finanzkräftiger. Die unterrichtenden Lehrer der höhern Schulen sind Spezialisten ihres Faches. Sie haben in unserm Falle neben zwei andern Fächern 4 Jahre lang Erdkunde studiert. Und der Volksschullehrer? Er ist das Mädchen für alles, er muß in allen Fächern unterrichten, sich für jedes Stoffgebiet interessieren. Er wird auch nicht auf der Universität ausgebildet, sondern früher in Seminaren und jetzt auf pädagogischen Akademien. Seine Ausbildungszeit ist kürzer, die Bezahlung seiner Arbeitsleistung ist geringer.

Wie lassen sich die Unterschiede, welche die Ausstellung zeigt, denn nun erklären? Auf der Tagung der Schulgeographen wurde die pädagogische Ausbildung des jungen Studienreferendars bemängelt. Wohl hat er ein gutes Wissen, aber es den Kindern nahezubringen —, das ist eine Kunst, die er schlecht beherrscht. Und auf diese Kunst, darauf kommt es an! In der Volksschule herrscht ein heißes Bemühen, auch den schwächsten Schüler zu fördern.

Auch dieser muß gefördert werden, was soll sonst mit ihm werden? Und dieses Muß läßt beim Lehrer Kräfte wachsen und ihn auf immer noch anschaulichere Methoden des Unterrichtens sinnen. Man sollte diesem Mühen, dieser gewiß nicht leichten Arbeit des Volksschullehrers zu Hilfe kommen. Die Gemeinden mögen bei der Aufstellung ihrer Etats die Volksschulen mehr als bisher mit Mitteln für Lehrmittelsammlungen, Arbeitsmaterial für Schüler, Wandrungen usw. unterstützen.

Schifferbude auf einem Elbkahn. Naturgetreue Nachbildung.

Der Staat möge die Klassenfrequenz so herabsetzen, daß der Unterricht noch besser nach den modernen Methoden ausgebaut werden kann und nicht so nervenaufreibend für den Lehrer ist. Der Staat muß auch fernerhin für eine noch bessere Ausbildung des Volksschullehrers Sorge tragen und ihn in finanzieller Hinsicht besser stellen, damit er ohne wirtschaftliche Sorgen Dienst tun kann an der heranwachsenden Jugend zum Besten kommender Zeiten. —

Stadt Magdeburg

Das zweite Gesicht

Gestern begegnete mir ein Mädchen auf der Straße. Kein besonders hübsches Mädchen, und doch, wie ich ihm in die Augen blickte, stand sofort die Erinnerung an ein sehr hübsches Mädchen vor mir auf. Aber als mich das Mädchen grüßte, wußte ich sofort, daß es das Mädchen ist, an das es mich erst nur zu erinnern schien. Das war mir sehr peinlich, denn es mußte mir anzusehen gewesen sein, daß ich von dem Anblick dieses Mädchens nicht sehr begeistert war und daß ich enttäuscht darüber war, daß ich dieses Mädchen mal für hübsch gehalten habe. Sie wird ihre bösen Tage haben, tröstete ich mich und machte mir weiter keine Gedanken mehr darüber.

Aber am gleichen Nachmittag hatte ich in dem Bureau zu tun, in dem die Kleine beschäftigt ist und wo ich auch zuerst ihre Bekanntschaft machte. Ich begrüßte sie. Na, wenn wir uns heute nochmal sehen, dann geben sie aber einen aus, meinte sie, und blickte einen Augenblick von ihrer Arbeit auf. Aber mit Vergnügen, antwortete ich und war schon wieder von dem gleichen Zauber umweht, der für mich seit meinem ersten Zusammentreffen mit ihr, mit ihrer Person verbunden war. Und doch wieder mußte ich an das unscheinbare Wesen denken, als welches sie mir auf der Straße begegnet war. An das graue Gesicht unter dem etwas vertragenen Hütchen mußte ich denken. Aber es war nicht nur die Kleidung, die sie mir draußen so unscheinbar erscheinen ließ. Etwas war hier um sie, was ihr draußen fehlte. Wieder warf ich einen Blick auf sie. Wie vergleichend. Ich sah, wie ihre Augen über das Papier hinglitten, wie ihre Finger die Tasten der Maschine niederdrückten, wie sie aufstand und aus den Regalen etwas heraussuchte, und plötzlich wußte ich, was sie hier so schön und anziehend machte: Die Atmosphäre des Berufs. Ja, das war es, hier, wo sie umgeben war von Dingen, die ihres jungen Lebens Zweck und Ziel waren, blühte sie auf. Die Unsicherheit, die sie auf der Straße befiel, wenn sie unter vielen Menschen einem Bekannten sich gegenüber sah, fiel hier von ihr ab. Sicher und unbekümmert griff sie nach Akten, beantwortete Fragen, die an sie gestellt wurden, schob einen neuen Bogen in die Maschine, sah zwischendurch nach der Tür und ohne besonders aufzublicken, aber mit belebender Glut in den Wangen, ließ sie die Tasten der Maschine ihre Sprünge tun.

Ich ging und dachte an andre Mädchen aus meiner Bekanntschaft und mir fiel eine ein, die mich entzückt hatte, als ich sie das erstemal mit einer großen Schürze hinter dem Herde stehen sah, und an eine andre dachte ich, die unbekümmert um den Raum, in dem sie saß und um die Menschen, die ihr zusahen, hinter ihrer Kasse saß und fremdes Geld durch ihre Finger gleiten ließ, als wären es Kieselsteine, mit denen die Kinder spielen. Sie alle verkörpern jenen neuen Typ der Frau, die nicht zum Spielen und Tändeln in der Welt ist, sondern deren Glück und innere Sicherheit im Bewußtsein eines von sinnvoller Arbeit ausgefüllten Lebens liegt. Jener Frau, die erst in der Atmosphäre des Berufs ganz Frau, ganz liebendes und liebenswertes Geschöpf und vollwertiger Mensch wird.

Und dann fielen mir einige Gesichter ein, die bei der Arbeit grau und verfallen aussahen und deren Träger erst abends oder am Sonntag auf der Straße im Gespräch mit Bekannten und Freunden aufzublühen begannen. Sie waren mir immer als Engel und Göttinnen der Heiterkeit erschienen, mit denen zu leben Gnade sein mußte. Jetzt sehnte ich mich nicht nach ihnen. Aber die Kleine, die ich mittags getroffen und deren Anblick auf der Straße mich bestürzt gemacht hatte, bis ich sie dann aufblühen sah hinter ihrem Arbeitstisch, sie stand vor meinem Auge und auf sie wartete ich am Abend. Wir tranken eine Tasse Kaffee zusammen an diesem ersten Abend. Aber es wird wohl die letzte nicht sein, die wir zusammen trinken und wenn ihre Unscheinbarkeit hält, was sie verspricht, hoffe ich mit ihr einen glücklichen Sommer zu verleben. —

Erich Grisar.

Der Gefrierfleischverkauf

Die Einfuhr von Gefrierfleisch wurde im Interesse der Landwirtschaft auf 50 000 Tonnen im Jahr eingeschränkt, und deshalb hat sich in den einzelnen Fleischverteilungsstellen das Gefrierfleischangebot sehr stark vermindert. Die Gefrierfleischverteilungsstellen müssen ein Plakat im Schaufenster aushängen, das besagt: „Gefrierfleisch ist nur an Minderbemittelte abzugeben." Eine sehr große Anzahl der Verbraucher hat nun aus begreiflichen Gründen eine gewisse Scheu, sich zu den „Minderbemittelten" zu rechnen, weshalb sehr viele Hausfrauen nicht das gute und billige Gefrierfleisch kaufen, sondern frisches Fleisch zu wesentlich höhern Preisen und manchmal in geringerer Qualität verlangen. Oft verzichten auch unsre Hausfrauen darauf, Gefrierfleisch zu erstehen, weil sie andern Verbrauchern, die noch mehr mit Pfennigen rechnen müssen, „nichts fortnehmen" möchten. Mit der Verminderung der Gefrierfleischeinfuhr von 120 000 Tonnen jährlich auf 50 000 Tonnen erfolgte nun aber nicht gleichzeitig eine Herabsetzung der Zahl der Verkaufsstellen für zollfreies Gefrierfleisch, weshalb die einzelnen Verteilungsstellen im Gegensatz zu früher nur wenig Gefrierfleisch zugeteilt erhalten. Die Verkäufer haben infolgedessen ein begreifliches Interesse, den Verbrauchern Frischfleisch an Stelle von Gefrierfleisch anzubieten. Dabei wird häufig den Hausfrauen erklärt, Gefrierfleisch wäre nicht so vorteilhaft wie frisches Fleisch.

Diesen falschen und irreführenden Aeußerungen gegenüber muß ausdrücklich betont werden, daß das in den Konsumvereins-Verteilungsstellen zum Verkauf gelangende Gefrierfleisch von allerbester Beschaffenheit ist und dem frischen Fleisch nicht nachsteht, wohl aber um 35 Prozent billiger ist als gleichwertiges frisches Fleisch. Die Mitglieder des Konsumvereins brauchen sich also weder durch das Plakat „Gefrierfleischverkauf nur an Minderbemittelte", noch durch die falsche Auskunft verschiedener Interessenten von dem Gefrierfleischkauf abhalten zu lassen. Sie fördern ihre wirtschaftlichen Interessen weitestgehend, wenn sie nach wie vor das gute Gefrierfleisch in den Verteilungsstellen ihres Konsumvereins abfordern. Bei der Zubereitung von Gefrierfleisch ist darauf zu achten, daß dieses, wenn es als Suppenfleisch Verwendung findet, nur in kochendem Wasser, wenn es gebraten werden soll, nur in heißem Fett beigesetzt wird.

Unser Parteitag in den Betrieben

Ein Metallarbeiter schreibt uns:

In seinem Schlußwort prägte Otto Wels das Wort: „Es gibt keine Richtungen, sondern Sozialdemokraten." Der Beifall gab ihm recht, die Sache steht selbstverständlich bei uns höher als die Richtungen. Neben dem Parteitag, eigentlich sind es ja Tage gewesen, gab es aber auch noch Parteitage in den Betrieben. Am Frühstückstisch oder in der Mittagspause sozusagen „Parteistunden" im Vorübergehen. Hier gab es aber nicht nur Sozialdemokraten, sondern Richtungen nach allen Himmelsgegenden, nach Osten ganz besonders viele Gradabweichungen, direkt östlich, dann viertel-, achtel-, halböstlich, auch Richtungen, die von achtelöstlich nach genau östlich liefen usw., so viel Richtungen eben, daß die Gerichteten, oder Richter, sich selbst durch ihre Richtungen nicht mehr durchfanden. Gemeinsam war bei ihnen allen, soweit die erwähnten Richtungen in Frage kommen — fassen wir sie alle zusammen unter dem Namen Kommunisten —, nur das immer länger werdende Gesicht. Ein Glück nur, daß unser Parteitag zu Ende ist, es hätte sonst fürchterliche Entstellungen gegeben.

Eins aber ist uns Sozialdemokraten am Frühstückstisch aufs neue klar geworden. Jeden Morgen, wenn wir zur Arbeit gingen, wurde uns an irgendeiner Ecke die „Tribüne" in die Hand gedrückt, sie kam dadurch endlich auch einmal in die Oeffentlichkeit und kostete uns keinen Pfennig. Diese „Tribüne" wurde also wirkliche Tribüne und blus uns Trübsal von Opposition und Spaltung und belog dabei ihre Anhänger, daß die Balken und die Tischplatten im Frühstücksraum sich bogen. Uns war es eine lustige Lektüre an besonders stillen Orten, unsern übrigen Arbeitskollegen aber war es mehr oder weniger ein Evangelium. Ein Irrtum ist die Behauptung, daß eine Einigung nur an den Führern scheitert, wegen der Posten. Die Führer der „wirklichen" Arbeiterpartei (welche Partei, mit Ausnahme der Sozialdemokratie, es wirklich ist, ist ein Preisrätsel) wirtschaften entweder ab oder kommen zurück zur Sozialdemokratie. Uebrig bleiben dann die armen Arbeiter, die kritiklos, gläubig wie ein Priester, das gedruckte Wort ihrer Zeitung hinnehmen. Wahrheit steht für sie nur in der „Tribüne" geschrieben, Lüge ist von vornherein alles, was in der „Volksstimme" steht. Diesen kritiklosen Glauben zu erschüttern, diese Kollegen zu veranlassen, daß sie kritisch mit sich reden lassen, daß sie mit dem Verstand über die Sachlage nachdenken, ist eine Riesenaufgabe, die wir zu leisten haben.

Es ist nicht mehr nur eine andre Ueberzeugung, gegen die wir zu kämpfen haben, sondern beinahe etwas wie Haß. Noch sind ja die Plakate an den Hauserecken und die meitergroßen Buchstaben auf den Fuß- und Fahrwegen der Straßen vom Regen nicht abgewaschen; die immer wieder verkündeten „Nieder mit den Arbeitermördern" usw. Niemand von uns hat sich darüber geärgert. Gefreut hat sich aber das Bürgertum. Aber die Erkenntnis, wie schäbig diese Handlung wirkt, dämmert kaum in den betreffenden Köpfen. Und doch ist durch den Parteitag in der Stadthalle ein Schritt gewonnen worden. Nicht durch die Reden, sondern durch äußere Umstände.

Die Erklärungen und die Reden bekommen ja die Leser der „Tribüne" nicht zu Gesicht, aber was sie gesehen haben, das war der Aufmarsch am Sonntag und das rote Meer der Fahnen. Hier hatte die „Tribüne" zu dick gelogen in ihrem Bericht; denn die eignen Augen ihrer Leser hatten den Aufmarsch gesehen. Neugierde ist einmal eine menschliche Eigenschaft. Ihr Vorhandensein hatte die geniale Redaktion vergessen und so ist bei manchem doch die Erkenntnis gekommen, daß es bis zum „Nieder" doch noch eine ziemliche Weile dauern wird. Ungewollt hat die „Tribüne" aus manchem Saulus einen Paulus gemacht. Sie kann überzeugt sein, daß wir gern auf dem Wege zur Arbeit die „Tribüne" empfangen. Unentgeltlich, versteht sich; dafür etwas zu bezahlen, wäre Unsinn. Vielleicht ist die Wirkung eine ganz andre, als sie beabsichtigt war. Hoffentlich sind die Mittel dazu nicht allzubald versiegt, es würde uns wahrhaftig leid tun.

Nichts ist's geworden mit dem großen Krach der Opposition, nicht einmal eine neue Partei wird aus Aerger gebildet. Es werden eben Sozialdemokraten. Und wir Arbeiter in den Betrieben sind auch Sozialdemokraten und sind begeistert vom Verlauf unsers Parteitags. In England hat unsre Bruderpartei einen glänzenden Sieg erfochten gegen das Bürgertum. Wir werden in Deutschland alle Hebel in Bewegung setzen, um den gleichen Erfolg gegen das Kapital zu erringen. Hier steht fest jeder unser Gegner, und wenn die „Tribüne" glaubt, uns daran hindern zu können, so werden wir auch die Aufgabe lösen, eine Ecke für sie zu finden, in der sie schnarchen kann; denn in den Betrieben geht der Parteitag weiter mit neuer Zuversicht und geschlossener Kraft. me.

Zusammenschluß der Magdeburger Arbeitersänger

Am 28. Mai tagte der Unterbezirk Magdeburg im Deutschen Arbeiter-Sängerbund. 24 Delegierte von 12 Vereinen waren erschienen, schon äußerlich ein Zeichen, daß wichtige Punkte zu verhandeln waren. Die Tagesordnung enthielt neben geschäftlichen Dingen auch die Besprechung der Herbstveranstaltung und der geplanten Neuregelung des Vereinswesens. Nach Bekanntgabe der Eingänge wendet sich die Versammlung unter allgemeinem Interesse der Schaffung eines großen Vereines zu unter Zusammenfassung aller Unterbezirkschöre. Eine ausgedehnte Aussprache, in der sich zeigte, daß alle Delegierten sich der Unzweckmäßigkeit des Fortbestehens des Kleinvereinswesens durchaus bewußt waren, zeitigte die einstimmige Annahme einer Resolution, die besagt, daß sämtliche anwesenden Delegierten der Schaffung eines großen Chores, der alle bisherigen Chöre des Unterbezirks Magdeburg zu einem Verein zusammenfaßt, zustimmen.

Eine Kommission, der alle Vereinsvorsitzenden angehören, wurde gewählt. Sie hat die Aufgabe, nach ihr vom Unterbezirksvorstand zugehenden Richtlinien die erforderlichen Vorarbeiten zu erledigen. Danach wird in einer großen Sängerversammlung die Angelegenheit endgültig sanktioniert werden.

Zu der Herbstveranstaltung am Bußtag wurde beschlossen, das Werk „Die Ruinen von Athen" aufzuführen. Dann gab der Bezirksvorsitzende Rauhut den Bericht vom Gautag. Bei den Ergänzungswahlen des Bezirksvorstandes wurde als Kassierer an Stelle des Genossen Kunzemann Genosse Franz Fischer gewählt. Den Beisitzer stellt der Magdeburger Sängerchor. Einer Einladung der Volksbühne, an ihrem Sommerfest mitzuwirken, wurde zugestimmt. Die Aufgabe übernahmen Volkschor und Sängerchor. Einer Einladung des Arbeitergesangvereins Vahldorf zum 25. Stiftungsfest folgte der Lemsdorfer Verein Vorwärts.

Der Punkt Verschiedenes brachte eine Aussprache über die Mitwirkung zum Parteitag. Beschlossen wurde, den künstlerischen Beirat bis zur Konstituierung des neuen Chores außer Kraft zu setzen.

Arbeitersänger, es gilt bei der Schaffung des großen Vereins, den Weg zur künstlerischen Höchststufe zu erklimmen! Nur vereint im großen können wir erreichen, was unser aller Streben ist. Seid euch dessen bewußt und handelt danach! —

Der Anfang des großen Hafenbaues

Am neuen Mittellandkanalhafen im Norden Magdeburgs sollen noch in diesem Jahre die ersten Spatenstiche gemacht werden. Es würden Unsummen von „Spatenstichen" sein, wollte man das wörtlich nehmen, denn 2 700 000 Kubikmeter Bodenmassen müssen bei diesem Hafenbau „bewegt" werden. Jetzt ist die Ausschreibung der Arbeiten erfolgt. Es werden die Herstellung des Zweigkanals nebst zwei Hafenbecken an der Abstiegstrecke des Mittellandkanals zur Elbe einschließlich der Herrichtung von Industriegelände vergeben. Für den Bau der Anlagen sind rund 2 700 000 Kubikmeter Bodenmassen über und unter Wasser zu baggern und innerhalb des Baufeldes zu Anschüttungszwecken einzubauen.

Die Angebote sollen bis zum 8. Juni eingereicht werden. So ist damit zu rechnen, daß im späten Sommer oder frühen Herbst die Arbeit beginnt. —

James Klein vor dem Berliner Arbeitsgericht

Die nächsten Tage steht das Arbeitsgericht Berlin im Zeichen der Europäischen Reisetheater-Gesellschaft und von James (zu deutsch August) Klein. Bei den zahlreichen Geschädigten hat sich ein neues Frage- und Antwortspiel gebildet: Kommt Klein oder kommt er nicht? Bei den ersten, am Freitag vormittag unter dem Vorsitz des Amtsgerichtsrats Dr. Pierau verhandelten Klagen war James Klein nicht erschienen, so daß in allen Fällen Versäumnisurteile gegen ihn ergingen. Es handelte sich um Klagen der geschädigten Dekorationsmaler und Portiers.

Für Sonnabend hat Klein sein persönliches Erscheinen „angekündigt". Ob er sein Versprechen halten wird, bleibt jedoch abzuwarten. Jedenfalls ist für Sonnabend, wo die geschädigten Musiker auftreten werden, eine ganze Tagessitzung in dem größten verfügbaren Saal anberaumt. Man bereitet sich auf langwieriges Verhandeln vor. — Für Montag sind weitere Termine gegen James Klein anberaumt.

Neue Klagen dürften folgen. Die Internationale Artistenloge versucht, gegenwärtig mit Klein einen außergerichtlichen Vergleich im Interesse ihrer geschädigten Mitglieder abzuschließen. Sofern sich diese Vergleichsverhandlungen zerschlagen sollten, werden weitere Klagen gegen Klein und sein „Theater der Fünftausend", das sich für die Angestellten als ein „Theater der fünftausend Enttäuschungen" entpuppt hat, beim Arbeitsgericht eingereicht werden müssen. —

Vom Wochenmarkt

Gestern war es frisch, über Nacht sogar kalt; aber heute morgen lachte die warme Sonne wieder. Und munter begann das Wochenmarktgeplänkel. „Haben Sie schon Dill? Einen Groschen das Bündchen." „Was, die Tomaten immer noch 1,10 das Pfund? Da hole ich mir lieber Bananen zu 55 Pfennig." „Ja, liebe Frau, das sind auch Holländer Tomaten, so gut werden sie bei uns nie. Grade wie die grünen Bohnen — —." „Die sind ja noch mächtig dünne, und dann 70 Pfennig das Pfund." So ging der Handel hin und her.

Gurken waren in reicher Auswahl von 25—60 Pf. das Stück zu haben. Blumenkohl in kleinen Mengen 60—90 Pf. der Kopf, blütenweiße, prima Ware. Stachelbeeren 25—30 Pf. das Pfund. Neue Kartoffeln 30 Pf., alte 10 Pfund 40 Pf. Grüner Salat, Kopf von 10 Pf. an. Radieschen 10 Pf. das Bund. Rhabarber schon für 5 Pf. das Pfund. Neue saure Gurken 15—30 Pf. das Stück, neue Zwiebeln und Mohrrüben Bund 20 Pf. Junge Kohlrabi, die Knolle 10 Pf. Apfelsinen sind nur noch vereinzelt zu haben von 10 Pf. an. Aepfel, in- und ausländische, von 25—60 Pf. das Pfund in guter Auswahl und Qualität. Spinat 8 Pfund 25 Pf.

Auf dem Fleischmarkt der Schweinebauch 1 Mark, Schinken, Nacken, Karbonade 1,30 Mark. Rindfleisch von 1 Mark für Kochfleisch bis 1,40 Mark für Schieres und Roulladen. Kalbfleisch nicht billiger. Hammelfleisch bis 1,20 Mark, Ziegenfleisch von 50 bis 90 Pf. An den Geflügelständen gewaltiges Angebot in Junggeflügel, Hühnerküken 90—110 Pf. Enten bis 2,75 Mark. Gänse bis 7 Mark. Ausgeschlachtete Hähne 1,20 Mark das Pfund. An den Fischständen keine Preiserhöhung. Schellfisch, Kabeljau, Rotfarfch 35 Pf., Filet 55 Pf. An Flußfischen gab es lebende Brassen, Aland, Döbbel 60—80 Pf., kleinere Bratfische 40 Pf., Hecht 1,40 Mark. Blumen gab es wieder in Hülle und Fülle auf dem ganzen Markt, in Töpfen und in Sträußen. —

Sozialdemokratische Partei

Vorstandssitzung am Montag nachmittag 5.30 Uhr im Sekretariat.

Generalversammlung am Mittwoch den 5. Juni, abends 8 Uhr, im „Hofjäger". Berichterstattung vom Parteitag. Ohne Mitgliedsausweis kein Zutritt. —

Bezirk Friedrichstadt-Werder. Die Genossinnen treffen sich am Montag nachmittag 2 Uhr am „Schwarzen Adler" zum Ausflug nach Crocau. —

Motorradunfälle

In der Walter-Rathenau-Straße ereigneten sich am Freitag abend kurz hintereinander vier Motorradunfälle. Die Ursache dazu soll das Sprengen der Straße durch die städtische Straßenreinigung sein, die dem Wasser ein staubbindendes Mittel beimischt, das die Straßen glattmachen soll und fälschlich als „Oel" bezeichnet wird. Es handelt sich dabei aber um eine Salzlösung.

Bei den vier Unfällen in der Walter-Rathenau-Straße erlitt eine Radfahrerin eine Verletzung am Knöchel. Sie mußte zu einem Arzt gebracht werden. Zwei andre Fahrer kamen mit dem Schrecken davon. Bei dem vierten Unfall wurde ein Passant, der Kaufmann Köhler, Wittenberger Straße 19a, verletzt. Er erlitt einen Bruch des rechten Unterschenkels und mußte ins Altstädter Krankenhaus übergeführt werden.

Am Nikolaiplatz stürzte der Kellner Kurt Hanicke, wohnhaft Heiligegeiststraße 19, von seinem Motorrad. Er verstauchte sich das linke Fußgelenk. —

— **Tagesheim für Lungenkranke.** Die auf Fort 7 im Norden der Stadt von dem Magdeburger Verein zur Bekämpfung der Lungenschwindsucht gemeinsam mit dem Zweigverein vom Roten Kreuz zu Magdeburg errichtete Tagesheilstätte für minderbemittelte lungenkranke Männer aus der Stadt Magdeburg wird am Donnerstag den 6. Juni ihrer Bestimmung übergeben und am Tage vorher, am Mittwoch nachmittag 5 Uhr, zur öffentlichen Besichtigung geöffnet werden, wobei erläuternde Erklärungen von sachverständiger Seite gegeben werden sollen. Hierbei ist jedermann willkommen. —

— **Spielgruppe der Sozialistischen Arbeiterjugend.** Am Sonntag 16.30 Uhr Endstation Halberstädter Straße. Montag 20 Uhr im Frankeheim. —

— **Die Besichtigungszeit der Geographenausstellung** ist vielfachem Wunsch entsprechend neuerdings von 8 bis 19 Uhr festgesetzt. Da sich bei der Menge des Sehenswerten ein wiederholter Besuch empfiehlt, sei darauf aufmerksam gemacht, daß Dauerkarten für 1 Mark verausgabt werden, während der Einzeleintrittspreis für Erwachsene 50 Pfennig, für Kinder 20 Pfennig, bei klassenweisem Besuch 10 Pfennig beträgt. Es wäre Vereinen zu empfehlen, sich zu Gruppenbesichtigungen zusammenzutun, denen eine fachmännische Führung zur Seite steht. Es ist gelungen, vier Lehrfilme, die für Gruppenbesichtigungen zur Verfügung stehen, zu beschaffen. Die Filme, die anschließend an die Besichtigung gezeigt würden, können nur bei Beteiligung von etwa 30 bis 40 Personen vorgeführt werden. —

— **Werbespiel des Arbeiter-Schachklubs.** Im Spiellokal der Abteilung Alte Neustadt des Magdeburger Arbeiter-Schachklubs, in Winters Gesellschaftshaus, Rogätzer Straße 80, kommt morgen (Sonntag) vormittag um 9 Uhr die erste Runde des Abteilungs-Wettkampfes zum Austrag. In dieser Runde treten sämtliche acht Abteilungen des Magdeburger Arbeiter-Schachklubs an, so daß an 40 Brettern gespielt wird. Da die Abteilungen in diesem Jahr alles darangesetzt haben, starke Spieler heranzubilden, werden interessante Kämpfe stattfinden. Der Besuch dieser Veranstaltung kann also allen Schachfreunden empfohlen werden. Es ist auch Spielmaterial für Gäste zur Stelle, so daß auch die Besucher Gelegenheit haben, während der Werbeveranstaltung Schachpartien zu spielen. —

— **Eine Revision der Quittungskarten der Invalidenversicherung** findet im Monat Juni in den Haushaltungen und Betrieben folgender Straßen statt: Sternstraße, Sterngelände, Staßfurter Straße, Ackerstraße, Otto-von-Guericke-Straße 1 bis 56a, Hauffstraße, Eichendorffstraße, Stolzestraße, Bürgerstraße, Freiligrathstraße, Gellertstraße und Olvenstedter Straße 1 bis 50.

— **Die Saison-Ausverkäufe erst am 1. August.** Von der Arbeitsgemeinschaft des Einzelhandels E. V. Magdeburg wird uns mitgeteilt, daß die diesjährigen Saison-Ausverkäufe nicht wie bisher üblich am 1. Juli beginnen, daß vielmehr der Beginn der Saison-Ausverkäufe auf den 1. August festgelegt ist. —

— **Ringkämpfe im Zirkus.** Im ersten Kampfe am Freitag siegte Grikis über Smyrnoff nach einer Gesamtzeit von 1 Stunde 17 Minuten durch Untergriff aus dem Stand. Unentschieden blieb der Kampf Schneider gegen Equatore. Der Kampf Peter Kopp gegen Ahrens endete ebenfalls resultatlos. —

— **Unfälle.** Beim Spielen fielen der Knabe Ernst Becker, wohnhaft Neuhaldensleber Straße 15b, in eine Glasscherbe. Er zog sich eine Schnittwunde an der linken Hand zu. — Der Rohrputzer Gustav Tüpke, wohnhaft Franziskanerstraße 8b, wurde in der Nähe der Hauptpost von einem Auto angefahren. Er erlitt innere Verletzungen. Die Verunglückten fanden Aufnahme im Krankenhaus Altstadt. —

× **Fahrraddiebstähle.** Gestohlen wurden folgende Fahrräder: Am 30. Mai aus dem Hausflur Otto-von-Guericke-Straße 97 ein Herrenrad „Brunhilde"; am 30. Mai aus einem Korridor Ratswageplatz 3/4 ein Herrenrad „Opel"; am 30. Mai aus einem Fahrradschuppen am Fuchsberg 2 ein Herrenrad „Freimann", Nr. 7069; am 31. Mai aus einem Kellereingang Halberstädter Straße 131 ein Herrenrad ohne Marke. Sachdienliche Angaben über die Täter und den Verbleib der Räder erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 219/263. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilung Altstadt. Dienstag den 4. Juni, abends 8 Uhr, Vorstandssitzung im Restaurant Nordpol (Max Schöne). Pünktliches und vollzähliges Erscheinen ist unbedingt nötig. —

Abteilung Sudenburg. Morgen Sonntag 10 Uhr Hundertschaftsführer Abrechnen bei Silbermann. —

Abteilung Fermersleben. Morgen Sonntag vormittag 9 Uhr treffen sich alle Radfahrer bei R. Wolf Salbke zur Ausfahrt nach Eickendorf zum Kreisfest. — Jungbanner morgen Sonntag vormittag 9 Uhr antreten zur Ausfahrt zum Kreisfest. Alles muß vertreten sein. — Am Montag den 3. Juni, abends 8 Uhr, Vorstands-, Komitee- und Gruppenkassierer-Sitzung bei Stilkers. —

Jungbanner. Jugendleiter-Sitzung am Montag den 3. Juni, 20 Uhr, an bekannter Stelle. —

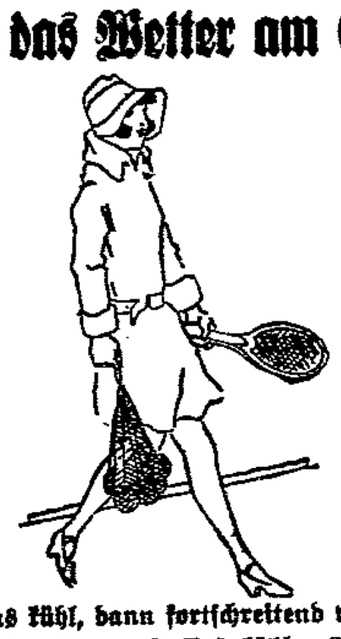
Jugendabteilungen Lemsdorf und Reform fahren morgen Sonntag nach Braunschweig ab Magdeburg 5.35 Uhr. —

K. K. S. Republik Altstadt-Friedrichstadt. Morgen Sonntag vormittag 9 Uhr Schießen und Aufstellung der Mannschaften zum Preisschießen am 9. Juni in Schönebeck. Vollzählig erscheinen, da am Montag Meldeschluß ist. Kameraden, welche mitfahren und nicht kommen können, melden dies beim Kameraden Bollmann, Knochenhauerufer 44, H. I. —

Sport und Spiel

Fichte Alte Neustadt. Am Montag beginnen die Spielabende der Handballspieler. —

Wie wird das Wetter am Sonntag?



Morgens kühl, dann fortschreitend wärmer.

In Deutschland hält der Zufluß kühler Luftmassen aus dem Norden noch immer an. Nach Ostpreußen ist ein besonders kalter Luftstrom vorgestoßen, so daß Königsberg um 8 Uhr früh nur 5 Grad Wärme hatte. In unserm Gebiet ist der Temperaturrückgang nur noch in der Höhe sehr bedeutend. Der Brocken, der am Freitag früh 7 Grad Wärme meldet, hat heute nur noch 0 Grad. Damit dürfte aber auch der Höhepunkt des jetzigen Temperaturrückgangs erreicht sein. Vom Atlantischen Ozean her breitet sich ein Tiefdruckgebiet über Westeuropa aus. Auch über Skandinavien ist Luftdruckfall eingetreten, während über West- und Südeuropa Luftdruckanstieg zu beobachten ist. Die Luftdruckänderungen werden die von Grönland ausgehende Hochdruckbrücke über der Nordsee unterbrechen und damit Mitteleuropa gegen das Polargebiet abriegeln. Da sich über Mitteleuropa, besonders wohl am Rande der Alpen verhältnismäßig hoher Luftdruck einstellen wird, verläuft das Wetter im ganzen heiter, wobei Erwärmung eintritt.

Aussichten: Ziemlich heiter, morgens noch sehr kühl, dann aber fortschreitend wärmer. —

Wasserstände

+ bedeutet über, — unter Null.

Elbe		Wuchs	Fall
Nimburg	1. 6. + 0,18	—	—
Brandeis	„ — 0,01	—	—
Melnik	„ + 0,61	—	—
Leitmeritz	„ + 0,62	—	—
Aussig	„ + 0,21	—	—
Dresden	— 1,26	—	—
Torgau	1. 6. + 0,58	—	0,14
Wittenberg	„ + 1,08	—	0,04
Roßlau	„ + 1,11	—	0,18
Aken	„ —	—	—
Barby	„ + 1,24	—	0,15
Magdeburg	„ + 0,99	—	0,13
Tangermünde	„ + 1,08	—	0,10
Wittenberge	„ + 1,71	—	0,12
Lenzen	„ —	—	—
Dömitz	„ + 1,43	—	0,09
Dalchau	„ —	—	—
Boitzenburg	„ —	—	—
Hohnstorf	„ + 1,39	—	0,07
Mulde			
Duben	1. 6. + 0,12	—	—

Unstrut und Saale		Wuchs	Fall
Grochlitz	1. 6 + 0,86	0,06	—
Trotha Unp	„ + 1,74	0,02	—
Bernburg	„ + 0,86	—	0,04
Calbe Oberpeg.	„ + 1,48	—	0,02
Calbe Unterpeg.	„ + 0,42	—	—
Grizehne	„ + 0,48	—	0,02
Havel			
Brandenburg Oberpegel	31. 5. + 2,00	—	—
Brandenburg Unterpegel	+ 0,75	—	—
Rathenow Oberpegel	+ 1,41	—	—
Rathenow Unterpegel	+ 0,25	—	—
Havelberg	„ + 1,86	—	—
Eger und Moldau			
Kamaik	1. 6 + 0,46	0,08	—
Modran	— 0,15	—	0,03
Laun	— 0,22	—	

Weiße Zähne: Chlorodont

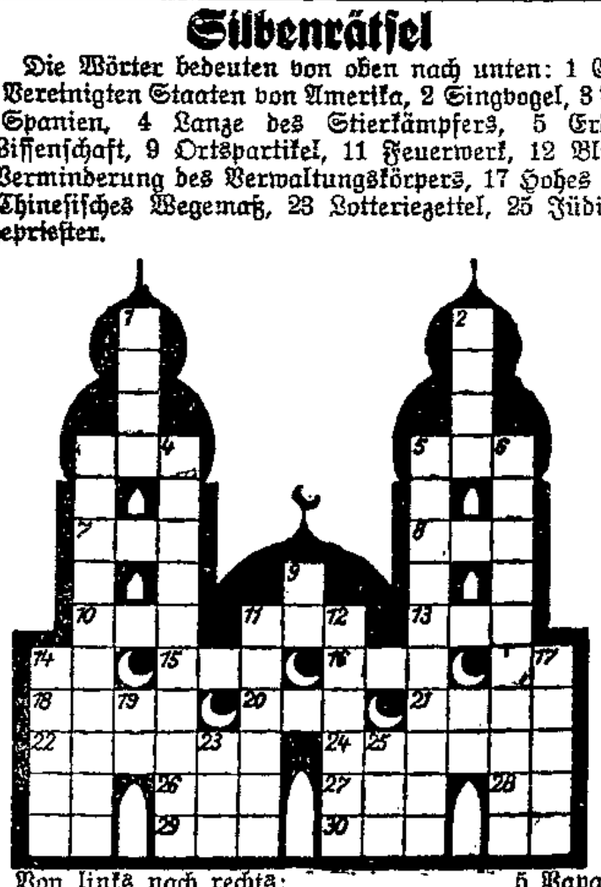
Vexierbilder

links: Wo ist der Wandergeselle?

rechts: Wo ist die Kuhmagd?

Silbenrätsel

Die Wörter bedeuten von oben nach unten: 1 Einer der Vereinigten Staaten von Amerika, 2 Singvogel, 3 Fluß in Spanien, 4 Lanze des Stierkämpfers, 5 Erdteil, 6 Wissenschaft, 9 Ortspartikel, 11 Feuerwerk, 12 Blume, 14 Verminderung des Verwaltungskörpers, 17 Hohes Ziel, 19 Chinesisches Wegemaß, 23 Lotteriezettel, 25 Jüdischer Hohepriester.



Von links nach rechts: 5 Papageiart, 7 Partikel, 8 Sportgerät, 10 Getränk, 11 Teil des Wagens, 13 Wild, 14 Verhältniswort, 15 Rundholz am Mast, 16 Weiblicher Vorname, 18 Kleine Sundainsel, 20 Vieh, 21 Gesangsstück, 22 Augenglas, 24 Schmales Stück Holz, 26 Richtblei, 27 Knäuel, 28 Geschrei des Esels, 29 Gottheit, 30 Unbestimmter Artikel.

Uebung macht den Meister

Fordere im heitern Kreise einen deiner Freunde auf, mit der rechten Hand die Nase zu fassen und mit der linken das rechte Ohrläppchen. Hat er es getan, soll er schnell wechseln und mit der linken Hand die Nase halten, während die rechte das linke Ohrläppchen ergreifen muß. Dann laß ihn in schneller Folge wechseln, und du wirst dich mit den andern amüsieren, wie er immer unsicherer wird und Nase und Ohr an Stellen sucht, wo er sie niemals finden wird. —

Halbe Lackschuhe
Größe 30, gut erhalten, verkauft **Irene Sünder**, Magdeburg, Uhlandstraße 2.

Puppe mit Puppenwiege
noch gut erhalten, hat zu verkaufen, **Elsbeth Herbst**, Magdeburg-Diesdorf, Hannoversche Str. 19, I.

Kleinen Kinderschirm
gut erhalten, gibt ab **Käthe Panitz**, Magdeburg-Wilhelmstadt, Pestalozzistraße 46, II.

Einzelpreis 5 Pf.

Volksstimme

Wochenzeitung für Kinder im Magdeburger Land

Die Kinderzeitung erscheint mit jeder Sonntag-Nummer der „Volksstimme". Zur Mitarbeit ist groß und klein freundlichst eingeladen. Behandelt werden alle Fragen des täglichen Kinderlebens.

Jeder soll zu seinem Rechte kommen, auch die Kleinsten, die noch nicht in die Schule gehen. Das verspricht die Redaktion der Kinderzeitung, Magdeburg, Gr. Münzstr. 8. Fernsprecher 23861—28865.

Nr. 23 Sonntag den 2. Juni 1929 1. Jahrgang

Ein Lenkballon vor 125 Jahren

Die geplant gewesene zweite Amerikafahrt des lenkbaren Luftschiffes Graf Zeppelin mußte abgebrochen werden, weil einige Kurbelwellen zerbrachen. Wie ihr gewiß auch gelesen oder gehört habt, wäre eine Notlandung in Frankreich beinahe zum Verhängnis geworden, aber französische Soldaten faßten hilfreich zu und bargen das Luftschiff in einer großen französischen Luftschiffhalle.

Trotz ihrer riesigen Entwicklung birgt die Luftschiffahrt auch heute noch große Gefahren. Die wenigsten Menschen wissen aber wohl etwas davon, welchen Mut und welche Kühnheit die Bahnbrecher des Lenkballons bereits vor 125 Jahren entwickelt haben, um schließlich ihre Waghalsigkeit mit dem Tode bezahlen zu müssen.

Der eigentliche Erfinder des ersten Lenkballons war der Bologneser Bürger Zambeccari. Er hatte sich ein System ausgedacht, wodurch sein Ballon beliebig schnell in höhere Luftschichten gebracht oder auch wieder gesenkt werden konnte. Selbstverständlich waren in damaliger Zeit die Mittel dazu recht primitiver Art. Zambeccari baute einen langgestreckten Ballon mit einer größern Gondel darunter.

Statt der heute verwendeten Gase stand ihm nur der Spiritus zur Verfügung. Er anbrachte mehrere Ba-

Ein Volksschüler als Lebensretter

Weißenfels, 30. Mai. Der Volksschüler Lothar Strecker rettete mit voller Kleidung ein schon ziemlich weit vom Ufer abgetriebenes 5 Jahre altes Mädchen aus der Saale vom Tode des Ertrinkens. Das ist bereits das zweitemal in diesem Jahre, daß der Schüler einem Kinde das Leben rettete. —

Kinder beim Minister

Wien, 29. Mai. Seit einiger Zeit weilen in Wien Ferienkinder aus Frankfurt a. M. Sie wurden heute nachmittag von Unterrichtsminister Dr. Czermak zu Kaffee und Kuchen ins „Tivoli" eingeladen. Der Minister sagte in einer Ansprache, er sehe in den Kindern die Abgesandten von Millionen reichsdeutscher Kinder, die noch dazu aus einer Stadt kämen, in der ein Goethe geboren wurde, ein Geisteshelb, dessen Ruhm und Bedeutung im Kulturleben der ganzen Welt eine hervorragende Rolle spiele. —

Spielende Schulkinder verunglückt

Budapest, 30. Mai. In einer Steingrube bei Csillaghegy in der Nähe von Budapest ereignete sich gestern ein schweres Unglück. Drei Schulkinder spielten mit einem Kippkarren, der sich auf der steilen Bahn in Bewegung setzte und mit den Kindern immer schneller zu fahren begann. Bei einer Säule kippte die automatische Einrichtung den Karren um, und die Kinder wurden auf einen Steinhaufen geworfen. Ein Kind wurde auf der Stelle getötet, während die beiden andern lebensgefährliche Kopfverletzungen erlitten. —

„Schattenspieler" im Dorf

Augenbeobachtungen von Joh. Weisstirch.

Wenn der Ruf „Es kein Schattenspieler im Dorf!" aus irgendeiner der engen Gassen meines Geimatortes an mein Ohr durch drang, bezogen ich alle meine Eltern den Greuben und großen Freuden und lebte nur noch dieser einzigen neuen: dem angekommenen „Schatten-spielern". Darunter verstanden wir Kinder die teils gelegentlich, teils regelmäßig mit ihren blauen Wagen kommenden „jahrenden Leute": Geiftänger und Bauchrednier, Kuppenthea-ater- und Kolner Dönne-chen Spieler. Auch die mit ihren Kamelen, Bären und Affen herumziehenden Bi-genner zählten wir dazu.

Meine Mutter mag wohl nicht unrecht gehabt haben, wenn sie behauptete, ich sei aus Stand und Stand, wenn ich beratige Leute im Dorf! Ofte beläuben, denn mein ganzes Herz hängt ihnen voll Begeisterung entgegen. Trotz aller Strafarbeit, trotz des öftern Nachsitzens, das mir meine große Liebe zu den Schattenspielern eintrug, war ich nicht davon zu heilen.

Jede Schul-, Straf- und Lernfreie Stunde trat mich beim oder im Lager der abenteuerlichen Gesellschaften, denen ich mich, um ihre Gunst zu erringen, auf alle möglichen Art nützlich zu machen suchte.

Wenn so eine Truppe „fahrender Leute" bereits wenige Stunden nach ihrer Ankunft in fahrend bunten Gewändern, teils zu Pferde, teils zu Fuß, mit Bauten und Trompeten durch Dorf zog und ihre Vorstellung zum Abend ankündigte, war ich von Anfang bis zu Ende dabei.

Meine Hauptätigkeit entfalte ich dann, wenn die Gerätte aufbauen und Schattenspielen und Schattenspielen ab.

Bei den Vorstellungen dreht ich mit wachsender Geschwindigkeit die Kurbel des Projektionsapparates nach der Vorstellung nur ein paar Geringe für die einlaufen Tonnte, wozu es Geldstatoffe fehlen gab. Ich war überzeugt, wenn man mich dazu einlud.

Einen oder zwei Tage nach der Abreise der Künstler traf ich mit großem Eifer geheimnisvolle Vor-

für allemal übernommen, wenn die Einnahmeeffekt treffen. Vorher hat Kruppe jemand von der Truppe mit weithin bernehmbarer zu Gerten gerufen Stimme, es möge doch niemand fortlaufen, da doch jede Strecke ihres Zoohnes wert sei. Wer wirklich kein Geld habe, möge nur liebenbleiben und das ruhig sagen.

Durch meine aufopfernde Tätigkeit hatte ich mir man-che Schreiche aus dem Ju-hanertreie zugezogen, mir aber bei den Schattenspiel-lern gewissermaßen Geimat-rechte erworben.

Vor Zorn, Scham und Zammer kamen mir oft die Tränen, wenn die Einnahmen der Künstler hinter ihren Erwartungen zurück-blieben, wenn ich anstatt der Geldschmutz oder der Geldschmutz nach der Vorstellung nur ein paar Groschen ins Haus zu schlep-pen, die sie miterleben durften. Viel Kinder waren dabei, Jungsozialisten, Rote Falken mit ihren in der Sonne prächtig leuchtenden blauen Blusen, Kinder und Jugendliche nicht nur aus Magdeburg, sondern aus der ganzen Umgebung. Und allen ist es zum Bewußtsein gekommen, daß ein sozialdemokratischer Parteitag, daß die Sozialdemokratische Partei überhaupt etwas ganz Großes ist. Wißt ihr aber, wer dem Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei mit einem großen Strauß roter Blumen die Grüße der Magdeburger Jugend für den Parteitag überbrachte? Ein kleines Mädchen, eine Leserin unserer Kleinen „Volksstimme". Und Herr Wels nahm tief gerührt unsre kleine Freundin auf den Arm und herzte in ihr alle Arbeiterkinder. Das sollte bedeuten: Die Sozialdemokratische Partei erstrebt das Wohlergehen aller Menschen. Ganz besonders aber wird sie dafür sorgen, daß es den Kindern besser ergeht und daß sie zu brauchbaren Menschen heranbereitungen und gab Vorstellungen auf dem Dorfe. Zur Mitarbeit ist groß und klein freundlichst eingeladen. Behandelt werden alle Fragen des täglichen Kinderlebens.

Wenn der Ruf „Es kein Schattenspieler im Dorf!" aus irgendeiner der engen Gassen meines Geimatortes an mein Ohr durch drang, bezogen ich alle meine Eltern den Greuben und großen Freuden und lebte nur noch dieser einzigen neuen: dem angekommenen „Schatten-spielern". Darunter verstan-den wir Kinder die teils gelegentlich, teils regelmäßig mit ihren blauen Wagen kommenden „jahrenden Leute": Geiftänger und Bauchrednier, Kuppenthea-ater- und Kolner Dönne-chen Spieler. Auch die mit ihren Kamelen, Bären und Affen herumziehenden Bi-genner zählten wir dazu.

Meine Mutter mag wohl nicht unrecht gehabt haben, wenn sie behauptete, ich sei aus Stand und Stand, wenn ich beratige Leute im Dorf! Ofte beläuben, denn mein ganzes Herz hängt ihnen voll Begeisterung entgegen. Trotz aller Strafarbeit, trotz des öftern Nachsitzens, das mir meine große Liebe zu den Schattenspielern eintrug, war ich nicht davon zu heilen.

Jede Schul-, Straf- und Lernfreie Stunde trat mich beim oder im Lager der abenteuerlichen Gesellschaften, denen ich mich, um ihre Gunst zu erringen, auf alle möglichen Art nützlich zu machen suchte.

Wenn so eine Truppe „fahrender Leute" bereits wenige Stunden nach ihrer Ankunft in fahrend bunten Gewändern, teils zu Pferde, teils zu Fuß, mit Bauten und Trompeten durch Dorf zog und ihre Vorstellung zum Abend ankündigte, war ich von Anfang bis zu Ende dabei.

Meine Hauptätigkeit entfalte ich dann, wenn die Gerätte aufbauen und Schattenspielen und Schattenspielen ab.

Bei den Vorstellungen dreht ich mit wachsender Geschwindigkeit die Kurbel des Projektionsapparates nach der Vorstellung nur ein paar Geringe für die einlaufen Tonnte, wozu es Geldstatoffe fehlen gab. Ich war überzeugt, wenn man mich dazu einlud.

Einen oder zwei Tage nach der Abreise der Künstler traf ich mit großem Eifer geheimnisvolle Vor-

bereitungen und gab Vorstellungen auf Nachbars großem Trudiboden, der mit gut Verfügung gestellt wurde, weil ich die Gestel-linder unfonft aufeben Lieb. Die andern mußten für den 1. Platz vor einer quer-gelbannten Schnur 5 Pfen-nig, für den 2. Platz, hinter der Schnur 3 Pfennig zahlen.

Kurz vor der Vorstellung erzor ich mir zu meiner Hilfe noch zwei eintrittsfreie Bauerntinder und dann ließ ich meine Kunte zu fagen. Dazu mußte ein Kerl mit Kopfe die Zahl seiner Zeschauer erraten können und das Geld einsammeln, daß man sein Alter erraten konne. Dazu forderte man ihn auf, im Kopfe die Zahl seiner Zeschauer mit 2 zu multi-plizieren, dann 5 hinzuzu-zählen, wieder mit 5 zu multiplizieren und das Ge-samtresultat zu 10 zu multiplizieren, wieder mit 5 zu add

Heller mit Spiritus derartig unter der Ballonhülle an, daß er von der Gondel aus diese Flammen bedienen konnte. Um ein schnelleres Steigen des Ballons herbeizuführen, entzündete er alle Flammen, wollte er fallen, löschte er je nachdem die Flammen aus.

Um aber den Ballon auch lenken zu können, ordnete er an der Gondel große Ruder und ein Steuer an, die mit der Hand bedient werden konnten. Er stellte die Theorie auf, daß ein Luftschiff genau so zu lenken sei, wie ein Boot im Wasser, das doch auch durch Ruder und Steuer vorwärtsgetrieben und gelenkt werden kann. Daß seine Theorie richtig war, sehen wir heute am „Graf Zeppelin", der ja auch nach dem Prinzip der großen Ozeanschiffe gebaut ist: starke Schiffsschrauben treiben den Ballon vorwärts und Höhen- und Seitensteuer geben ihm die Richtung.

Jahrelang hatte Zambeccari an seinem Lenkballon gearbeitet. Einen eifrigen Mitarbeiter fand er an seinem Freund Andreoli, der tatkräftig mit anpackte. Welch großes Interesse an seiner Erfindung die Bevölkerung und die Behörden hatten, zeugt am besten davon, daß ihm zum Bau seines Luftschiffes die Kirche della Aeque zur Verfügung gestellt wurde.

Am 21. August 1804 wurde der Ballon nach einer nahegelegenen Wiese bei Bologna gebracht und um Mitternacht verkündeten drei Kanonenschüsse, daß der Lenkballon zum Aufstieg fertig sei. Um 3 Uhr morgens begann Zambeccari mit dem Füllen des Ballons und um 6 Uhr riefen wiederum drei Kanonenschüsse eine gewaltige Zuschauermenge herbei. Es wurden Einlaßkarten zu hohem Preise ausgegeben, die großen Absatz fanden. Die ärmere Bevölkerung besetzte bald die umliegenden Hügel, so daß Bologna noch niemals eine solch gewaltige Menschenmenge beisammen gesehen hatte.

Kurz vor ½11 Uhr besteigen Zambeccari und Andreoli die Gondel. Sie hatten als Ballast Sandsäcke im Gewicht von 200 Pfund mitgenommen. Vorsichtshalber war der Ballon noch durch ein 50 Fuß langes Seil auf der Erde verankert.

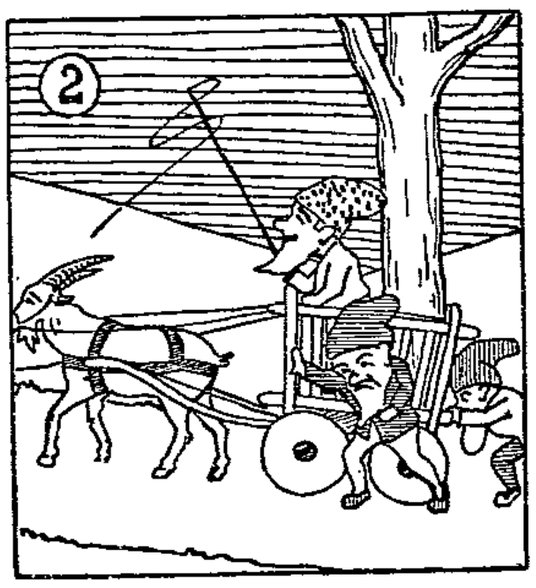
Kurz vor 11 Uhr werfen die Luftschiffer 50 Pfund Ballast aus und langsam erhebt sich der Ballon unter dem enthusiastischen Jubel der Menge von der Erde. Vom Berge St. Michael ertönen jetzt sechs Kanonenschüsse und die Zuschauer bemerken deutlich, wie die Gondel durch die Luftersschütterung hin und her schwankt.

Bald setzen die Luftschiffer ihre Ruder in Bewegung und willig gehorcht der Ballon diesem Druck. Auf ein gegebenes Zeichen wird der Anker gelöst und bald hat das Luftschiff eine große Höhe erreicht. Von den Türmen und den Bergesspitzen verfolgen Tausende den weitern Flug und wollen auch die Landung der kühnen Luftschiffer beobachten.

Nach gut einstündiger Fahrt entschließt sich Zambeccari niederzugehen, nachdem er die Lenkbarkeit des Ballons bewiesen hatte. Der Anker wird ausgeworfen, der sich bald darauf in den

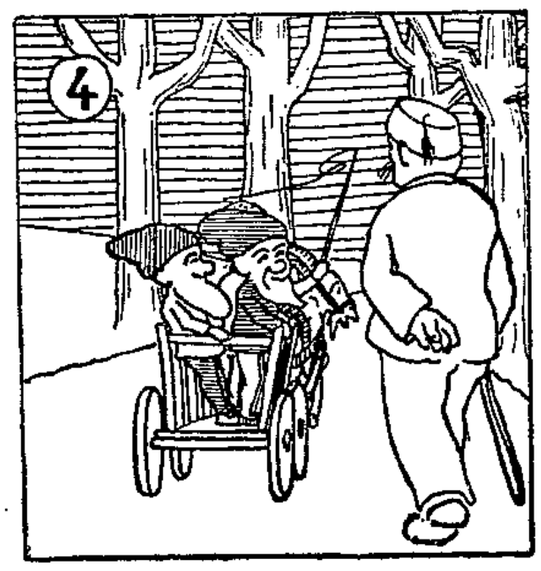
FLICK, FLOCK, FLAUM, DIE ZWERGE

Heimwärts zu dem Berge
strebten nun die Zwerge
mit dem Liliputgespann,
kräftig zog das Böcklein an.



Häufig ward geschoben
eh' sie glücklich droben,
denn dem Flick und auch dem Flock
tat sehr leid der Ziegenbock.

Dann beim Geizhals nannten
sie 'nen Diamanten
ihren blanken Feuerstein,
und der Flunsch fiel drauf hinein.



Hat den Stein verschlossen
und ist unverdrossen
mitmarschiert. Flick, Flaum u. Flock
lachten, selbst der Ziegenbock.

Selbst ist der Mann

Hans Braun ist ein Junge von zwölf Jahren und begeisterter Segelflieger und begeisterter Modellsportler. Sein Bruder, der bestimmt. Aber Mutter ja nichts merken lassen."

Mit der Gewandtheit eines Indianers klettert sich Hanschen auf den Boden gebaut, und damit treibt sich Hanschen den ganzen Tag auf dem kleinen Hofe herum. Einmal will er mit seinem Boote, das er zum Strahlen an seinem berühmten Hofe „Bello" genannt hat, beim Baden einen Jungen gerettet haben, während andre freilich behaupten, die Boje sei im Sommer an seiner Stelle so tief, daß jemand darin ertrinken könne. Aber das ist gar nichts zur Sache.

Eines Tages sagte sich Hanschen: „Warum sich immer mit der Radbel herumquälen, wenn man viel mühelosier Boote fahren kann? Wie wäre es zum Beispiel mit einem Segel?" Er beschloß also, sich ein Segel anzuschaffen und begann, einen Mast zu suchen. Nach stundenlanger Streife in Hof, Keller, Garten und auf dem Boden hatte er drei Gegenstände aufgenommen, die ungefähr wie ein Mast aussahen: Ein Stichbein, einen Gartenstiel und eine Baumstatte.

„Hm," sagte Hanschen und wischte sich die schweißtriefende Stirn ab, „die Baumstatte ist zu eckig, das kann Hansch

Mitteldeutsche Chronik

Der nasse Tod

Mehrere junge Leute aus Meetschow unternahmen einen Ausflug an die Elbe und badeten dort gegenüber Lenzen. Plötzlich gerieten drei junge Mädchen in die Gefahr des Ertrinkens. Die Buhne, in der die jungen Leute badeten, war mehrere Meter tief. Die Begleiter der Mädchen konnten zwei von ihnen retten. Die 24jährige Wilhelmine Sannecke aus Meetschow versank vor den Augen ihrer Freundinnen und ertrank.

In einer Mergelkuhle des Ritterguts Mellen bei Perleberg ertrank beim Baden der auf dem Gute Mellen bedienstete 23jährige Melker Rennecke. Offenbar hat ein Herzschlag seinem Leben ein Ende gemacht. Die Leiche konnte geborgen werden. —

35 000 Mark unterschlagen

Wegen Amtsunterschlagung und Fälschung wurde am Freitag der 62jährige Rendant Walter Köppe, der seit 35 Jahren im Dienst und seit 1916 bei der Landesirrenanstalt Nietleben bei Halle angestellt war, unter Zubilligung mildernder Umstände zu einem Jahre Gefängnis und Amtsunfähigkeit auf 3 Jahre verurteilt. K. hat sich in den Jahren 1923 bis 1928 rund 35 000 Mark angeeignet dadurch, daß er bei Geldabhebungen von der Bank für sich ab und zu einen halben Tausender mitnahm, den er in der Kasse nicht buchte. Er war selbst erstaunt, daß die Beträge so hoch angelaufen waren. Aufgedeckt wurden die Verfehlungen, als das eine Bankkonto aufgehoben wurde. Die Beweggründe waren anfangs die aus der Inflation übernommene falsche Einschätzung des Geldes und dann der Verkehr mit reicheren Leuten, denen K. es gleich tun wollte. —

Die Versuchung war auch groß. Ein Gutsbesitzer in Dobis an der Saale nahm einen unbekannten Arbeitsburschen ohne Ausweispapiere in Dienst. Er erhielt den Auftrag, Milch in die Molkerei zu fahren und verschiedene Gelder in Höhe von etwa 1400 Mark mitzubringen. Der Bursche fuhr von Könnern weiter nach Alsleben, ließ dort auf einer Brücke Pferd und Wagen im Stich und verschwand mit dem Gelde. Bisher gelang es noch nicht, seiner habhaft zu werden. —

Der schwarze Tod. Auf dem Tiefbau der Grube Neuglück in Rehmsdorf bei Zeitz wurden zwei Bergarbeiter durch plötzlich hereinbrechende Kohlenmassen verschüttet. Nach anstrengender Arbeit gelang es den Kameraden, den Schlepper Anton Hemmann zu bergen. Während Hemmann infolge der erlittenen schweren innern Verletzungen bereits bei seiner Bergung tot war, konnte man seinen Arbeitskollegen Klenner nur wenig verletzt bergen.

Ein Kandelaber auf den Schienen. Auf der Strecke Gotha—Leinefelde wurde in der Nähe des Dorfes Ammern ein 2,80 langer, etwa 3 Zentner schwerer gußeiserner Kandelaber auf die Schienen gelegt. Der Personenzug 531 passierte die Stelle, ohne daß ein Unglück geschah, da das Hindernis zerbrach. —

Vom Blitze gestreift. Während eines schweren Gewitters wurde im Freien bei Ellrich eine Frau vom Blitze getroffen. Der Blitzschlag streifte die Frau am Arme, fuhr aber, ohne ihr größeren Schaden zuzufügen, mit gewaltigem Getöse in die Erde. Nur der Stoff der Bluse und die Haut wurden versengt. —

Beim Kopfsprung tödlich verunglückt. Vor einigen Tagen zog sich der 21jährige Zimmermann Kurt Diederichs aus Braunschweig bei einem Kopfsprung in flaches Wasser schwere Verletzungen zu, denen der Verunglückte jetzt erlegen ist. —

Vom Pferde der Kopf zerschlagen. Ein Holz fahrender Fuhrmann wurde in der Nähe von Allerfehl mit erheblichen Kopfwunden in seinem Blute liegend tot aufgefunden. Man nimmt an, daß er von seinem Wagen heruntergefallen ist, wobei ihm vom Pferde der Kopf zerschlagen worden ist. —

Schwerer Einbruch in eine Brauerei. Diebe drangen nachts in die Bureauräume der Niederlage der Riebeckschen Brauerei in Mücheln, nachdem sie die Stäbe eines eisernen Fenstergitters durchgesägt bzw. auseinandergebogen hatten. Innen brachen sie eine in die Wand gemauerte Kassette auf, in der sich einige Schecke und mehrere hundert Mark befanden. —

Zweihundert Küken verbrannt. Am Schützenplatz in Bernburg bemerkte nachts ein Polizeibeamter Feuerschein, der aus einem Anwesen, einer massiven Laube mit angrenzendem Stall, kam. Der Stall war völlig abgebrannt. Der Besitzer, der von dem Brande nichts bemerkt hatte, erklärte, daß sich in dem Stall etwa 200 Hühnerküken befunden hätten. —

Ehescheidungsklage des Erbherzogs. Der zurzeit auf Schloß Ballenstedt wohnende ehemalige Herzog von Anhalt, der hier die Sommermonate verbringt, hat gegen seine schon seit Monaten von ihm getrennt lebende Frau, eine geborene Strickrodt und ehemalige Schauspielerin, die Ehescheidungsklage angestrengt. Der Prozeß findet in Bremen, dem jetzigen Wohnort der ehemaligen Herzogin, statt. Die Herzogin hat an ihren Mann eine Forderung von 1½ Millionen Mark gestellt. —

Schwere Verletzungen durch Hufschlag. Als ein Fuhrwerksbesitzer aus Thale in Reinstedt sein scheu gewordenes Pferd beruhigen wollte, erhielt er von dem erregten Tier einen Hufschlag mitten ins Gesicht. Er erlitt schwere Verletzungen an Nase und Stirn und wurde nach Anlegung eines Notverbandes zu seinen in Reinstedt wohnenden Verwandten geschafft. —

Die Pflicht ruft

Aken.

Parteiversammlung morgen Sonntag abend bei Regeln. –

Kreis Jerichow 1.

Das Reichsbanner veranstaltet am 23. Juni in Burg ein Jugend- und Schutzsport-Treffen, offen für alle Schutzsportler des Bundes. Namentlicher Meldeschluß am 9. Juni an A. Dehn, Magdeburg, Kurfürstenstraße 8. Die Wettkämpfe gelangen nach dem Schutzsport-Reglement (siehe Anweisung für Jugend- und Schutzsport) zur Austragung. Kameraden, meldet pünktlich eure Mannschaften, laßt dieses Treffen zu einer gewaltigen Kundgebung des Reichsbanners werden! Der Wettkampfleiter. —

Dreileben.

Achtung, Jungbanner! Morgen Sonntag vormittag 11 Uhr Sportlehrkursus. Es kommen Gau- und Kreisjugendführer. —

Gommern.

Die Konsum- und Spargenossenschaft für Gommern und Umgegend feiert heute Sonnabend und morgen Sonntag ihr 25jähriges Bestehen. Konzert, Darbietungen des Arbeitergesangvereins und Veranstaltungen der Arbeitersportvereine am Sonnabend in der „Sonne". Festrede des Reichstagsabgeordneten Genossen Peus (Dessau). Am Sonntag Frühkonzert, Empfang der auswärtigen Gäste, Besichtigung der Konsumgenossenschaft, Festumzug, Volksfest in der „Sonne". Am Sonnabend freier Eintritt. Es werden auch Behördenvertreter teilnehmen. —

Langenweddingen.

Freie Turnerschaft. Heute Sonnabend 20.30 Uhr Versammlung beim Genossen Kärsten. Alle Nürnberg-Fahrer haben zu erscheinen. Festbeitrag mitbringen. Um 20 Uhr Mannschaftssitzung der Jugend. -

Salzwedel.

Parteiversammlung am Dienstag den 4. Juni, 20 Uhr, im „Tivoli". Genosse Rößler gibt den Bericht vom Parteitag. —

Stendal.

Jungsozialisten. Nächste Zusammenkunft am Donnerstag den 6. Juni, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Thema: „Monarchie und Republik." Der Vortrag wird nur kurz sein, so daß sich Gelegenheit zur Aussprache bietet.

Behördliche Mitteilungen

Gommern.

Straßenregulierung. Am Bahnhof wird die spitze Ecke, die bisher ein Verkehrshindernis war und auch schon zu Störungen Anlaß gab, entfernt und ein Teil des Vorplatzes zur Erweiterung der Straße genommen. Die Straßenpflasterung führt die Firma H. Schenk aus. —

Hohendodeleben.

Gemeindevertreter-Sitzung Dienstag den 4. Juni, 20 Uhr, bei Steinmann. –

Schönebeck

Nächste Stadtverordneten-Sitzung nicht am Montag den 10. Juni, sondern am Donnerstag den 13. Juni. –

Als gefunden gemeldet: Ein Kanarienvogel, ein Autoscheinwerfer (Sucher), eine lange Tuchhose (Arbeitshose), ein Bund Schlüssel, ein Portemonnaie mit Inhalt. — **Als verloren gemeldet:** Eine braune Wildledertasche mit 10,70 Mark Inhalt. —

Schach

Werbespiel des Arbeiter-Schachklubs.

Morgen Sonntag vormittag 9 Uhr beginnen in Winters Restaurant, Rogätzer Straße 80, die

Wettkämpfe um die Abteilungsmeisterschaft

des Magdeburger Arbeiter-Schachklubs. Da das Spiel gleichzeitig zur Werbung neuer Anhänger dienen soll, spielen in der ersten Runde alle acht Abteilungen zugleich, so daß etwa 80 Spieler an den Wettkämpfen teilnehmen. Die Schachgenossen müssen pünktlich und vollzählig erscheinen, da sonst Verlustpunkte für die betreffende Abteilung gebucht werden müssen. —

☆

Länderwettkampf Deutschland—Oesterreich.

Deutscher Sieg mit 10½ : 9½.

Der Länderwettstreit fand Pfingsten in München statt. Der Schweizer Arbeiter-Schachbund, der ebenfalls seine Teilnahme in Aussicht gestellt hatte, war in letzter Stunde leider verhindert. Der Kampf wurde infolgedessen in zwei Runden ausgetragen. In der ersten Runde blieb Oesterreich mit 5½:4½ Sieger. In der zweiten Runde wendete sich das Blatt. Die deutsche Mannschaft konnte durch einen 6 : 4-Sieg das Ergebnis der ersten Runde verbessern und somit das Gesamtergebnis mit 10½:9½ Punkten den Sieg erringen. Die deutsche Mannschaft, die sich ausschließlich aus dem Kreise Bayern zusammensetzte, hat damit ihre hohe Spielstärke bewiesen. Für den Herbst sind weitere internationale Treffen geplant. —

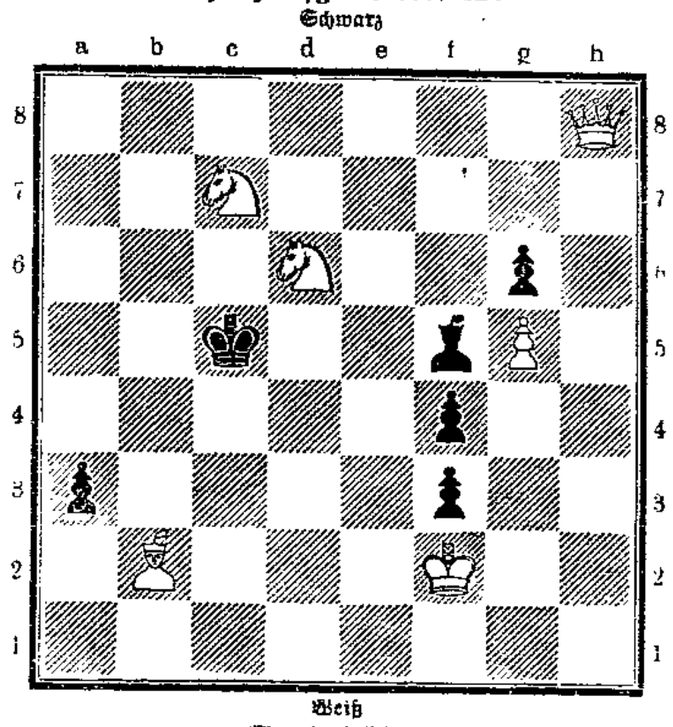
★

Arbeiter-Schachklub Neuhaldensleben.

Zur Gründung eines Schachklubs findet eine Besprechung aller am Schachsport interessierten Genossen am Dienstag den 4. Juni, 20 Uhr, bei Herzog statt. —

Schachaufgabe Nr. 210

Schwarz



Weiß

Matt in 4 Zügen

Alle Schachnachrichten, Lösungen und Anfragen sowie zur Veröffentlichung in dieser Schachspalte brauchbaren Partien sind zu richten an Hans Lehmann, Magdeburg-Neustadt, Hohenfortestraße 52.

Lösung der Schachaufgabe Nr. 209.

1. Sc6—d4, Kd5×d4, 2. Da5—a8, Kd4—c3, 3. Da8—h8 + od Kd4—e3, 3. Da8—a7 + V. 1 . . ., Kd5×d6. 2. Da5—d5†, Kd6—e5, 3. Sb2—d3 +

Lösung der Endspiel-Stellung Nr. 2

in Nr. 115 der „Volksstimme" vom 19. Mai

1. Kf8—e7	1. Sf4—g6†
2. Ke7—d6	2. Ka4—a3
3. Kd6—c5	3. Sg6—e5

Der Springer greift den Bauer f7 an. Auf 4. f7—f8D würde Se5—d7† gewinnen.

4. f7—f8 wird Springer. Dies ist der entscheidende Zug, der das Spiel remis macht.

	4. Se5—d3†
5. Kc5—c4	5. Ka3×a2
6. Sf8—d7	6. b4—b3
7. Sd7—b6	7. b3—b2
8. Sb6—a4 und das Spiel bleibt unentschieden.	

Löserliste zur Aufgabe Nr. 208. O. Döbbelin (Stendal), E. Zimmermann (Egeln), A. Sperl (Schönebeck), W. Lindau, K. Schröder, K. Naumann (Magdeburg). Die zwei letztgenannten Löser haben ebenfalls das Endspiel Nr. 2 richtig gelöst. —

Briefkasten.

K. N., Magdeburg. War über die korrekte Lösung des Endspiels sehr erfreut. Gewertet wird jedoch nur die Aufgabe, unter der die Aufforderung zur Einsendung steht. H. L. —

Partie Nr. 22.

Gespielt im Winterturnier 1929 des Arbeiter-Schachklubs Schweinfurt.

Damen-Gambit.

Weiß: P. Körber. — Schwarz: H. Kohlhepp.

1. d4, d5. 2. c4, e6. 3. Sf3. Sf6. 4. Lg5, Le7. 5. Sc3, Sc6. 6. e3, 0—0. 7. c×d5, S×d5. 8. L×e7, Sc×e7. 9. S×d5, D×d5. 10. Ld3, Da5†. 11. Dd2.

Weiß verfolgt Klärung und Vereinfachung. Hier konnte er mit Sd3 nebst 0—0 ein Tempo gewinnen da die schwarze Dame nicht gut steht.

11. . . ., D×d2. 12. S×d2, Td8. 13. Sf3, c6! 14. 0—0, c×d4. 15. Tfd1! L×h7† nebst T×d8 mit guter Stellung.

15. . . ., b6. 16. Tac1, Sd5.

Stärker ist hier Lb7. Es folgt dann S×d4; nicht Tc7 wegen L×f3 und Schwarz stände überlegen.

17. S×d4, Le7. 18. Le4, Tac8. 19. L×d5, T×c1. 20. T×c1, e×d5. 21. b4, g6. 22. h3.

Sicher ist sicher!

22. . . ., Le8. 23. Sc6.

Zu erwähnen wäre hier der Plan b5! Eine Hemmung, um nach Austausch der Figuren einen Freibauern zu erhalten. Bei richtigem Gegenspiel erhält Schwarz in allen Varianten gleiches Spiel mit dem einfachen Zug a6!

23. . . ., L×c6. 24. T×c6, d4. 25. e×d4, T×d4. 26. Tc7, T×b4. 27. T×e7, Tb1†. 28. Kh2, Ta1. 29. a4, b5. 30. a5, b4. 31. Tb7, T×a5. 32. T×b4, h5. 33. h4, Tf5. 34 Kg1, Kg7. 35. g3. Remis.

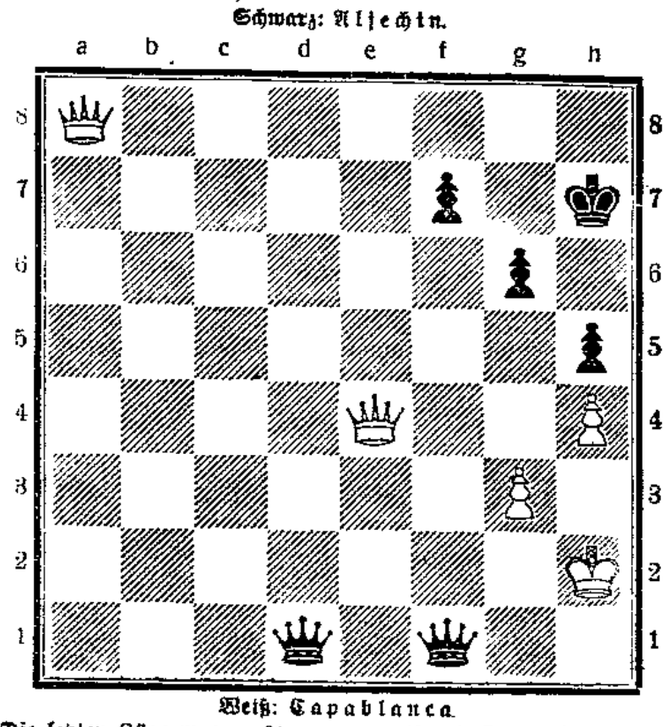
In dieser Partie wurden von beiden Seiten Verwicklungen vermieden; trotzdem kann man sagen es ist eine schön gespielte Partie, besonders von Weiß. (Anmerkungen von E. Diebler Würzburg in der „Fränkischen Arbeiter-Schachzeitung.")

*

Bauernumwandlung in Partie und Problem.

Das nachfolgende Diagramm zeigt den Schluß der elften Partie des Wettkampfes um die Weltmeisterschaft zwischen Capablanca und Aljechin (Buenos-Aires, Oktober 1927).

Schwarz: Aljechin.



Weiß: Capablanca.

Die letzten Züge waren: 64. . . . . d2—d1: D, 65. a7—a8: D. Es ist jetzt der seltene Fall eingetreten, daß beide Spieler im Besitz von zwei Damen sind. Es folgte noch 65. . . . ., Df1—e1†, 66. Kh2—h3, Dd1—f1† und Weiß gab die Partie auf, weil nach De4—g2 Schwarz mit Dg1—h1 mattsetzt.

Die Gepflogenheit, eine zweite Dame im Schachspiel zu verwenden, scheint nicht immer Schachregel gewesen zu sein. So lesen wir in einem alten Schachlehrbuch, welches der französische Schachmeister Andre Danican Philidor im Jahre 1771 herausgegeben hat, über dieses Kapitel folgende derbe Lektion:

„Es ist dahero zu vermuthen, daß es ein Damenspieler müsse gewesen sein, welcher, da er den Gang und die Verrichtung der Steine im Schachspiel nicht genügsam verstanden, sich eingebildet habe, man könne im Schach ebensoviel Damen machen als wie auf dem Damenbret. Ich frage demnach, was es für ein schönes Ansehen habe, wenn man zwey Bauern im Schachbret, so auf ein nemlich Feld gestellt sind, und die Bedeutung einer zweyten Dame haben sollen, herumspazieren siehet? Ich lasse dannenhero urtheilen, ob diese Art zu spielen, nicht eine der tadelhaftesten ist, da sie nirgend angetroffen wird, wo man das wahre Schachspiel kennet und verstehet. Wenn indessen, dieses Vorwurfs ohngeachtet, die Schachspieler in diesem Irrthum verharren wollen, so will ich sie doch ermahnen, daß sie sich wenigstens der Vorsicht bedienen, sich zu einem Schachspiel drey bis vier Damen, ebenso viele Thürme, Läufer usw. machen zu lassen, um sie nachgehends im Fall der Noth aufsetzen zu können ....."

Mutet diese Epistel trotz der ungewohnten Orthographie nicht ganz modern an, die Philidor just vor 158 Jahren vom Stapel gelassen hat? Fast sollte man meinen, er hätte dieses Vierdamen-Endspiel Capablanca-Aljechin im Auge gehabt, als er jenen Passus niederschrieb! Daß Philidor nebenbei recht hat und den Nagel auf den Kopf trifft, davon kann sich jeder Schachspieler überzeugen, der den Schluß dieser Matchpartie nachspielt. Er wird beim 64. Zuge von Schwarz mit Faust sagen können: „... Hier stock ich schon!" Es ist eine zweite Dame zu machen, trotzdem die Ur-Dame noch auf dem Brett ist. Doch woher nehmen und nicht — gegen das Strafgesetzbuch fehlen? Uns dünkt, diese schrullenhafte Marotte irgendeines unbekannten Sonderlings, geboren aus einem unersättlichen Machtdünkel, wäre wert, endlich zum alten Eisen geworfen zu werden. Man sage nichts von: Phantasie, Allegorie, Symbolik! Die lautesten Rufer gegen die Märchenschachbewegung scheinen gar nicht zu merken, daß dieses Spiel gar kein Wirklichkeitsschach mehr ist, sondern ausgesprochenes Märchenschach! Wir Schachspieler glauben, die Logik in Erbpacht genommen zu haben, doch diese Inkonsequenz der Ur- und Pseudo-Dame bei der Bauernumwandlung findet andauernd unsre stillschweigende Billigung. Die Wahrheit ist: Wir sind dagegen schon so abgestumpft, daß uns das Lächerliche daran gar nicht mehr zum Bewußtsein kommt. Man spricht soviel von Reformen, Reorganisation des Schachs — warum fängt man nicht hier an, wo der gesunde Menschenverstand offensichtlich ramponiert wird?

(Schachecke der Arbeiter-Schachgesellschaft Stuttgart.)

Stendal.

Die Kanalisationsgebühren für April, Mai und Juni sind vom 1. bis 5. Juni in derselben Höhe wie im vorigen Vierteljahr an die Stadtsteuerkasse, Brüderstraße 16, von 9 bis 12 Uhr vormittags zu zahlen. —

Briefkasten

Zahlen sprechen.

Von der gesamten Garnfabrikation der Welt verarbeiten die Schneiderwerkstätten rund 38 Prozent.

*

Höhenrekorde in runden Zahlen: Flugzeug 11 800 Meter, Freiballon 12 950 Meter. Zum Vergleich: Höchste Siedlung im Himalaja-Gebirge 4900 Meter. Das in der Konstruktion schon vorliegende Rumplersche Trans-Ozean-Flugzeug soll in 15 Kilometer Höhe fliegen. Ein Registrierballon (unbemannt) zeigte 87 000 Meter an. Das im Kriege nach Paris geschossene Ferngeschoß erreichte nach Berechnungen 42 Kilometer Höhe. Der fast völlige Wegfall des Luftwiderstandes ermöglicht eine Schußweite von 120 Kilometer in 3 Minuten.

*

Niederländisch-Indien hat 1926 74 Millionen Kilo Kaffee produziert im Werte von 115 Millionen Mark und 71 Millionen Kilo Tee im Werte von 140 Millionen Mark.

*

Im deutschen Automobilhandel beträgt das Abzahlungsgeschäft etwa 68 Prozent des Gesamtumsatzes.

*

Die Herstellung von Spezialmaschinen für das Schneidergewerbe betrug im Jahre 1927 in Deutschland 28,67 Millionen Mark

*

In den Vereinigten Staaten wurden im April 1929 Wertpapiere in Höhe von rund 472 Millionen Dollar neu ausgegeben. Im April 1928 betrug diese Zahl mehr als 1000 Millionen Dollar.

*

Die junge japanische Zelluloidausfuhr beträgt bereits 5 Millionen Yen; die nach dem Krieg aufgeblühte Spielwarenindustrie exportiert bereits jährlich für 10 Millionen Yen.

*

Die Zahl der von der deutschen Angestelltenversicherung erfaßten Versicherten beträgt nach neuster Schätzung 3,31 Millionen.

*

In der Welt wird von etwa 160 Millionen Menschen englisch gesprochen, 100 Millionen sprechen russisch, 90 Millionen deutsch, 70 Millionen französisch, italienisch wird von 55, spanisch von 50 Millionen Menschen gesprochen.

*

Die Herstellung von Herrenstoffen für Maßverarbeitung betrug 1928 in den hauptsächlichen Herstellungsgebieten insgesamt rund 4,8 Millionen Tons.

*

Die jugoslawische Textilindustrie kann den nationalen Verbrauch höchstens zu 60 Prozent decken. Daher beträgt die Textileinfuhr etwa den dritten Teil des Gesamtimports.

*

Infolge Betriebseinschränkungen sind nur noch 75 Prozent der Spindeln in deutschen Baumwollspinnereien im Betrieb.

*

Das Eisenbahnnetz in Niederländisch-Indien umfaßt 6000 Kilometer und stellt einen Wert dar von 850 Millionen Mark; das Kleinbahnnetz 4100 Kilometer und 500 Millionen Mark. —

*

S. G. O. Kr., Eickendorf. Nach § 598 bis 604 BGB. ist weder eine Leihgebühr noch Zinsen zu zahlen, wenn beide nicht besonders vereinbart sind.

F. P., Arendsee (Altmark). Die Berechtigung der Verwaltung des Arbeitsamts, zweimalige tägliche Kontrolle anzuordnen, ist gesetzlich gegeben. Wir werden jedoch Ihre Sache zur weitern Erledigung dem Ortsausschuß Magdeburg des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes übergeben. Dieser wird bei der zuständigen Stelle vorstellig werden. —

W. E., Altenhausen. Aus Ihrer Zuschrift können wir nicht klug werden; es geht nicht daraus hervor, ob eine Krankenkasse oder ein Fürsorgeverband oder sonst jemand die Pfändung des Lohnes vorgenommen hat, auch ist nicht zu ersehen, ob überhaupt ein Pfändungs- und Ueberweisungsbeschluß ergangen ist. Es dürfte sich empfehlen, beim Arbeitersekretariat, Magdeburg, Große Münzstraße 3, mit den erforderlichen Unterlagen vorstellig zu werden.

K. Sch. Wir möchten ein uneheliches Kind adoptieren. Der Vormund des Kindes ist aber damit nicht einverstanden. Können uns von ihm Schwierigkeiten gemacht werden? — Die Annahme eines unehelichen Kindes hängt nicht von der Einwilligung seines Vormundes ab; es ist lediglich die Einwilligung der Mutter des Kindes einzuholen. —

F. B., Oschersleben. Die vorhandenen Altersheime unterstehen fast durchweg den kommunalen Wohlfahrtsämtern. Aufgenommen werden also nur solche alten Leute, die der Betreuung durch diese Wohlfahrtsämter unterstehen. Sie müssen sich also mit Ihrer Anfrage an den Bezirksfürsorgeverband wenden, der für den Wohnsitz Ihrer ältern Verwandten zuständig ist. Sollte Oschersleben in Frage kommen, so wäre also eine Anfrage beim Bezirksfürsorgeverband (Landratsamt) Oschersleben notwendig. —

W. K., S. S. C. Delphin Schönebeck. Wenden Sie sich an das Konsulat der tschechoslowakischen Republik, Magdeburg, Otto-v.-Guericke-Straße 85. —

Berichterstatter Salzwedel. Berichten Sie davon, etwa zwei Seiten Schreibmaschine. Auf Ihre Frage: Ja; rechnen Sie sich den Betrag an. —

Verlorne Gegenstände der Kinderfreunde-Gruppen. Am Sonntag den 26. Mai sind von den auswärtigen Kinderfreunde-Gruppen folgende Gegenstände im Stadtpark-Restaurant Magdeburg liegengeblieben: Ein feldgrauer Brotbeutel, groß, ohne Bezeichnung und Inhalt; ein kleiner Rucksack, grünlich, Riemen mit Bindfaden verlängert; ein kleiner dunkelgrüner Rucksack, Inhalt ein Aluminiumfeldbecher; eine graue Windjacke (einem Helfer gehörig), Tascheninhalt Notizbuch mit Photographien. Die Besitzer wollen sich an Hermann Peters, Magdeburg-Sudenburg, Braunschweiger Straße 71, wenden. —

Eine große Sache!

Steppdecken

Wir haben einen großen Posten
Kunstseiden-Steppdecken
unter Preis eingekauft. Daher ist dieses Angebot außergewöhnlich günstig und bietet die Möglichkeit zu großen Ersparnissen

Posten 1
Kunstseid.-Steppdecken 17.80
(Kunstseide u. Baumwolle), mit Satinrücken u. Halbwollfüllung, volle Größe Stück Mk.

Posten 2
Kunstseid.-Steppdecken 23.80
mit Satinrücken und Halbwollfüllung, volle Größe . . . . . Stück Mk.

Posten 3
Kunstseid.-Steppdecken 25.80
mit Satinrücken und Halbwollfüllung, volle Größe . . . . . Stück Mk

Posten 4
Kunstseid.-Steppdecken 35.00
mit Satinrücken und Wollfüllung, Einzelpaare, volle Größe Stück Mk. 42.00 38.00

Ein Posten **Daunendecken** teils einz. Decken, unter Preis

Steppdecken 13.50
doppelseitig Satin mit Halbwollfüllung . . Stück Mk. 17.50

Steppdecken 21.50
doppels. Satin, mit Wollfüll. Schnittgröße 160×210 St. Mk. 27.00 24.00

Decken SIEGFRIED COHN

MITGLIED DER KUNDEN-KREDIT GMBH MAGDEBURG

WEBEREIWAREN BREITEWEG 57-60

Einen großen Posten
sehr billige
Tapeten
den billigen Fußbodenbelag
Stragula
und die guten Qualitäten in
Linoleum
empfiehlt in großer Auswahl
Gustav Neum
am Hasselbachplatz Telephon Nr. 40661

Dein Buch, billig und gut, nur
Buchhandlung Volksstimme

Geschäfts-Eröffnung.

Meinen werten Kunden und Bekannten zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich am **Dienstag den 4. Juni** mein seit 46 Jahren bestehendes Geschäft von **Tischlerkrugstraße 26** nach

Katharinenstraße 9

verlege. Ich bitte, Ihr Wohlwollen mir auch fernerhin zu bewahren. Unterhalte ein großes Lager in

Speise-, Herren- u. Schlafzimmern jeder Art sowie Küchen und Einzelmöbel.

Carl Dittmar, Tischlermeister
Inh.: **Karl** und **Ernst Dittmar**
Katharinenstraße 9 und **Tischlerkrugstraße 26.**

Wir liefern die berühmten

Mettlacher Wand- und Fußbodenplatten aus der Fabrik von Villeroy & Boch, Mettlach, für Läden, Badezimmer und Küchen
Siegersdorfer Verblender in allen Glasuren für Fassaden, Fabrikräume und Arbeitsräume
Millers transportable Kachelöfen in allen Größen und farbigen Glasuren
Kochherde von Kachein, mit Grude, Kochplatte und Bratofen
Kochherde in Schmiedeeisen, emailliert und lackiert, für Kohlen und Gas
irische Mantelöfen, emailliert und schwarz für Koks und jede Kohle
Anthrazitöfen von Junker & Ruh, Karlsruhe

Wilhelm Paul & Miller
Magdeburg, Otto-von-Guericke-Straße 30
Verlangen Sie Prospekte und Preisliste

Private
Autofahr- u. Fachschule Kreuter
Tages- u. Abendkurse. Eigene Lehrfilme
Fordern Sie Prospekt!
Telephon 8583. Große Diesdorfer Straße 21

Räumungs-Ausverkauf

wegen Umzugs
Kinderbekleidung
Unterzeug
Strümpfe
Babyartikel
alle Preise 20 bis 50% ermäßigt

1583
Fritz Schiele
Breiter Weg 178

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Magdeburg-Sudenburg die ergebene Mitteilung, daß ich am Dienstag den 4. Juni d. J. die von Herrn Bäckermeister Heinrich Küstermann betriebene

Bäckerei, Buckauer Straße Nr. 9

übernehme. Nach vollständigem Umbau in eine moderne Dampfbäckerei und Konditorei mit elektrischem Betrieb bin ich in der Lage, auch den verwöhntesten Ansprüchen meiner Kundschaft gerecht zu werden, und bitte das dem Herrn Küstermann bisher erwiesene Vertrauen auf mich übertragen zu wollen.

Otto Ilmer und Frau.

Magdeburg-Südost!

P. P.

Meiner werten Kundschaft und einem verehrten Publikum von Magdeburg u. Umgebung mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich an meiner seit über 30 Jahren bestehenden, modern eingerichteten

Bau- und Möbeltischlerei

am 30. Mai 1929 einen

Ausstellungs-Raum

für **gute und preiswerte Möbel** eröffnet habe.

Ich bitte höflichst, das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen auch weiterhin meinem neuangegliederten Unternehmen zuteil werden zu lassen.

Hochachtungsvoll

Fritz Constabel, Tischlermeister
Am Krug 2 Telephon 18..